Jl 5 [illegible]

Path. 748.

Med

Oberfacc.

Landsmann

43

Th 4 3577 2

Johann Nepomuck Anton Leuthners

Weil. Sr. churfl. Durchl. in Baiern wirkl. Raths, und Leibmedici, ordentl. Assessors des churfl. Collegii Medici in München, und des churfl. Hofkrankenhauses in Giesing ordinari Phisici,

Neues Kursystem

zu Behandlung der Lungengeschwüre, mit seinem mineralischen Lungenbalsam.

Nebst den damit bisher **angestellten Versuchen,** und glücklichen Heilungsgeschichten.

Ulm, gedruckt bey Christian Ulrich Wagner.

Es ist nichts Leichtes, sich bey der Welt Dank zu verdienen, wie man sich gemeiniglich einbildet, diejenigen, welche mit den verschiedenen Bewegungsgründen bekannt sind, die auf die Handlungen der Menschen Einfluß haben, und bedenken, daß Eigennutz, Neid, Stolz, und Hartnäckigkeit keinen unbeträchtlichen Theil daran haben, die werden leicht die Triebfedern dieser offenbar wunderlichen Gemüthsart erkennen, welche die Menschen geneigt macht, nützliche Versuche zu verachten, zu vernachläßigen, oder sich gar ihrer Ausübung und Veranstaltung entgegen zu setzen.

Mead in seiner Vorrede zu der Nachricht von der Erfindung des Herrn Suttons die faule Luft aus den Schiffen zu schaffen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der
Durchleuchtigsten
Fürstinn, und Frauen
Frauen
Elisabetha Augusta,
Pfalzgräfinn bey Rhein, Herzoginn in Ober- und Niederbaiern, und Churfürstinn, zu Gülch, Cleve, und Berg Herzoginn, Fürstinn zu Mörs, Marquisinn zu Bergen op Zoom, Gräfinn zu Veldens, Sponheim, der Mark, und Ravensburg, Frauen zu Ravenstein rc. rc.

Meiner gnädigsten
Churfürstinn, und Frauen Frauen rc. rc.

Durchleuchtigste
Churfürstinn
gnädigste Frau Frau!

Niemals würde ich so Kühn gewesen seyn, Euer churfürstlichen Durchleucht dieses seiner äußern Gestalt nach geringe, seinem innern Werthe nach aber in Rücksicht auf die geprüfte Bestätigung eines seltnen, auserlesnen, der

menschlichen Gesellschaft so vortheilhaften, als einzigen Arzneymittels wichtige Werkgen zu Füssen zu legen, und ihme vor dem erhabenen Fürstenthrone einer neu gehuldigten Landesregentinn, welche ausnehmende Genie- Wissenschafts- und Geistesanlagen in der gelehrten Republik unsers aufgeklärten Jahrhunderts zur gekrönten Philosophinn erheben, in tiefester Vasallenverbeugung den höchsten Schutz Euer churfürstl. Durchleucht zu erflehen, wenn nicht die Höchstdero Stammenhause angebohrne, mit laut tönender Hochschätzung für die höhere, dem Staate nützliche, und dem angelobten Unterthane ersprießliche Litteratur gepaarte Huld mich zu diesem grossen Schritte durch eines der beredesten Beyspiele verleitet hätte, welches unserer ängebetteten, nur für das Wohl meines, nun der churpfälzischen Landeshoheit untergebenen, bairischen Vaterlandes von der belohnenden Vorsicht geschenkten, theuersten Frauen Frauen Herzoginn hochfürstl. Durchleucht, diese durch das zweyfache Band der höchsten Geburt, und einer herrschenden Unterthansliebe, welche dem nutzlichen Gelehrten in doppeltem

Maase

Maase aus ihrem fruchtbaren Mutterschoose, als dem Füllhorne bairischer Glückseligkeit zufließt, **Euer churfürstl. Durchleucht** verschwisterte Fürstinn darinn gegeben, das Höchstdieselben den ersten Theil dieß sonderbaren Werkgens Höchstdero erbettenen Schutzes schon vor einem Jahre zu würdigen, und solches der leidenden Menschheit unter dem verbürgenden Schilde Dero höchsten Namens zum Labsaale ihrer dahinsterbenden, und unter dem sonst unbezwinglichen Joche einer unheilbaren Krankheit mit dem nahen Tode ringenden Süchtlinge veroffenbaren zu lassen geruhet haben.

Dieses den obersten Stuffen fürstlicher Großmuth, und erhabenster Menschenliebe erreichende Muster von schmeichelhafter Unterstützung, hoffnungsvoller Beförderung, und gesegneter Handhabung gelehrter Erfindungen im praktischen Arzneysache, dessen weitaussehende Gränzen noch kein Physiker auszumessen Geistes Größe genug besitzt, winkte mir den stillen Beyfall schon im entfernten Gesichtspunkte zu, den die erlauchte Musenseele **Euer churfürstl. Durchleucht**

 die-

diesem meinem ersten, ehrfurchtsvollesten, öffentlichen Huldigungsakte, dem zweyten Theile der nämlichen Schrift, zu schenken geruhen würden, zumalen nicht alleine, sonder von der frohen Vasallenschaare aller derjenigen umrungen, deren glückliche Nämen Höchstdero mütterlicher Antlitz in diesem Büchgen zu lesen die ausnehmende höchste Gnade haben werden, mich zum Throne Euer churfürstl. Durchl. dankvollest niederwerfe, und sie, diese verjüngte Sieger des Todes, dessen auf ihre schwärende Brust allschon zum Ersticken angesetzte Pfeile dieses neue Rettungsmittel stumpf zu machen einzig und allein aufgelegt war, in die huldreichen Arme einer zärtlichsten Regentinn, als neu belebte Staatsbürger frolockend zurückführe; das Ausland därf die wunderbare Heilkraft dieser specifischen Ausgeburt meiner glücklichen Arzneyversuche nicht verbürgen; noch fordere ich Zeugnisse über die bestätigte Heilungskraft dieß Mittels in den verargtesten Stuffen erwürgender Lungensuchten von seinen unpartheyischen Leibärzten, deren gleichlautende Erfahrungen für derley ganz seltene Fälle in diesen Blättern, wie ein schmackhafter Kern in der Verwahrungsschale reifer Früchte, liegen;

viel=

vielweniger gebricht es an glaubwürdigen, prakti-
schen Bestätigungen dieser theoretischen Entwürfe
von Seite unsers Innlandes, dessen sammentlicher Nachprüfer, und Augenzeugen harmonische
Zeugschaftsverbrüderung zum evidenten Probsatz
der sonderbaren Thätigkeit dieß erneuerten Arzneyprodukts dienen kann; nur das überzeugende gekrönte Paar **durchleuchtigster Bürginnen, unsrer gnädigsten Frauen Herzoginn, und der verwittibten Frauen pfalzzweybrückischen Herzoginn**, beder hochfürstl. Schwestern **Euer churfürstl. Durchleucht**, welche in ihren eigenen Residenzen zu München, und Sulzbach, unter der geschärften Aufsichte Höchstdero ruhmvollesten Leibärzte Wolters, und Schleißes, an hohen Standespersonen sowohl, als andern Bedienten höchstdero Hofstaaten, fast unglaubliche Beyspiele von der meisterlichen Wirksamkeit dieses Mittels gesehen, und bewundert haben, ists vorzüglichst, so ich mich erkühnen darf, mit genug gewichtigter Ueberzeugungshochheit im Angesichte einer so aufgeklärten Landesregentinn geltend zu machen, um dem demüthigenden Vorwurfe zu entgehen, das es von Seite des Verfassers entwe-

der ein beleidigender Stolz, oder eine sträfliche Freyheit gewesen seye, welche die gewagte Darlegung eines so geringscheinenden Werkgens zur gnädigsten Beurtheilung seines wahren Werthes, und zur gehorsamst erbettenen **Schützung Euer churfürstl. Durchl. geheiligter Person** als unüberdachte Triebfedern in Gang gebracht hätten.

Nein! **durchleuchtigste Churfürstinn, gnädigste Frau**, nicht schwülstiger Ehrgeiz war es, nicht eitle Ruhmbegierde, nicht prahlende Scheingelehrtheit, lauter niederträchtige Gegenstände, welche mich der Gefahre bloß stellten, eher eine strafbare Majestätsverletzung, als eine ächte Verdiensteserhebung zum Grunde meiner Unternehmung zu haben, sonder der ernste Stoff so einer auffallenden Handlung lag in der zu lebhaften Begierde, einer offenbaren Bezeugung meiner unbegränzten **Unterwürfigkeit** gegen **Höchstdero geheiligte Person** ein unverwelkendes Denkmaal zu stiften, einer brünstigen **Ehrfurcht**, und feurigsten **Unterthansliebe** vor dem Richterauge der ganzen **Welt**, und der nacheiferenden **bairischen Nation**

einen

einen unauslöschlichen Huldigungsakt gegen unsre hoffnungsvolleste Landesmutter an die Seite zu setzen, und einer sehnsuchtsvollest-flehentlichsten Bitte freyen Lauf zu lassen, Höchst Euer churfürstl. Durchl. geruhen mich, obwohl unwürdigsten, doch nur strengste Vasallentreue gegen seinen höchsten Beherrschern, und hitzigste Menschenliebe gegen seinen leidenden Mitbürger zu seinem edelsten Endzwecke wählenden Knecht unter der auserwählten Zahle geprägter, aufrichtiger, dem Staate, und Hofe nach ihrem ausgezeichneten Kunstfache nützlicher Diener unserm durchleuchtigsten, huldvollesten Landesvater, deme die Schätzung wahrer Verdienste bey seinen arbeitenden Vasallen ein Familienrecht, und ihre Belohnung eine Fürstentugend zu seyn pflegt, gnädigst vorzustellen, und höchstdessen segensvollen Antlitz auf meinen verjahrten, gemengten, in ansteckenden Seuchen der Menschen sowohl, als der Heerden zum entsprechenden Wohl des gemeinen Beßtens, und des churfürstl. Hofes mit unendlicher Aufopferung meines gleicher Gefahre freygestellten Lebens erprobten patriotischen Diensteifer herabzulenken, um mich mit jener Gnadenvölle wieder zu beglü-

glücken, deren sich unser Höchstseliger, theuerster, liebvollester und gerechtester Maximilian, als eines ausgesuchten Werkzeuges bediente, meine auffallende Pflichtserfüllungen mit standsmäßiger Ehre, ausgezeichneten Karakteren, und ihrem mächtigen Beweggrunde angemeßner Belohnung zu unterscheiden.

Die frohe Gewährung dieser Gnade, die glücklichste Ahndung für Baierns Verwaiste, nun unter dem großmüthigsten Scepter eines gelehrtesten Landesvaters, und unter der segnenden Gnadenhande einer weisesten Mutter, zweer Lieblinge fruchtbarer Wissenschaften, und begatteter Wohlthäter ihrer beherrschten Länder, wieder vom jammerenden Schmerze mit holder Stirne auflebende Staatsbürger, soll die Verdoppelung meiner theoretischen Erfindungsarbeiten, praktischer Neuerungsversuchen, und durch faßliche Mittheilung schriftlicher Aufsätze anwachsender Verschönerungen der nützlichsten aller Künste, der Arzneywissenschaft, zur Folge haben, und mir zur gesteigerten Aufmunterung dienen, meine geringen Geistesanlagen zu fortgesetzter Beförderung vaterländischer Glückseligkeit, mein

Euer

Euer churfürstl. Durchleucht ganz verpfändetes Herz zur ausgezeichnetesten Ehrfurchtsbezeugung, und meinen Verstand zu thätigster Erfüllung der mir von meinen höchsten Landesregenten auferlegten Standspflichten nach dem anwachsenden kleinen Kapital der vereinigten Seelen- und Körperskräften allezeit anzuspornen; in welchen unwankelbaren heiligsten Gesinnungen mit feyerlichster Pflichtserneuerung mich zu höchster Churmilde in tiefester Unterthänigkeit gehorsamst empfehle, und als getreuester Vasall, und Baier ersterbe

Durchleuchtigste Churfürstinn
gnädigste Frau Frau

Euer churfl. Durchleucht.

München den 1ten
August 1778.

Unterthänigst gehorsamster Knecht
Johann Nepomuck Anton Leuthner.

Wir Joseph der Zweyte von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, und zu Jerusalem König, Mitregent, und Erbthronfolger der Königreiche Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, und Slavonien, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, und Lothringen, Großherzog zu Toscana, Großfürst zu Siebenbürgen, Herzog zu Mailand, und Bar, Gefürsteter Graf zu Habspurg, Flandern, und Tyrol

rc. rc.

Bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich: wie daß bey uns Unser, und des Reichs Lieber Getreue Johann Nepomuck Anton Leuthner Churbayerischer Leib-Medicus, allerunterthänigst vorgestellet, was massen derselbe einen heilsamen mineralischen Wundbalsam in denen Lungengeschwären, oder Lungensuchten erfunden habe, dessen Vortreflichkeit, und ausnehmender Nutzen in vorerwehnten Krankheiten, vermög beygebrachten Zeugnissen, nicht nur von dem gesammten Churbayerischen Collegio Medico, sondern auch noch insonderheit von dem Churfürstlichen ersten Leib-Medico, Wolter, anerkennt, und bestättiget worden seye.

Da aber gedachtem Leuthner vorzüglich daran gelegen seye, daß der von ihm erfundene mineralische

Wundbalsam durch gewinnsüchtige Leute nicht verfälschet, oder nachgemachet, und solchergestalt offentlich, oder heimlich verkauffet werde; so bittete Uns Eingangs gedachter Supplicant allerunterthänigst, Wir ihme Unser Kaiserliches Privilegium auf zehen Jahre zu Verfertigung und Verlegung mehrermeldten mineralischen Wundbalsams allerhuldreichest zu verleihen und gnädigst geruhen möchten.

Wann wir nun angesehen solche des Johann Nepomuk Anton Leuthner allerunterthänigste ziemliche Bitte, so haben wir mit wohlbedachtem Muth, guten Rath, und rechtem Wissen demselben diese Kaiserliche Gnade gethan, und erlaubet, thun das, erlauben, gönnen, und bewilligen demselben aus Römisch Kaiserlicher Macht Vollkommenheit hiemit wissentlich, in Kraft dieses Briefs, also, und dergestalt, daß er von nun an selbst, oder seine Bevollmächtigte diesen von ihm erfundenen mineralischen Wundbalsam im ganzen heiligen Römischen Reich auf allen offentlichen Messen, oder Jahrmärkten, auch ausser denselben, allenthalben, unter seinem Siegel innerhalb zehen Jahren frey verkauffen, und debitiren könne, und möge, ungehindert allermänniglich.

Und gebiethen darauf Allen und jeden Kurfürsten, Fürsten, Geist- und Weltlichen Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Landmarschallen, Landshauptleuten, Landvögten, Hauptleuten, Vitzdomen, Vögten, Pflegern, Amtleuten, Landrich-

tern,

tern, Schultheisen, Bürgermeisteren, Richteren, Räthes, Bürgern, Gemeinden, und sonst allen andern Unseren, und des Reichs Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Stand, oder Wesen die seynd, insonderheit aber allen Medicis, Apothekern, Aerzten, Materialisten, Krämern, Märkleren, und dergleichen, von Römisch Kaiserlicher Macht, bey Pön zwanzig Mark löthigen Goldes, die ein jeder, so oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unsere Kaiserliche Kammer, und den andern halben Theil ihme, Johann Nepomuck Anton Leuthner unnachläßlich zu bezahlen verfallen seyn solle, hiermit ernstlich, und wollen, daß sie denselben in Zeit zehen Jahren an Präparier- Verfertigung, und Verkauffung dieses mineralischen Wundbalsams im geringsten nicht hinderen, noch solches anderen zu thun gestatten, auch weder ihr, noch einiger aus euch selbst oder jemand anderer von euretwegen mehr erwehnten mineralischen Wundbalsam nachmachet, feil habt, distrahiret, umtraget, und verkauffet, noch dieses jemand anderen zu thun gestattet, in keine Weise, noch Wege, alles bey Vermeidung Unserer Kaiserlichen Ungnade, und obbemeldter Pön, wie auch Verliehrung dieses eures Balsams, welchen er selbst, oder mit Hilf, und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo er solchen verfälschten und betrüglicher Weis nachgemachten Wundbalsam finden würde, alsogleich aus eigenem Gewalt hinwegnehmen, und darmit nach seinem eigenen Belieben handeln und thun möge, von allermänniglich ungehindert.

Mit Urkund dieses Briefs besiegelt mit Unserm Kaiserlichen anhangenden Insiegel, der geben ist zu Turas den neun und zwanzigsten Tag, Monats Septembris, nach Christi unsern lieben Herrens, und Seligmachers Gnadenreichen Geburt, im Siebenzehenhundert Sieben und Siebenzigsten, Unsers Reichs im Vierzehenden Jahre.

Joseph

(L.S.)

Vt. Rfürst Colloredo.

Ad Mandatum Sacrae Caesar. Maiestatis proprium.

Franz. Georg von Leykam mppr.

Zu-

Erste Abtheilung.

Erläuterung

des Kursystems, und der dabey wesentlichen Bedingnissen zum richtigen Gebrauche des mineralischen Lungenbalsams nach der Methode des Herrn Leibarztes.

§. 1.

Geschwäre in der Lunge sind zu allen Zeiten so ganz bekannte Dinge unter den Menschen gewesen, und sind es vorzüglichst noch heut zu Tage in der Unzahl, daß

nie-

niemand das Daseyn dieser traurigen Krankheit, fast jedermann aber ein sichers Genesungsmittel viele Jahrhunderte hindurch dagegen verkannt hat. Was Schauer und Schrecken unter die menschliche Gesellschaft über die geglaubte Unheilbarkeit dieses fürchterlichen Vorfalles der langsam dahin sterbenden Natur verbreiten konnte, war wirklich die von der ganzen Aerzte Republik schon als bewiesen angenommene Veststezung des tausendjährigen Wahns, es gebe keine Arzney in dem reichen Schooße der Heilkunde wider das zerstörende Gift einer so würgenden Sucht; — durch unzählichemale vereitelte Erfahrungen der beleuchtesten Aerzte, welche ohne Frucht die mühsamsten, und ausgestudiertesten Versuche anstellten, das edle Naturs- oder Kunstprodukt auszuspüren, dessen wesentlichen Bestandtheile dem tödtlichen Krankheitszunder dieser Art die Spitze bieten, und troz der allgemeinen Verzweiflung, worinn schon gleichsam der Gelehrte und der Pöbel in Rücksicht auf so eine sorgensvolle Entdeckung lag, endlich gar zernichten könnte, bekam diese vorurtheilige Meynung so vieles Gewicht, daß alle weitere Hoffnung in Zukunft glücklicher zu werden, mehr verwegen, als vernünftig zu seyn schien. — Die Aufklärung der neuen

Phy-

Physik, jener sonst fruchtbaren Zeugmutter, und ersten Nährerinn nützlichster Künste, welche die Staaten bereichern, und die Tausenden ihrer beglückten Bürger mit Weisheit zu Erhaltung ihrer Mitmenschen begeistern, setzte bey dieser Wetteiferung gröster Männer, denen die Zernichtung dieser Würgseuche unter ihren Brüdern vorzüglichst an die Seele hinlangte, die entscheidende Epoche vest, daß es gemäß ihren Grundsätzen an die Unmöglichkeit hingränze, die Wunden dieser Art zu reinigen, ihre letzten durch balsamische Arzneyen zusammzuziehen, und daurhafte Narben in einem Eingeweide wieder zu schaffen, das in einer ewigen Bewegung gleich einer Luftpumpe seye, mit wechselweiser Aufhebung, und mechanischer Niedersenkung immer bald gewaltsam ausgedehnet, bald krampfartig zusammengedrückt jeden Heilungsversuch vereitle, und die in Erhebung anklebenden Partikelchen balsamischer Wunddüfte durch gleich folgende Zusammendrückung ihrer ganzen Massa wieder von den inne gehabten schwürigen Stellen abschürfe, so daß die physikalische Unvermögenheit in dieser medicinischen Arbeit seiner Wünsche durch entsprechenden Erfolg auch nur mit vernünftiger Muthmaßung zu befriedigen, bloß aus diesem

Ge-

Gesichtspunkte schon in der Naturlehre durch die natürlichsten Triebfedern bestättiget seye. —

§. 2.

Die praktische Wundarzneykunst bestärkte eben diesen angenommenen Physiksatz durch ihre zahllosen Beobachtungen, daß schwärende verwundete Glieder nur alsdenn einer methodischen Heilung fähig seyen, wenn sie in ungestörter Ruhe das unnachahmliche Geschäfft der arbeitenden Natur in Wiederersetzung des verdorbenen, und Verbesserung des ausgearteten an der Wundstelle nicht störten.

Eben so ein wesentliches Stück zu gründlicher Heilung tiefer Wunden, und großer Geschwäre macht bey erfahrnen Wundärzten die an jedem Blatte ihrer praktischen Schriftsteller zweymal eingeschärfte Vorsicht aus, daß von einem solchen kranken Theile, an dessen Wiedergenesung ernstlich gearbeitet wird, aller Zugang kühler Luft verwehrt werde, weswegen bey jedem methodischen Kunstverbande das Wegbleiben der Kohlenpfanne, wodurch der frische Dunstkreis rings umher erwärmt wird, ein so großes Vergehen wider die Schulrechte gelehrter Chirurgie wäre,

wäre, daß der sonst beste Zögling dadurch in den gröbsten Verdacht einer ihm noch anklebenden Dummheit fiele; ja nach dem Alltagsysteme der mehresten Wundärzte in dem Jahrhunderte, in welchem die geheime Schöpferinn verborgenster Ausgeburten in ihren drey Reichen, die Natur, kaum noch eins ihrer Millionen Geschöpfen dem durchdringenden Witze ihrer Nachforscher verheelen kann, dienen die aufgelegten Balsame, Salben und Pflaster für weiter nichts bey Heilung der Wunden, als für anklebende Bedeckungen, daß die äußere Luft nicht einzudringen im Stande seye.

Eine Lehre, welcher, wenn man mit philosophischer Laune nachgrübelt, ihre Lehrlinge dahin verleiten muß, zu folgern, daß aus diesen zwey Sätzen, der Unruhe nämlich einer immer bewegten, und der von eindringender Luft beständig erfrischten Lunge, die Unheilbarkeit dieser Krankheit vollkommen bewiesen seye.

§. 3.

Unendlich schwer muß es also halten, bey diesem gedoppelten Widerstande einer erfahrungsreichen Physik, und einer geprüften Wundarz-

neykunde, von deren erstern die Ruhe, und der andern die Wärme zum Grundstoffe einer überführenden Wundheilung gesetzt wird, ein Mittel auszurufen, das troß dieser beeden berüchtigten Gegensätzen, denen die ganze Republick zusammen verschworner Aerzte, und Wundärzte bereits seit undenklichem Weltalter gehuldiget hat, gewachsen seyn solle, Lungengengeschwäre vom Grunde auszuheilen. Freylich setzt es bey ähnlichen Unternehmungen, bey deren Vertheidigung ein einzelner Gegner, so zu sagen, mit dem Kopfe gegen der Mauer rennt, unendliche Beschwernisse ab; der verachtete oder doch wenigst getadelte Neuling muß durch ein ganzes Heer eifersüchtiger, neidischer, niederträchtiger, eigennütziger, dummer, passionirter, verläumderischer Splitterrichter, wie ein abtrünniger und von dem Fahnen des Schlendrians oder Vorurtheiles, wozu sie alle geschworen haben, weggeloffener Desserteur Spitzruthen lauffen, wobey er sichs noch zur Ehre schätzen darf, wenn nach gehaltenem Standrechte nicht die öffentliche Brandmarkung, wohin allemal die mehresten Stimmen der ergrimmten Richter ausfallen, zur Vergeltung für seine Mühe, Schweiß, Arbeit, Versuche, Belehrung, aufgedeckte

Wahr-

Wahrheit, praktisches Gefühl zum Besten der schwindsüchtigen Staaten beschlossen wird.

Und dieß ist mehrentheils der ruhmvolle Erfolg des warmen Pochens, das nach der gewohnten Mundart unsers geschmackvollen, goldenen Zeitalters des Patrioten Herz verräth, wenn es aus dem Pedantengeleise altgewohnter Harmonie wegschlägt! Allein, wenn der kalte Wassertropfen auch den härtesten Marmor aushölt, warum soll ächtes Geniefeuer, das die menschenfreundlichste Seele, und den standhaftesten Geist des rechtschaffenen Patrioten läutert, nicht das wurmstichige Gewebe von schiefen Vorwürfen trennen mögen, die in seiner siedenden Flute, wie schwarzes Pech verdampfen, welches der Zernichtungskraft seines Zerstörers nur mehr Wärme, und Wachsthum leihet.

Mein Bergpech, das Mutterharz, woraus mein zu specifischer Heilung der Lungensucht mineralischer Wundbalsam gezeuget wird, soll meinem glühenden Eifer zum christlichsten Vortheile des hinfälligen Menschengeschlechtes eben die Flamme verstärken, deren auffallende Hitze das kalte gefrohrne Gegenklügeln von vorurtheili-

gen Meynungen eingenommener Anwalden der gesuchten Zwietracht, wie Rausch, ausdünsten macht; nicht physicalische Gründe, welche das zu sehr bekannte, allgemein angenommene, und durch untrügliche Erfahrungen bis zur Evidenz bekräftigte Bewegungssystem der luftschnaubenden Lunge ummodeln, oder weg demonstriren wollten, sollen die Gewehrleistung geben, daß es wider die einhellige Meynung der Vorwelt sowohl, als unsrer Zeitgenossen nun zur Möglichkeit geworden, den so ausgebreitetenden Verfall der Menschen, wovon in einem Staate fast jährlich einige tausende Glieder jedes Standes ins Grab geraffet worden, wenigstens zu mindern, aufzuhalten, und wo nicht ganz, doch vielleicht zur Helfte, zu besiegen. Nein! so erhaben sind meine Geisteskräften nicht, um ein Gebäude zu stürzen, das sich auf die bündigste Gelehrsamkeit aller jener Großhelden fußet, die im Fache der reinsten Naturlehre, und der berühmtesten Arzneykunde die Fürstenkrone tragen; vielmehr verkrieche ich mich in das Dunkel jener bescheidnen Lehrer, welche a posteriori durch geprüfte Thatsachen beweisen, was a priori zu demonstriren ein unerträglicher Stolz und übertriebne Scheinwißbegierde wäre.

§. 4.

§. 4.

Wie? und warum? der nach meiner ganz besondern, und unendlich durch bejahrte Versuche, häufige Erfahrungen, und ununterbrochne Reihe von reifern Ueberlegungen geläuterten Art zubereitete Lungenbalsam alle die von der Physik, und Wundarzney in Weg gelegte Hindernisse in Tilgung der gewaltigsten Lungengeschwäre übersteigen könne, weiß ich eben so wenig, als der launige Philosoph das Band kennt, welches den materiellen Körper an seine disputirende Seele hinhängt, aber das weiß ich gewiß, und kann es nicht vergessen, so lange mir noch ein Quintchen Hirn im Kopfe bleibt, daß wirklich nicht nur einen, sondern mehr dann ein Duzend, ganz von den berühmtesten Aerzten nach allen angewandten Mitteln verlaßne, und im Angesichte dieser sowohl, als anderer Leibärzte vom ersten Range nachhin durch den mineralischen Langenbalsam behandelte Lungensüchtlinge dergestalt geheilt habe, daß sie nach mehrern Jahren dieser Kur bis auf den heutigen Tag frischer, munterer, und gesunder sich befinden, als sie jemals vorhin sich befunden haben. Dieß sind berüchtigte Geschichten, keine Blendwerke, Thatsachen, von der ersten Größe, keine Au-

tormährchen vom niederträchtigen Charlatan- und Großsprechertande, die glaubwürdigsten Erzählungen, deren Urbilder authentische Brieforiginalien sind, wovon der hiergelieferte Innhalt, so wie er mir von Aerzten, Gelehrten, Kranken, oder ihren Freunden, Leuten jedes Standes, vom hohen Fürsten- und Ministerrange bis zum Bürger und Pöbel hinunter mitgetheilt wurde, getreulich abkopiert ist, müssen Bürge einer ungeschminkten Wahrheit in dieser interessanten Sache seyn. Zum untrüglichen Beweise vermäntle ich den wahren Namen der Correspondenten mit keinem räthselhaften Buchstaben, sondern erzähle den ächten Hergang von Anbeginn der Krankheit, worüber Rath erholet worden, bis zu Ende des Briefwechsels in einem kurzen Auszuge vollständig, nenne die berichtigsten Aerzte, und rufe sie so zu den überweisendsten Zeugen des geschehenen Kurgeschäfftes auf, wie ich sie vorhin zu den gültigsten Richtern über meine Erstlingsversuche mit diesem specifischen Mittel aufgestellt habe. Eine solche offenbare Gewehrleistung darf mir um so weniger einer aus dem erlauchten Mittel der belesenen Praktiker verübeln oder versagen, je aufrichtiger gleich nach den ersten Zeiträume meiner angestellten Erfah-

fahrungen in diesem gewichtigen Punkte mein Geständniß war, daß ich allen und jeden von der Weise, Anzahl, und Wichtigkeit der geschehenen Beobachtungen, und von dem wesentlichen Karakter des Haupturstoffes, woraus die ächte Bereitung des angekündigten Hilfsmittels in glücklicher Behandlung der verschreitesten Lungengeschwäre entsteht, ohne Zurückhaltung den pünktlichsten Unterricht mitzutheilen, nicht versäumte.

Nur wird man wohl ohne Aergerniß eingestehen, daß ich mit allem Recht fordern darf, meine seither in ununterbrochener Reihe von dazu angewandten Jahrgängen haben mir in der besondern, und über die gemeine Zubereitungsart weit erhabnere Feinheit, diesen vortreflichen Balsam im Grade der bestmöglichsten Vollkommenheit herzustellen, etwas besonders von Geschicklichkeit zurück gelassen, alle in der oberflächischen gemeinen Apothekerbearbeitung ausstossende Hinternisse zu fliehen, zu zernichten, und dem äußersten Reinigungspunkte solchergestalt am nächsten zu kommen, daß dem von mir eigens verfertigten Balsams ohne Widerspruch vor den nachgemachten Nebenbereitungen und tri-

trivialen Seitencompositionen der verdiente Vorzug gestattet werden müsse, damit jeder Kranke um so gesicherter sich desselben Gebrauche unterziehen möge, je zuverläßiger er auf solche Weise seyn kann, daß er das Mittel unter Handen habe, dessen vollkommenes Wesen meinen gewagten Absichten vollkommen angemessen seye. Ein Vortheil, der dem gemeinen Besten um so zuträglicher ist, als bereitwilliger ich mich anheischig mache, von einem jeden Kranken, wessen Standes, Karakters, und Geschlechts er seyn möge, Briefe, oder Consultationen anzunehmen, und nach gründlicher Einsicht seiner wirklichen Krankheit, vorhergegangenen Ursache, und begleitenden Zufälle die sicherste Anleitung über die Art des besten Kurverhaltens zu bestimmen, welche ihm ausschließlich eigen seyn kann.

§. 5.

Manchmal finden sich Zufälle nebst der Hauptkrankheit ein, deren Hebung durch andere ihnen ausschließlich gewiedmete Gegenmittel von so einleuchtender Wichtigkeit ist, daß ausser dieser Vorsicht die Grundheilung der Lungensucht zu einer ausgemachten Unmöglichkeit wird. Eben das mag so oft Ursache gewesen seyn, warum

um so viele Kranken unter meiner Hand genesen, da doch andere in gleichen Umständen dem Scheine nach, ungeachtet des mineralischen Balsamsgebrauches, meinen Collegen verstorben sind.

In diese Klasse von so merkwürdigen Nebendingen, welche alle Aufmerksamkeit des Arztes verdienen, aber selten, ja fast gar niemals auf sich zu ziehen pflegen, sind die verderblichen, sündhaften Vergehungen des Onans, oder der Selbstbefleckung, dieser Leib und Seele tödtenden Lieblingsthorheit der ausgelassenen Jugend beyderley Geschlechtes. Die von der versteckten, oder zu fließen aufgehörten goldnen Ader entstandenen Beschwerden, als Symptomen deß auf die Lunge zurückprellenden Husten, und Blutstürze erzeugenden Geblütes, deren Gefährten annebst schwerer Athem, Drückungen auf der Brust, hartnäckige Leibesverstopfungen, u. d. gl. sind; und die von zugeheilten alten Geschwüren, vertriebenen Grätze, scorbutisch-venerischer Anlage, periodischen Rothlaufnessel, oder Fleckfiebern, gichtig rheumatischer Säftsverderbnissen, in den Leib zurück getretene Schärfe verschiedener Eigenschaften

zu setzen. In allen diesen Fällen muß es zum unübertrettenden Gesätze des heilenden Arztes werden den wohlthätigen Gang des gebrauchten Specificums gegen die Lungensucht dergestalt zu leiten, daß es ihm gelinge, das offene, bösartige Geschwür in der Lungen-Substanz in dem Maaße zu reinigen, zu heilen, und mit einer gesunden Wundnarbe zu schließen, daß der andern Nebenschärfe verbesserende, und ausführende Antitoda an die Seite gesetzt werden, damit solche nicht wieder, wenn sie immerhin das schwärende Lungengewebe überschwemmt, reizt, und neuerdings anfrißt, zur nämlichen Zeit mehrers verderbe, als der angewandte Wundbalsam gut machen könne.

Hieraus verantworten sich jene feindselige Gegner selbst, welche den Einwurf, daß der angerühmte Balsam nicht alle Lungensuchten zu heilen gewachsen seye, zum listigen Deckmantel ihrer unfreundlichen Tadelsucht nehmen; denn in der That wird so ein Gebäude niemals auf festem Grunde ruhen, zu dessen Niederreißung so viele Hände immerhin beschäfftiget, als zum aufbauen arbeitend sind.

Hier liegt also der Stein des unüberdachten Anstosses, und in dieser ernsten Betrachtung entwickelt sich mit leichter Mühe der große Knoten, warum vielleicht zwey Drittheile der Kranken zu Grabe gehen, und nur ein Drittel gründlicher Genesung sich zu erfreuen habe, ungeachtet auch der angerühmte Balsamgebrauch nach der Vorschrift zu Handen genommen, und pünktlich fortgesetzet worden.

§. 6.

Es kömmt also darauf an, den Unterschied jener Lungengeschwäre, und Suchten vor Augen zu legen, in welchen dieses Mittel wahrhaft specifische Heilkräften äussert, und glücklich zu Stande bringt. Denn für so uneingeschränkt und wunderthätig darf man weder mein Mittel, noch mich selbst für unbescheiden und stolz ansehen, daß ich behaupten möchte, jede Arten, auch der complicirtesten Lungensuchten, müssen mit diesem Balsam, als einem Zauberstabe, verscheucht, und mit Stumpf und Stiele ausgerottet werden. Nein! solche großsprecherische Mirakelgaben kann sich nur ein betrügender Quaksalber, der mit verwegner Bosheit, und geflissentlicher, hirnloser Unverschämtheit den

dummen

dummen Pöbel hintergehen, und ausrauben will, seiner allmächtigen Pannacée andichten, hingegen wird ein rechtschaffener Arzt selbst das für seine Ehre, und sein erprobtes Specificum nachtheilige Vorurtheil von selbst bestreiten, welches oberflächische Beurtheiler vom gemeinen unüberlegten Haufen, der zügellos einer neuen Entdeckung, wenn sie zum voraus die schmeichelhafte Ausgeburt eines Mannes von Ansehen, glaubwürdigen Arztes, und berüchtigten Praktikers in glücklicher Ausübung seiner Kunst ist, spornstreichs alle nur immer mögliche Gebrechen unterwürfig macht, in die Welt, als ein Wunderkind ausposaunen, das überall den Tod vor sich her vertreibe, uud über das Haupt eines jeden Kranken nur wohlthätigen Lebensthau um sich her träufle. Ein Specificum dieser ausgelassenen Segensfülle trägt die ganze Natur nicht in ihrem reichen Vielhorne umher. Ich befriedige mich mit dem, daß mein erprobter mineralischer Wundbalsam das gesicherte, ja ohne zu erröthen, darf ich sagen, unfehlbare Genesungsmittel abgebe, in allen jenen Fällen, wo die vorhandenen Lungengeschwüre Folgen von einer unschuldigen Verletzung dieses Lebens Eingeweides sind, das ist, wenn sie von Entzündungen,

dungen, Anpfropfungen, langen Catharen, Stößen, Fällen, Pferdstürzen, übelkurirten Peripneumonien und Pleuresien, deren phlogistische Anpfropfungen durch eine vollkommene Zertheilung der stockenden Entzündungssäfte nicht aufgelößt, in eine Vereiterung übergegangen, wo sodann die erzeugte Materie durch das längere Einschließen im Eitersacke erwärmt, in faulige Verderbnisse übergeht, und durch seine angeerbte Schärfe den eiternden Angriff immer von einem Lungenbläßgen ins andere überträgt, auf welche fortgepflanzte stuffenweise Ansteckung endlich die ganze Lungensubstanz verderbt, zu einem allgemeinen Geschwür wird, das endlich den unvermeidlichen Tod nach sich zieht.

§. 7.

Bey so untadelhaftem Karakter dieses Uebels, dessen Geburt nicht von einem andern bösartigen Zunder einer Ursache abkömmt, welche balsamische Wesen der originellen Grundlage des guten Geblüts befleckt, und angesteckt hat, so wie es bey chachectischen, cachochymischen, scorbutischen, krätzigen, mit alten bösartigen Geschwüren schon lange Jahre hindurch

durch versehenen Personen, oder von venerischem Siechthume bis aufs Mark der Gebeine verunreinigten Venus, oder Onansklaven zu geschehen pflegt, trifft die Reihe vor allen andern bisher fruchtlos angewandten Mitteln einzig und allein den mineralischen Wundbalsam meiner besondern Bereitung dergestalt, daß für seinen guten Erfolg in radicaler Hebung der Lungensucht Bürgschaft leisten kann. Nur muß auch diese Krankheit nicht allzu lange schon gewüthet, und ungestört fortgedaurt haben, daß ein ganzer Lungenfliegel von seiner veralteten, verjagten Wuth gänzlich verzehrt, und weggeäzt worden, ehe und bevor man zu diesem besondern Mittel, als dem einzigen Nothanker in ähnlichen Fällen, seine Zuflucht genommen; denn auch hier eine mögliche Heilung sich vorspiegeln zu wollen, würde in der That eine vorsetzliche Beleidigung wider die vernünftigen Begriffe eines auch des seichtesten Kopfes seyn; welcher Physiker dürfte sichs auch nur in Sinn kommen lassen, mit einem blos natürlichen Produkte übernatürliche Wirkungen hervorbringen zu wollen, weil es bey so bewandten Umständen auf nichts geringers, als auf eine zweyte Schöpfung einer neuen Lunge ankäme,

und

und welcher Arzt hat wohl die Salbung, vermittels blos physikalischer Werkzeuge metaphysische Wesen aus Nichts hervor zu schaffen? da die erhöhendeste Wirkungssphäre der Natur nur immer im Kreise des Erzeugens aus vorräthiger Materie eingeschränkt bleiben muß; sonst hört sie eben darum auf, Natur zu seyn.

Von der ächten Kurmethode, einfache Lungengeschwüre vermittels des mineralischen Lungenbalsams bey obbenannten Fällen gründlich zu heilen.

§. 8.

Ehe und bevor ich mich in die wirkliche Erzählung der Heilungsart einlasse, welche mir gewöhnlicher massen bey den Gattungen der Schwindsucht vorzüglichst eigen war, deren Karakter weder bösartig, noch die wahre Erzeugungsursache manchmal, oder von einer ganz besondern Schärfe begleitet, und verarget wurden, so will ich die Grade bemerken, in welche ich die Lungensucht in Rücksicht auf die zerschiedene Verschlimmerungszeiten einzutheilen pflege.

Erster

Erster Zeitraum
der
anfangenden Schwindsucht.

§. 9.

Die Entstehungsperiode, oder das erste Zeitalter, wo die Anlage zu Lungengengeschwüren rege wird, und den Verdacht erweckt, es möchte wirklich in Zukunft so ein gefürchtetes Uebel ausgebrütet werden, bestimmt ein heftiger und trockener Husten, welcher schon seit vier, oder mehrern Wochen einen jungen Menschen, oder junges Frauenzimmer angefallen, von einer gemeinen Schärfe seinen Ursprung hat, die sich auf die Luftröhre und Kehle wirft. In diesem ersten Zeitraume, an dessen geschwinder Anwendung zur Verwahrung der Lungensucht das mehreste gelegen ist, muß ohne Zeitverlust eine Ader geöffnet, und darauf ein gelindes Purgiermittel verordnet werden; sobald dieser unumgänglich nöthige Vortrab in Erfüllung gegangen, so hat der Patient außer einer temperirten Diät nach der unten zu erklärenden Vorschrift täglich ein parmal eine schickliche Dose von so viel von der Hundszungen Pillenmassa,

daß

daß jedesmal ein halber Gran Mohnsaft darinn enthalten, zu nehmen. Doch wird jeder Arzt hierinn sich nach Maßgabe des Alters und anderer Umstände richten, oder auch statt dieser einer andern Mohnsaftsbereitung sich bedienen. Mein Lieblingsmittel in diesem Falle ist zwey Löffel voll von einem Gemenge, das aus gleichen Theilen des Schleimes von arabischem Gummi, oder süßen Mandelöls, dann aus dem weisen Mohnsaftssyrup, so schwer als beede vorige waren, mit Zusatze 20. 30. bis 40. Tropfen des Sydenhams schmerzstillenden Tropfen besteht, und nach Erfordernisse der Umstände wiederholt wird. Läßt sich aber der Husten nach etlich Tagen nicht bändigen, so wird das sicherste Bezähmungsmittel dagegen in einer Gabe von dem mineralischen Balsam bestehen, welche früh nüchtern und Abends gereicht wird. Ich lasse mit einem oder dem andern dieser beeden Mittel, oder auch mit beeden, wenn es die Hartnäckigkeit eines schweren Hustenangriffes erheischt, so lange unausgesetzt fortfahren, bis der Husten gänzlich aufhöret, wobey doch nach Beschaffenheit der Umstände, stärkern oder leichtern Angriffes, schwächlicher, oder vesterer Leibesbeschaffenheit des Kranken, entweder die angezeigte Opiat Do-

sis zu vermindern, oder das Mittel nur einmal, und zwar des Abends beym Schlafengehen zu nehmen.

§. 10.

Sehr oft trifft es ein, daß der auf diese Weise vertriebene Husten nachher niemals wieder kömmt, und daß dergleichen Personen, wenn sie nur sonst eine gute Diät halten, nie in ihrem Leben wieder davon befallen worden.

Hierdurch wird bey ihnen die Entstehung der Lungensucht gänzlich verhütet, von welcher sonst ein so heftiger, und von einer Schärfe entstandener, und lange Zeit anhaltender Husten, wie die Erfahrung zeiget, sehr oft ein Vorbothe zu seyn pfleget.

Dieser Erfolg, den die oben gemeldte Kurart sehr oft nach sich zu ziehen gewohnt ist, leidet indessen auch manchmal eine ziemliche Ausnahme, besonders bey Personen, die wegen dem Baue ihres Körpers überhaupt zu der Schwindsucht schon geneigt sind, oder deren Aeltern diese Krankheit bereits schon gehabt haben; denn gemeiniglich stellt sich dieser Husten bey Haupt-

veränderungen der Luft, vornämlich im Frühjahre, oder Herbst wieder ein. Geschieht nun dieses, so erforderts eben auch die äußerste Nothwendigkeit, eben dieses Verfahren in den neuen Hustenanfällen wieder unter den nämlichen Bedingnissen zur Hand zu nehmen, welches den alten vorhin schon zu tilgen im Stande war; aber auch in diesen Rückfällen muß die Aderlässe immer dem Pillengebrauche vorangehen. Auf dieses Verfahren werden die Leute allemal, wenn sie bey jedem neuen Anfalle von Husten sogleich zu den benannten Pillen schreiten, nach acht oder vierzehen Tagen von der drohenden Gefahr frey seyn, weilen die Fälle nur ganz selten sind, wo man mit dem Gebrauche derselben länger fortfahren muß. Nur stellt sich zuweilen bey dieser Anfangskurmethode, vermittels der Vorbauungspillen eine hartnäckige Leibesverstopfung ein, welche allemal mit erweichenden Klystiren zu heben, das Augenmerk des Arztes seyn soll. Ich kann nicht umhin, eine wesentliche Anmerkung hier einzurücken, nämlich, daß ich hier blos von dem ersten Ansatze der Schwindsucht rede, wo weder Blut noch Eiter weggehustet wird, denn diejenigen, bey welchen solche Auswürfe schon zum Vorscheine kommen, welche ei-

ne gewisse Engbrüstigkeit empfinden, oder gar schon ein hektisches Fieber verspüren, müssen sich der hier anempfohlenen Pillen gänzlich enthalten. Statt deren kann man sich im ersten Falle, wo noch niemalen ein Blutspeyen sich eingefunden, als auch im andern Falle, wo ebengemelte Vorfälle nebst dem Blutsturze schon zugegen gewesen, mit eben so einleuchtenden Vortheilen mein besonders austheilend- stärkend- und den verlegenen Schleim treflich ablösender Kaffee täglich ein oder zweymal nach Nothdurft, oder Gutbefinden getrunken werden. Ein bis anderthalb Loth wird jedesmal davon abgesotten, durchgeseigt, und nach einem abermaligen Sud mit Milch, und Zucker zugerichtet, und auf eben die Weise getrunken, wie mit dem ordinairen Kaffee zu geschehen pflegt. Dieses Dekokt hat sich mir in vielen Fällen sehr thätig und wirksam bewiesen, daß langwierige, und gegen alle andere Mittel rebellische Husten von der widerspenstigsten Art damit gänzlich vertrieben, welche jedermann für die gewisseste Vorbothen einer nahen Lungensucht ausgeschrieen hat. Zudem zeichnet sich diese schmackhafte Kaffeeart vor allen bisher verordneten Dingen noch ganz besonders in diesem aus, daß sie dem entkräfteten und abge-

gezehrten Körper nicht nur eine frische Anlage von neuer Stärke, sondern auch einen zunehmenden Fleischwachs verschaffet. Gewiß ein sehr seltener Effect, davon wenige Arzneyen in diesem Stücke so schmeichelhafte, erwünschliche und merkwürdige Beyspiele sehen lassen!

§. 11.

So leicht geräth es nicht nur einmal, die fürchterlichste Anlage zu einer der tödtlichsten Krankheiten gleich im ersten Sturme zu besiegen, wenn nur die Auswahl des Mittels glückt, und die Ausgelassenheit des Patienten unverzüglicher Einschränkung in dem Verhalten Platz einräumt; hingegen setzt sich der ein paar Wochen durch schon nach gegebener Anweisung bestrittene Husten zu einem hartnäckigen Widerstand entgegen, so muß ja der mineralische Lungenbalsam ohne weiters zum Hauptmittel gewählt, und einer mäßigen Pillendose an die Seite gesetzt werden. — Uebrigens weiß ich von steter Erfahrung, für welche ich noch mehr Zeugen aus der medicinisch-practischen Gemeinde anführen könnte, daß durch diese Vorbeugungsmethode auch bey solchen Personen die Verwahrung vor der nahe gewesenen Schwindsucht gelungen habe, welche selbst von

schwindsüchtigen Eltern gebohren, den kränklichen Saamen dieses Uebels mit sich herum trugen, einen schwächlichen Körper, langen Hals, eingedruckte Brust, von Jugend auf scrophulose Geschwülste und verhärtete Gekrößdrüsen hatten, auch schon wirklich im vordern Theile der Brust beschwerliche Schmerzen, kützelnden und beunruhigenden Husten verspürten.

Zweyter Zeitraum
der
anwachsenden Schwindsucht.

§. 12.

Hätte jemand den obberührten Ansatz von der Lungensucht, der sich im ersten Zeitalter dieses aufkäumenden Uebels durch einen langen, trocknen Husten beschriebenermassen zu erkennen giebt, übersehen, vernachläßiget, und ohne die im vorigen Absatze gerühmte Vorbeugungskur bis zur Erscheinung des Blutbrechens, oder Blutspeyens fortschreiten lassen, so stehet er schon im zweyten Grade dieser Krankheit, und wird sich nur kümmerlich, und durch flinke Anwendung der hier folgenden Mittel vom ernsten Ausbruche

bruche eines wirklichen Lungengeschwürs retten können. Ich habe schon erinnert, daß, ob schon auch in diesem Zustande der Husten quält, und durch seine wiederholten Erschütterungen der Lunge selbst das Blutauswerfen befördert, es jetzt nicht mehr angehe, die oben beschriebene Hustenpillen zu gebrauchen, weilen sie eine Wallung des Geblütes, deren Gegenwart seinen Sturz unterhalten, und vermehren würde, zu erregen pflegen. Daher trifft der erste Rang unter den Rettungsmitteln in diesem Zustande die Aderlässen am Fusse oder Arm, wenn Hindernisse sich einfinden, Blut am Fusse abzuzapfen.

Doch müssen die Kräften des Patienten, sein voller Puls, und der reine oder eiterhafte Auswurf, der sich mit dem Blutspeyen vergesellschaftet, das Maaß des Aderlassens bestimmen, damit nicht nach dem Modegeschmacke handwerksmäßiger Wundärzte, so eine Menge Bluts verlohren gehe, welches dem siechen Körper die zu fernern Uebertragung längerer Unpäßlichkeit benöthigten Kräften rauben würde. Ein fast allgemeiner Fehler in der Praktik heutiger Zeit, wodurch dem Dutzend nach Lungensüchtlinge dem Grabe zugeführt werden. Denn hier ist die

Aderlässe nicht mehr das Rettungs- sondern blos Linderungsmittel des verdächtigen Blutsturzes, wie sie es doch meistentheils in gewissen Fällen ist, wo der Blutausbruch von der einzigen Vollblütigkeit ohne Beschädigung der Lunge herrührt.

§. 13.

Sobald also eine, oder höchstens zwey Blutlässen hier zur Unterdrückung des steigenden Jastes geschehen sind, so kommt es hauptsächlich darauf an, daß die zu sehr ausgedehnten, oder zerrissenen Lungengefäßgen wieder zusammen gezogen und geschlossen, das Austretten des Blutes gehemmt, und das wirklich ausgetrettene Geblüt zertheilt werde. Der **blutstillende Liquor**, welcher aus **Kornbrandtewein** bestehet, worinn so viel **geläuterter Saliter** aufgelößt worden, als die Quantität des Geistes immer nur fassen, und auflößen kann, macht das geschwindeste Mittel im ersten Falle, wo die Anzeige auf Einhaltung des öftern überhand genommenen, oder periodisch sich einfindenden Blutsturzes geht, etlichemal des Tages davon einen kleinen Löffel voll, mit frischem Wasser gemischt, genommen, thut den untrüglichen Effect,

fect, und das Blutspeyen, woran verschwenderische Aderlässen bis zur tödtlichen Entkräftung des Kranken gesteigert, umsonst arbeiteten, bleibt gänzlich, und in kurzer Zeit weg. Nur kann ein oder zweymal ein Thee von den Wohlverley Blumen den Tag hindurch nachgetrunken werden, um das zurück gehaltene, und ausgetrettene Geblüt in der Lungensubstanz aufzulösen, flüssig zu machen, und seine Eiterfäulung zu verhüten, wovon die sichere Folge ein Geschwär in diesem Eingeweide seyn würde.

§. 14.

Bleibt indessen nach gänzlich gehemmten Blutspeyen noch ein Husten, und starker Auswurf zurück, so wird abermal der mineralische Lungenbalsam das behendeste Hilfsmittel abgeben, wobey als eine Grundregel nachzuholen, daß der angegebene Liquor nur den wirklichen Anfall geschwinde zu heben, der specifische Wundbalsam hingegen ganz allein jede böse Folge zu verhindern, oder zu tilgen im Stande sey. Daher letzterer allezeit mit dem erstern auch währendem Blutspeyen in gehöriger Dose, und angemerkter Zeitordnung täglich zu verbinden; massen dieser Balsamgebrauch allein schon

diesen Endzweck zu erfüllen, genugsam gewachsen ist.

Dritter Zeitraum der vollkommnen Schwindsucht.

§. 15.

Dieser ist jener Grad der vollkommenen ausgezeitigten Lungensucht, worinn die mehresten Praktiker nach der altmodischen Eingeschränktheit, nur von Unheilbarkeit bey mannbarem Alter dieser geglaubten Todtensucht zu denken und zu reden, der völligen Heilungskraft meines Lungenbalsams den Stab brechen. Allein auch diesen Streit kann und will ich nicht durch theoretische Argumenten und gelehrte Schulbeweise ausmachen. Berüchtigte, geprüfte, unläugbare Erfahrungssätze, von den unwidersprechlichsten Thatsachen unterstützt, setze ich an die blanke Stelle glänzender Demonstrationen. Die sämmtlichen Glieder jener practischen Heilungskette, woran die bisher durch Hilfe meines balsamischen Specificums verrichtete Kuren ihrer ganzen Reihe, und Ordnung nachhängen,

wer-

werden mir für eben so viel überführende Bürgschaften dienen, daß auch solche Kranke von eingewurzelten, verjahrten, und durch alle Klassen übriger Arzneymittel schon ohne Erfolg geloffenen Lungensuchten noch Hoffnung zur radicalen Genesung schöpfen können, bey welchem solche Zufälle schon vorhanden sind, deren Gegenwart gemeiniglich wo nicht das nahe Ende, doch wenigst das gewöhnliche Todesurtheil einer allgemach schon eingetrettenen Unheilbarkeit von Seiten der vorher sagenden Aerzte zum Gefolge hat. Unter die Zahl der hier gewöhnlichen Symptomen rechne ich einen langwierigen und beständigen Husten, der ohne aufzuhören die Tage äusserst unruhig, und die Nächte schlaflos macht, doch vorzüglichst in den Frühstunden die Kranken heftiger quält, wovon auch mehrentheils verstärktere Anfälle ererscheinen, wenn sich der Patient Abends schlafen legt, einen gelben, grünlichten, schleimicht, glasartigen Auswurf von scharfer, zuweilen auch stinkender Materie, einen merklich unbequemen Schmerzen in der Mitte, oder auf einer Seite der Brust, wovon das liegen nicht selten auf der gesunden Gegenseite ganz unmöglich, oder doch

höchst

höchst beschwerlich wird, weil harter Athem, unaufhörlicher Husten, und öfters Seitenstechen sich mit bey dieser unleidentlichen Lage einfinden. Zehrfiebergen, deren entkräftende Anfälle in den Abendstunden hereintretten, mit ordentlichem Froste, und darauf folgender Hitze begleitet, deren Ende gewohntermassen austrocknende Nachtschweisse entweder gleich nach dem Abfalle des Paroxismus, oder erst gegen der Frühezeit hinaus machen; eine immer zunehmende Magerkeit, anwachsende Schwindung des Fleisches am ganzen Körper, und endlich äusserste Entkräftung, an deren Seite Eckel an Speisen, austrocknender Durst, Speere der Zungen, erstickender Athem bey der Leibesbewegung, und manchmal Colliquativer Durchfall erscheint.

§. 16.

Dieß ist das hagere Gemählde von den lebenden Skeleton, welche der Gegenstand dieser dritten Krankheitsperiode ist. Und eben diese machte ich jederzeit zu dem auffallendsten Vorwurf meiner geglückten Heilungsmethode mit dem erwähnten Lungenbalsam.

Vor-

Vor= und Nachmittag reichte ich jedem dieser Elenden nach Maßgabe seines höhern oder niedern Alters, zehen, zwölf bis fünfzehen Tropfen davon, darauf ließ ich sie ein paar Stunden nüchtern bleiben, und, im Falle es eine besondere Magenschwäche hinderte, nach vorhergenommener Tasse Fleischbrühe, ein paar Stunden auf den Balsam, nach Verhältniß der Jahrszeit, entweders die weiter unten beschriebene Kräutersuppe oder Molken, oder aber den medicinischen Brustkaffee nachtrinken. Einigemal, doch sehr selten, ertragen die Kranken den starken Balsamgeruch mit vieler Mühe, oder er macht ihnen Kopfschmerzen; hier ist ein Schluck frisches Wasser das beste und geschwindeste Verbesserungsmittel, das den in dem Munde und der Zunge anklebenden Geschmack wegnimmt.

Was hingegen die altgerühmten Nebenkuren mit Milch und Mineralwassern angeht, so ziehe ich selbst nach meiner und anderer erfahrnen Aerzte Beobachtung die Milchmolken der rohen Milch um ein merkliches vor, weilen sich der Balsam mit dem erstern ungleich leichter, und vortheilhafter, als mit der letztern verbindet, wovon die Hauptursache ohne Zweifel in der

Säure

Säure liegt, deren eine merkliche Portion in der Composition des Balsams vorschlägt, und von welcher sodann die bloße Milch zur Gerinnung im Magen verleitet wird.

Selbst nach meinen häufigen Bemerkungen kann das beygemischte Seltzerwasser, nebst einem Brocken Zucker, diese Milchverderbnisse nicht allemal hindern, wovon ein schwerer Athem, ein ängstliches Drücken auf der Brust, und im Magen, zuweilen auch vermehrtes Laxieren, die gewöhnliche Folge wird. Ja nicht nur einmal sagte ich solche Beschwerden bey hohen Standespersonen, welche sich hierinn meines Raths erholten, vor, wenn ich vernahm, daß sie zum Säugen der Ammenmilch von ihren verzweifelten Aerzten verdammt worden.

Ueberhaupt verbietet sowohl der ordentliche Balsamgebrauch, als der wesentliche Zustand des Kranken, in dieser Periode schon für sich selbst alle, theils reine Milch, sie sey von Müttern, oder Thieren gesogen, theils die daraus bereiteten Speisen, Müser, oder Suppen, denn ich solches von vielfältigen Beobachtungen gelernt habe, daß es ein höchst schädliches Blend-

werk, und tödtliches Vorurtheil seye, vermehrte Stärke und Kräftenerholung von dieser Art Nahrung bey abgezehrten und ausgemergelten Süchtlingen zu erwarten; vielmehr pflegt das Gegentheil augenscheinlich einzutreffen.

§. 17.

Alles dieses läßt sich in Ansehung der **Milchsubstanz**, sie fließe hernach aus der vollen Mutterbrust der bisher so unnütz gerühmten **Säugammen**, dem idealischen Abgotte ganz an weitern Verordnungen in diesem trockenen Fache ausgesponnener Aerzte, oder aus dem geleerten Euter einer langohrigten Mamma, der **Eselhaften** Hoffnung bethörter Säuglinge, oder endlich aus der strotzenden Dutte mit Gras gefütterten, und zum Beweise allgemein grassierender Unwissenheit, der in diesem vorurtheiligen Arzneydunkel ordinirenden Praktikern herumgeführten Geissen oder **Kühe**, behaupten, wenn ein **wirkliches Zehr**= oder Abendfiebergen, das schon die gewöhnlichste Begleiterinn der bis zu diesem Grade verargten Lungensucht zu seyn pflegt, auch schon seine ermattende Rolle spielt. Und doch muß der in Zügen liegende Physiker mehrentheils zum voraus, wenn

er diese theure Gifte sich ja zu erkaufen, reich genug ist, bis zum letzten Hauche, entweders an honigfließenden Warzen einer zweyfüßigen Puppe, oder an der Nectarzitze eines vierfüßigen Thieres hängen, um wirklich einige Wochen früher aus dem Weibisch oder Viehischen Rausche von erhitzter Milch in die Ewigkeit recht gelehrt hinüber zu schlummern.

Fast kann ich glauben, daß diese kecke, aber von jedem denkenden und kunstverständigen Arzte, ohne seinem geübten Verstandsauge eine Vergrößerungsbrille aufzusetzen, so leicht begreifende Stellen eines weitern Beweises bedärfen, da es ein Grundgesetz der niedrigsten Arzneykenntniß seyn muß, daß jede Gattung von Milch in einem Orte aufbewahrt, wo Fieberhitzen gloschen, wo sie mit faulicht-eiterichter Beymischung alcalischfeuriger Säfte überschwemmt wird, wo scharfe Partikelgen phlogistisch entwickelter Nahrungstheilgen den ganzen Strom des Kreißlaufes verderben, wo alle mildernde balsamische Feuchtigkeiten durch das immer auflodernde Zehrfeuer verraucht, dem schwefelartigen Principium freyen Ziegel und Zaum lassen, durch seine reitzende Eindrücke die vertrock-

trockneten Fiebern der Mußkelfäßergen zu krämpfen, das erhitzte und erarmte Geblüt flüchtiger durch die Aedergen zu jagen, und eben darum einen allgemeinen Jast im Geblüte zu erzwingen, und wo endlich die durch vollkommene Schwindung ganz verdorrte Natur nur noch einen kleinen Ueberrest von ungenährten, zähen, flüchtigfeurigen, völlig ausgeartet, laugenhaften Säften, zur Aussteuer behält, unmöglich könne ihren natürlich unschuldig balsamischen Karakter beybehalten, ohne von der verdorbenen Beymischung scharf gewordener Säfte angesteckt, verunreinigt, und zu dem Nahrungsendzwecke, wozu sie in ihrem unbefleckten Zustande auserseben ist, untauglich gemacht werden.

Vielmehr vermehrt sie statt des vorgespiegelten Wohlthuns in dieser allgemeinen Umschmelzung der natürlichen Feuchtigkeiten des Körpers zu höchst schädlich tödtender Bösartigkeit, womit ihr ganzes Wesen nun auch durch und durch geschwängert ist, alle bösen Wirkungen, welche als das geradgehende Gefolge von dem allgemeinen Umsturze der thätigen Naturskräften jezt mit vereinigter Macht dem Kranken nun etwas früher den Garaus machen. Die

 süße

süße Eigenschaft der Milch verliert sich durch das Gemeng unreiner alcalischer Magensäfte, und durch das erhitzende Fiebergen, ihr natürlicher Zusammenhang trennt sich, das Topfenartige legt sich schwer in den Magen, drückt auf die Brust zurück, mit erschwertem Athem, erzeugt Blähungen, Unverdaulichkeiten, Magensäure, und eine von allen diesen Verwirrungen in dem Magen, und angränzenden Gedärmen verursachte Gährung, bringt ein abmattendes, auszehrendes Laxieren hervor, das endlich in die gefürchtete Colliquativdiarrhoe um so leichter übergehet, als der butterigte Theil, der ebenfalls von dem Topfer geschieden worden, die ersten Wege schlüpferig, schlapp, und durchfällig macht, wozu auch die Neigung der vom Ganzen gleichfalls getrennten Molke ein merkliches beyträgt.

§. 18.

So gering pflegt mehrentheils die Dose des beygebrachten Wundbalsams zu seyn, daß sie in vier und zwanzig Stunden nicht über die Anzahl von dreyßig Tropfen unter meiner Hand stieg. Bloß ein- und anderemal versuchte ich es, statt zweyer Gaben von fünfzehen Tropfen, jede

ge-

gerechnet, drey in einem Tage zu reichen. Allein der Erfolg ward niemal für mich so vergnüglich, daß ich nicht so bald wieder zu den zwo Dosen, nach meiner mit augenscheinlichem Vortheile geprüften Gewohnheit, zurück gegangen wäre. Hier ist der Ort, wo ich eine interessante Nachricht einschalten muß.

Ich wurde nämlich schon etlichemal gewahr, daß sehr schwächliche, und schon sehr tief herunter gekommene, auch hippochondrische und hysterische Personen, zärtliche Damen, junge, und eckelhafte Leute, u. d. gl. bey welchen allen die schwache Brust nur ganz leisen Arzneywirkungen ohne Reitz widerstehen kann, hingegen die etwas unfreundlichern Eindrücken, stärkerer Mittel mit gewaltiger Erschütterung und gegenstreitiger Unordnung zu vermeiden gesucht, nach genommenem Balsam Eckel, brecherische Ahndungen, ja zuweilen selbst ein- und anderemal wirkliches Erbrechen verspürt haben. Diese widrigen Zufälle entspringen meines Erachtens aus zwo Ursachen, deren eine von innerm Wesen des Medicaments selbst, die andere aber von des Kranken Beschaffenheit herzuleiten ist. Im ersten Falle kommt manchmal der merkliche Un-

terschied des Aspalts ins Spiel, an dessen feinster Auswahl, vermittels karakteristischer Kennzeichen seiner eignen Güte, oder fremder Verfälschung alles gelegen ist. Auch muß die Gleichförmigkeit und Pünktlichkeit der Zubereitung, der erforderliche Grad von Einigkeit im unterhaltenen Feuer währender chymischen Bearbeitung des Balsams, und das Alter des verfertigten Produkts selbst in Betracht gezogen werden, um den untrüglichen Stoff, so einer verdrüßlichen Wirkung an der Arzney zu entdecken, auf deren Anwendung sich solche geäussert hat. Aus diesem Beweggrunde laß ich mir es zur ersten Pflicht werden, alle jene Aufmerksamkeit in der richtigen Auswahl des Grundstoffes meines Präparats, und in der schärfsten Accuratesse der Zubereitungsmethode anzuwenden, welche mir zu Verhütung ähnlicher Erfolge meine viele besondere Versuche, und langen Erfahrungen eigen gemacht haben, und wovon im Gegentheile alle andere, die sich mit Nachahmung dieses Balsams abgeben, die erforderlichen Begriffe vermissen, folglich auch lange noch von jenem Handgriffe beraubt seyn werden, in dessen Bewustseyn eigentlich die Vollkommenheit besteht, welche meiner Präparation von jeder andern gleich

seyn

seyn muß, indem das Gute ausgesucht, das Verfälschte abgeschieden, und durch neue Zusätze verbessert, das Feuer regelmäßig bestellt, und nach Verhältniß der Zeiten, in welche das chymische Geschäfft vertheilt, zugerichtet wird. Viele Bemerkungen, die zu einem Endzwecke dienen, und lauter einzelne wesentliche Stücke zur ächten Erzeugung des Ganzen sind.

§. 19.

Alle diese auserlesene Bedingnisse, welche theils den innern Werth des mineralischen Wundbalsams, der an allen angezeigten Fehlern völlig frey ist, ausschließlich bestimmen, theils seinen Gebrauch für alle vorhin erzählte, schwächliche, entkräftete, zärtliche, mit reitzbaren Nerven versehene Leute von jedem Range, Geschlechte, und Alter sicher, geringer, und unbeschwerter machen, finden sich an einer ganz besondern Composition dieser auserlesenen Arzney vereinigt, welche ich den **weisen mineralisches Lungenbalsam** nenne; seine Kraft ist ungemein mehr erhöhet, als jene der ordinairen Bereitung, er wirkt in vier, fünf, sechs, acht bis zehen Tropfen eben so viel, oder noch mehr, als dieser in fünfzehen; verursacht bey so verzärtelten, oder

äusserst schwächlichen Patienten nichts von den unangenehmen Eindrücken, deren ich oben gedacht, oder wovon ich einigemal Spuren gesehen, ob schon auch diese eine äusserst seltene Ereignisse sind, deren Grundursache vielleicht eher in einer vermäntelten Unordnung der Kranken in ihrem Verhalten, als in der Empfindlichkeit ihrer Brust, oder in der Beschaffenheit des ordinairen Balsams lag. Die Aerzte werden nur gar zu oft das Spiel ihrer verschmitzten Kranken, und auf trügende Erzählungen werfen sie nicht nur einmal Verdacht, auf ihre in der That selbst recht unschuldige Arzneyen, oder die ohne Grund angeklagte Temperamenten.

§. 20.

Dem sey nun wie ihm wolle, so behält dieser verfeinerte Balsam vor dem minder geläuterten allemal ganz zuversichtlich vortheilhaftere Heilungskräften, und ob er schon im Preise gedoppelt, wegen weit größern, längern Arbeiten währender ungleich fleißiger Fortsetzung der dreyfachen Bereitungsanstalten steigt, so lauft er doch dem Patienten nicht höher ins Geld, weil die Helfte der Dose, die vom gemeinen auf einmal eingenommen wird, schon so viel wirkt, als die

ganze

ganze Gabe des andern. Denn ich habe niemal noch mehrer von ihm auf einmal gegeben, als höchstens acht oder zehen Tropfen.

§. 21.

Beede Gattungen dieses mineralischen Lungenbalsams können ganz leicht, entweder in einem Löffel voll frischen Wasser, oder auf einem Stückgen weissen Zucker genommen werden, und so es der Magen des Kranken ohne zu großen Eckel, wenn er nicht gar zu reitzbar ist, oder zu widerwilliges Aufstossen erregt, duldet, so bleibt es eine der besten Vorsicht, eine Stunde lang weiter nichts nachzunehmen, damit das Mittel ungehinderter, aber auch kräftiger in so einer kleinen Dose, welche durch viele Getränke leicht verschwemmt würde, wirken könne.

Erst alsdann wird eine Tasse Fleischbrühe, wovon das oben drüber schwemmende Fett sauber abgeschöpft worden, nachgenommen, und wieder eine Stunde verflossen, also nach Verlauf zweyer Stunden auf den eingenommenen Balsam, so werden im Sommer und Frühjahre die Kräutersuppen, ausgepreßte Säfte, ebenfalls entweder in reiner Fleischbrühe,

oder mit den frischen Milchmolken vermengt, je nach dem es die Umstände des Kranken, die Erhitzungen, Abzehrung, oder das hectische Fieber erfordern, getrunken.

Die Anzeigen, welche dem Arzte die Magerkeit, Hitze, Abzehruug, Schwindung des Fleisches, und Fieberanfälle geben, werden freylich durch die gehörigen Gaben der Molken, mit denen die ansgepreßten Kräutersäfte verbunden sind, am besten erfüllt. Allein auch anwandelnde Durchfälle scheinen dem Molkengebrauche nicht gar günstig zu seyn, weil dieser selbst zur befördernden Leibesöffnung an sich schon geneigt ist, daher lasse ich in einem solchen Zustande die Molken vorher mit einem glühenden Eisen abstählen, und den vorhin schon allgemein genannten Kräutern noch leicht anhaltende, als junge Brennesselknospen, oder Köpfen, Wegerich u. d. gl. besonders beysetzen.

Ausser diesen Symptomen, und wenn der Patient von Natur oder Gewohnheit aus, die Milch wohl erträgt, taugt auch ein Quart Selzerwasser, mit einem halben Quart guter abge-

koch-

kochter, oder gleich vom Euter her frisch lauwarm gesogener Esel- Geiß- oder Kühmilch in der Jahrszeit, wo diese Thiere von frischen Kräutern, und Gras leben. Das einsichtsvolle Urtheil eines erfahrnen Arztes, der das verschiedene Temperament, und die wahren Krankheitsumstände seines Patienten mit den besondern Klassen dieser zerschiedenen Nebenmittel in Vergleich zieht, wird hier allezeit der sicherste Maßstab des nützlichen Verhaltens, und das ächteste Muster der besten und vernünftigsten Nachfolge seyn. Ueberhaupt schlägt ausser der grünen Jahrszeit, oder auch da, wenn Gewohnheit, Eckelhaftigkeit, Geschmack, Natur Idyosincrasie, oder zu eckelhafte Magenbeschaffenheit die Anwendung dieser Kräutersäfte unmöglich, oder zu sehr widerwärtig macht, nichts besser an, als der erwöhnte Brustkaffee-Trank.

Vierter Zeitraum
der
überhand genommenen Schwindsucht.

§. 22.

Dieser Zeitraum bestimmt gemeiniglich die letzte Epoche der Lungensucht in dem Grade, wo die Hilfe entweder ganz unmöglich ist, oder zu spät kömmt, so daß es mehr eine Palliativ, oder Erleichterung, als wirkliche Heilungskurart zu unternehmen bleibt. Schon halb ausgeröchelter Athem, völliges Verwelken der Leibeskräften, Verlust des weggezehrten Fleisches, welches nur eine an den Beinern noch hangende Haut übrig läßt, äusserster Grad von Heiserkeit, ganz unverständige Rede, übelriechendes Eiter, Stecken des Auswurfes, wie Wasser aus dem Munde wegfließende Materie, Schmerzen und Geschwüre an dem Mund, und im Halse, Geschwulst an den Beinen, und das Ausfallen der Haare, sind die Gefährten dieses erhöheten Uebels, und die sichern Vorbothen des nahen Todes.

Zwar kann ich nicht läugnen, daß mein Balsamgebrauch, auch zuweilen in ähnlichen Fällen, wo man nur von Todtesgeprängen träumte, ohne an fernere Fristung des schon für verlohren geschätzten Lebens der Kranken mehr zu gedenken, nicht nur nach meinen eigenen Bemerkungen, sondern selbst nach schriftlich bezeugter Beobachtung anderer hocherfahrner Leibärzte, noch ganz besondere Wirkungen, bis zum Wiedergenesen der dahin sterbenden Kranken herfürgebracht habe. Allein so ganz verzweifelte Lagen will ich doch eigentlich gar nicht unter die platte Wirkungsspähre dieses Specifischen Mittels setzen, da mir selbst Gegenerfahrungen das offenherzige Geständnis ablocken, daß dergleichen Wunderkuren eben so selten eintreffen, als auf bloßes Gerathewohl festgesetzet seyen, sonst möchte man mir die Ehre anzuthun belieben, mich unter den ungeschmacken Pöbel zu rechnen, der leichtglaubig genug ist, sich an bloße Ebentheure und widersinniger Mährchen zu weiden. Weitern, unbefangenen und richtigen Prüfungen erlauchteter Aerzte, und glaubwürdiger Kranken, solle es vorbehalten seyn, das Leere oder Gründliche in diesen Erstlingsversuchen zu entwickeln, zu verneinen, oder zu bejahen, und der wißbe-

gieri-

gierigen Mitwelt, welcher alles an so einer ganz untersuchungswerthen Entdeckung gelegen ist, ins Klare gesetzt, mitzutheilen. Indessen kann ich selbst nicht den geringsten Anstand nehmen, solche Geschichten unter die unglaubliche Sage zu verweisen, weil ich ganz ungezweifelt dafür halte, daß bey so argen Erscheinungen schon ein Lungenfliegel vermodert, und ganz zerstört seye. Ein Fall, in welchem entweder ein neuer geschaffen, oder ein Kranker zum Tode befördert werden müßte; so einleuchtend gewiß das letzte, eben so schwer scheint mir das erstere. Kennen wir aber auch schon wirklich alle geheimen Kräften der Natur?

§. 23.

Auf diese Weise, und in so einem Tone der bescheidensten Beurtheilung, in Betreff der auf gewisse Fälle mit Recht einzuschränkenden Wirkungskraft meines Balsams, wenn ich rede, werde ich mich ganz glücklich aus der Schlinge heraus wenden, welche von Aerzten, deren Betragen meistens nur den eifersüchtigen Neider, nicht aber den denkenden Beurtheiler verräth, mit dem Einwurfe gelegt wird, die Erfahrung beweise es, daß nicht alle Lungensüchtige durch

mein

mein Specificum kuriert werden; denn, wenn ich es selbst sage, daß sie in vielen Fällen Recht haben, so werden sie ja eben so billig seyn, mir das nämliche Recht in andern, und zwar unendlich mehrern Fällen zugestehen.

Allein, eben darum, weil sie, und ihre Herren Collegen das vierte Zeitalter der bereits überhand genommenen Schwindsucht für den letzten Punkten der schon ganz verschwundnen Genesungsperiode ansehen, wo nach dem strengsten Beobachtungsgeist zahlreicher Jahrhunderte das schreckliche Sprichwort wahr wird, daß kein Kräutgen mehr für den Tod gewachsen seye, so kann es doch unmöglich so murrisch = finstere Gesichter in ihren stillen Versammlungen absetzen, welche den hingeopferten Kranken gebieterisch von einem Mittel abhalten, das seinem kläglichen Elende Milderung, und dem nahe bevorstehenden Ende noch weitern Verschub zu geben, gewachsen ist. Schauervoll blickt der Sterbliche in die finstere Gruft des Grabes, und bebend in den ungewissen Abgrund der Ewigkeit hinab. Die Natur flößt ihm einen unwiderstehlichen Zwang ein, das mühseligste Leben noch immer der grauenden Verwesung vorzuziehen.

§. 24.

§. 24.

Er, der keichende Süchtling, sehnt sich also noch bis an den Rand der Todtenbahre nach hilfreicher Hand des Retters, und nach der bittern Arzney, wovon er wenigstens noch Lindrung hofft.

Nirgends leuchtet um ihn mehr her ein Stral dieser süßen Hoffnung, ausser in der Probe eines Balsams, von dessen vorzüglicher Thätigkeit ihm etwa selbst Beyspiele ähnlicher, doch in einem der vorbenannten drey ersten Zeiträumen der Schwindsucht noch verrichteten Genesungen zu Gemüthe kommen, oder geführt werden. Er versuche also im Zweifel, ob es wirklich schon mit seiner Lunge, die dem bloßen Auge des Arztes unerforschlich liegt, auf die Letzt gekommen sey, dieses Medicament grbrauche er nach der Vorschrift, setze ihm den stärkenden oftangemerkten Kaffeetrank meiner besondern Zubereitung zur angenehmsten Labung an die Seite, und mit Zuversicht kann ich ihm, wo immer keine Radicalheilung mehr Statt finden mag, merkliche Linderung, leichtern Athem, verringerten Auswurf, geruhigern Schlaf, und tröstlichere Durchlebung

seiner noch kränklichen Lebenstage zu versichern.

Gewinn genug für den, der bereits alles verlohren hat! — Aber wäre etwa die Lage seiner Lunge nicht gar so verzweifelt, wie es die üblen Sümptomen überredeten, was für göttliches Labsal würde nicht der Balsam in sein erfreutes Gemüth, und was für Wollust in den wieder belebten Körper ergießen, der schon für verlohren geachtet, neue Federkräften in den verwelkten Sehnen spüren würde? Sehr oft sind die medicinischen Vorhersagungen des Todes für den Kranken zum Glücke keine Orakelsprüche!

Von den tödtlichen Nebenzufällen, welche den specifischen Balsamgebrauch unnütz machen; wenn ihnen durch beygesetzte Nebenmittel nicht zugleich abgeholfen wird.

§. 25.

Schon im Anfange dieses Tractätgens sagte ich, daß es bey Schwindsüchtigen Nebenzufälle gebe, deren Gegenwart alle specifische Wirkungskraft des Lungenbalsams vereitle.

Daher muß es das erste Augenmerk eines einsichtsvollen Arztes seyn, dem es am Herzen liegt, einen seiner Sorge anvertrauten Schwindsüchtigen gründlich wieder herzustellen, so schädliche Dinge auf die Seite zu räumen, deren verderbliche Eigenschaft die heilende Kraft meines Specificums überwiegt, und deren Eindrücke der schwärenden Lunge immer im Maase nachtheilig, als ihr die balsamischen Arzneytheilgen heilsam sind, weil erstere, als einheimische Feinde, womit die ganze Geblütsmassa angesteckt ist, die Thätigkeit letzterer, welche nur von aussenher in gebrochener Alltagsgabe Tropfenweis in den Körper kommen, zu vernichten gewachsen sind. Wie soll sich also in dergleichen Fällen, auch von der allerpünktlichsten Anwendung des Lungenbalsams eine radicale Heilung der wirklichen Brustgeschwüre hoffen lassen, wenn der stärkere Zufluß einer besondern Störungsmacht im Leibe immer so viel wieder verderbt, als die bestrittene Heilkraft zu verbessern im Stande ist? Rein muß also die gesammte Saftmassa des Kranken von jeder Gattung böser Hefe, und von jeder Anlage widernatürlicher Schärfe seyn, deren Quelle von jener unschuldigen Geblütsbeschaffenheit, woraus die gemeine Schwärung

rung der Lunge entstand, zerschieden ist. Die verdorbnen Früchte des Onans, oder der muthwilligen Selbstbefleckung, und die beschwerlichen Folgen der goldnen Ader, trifft die Reihe ihrer Verbannung zuerst, wo sie, oder eins von ihnen sich mit der Schwindsucht paart; nachher wird auf die besondern Ansteckungen des Geblüts durch zerschiedene Arten von Schärfe, als alter geheilter Geschwüre, vertriebner Krätze, scorbutisch= oder venerischer Ansteckung, periodischer Hautausschläge von Rothlauf, Nesselflecken, oder Rheumatisch= gichtisch= und podagrischer Materie, womit die Körpersfeuchtigkeiten angeschwängert, und die Geschwürsnarben immer zuwider von neuem abgeätzt werden, rege gemacht.

Von Heilung

der mit der Schwindsucht verbundenen Selbstbefleckung.

§. 26.

Das Schreckenbild eines entnervten Onansbruders weißt dem Auge eines heilenden Arztes einen Menschen, der wie ein Ske-

let daher taumelt, nur eine runzlichte Haut über seine marklose Gebeine ausgespannt trägt. Tief eingefallene Augen mit düsterm Scheine übernebelt, vorzeigt, ausgesaftete Wangen, mit kränklichem Gelbe durchmalt, welke Hände, einen fettleeren Körper, und wankende Kniee, hinabhängenden Kopf, und ein veraltetes Gesicht hat, dessen natürlicher Jugendglanz auch im Jünglingsalter schon zur verjahrten Greisengestalt umgeschaffen ist. Hüsteln ohne feuchten Schleimauswurf, trockner Hals, speere Brust, abgezehrter Leib, matte Glieder, verwelkte Zeugungstheile, abhängender und leerer Hodensack, bey jedem auch sachten Drucke währender Gedärme, oder Blasenausleerung, wegtröpfelnder Samen, Convulsivische Nervenzückungen, epileptische Bewegungen, Verlust, oder geblendetes Gesicht, Unvermögen den gehörigen Beyschlaf zu verrichten, wollüstige Phantasien mit immer gereitzten Zeugungstheilen, und ewiges Kränkeln, sind die Verräther, und Gefährten der Selbstbeflecker. Aber auch nur ein offenherziges Geständnis, und heroische Ueberwindung, dieser mörderischen Gewohnheit vollkommene Schranken

zu setzen, sind von Seiten des Kranken die einzigen Bedingnisse, unter welchen noch Rettung vom nahen Verfalle seines Menschens übrig bleibt.

§. 27.

Wenn es so um einen Schwindsüchtigen aussieht, der seine Lasterwege verläßt, weil ihm doch die Kraft eben so, wie vorhin lasterhaft zu handeln, verlassen hat, und der herannahende Tod ihm das Geständnis entreißt, so kann zwar der Lungenbalsam hier in den drey ersten Perioden der Lungensucht das ausgezeitigte Geschwür heilen, und muß jedesmal als das einzige Hilfsmittel dieses dringendsten aus allen Zufällen angesehen, und gebraucht werden.

Allein die bis zum äussersten Grad der niedrigsten Erschlappung herunter gebrachten Sehnen, Nerven, Gefäße, und festen Triebfedern des organischen Körperbaues, müssen neues Labsal von Wiedererseßung verjüngter Kräften erhalten, gestärkt, und abgestält werden. Denen erarmten, wegen verlustigter Federkraft fester Theilen unbearbeiteten, rotzigen, zähen, und in längerer Ruhe verstopfter Gefäße,

fäße, scharf gewordenen Säften müssen nährende, zertheilende, auflösende, und versüßende Zusätze von balsamisch stärkenden Bestandtheilen eingeprägt, untermengt, und an die Seite gesetzt werden.

§. 28.

Was die erste Absicht, welche der Stärkung fester Theile entsprechen soll, angehet, so erfüllen diese Hauptanzeige vorzüglich zweyerley Arten von Mitteln, wovon einige von aussen, andere aber von innen her angewandt werden; was den erschlapten Körper auf seiner ganzen Oberfläche stärken, und seinen kräftigen Eindruck entweders durch die Schweißlöchergen bis auf die unterliegenden Röhrgen, und Gefäßgen fortpflanzen, oder durch die bloße Spannung der oberflächisch herumkreuzenden Fiebergen dem mitleidenden Systeme der übrigen Gefäßgen mittheilen kann, trifft allererst das Reiben oder Baden mit und im frischen Wasser; das erste wird Morgens früh eine Viertelstunde lang mit in kaltes Wasser eingetauchten Lappen über den ganzen Leib gemacht, und so auch wieder am Abend vor dem Schlafengehen wiederholt. Letzteres, das kalte Wasserbad, verhält sich nach

den Kräften des Kranken, und kann entweder in kalten Fuß- und Handbädern, dergleichen auch zur Stärkung der Geburrstheile unumgänglich nöthig sind, oder in wirklichen Halbbädern bestehen, worein der ganze Leib bis an das Herzgrübgen versenkt wird. Allein ein schwächlicher Kranker muß hier auch nur Schritt für Schritt gehen, und anfänglich das Halbbad nur 6. bis 10 höchstens 15 Minuten lang gebrauchen, und so nach und nach wird ers dergestalt gewohnen, daß es endlich nicht mehr schwer halten wird, von einer Viertelstunde bis auf eine halbe zu kommen, und im Bade zu verweilen.

§. 29.

Nun in Betracht der innern Mittel, verdient nach meinem mineralischen Balsam, dem auch hier wieder der erste Rang gebührt, wenn er nach schon erläuterter Methode angewendet wird, die peruvianische Rinde den zweyten Platz, als ein Mittel, dessen stärkende Eigenschaft dem Schwindsüchtigen in gleichem Grade zuträglich ist, weil seine wesentlichen Bestandtheile nur stärkend, nicht aber erhitzend sind; ein Umstand, worauf bey Lungeneiterungen allezeit Bedacht zu nehmen,

men, denn ansonst mit der vermeintlichen Stärkung des ganzen Körpers eben dessen Vornehmstes, und schon seiner Verwesung unterliegendes Eingeweid, die Lunge, mehrer entzündet, und heftiger schwärend werden müßte. Dieses Medicament von der feinsten und besten Gattung wird entweder mit einem tauglichen Syrup zur Latwergen gemacht, und sowohl Vor- als Nachmittag eine Stunde nach dem Balsam zu 2. Quintgen verschlungen, oder in einer kalten Auflösung, welche mit zwey Unzen Chinapulvers in anderthalb Pfund Brunnenwasser die Nacht hindurch gemacht worden, genommen. Die Dose davon ist jedesmal wieder eine volle Kaffee-Tasse Morgens und Abends zu obberührter Zeit. Die vorzügliche Wirkung dieses treffenden Mittels vergrößert ungemein nach Verlauf einer Stund der ordentliche Gebrauch meines besondern Kaffeetranks, welcher ebenfalls des Tags hindurch zweymal nachgetrunken wird.

Diesen dreyen Hauptmitteln für die zerstörte Haushaltung des durch Selbstbefleckung zu Grunde gerichteten Körpers, können vermögliche Kranke den heilsamen Gebrauch der Pyomonter oder Spaa Stahlwasser dergestalt einschalten,

daß

daß entweder davon täglich in der Frühe, oder über den andern Tag eine halbe Boutellie mit dem halben Theil Ziegen, oder in deren Ermanglung Kühmilch, und zwar, wenn es der Magen verträgt, kalt, und nicht gewärmt, getrunken, Nachmittags hingegen jederzeit die Rinde nebst dem Kaffee, fortgesetzt werden. Die Wirkung der letzern ist für beede Fälle entscheidend, denn er stärket einerseits die verwundete Lunge, löset den zähen Eiter ab, befördern den Auswurf, und lindert den Husten ungemein, andererseits hingegen dienet er der Rinde zum Fahrwasser, schließet die von Schleim voll angepropften Wege auf, zermalmet die dicken rotzigen Säfte, und giebt ein flüssiges balsamisch gebessertes Geblüt. Die richtige Verbindung also meines Lungenbalsams, mit der Rinde, oder auch Eisenhaltigen Spaa- und Pyomonterbrunnen mit Milch, und meinem stärkenden Brustkaffee, ist in diesem gedoppelten Hinsturz der entmannten schwindsüchtigen Natur das geprüfteste Heldenmittel.

§. 30.

Ungeachtet der guten Meynung, welche die ersten Leibärzte von dem vortheilhaften Gebrau-

che der Rinde in den Lungensuchten hegen, trifft es doch sehr oft ein, daß nach den Zeugnissen unzähliger Beobachtungen, nach ihrer Anwendung der Auswurf gehemmet, der Athem erstickender, und der Husten ungezäumter werde. Hier ist Vorsicht nöthig, sonst wird statt Gutes Böses erfolgen; wenn der angegebene Kaffee nicht durchbricht, und diese üble Folgen vom anhaltenden Wesen der China nicht zu heben, oder zu hindern im Stande ist, so muß ihr augenblicklich Einhalt gethan, und ihre Stelle durch dieses anständigste Lieblingsgetränk ersetzt werden.

Von der Behandlung des goldenen Aderflusses bey Schwindsüchtigen.

§. 31.

Die blinden oder fließenden Goldadern verursachen denen schwindsüchtigen Personen nicht nur einmal viele Beschwerden, sehr oft

sind sie die vornehmste Quelle vom Blutspeyen, das periodische Ausbrüche bezeichnen, und wovon die sichersten Kennzeichen in dem Kreutz- und Lindenschmerzen, in einer Völle der Brust mit erschwertem Athem, auch merklicher Anschwellung der Hämmorrhoidal-Gefäße, welche um die Mündung des Afters herum einer Krone gleich herfür stehen, und schmerzende Vorragungen gestalten.

Kömmt es nun nach etwa schon geläufiger Gewohnheit zum wirklichen Blutausflusse, so wird den drohenden Unbequemlichkeiten der Kranken Brust, welche jedesmal bey Herannahung dieses zurückprellenden Geblütes mehr hüstelt, ängstlicher schnaubet, ordentlichen Blutgeschmack verräth, drückende Schwermuth fühlt, Ahndungen von Hitze, Durst, und hin und her laufende Seitenstiche merkt, nicht nur allein glücklich vorgebeugt, sondern, wenn sie sich durch ihre Gegenwart schon zu erkennen geben, gänzlich abgeholfen. Hier braucht es nicht viele Mittel, denn die Natur selbst vertritt schon die Stelle des klügsten Arztes. Nur muß man sie in die gehörigen Schranken zurück weisen, wenn sie sich im Uebergange der allzugroßen Ausleerung ver-

irrt, und dem Süchtlinge, dem ohnehin schon die faulichte Vereiterungshefe einen beträchtlichen Theil wenigen Ueberrests von balsamischen Säften verderbt, eine gar zu nachtheilige Entkräftung zuziehen würde.

Diesen Mäßigungsentzweck erhalten eines Theils am vorzüglichsten die beygebrachten **Klystiere von einfachem kalten Wasser**, ohne allen Zusatz, weil dadurch die zu schlaffen, über ihr natürliches Ebenmaß ausgedehnten, und von organischer Schnellkraft beraubten Mündungen der Hämorrhoidaladergen zusammengezogen, sich krampfartig schließen; und das abgekühlte Geblüt nach und nach zurückhalten, das um so leichter geschieht, als anderntheils auch von innenher **kühlende**, und zugleich **gelind anhaltende Arzneyen** zu gedoppelter Erfüllung der nämlichen Anzeige angewandt werden.

Eine Dose von 20 bis 30. Granen von der weissen Magnesie mit der Halbscheide von Drachenblut und einem Salpeteransatze verbunden, welche von 2 = 3 oder 4 Stunden wiederholt wird, macht bey mir alles aus, was in diesem Vorfalle von innerlichen Verordnungen

nöthig zu seyn befunden habe. Nur pflege ich zur Bedeckung der schwächlichen, zugleich aber eiterhaften Lunge, damit diese leicht anhaltenden Dinge nicht den Auswurf hemmen, mit meinem Lungenbalsam, und Brustkaffee ordentlich fortfahren zu lassen.

§. 32.

Steckt hingegen das Geblüt in den angepfropften Mastdarmadern, ohne den zu festen Riegel zum Abflusse wegstossen zu können, und sind die oben erläuterten Zeichen sowohl der Gegenwart von blinden Hämorrhoidalstockungen, als des zu befürchtenden Rückganges gegen die Lunge ausser Zweifel gesetzt, so scheint mirs nach Ausweise richtiger Erfahrung am rathsamsten zu seyn, nach Angabe der Körperskräften des Patienten, etliche Blutigel an die strotzenden Knöpfgen, um den reitzend erhitzenden Schmerz sowohl, als den schädlichen Blutüberfluß in gemäßigter Menge wegzuschaffen. Ist dieses vorbey, so brauche ich gleichfalls die kalten Wasserklystiere, in Absicht die ausgeleerten Aedergen zu stärken, zusammen zu schnüren, und zum künftigen Widerstand, der die fernere Localanpfropfungen zu verhindern nöthig ist, geschickt

zu machen. Aber auch dieser Absicht den dicken Geblütskleister zu zertheilen, den zähen Schleimrotz zu zerschneiden, und die groben Säfte in einen geselligen Kreislauf zurück zu weisen, entspricht oberwähnter Kaffeetrank, als ordentlicher Gefährte des mineralischen Wundbalsams, der auch in dieser Gattung von Schwindsucht immer vorne anstehen, und ordentlich gebraucht werden muß, meisterlich.

Von Ableitung und Tilgung besonderer Arten von unterschiedlicher Schärfe in den Säften der Schwindsüchtigen.

§. 33.

Dieser weit aussehende Artikel, worinnen die verschiedene Befleckungen der reinen Blutmassa durch zerschiedene Gattungen von Schärfe auseinander gesetzt werden könnten, würde sich in ein ganzes Buch ausdehnen, wenn nicht nur oberflächische, doch bestimmte Kenntnisse dieser Geblütsverdbernisse zu meiner Privatabsicht hier erkleckte.

Genug, daß der heilende Arzt von unschuldiger, oder angesteckter Beschaffenheit der Körpersfeuchtigkeiten, welche seinen Kranken karakterisiren, versichert seye, und in jedem Falle die specifische Grundlage seiner zû bestreitenden Schärfe einsehe, um bekannte Gegenmittel zu wählen, deren besondere Kraft sich in Verbesserung, oder Tilgung seines schädlichen Gegenstands nach einleuchtender Vernunft, und gewagter Erfahrung auszeichnet.

Die ächtesten und geprüftesten Werke heutiger Schriftsteller, liefern der Menge nach jedem Vorwurfe anpassende Arzneyen, aber der rechtschaffene Praktiker muß den Fall bestimmen, dem jede insbesondere davon angemessen ist. Nach diesem Vordersatze werde ich also die Reihe durchgehen, nach der alle diese Klassen von feindlichen Gegenständen die Revûe passiren, und ganz kurz unter das Aug ihres Bezwingers mit offner Stirne herfürtretten müssen.

§. 34.

Alte Geschwüre, welche Leichtsinn dummer Pfuscher, Betrug würgender Scharlatanen, oder Leichtglaubigkeit geäffter Patienten zuheilte, ver-

vertriebene Krätze, zurück gejagter Kupferhandel blaunasigter Trinker, welche unter der vorgeblichen Masque einer hitzigen Leber ihre tägliche Ausschweifungen vermänteln wollen, gewaltsam ausgerottete Sommerflecke, welche die schalkhafte Stirne lüsterner Mädgen zum Nachtheile ihrer theuren Schminktöpfgen, und zum Falle ihrer brünstigen Eroberungssucht überdüngen, scorbutische Geblütsverderbnisse, verheelte, vernachläßigte, übelbehandelte, oder nur unterdrückte Schärfe, welche die galante Dirne, oder ihr listiger Liebesritter, ungeachtet der wohlbezahlten Versicherungen eines geheimen Quacksalbers noch herumträgt, Familieanlagen von eingewurzelten Rothlaufen, flüchtigen Fleckausschlägen, giftigen und rheumatischen Säften, gehören in die Liste, welche sich der Arzt im Kopfe behalten muß, wenn er sich mit den bösen Nebendingen vollkommen bekannt machen will, welche ihm, wenn sie nicht vorhin, oder zugleich entkräftet, zernichtet, oder ausgeführt werden, einen Strich durch die Rechnung machen müssen, worinnen er die Anzahl glücklicher Kuren zu specificiren gedenket, die er bey Lungensüchtigen unternimmt.

§. 35.

§. 35.

Das Hauptgesetz, wornach ich meine Heilmethode insgemein in jedem dieser so ganz voneinander entschiedenen Fällen einzurichten pflege, und welches zur Basis in diesem Stücke dient, lauft auf die Hindernis hinaus, daß ich veranstalte, jede Art dieser Schärfen nach allen Kräften von der Brust weg zu leiten, damit ihr Zufluß zur schwärenden Lunge nicht immer wieder das aufätze, angreife, und neuerdings wund mache, was der mineralische Balsam gereinigt, und zugeheilt hat. Aus der Ursache, sobald sich nur der geringste Argwohn vom Daseyn eines dieser Fehler rechtfertigen läßt, treffe ich die Anstalt, entweder am Arm, oder Schenkel ein Fontanell setzen zu lassen. Manchmal schreckt diese Förderung den Patienten zu sehr, oder die zärtliche Dame, der schon beym bloßen Namen dieser verschreyten Kunsttortur die Haut schaudert, bekommt arge Vappeurs, wenn der Herr Doctor nicht nach der Mode zu kurieren, und mit Frauenzimmern etwas glimpflicher umzugehen weiß. Nun da ist freylich Rath zu schaffen, und zum Glücke für die aufgeklärte Arzneykunde in dem erlauchten Jahrhunderte unserer verfeinerten Welt ist er auch nicht gar zu theuer;

denn

denn der wohlthätige Seidlbast leihet seine ätzende Rinde her, und wirkt mit seinem platteutschen Namen eben so vortheilhaft auf der massiven Haut des Baurens, als mit dem französischen Titel: Garou auf das schneeweise Fell des empfindlichen Stadtmädgens. Die Auflegung dieser Rinde, welche alle 24 Stunden erneuert wird, hat dieses zum voraus, daß man das aufzulegende Stückgen nicht immer auf einen schon aufgeäzten Theil, sondern in einer Weite etwa eines Thalers, täglich auf ein anderes Pläzgen aufbinde. Es eitert, wie ein Blasenpflaster, und wenn es abgenommen wird, so verbreitet die ausgezogene Jauche einen sehr widrigen Gestank.

Auch hat der Verband keine so große Beschwernisse, weil nach der Abtrocknung des Eiters weiter nichts anders nöthig, als ein neues Fäßergen von der Rinde wieder aufzulegen, nur immer mit dem Vorbedachte, daß die allezeit verwechselte Stelle keine so tiefe Lücke durchs Aufäzen zulasse, als bey einem ordentlichen Fontanell zu geschehen pflegt, aus welcher Ursache dann auch die Heilung, wenn die bösartigen Feuchtigkeiten hinlänglich ausgezogen sind,

weiter

weiter keine andere Geschicklichkeit erfordert, als das Auflegen zu unterlassen. Statt der beeden angeführten Ableitern jener bösen Quelle von Schärfen, welche sich durch ihren Schwung nach der Lunge zu bey Schwindsichtigen fürchterlich, und in Rücksicht ihrer Aerzte auf jede andere Art unüberwindlich machet. Tritt auch noch das Blasenpflaster auf, dessen Wirkung mit der vorigen ihrer einerley, wenn die Wunde lange Zeit in Eiterung erhalten wird. Ueberhaupt aber bleibt es ein Generalsatz bey Anwendung jeder Gattung von besagten Ausleerungen, daß sie so nahe an jene Stelle angebracht werden, wo vorhin die alte Geschwüre, oder andere scharfe Flüsse gelagert waren, als es nur immer möglich ist, denn auf diese Art ahmet der Arzt den heilsamen Bemühungen der kritischen Natur pünktlich nach, und sein Patient wird eben den Nutzen von dem künstlichen Ersatz dieser eingeproften Wunden spüren, den ihm vorhin das natürliche Cauterium verschaffte.

§. 36.

Die Wirkung erwähnter künstlicher Abflüsse fordert aber zur Mithilfe auch innerliche Beymittel.

Das allgemeiue, das ohne Unterschied jeder

scharfen Geblütsverderbnis zur Verbesserung dienen kann, ist der ordentliche Getrank meines Kaffees, so wie die besondere Vorschrift es lehrt; hingegen sind solche Verbindungen mit seinem, und des mineralischen Wundbalsamsgebrauche, dessen ordentliche Anwendung bey allen erwähnten Fällen immer voraus gehen muß, in Vorschlag zu bringen, welche in dem Endzwecke insbesondere nach völliger Kenntniß der zu bestreitenden specifischen Schärfe angemessen sind.

So muß z. B. ein giftiger Rückstand von venerischer Ansteckung entweder durch eingeschaltetes Einreiben der Quecksilbersalbe in so langen Zwischenzeiten, daß weder ein Speichelfluß zu besorgen, noch die Tilgung der gänzlichen Ansteckungsmaterie unterbleibe, oder durch leichte, aber der Zeit nach hinlängliche Gaben des Plenkischen Mittels, oder eines andern dieser Art von Mercurialzubereitungen, nur das ätzende Quecksilber ausgenommen, zernichtet werden; so muß dem scorbutischen Wesen Einhalt durch eigne Gegenmittel, an deren Spitze nach den neuesten Erfahrungen in diesem Stücke das Gerstenmalzdekokt, welches zu sechs Unzen in einer Maß Wasser eine Viertel-

stund

stund lang abgekocht, und auf süß Holz angegossen, in einem Tage Tassenweis getrunken wird, zusetzen erprobtes Recht habe, im Laufe der Hauptkur geschehen; so muß die Krätze, der Kupferhandel, und die Sommerflecke durch leichte, nicht schwächende Beförderung der Ausdünstung, wozu ein gelind wirkendes Gemenge von Hollundersulze, oder damit verbundnen Schwefelblüthen, ersprießliche Dienste thun, wieder zum Vorschein kommen, so müssen die gewohnte Salzflüsse, und periodischen Hautausschläge auf ähnliche Weise an die verlassene Stelle, die Körpersperipherie, neuerdings herfür geschoben werden; und so müssen endlich die gichtisch-rheumatischen Flüchtlinge von umher schwärmender Schärfe, wenn sie sich auf der Lunge zugleich gelagert, oder die immer zu diesem ersten Werkzeuge der Verfertigung des Geblütes hinströmende Massa verschlimmert, die Wundstelle äzt, reizt, und prickelt, durch unterhaltene Dünstung, leichte Gallabführungen, und reinigende Tisanen gebrochen, entkräftet, und weggeschafft werden. Die Kräften des Kranken, das Alter, die Leibesbeschaffenheit, der Zustand seiner Lunge, der Verschlim-

merungsgrad der Hauptkrankheit, und der Nebenzufälle, und die wohl überdachte Bewandtniß beeder Krankheitsstoffe, des wesentlichen, und des zufälligen, gegen einander werden jedem einsichtsvollen Arzte zur Richtschnur in der schicklichen Auswahle dienen, und seine reife Beurtheilungskraft nach dem Maßstabe weiser Vernunft, und gründlicher Erfahrung in treffende Thätlichkeit setzen.

Von dem richtigen Gebrauche des mineralischen Lungenbalsams, und der übrigen nach Verschiedenheit sich einfindender Nebenzufälle vortheilhafter Arzneymittel.

Vom mineralischen Lungen-Wundbalsam.

§. 37.

Es hält so schwer, die schickliche Dose des specifischen Lungenbalsams zu bestimmen, als schwer es ist, zum voraus, und ohne vollkommene Einsicht des Kranken, seiner Constitution, Kräften, Alter, Idyosincrasie, ohne wirkliche Kenntniß seines Uebels, des stärkern, oder geringern

ringern Grades von Heftigkeit, der ersten, zweyten, dritten, oder vierten Krankheitsperiode, ohne förmliche Ueberlegung der zufälligen verschlimmernden Classe von Schärfe, deren Eindrücke auf die überschwemmte Lungensubstanz, dort, wo sie das vereiternde Geschwür angegriffen hält, die radicale Heilung nicht nur verzögern, sondern selbst gar krebsgängig machen kann, wenn die angerühmte Kurart nur so ganz oberflächisch verrichtet wird, ohne das Wesentliche einer ganzen Genesungsmethode im Gesichtspunkte zu haben. Ja selbst die verschiedene Bereitung des gerügten Balsams selbst trägt ein merkliches zur Festsetzung einer Generalgebrauchsregel bey. Daher will ich nur überhaupt sagen, wie ich bisher meine Behandlung in den mir vorkommenden Fällen angegangen, und ausgeführt habe. Doch muß ich noch vorher ein Wort von der vorgeblichen Großsprecherey einiger Nachahmer dieses Medicaments herschreiben, mit dem wesentlichen Innhalte, daß ihre blendenden Künsteleyen, womit selbst Zeitungen vollgepropft wurden, diesem Balsam seinen widerwärtigen Geruch zu benehmen, sich nicht einmal über die alltägliche Geschicklichkeit eines gemeinen Apothekers, will nicht sagen, eines erfahrnen Schei-

dekünstlers erstrecken. Denn die Chymie kennt der Menge nach schickliche Zusätze, oder damit verbundene Bereitungsarten, welche wohl ohne Hexerey dem unschmackhaften Dinge ein lieblichers Färbgen anstreichen, und zum lüsternen Modegebrauche verzärtelter Puppen umschmelzen könnten. Allein, wo sind jene übertriebene Feuertorturen des chymischen Hagestolzes, und jene thätige Zusätze von verbessernden Ingredienzien, welche dem ungeschminkten Erstlingsprodukte nach seiner verkünstelten Wiedergeburt keinen besondern Eindruck ihres eignen, und von jenem des unschuldigen Balsams ganz zerschiednen Wesens einprägen, solches, wo nicht in seinem natürlichen Grundstoffe zerstören, doch wenigstens schwächen, und umändern? Oder kann das Beygemische den so herben Geruch tilgen, ohne innigst mit dem vorigen Arzneyprodukte verbunden zu seyn? und diese Verbindung, welche so rasch, und auffallend wird, daß sie sogar das einzige Unterscheidungszeichen dieser Zubereitung von jeder andern Composition völlig aufhebt, soll sie geschehen können, ohne daß der Beysatz seine Privatkräften, als ganz verschiedenes Medicament mitzuwirken, eben auch selbst in Thätigkeit setze, wenn der Kranke vom Lungenbalsam Gebrauch macht.

Al-

Allerwenigst muß nach dem Alphabeth schon der Scheidekunst aus der Vereinigung zweyer Körper ein Mittelding erzeugt werden, dem weder das einzelne Wesen eines, noch des andern, woraus die Composition zusammen gesetzt worden, ganz vollkommen eigen bleibt. Also entsteht ein ganz neuer, ganz vorigen unterschiedner Körper, folglich auch eine neue, von der vorigen jedes besondern Bestandtheiles vollends zerschiedene Wirkung. Zudem, so besitzt schon der durchdringende feine Geruch meines unbetasteten Balsams ermunternde Kräften, als ein trefliches Labsal für die schlaffen welken Nerven der Kranken; ein Zeugniß, das nebst meinen eigenen Bemerkungen der hocherlauchte Sulzbachische Protomedicus, Herr D. Schleiß, mit folgenden Worten in einem seiner gelehrten Briefen an mich abgelegt hat: **Kann man es nicht unter die Herz- und Nervenstärkende, unter Krampfstillende Mittel rechnen? Die Kranke werden auch durch den üblen Geruch selbsten schon munter. Wird es also nicht den Einfluß des Nervensaftes in die Nerven befördern? Und** dieser einleuchtenden treflichen Vortheile aller sollte ich durch ein schwächendes Mischmasch frem-

der Zusätze mein specifisches Mittel bloß um der Ursache willen berauben, daß es mehrer einem schmakhaften Leckerbißgen, als nüzlichem Lebensbalsam ähnlich werde?

Von
Anwendung des feinsten weissen mineralischen Lungenbalsams.

§. 38.

Verschiedene Beweggründe veranlassen mich, ausser der gemeinen Bereitung meines ordinairen Balsams noch eine andere weit verfeinerte Art auszuläutern. Manchmal ließen Berichte von gar schwächlichen Personen, deren reitzbarer Magen auch von der gewöhnlichen Dose des Balsams zu Uebelkeiten, zuweilen Ahndungen zum Brechen, und einigemal selbst bis zum Wegwirgen des Mittels Anlaß gab, bey mir ein, und ich sollte rathen, wie diesen unvermutheten Ereignissen abzuhelfen sey. Manchmal beschrieb man die zur Kur ausgesuchten Kranken, als höchst hinfällige, ganz ausgemergelte, und unendlich an Kräften herunter gekommene, oder auch gar zu delicate Leute, so, daß nur kleine Gaben vom widrigen Balsam, welche ohne vielen

len Reiß große Wirkungen herfürbringen, und von aller Furcht einer zufälligen Verschlimmerung frey seyn sollten, in Vorschlag gebracht werden durften. Umstände, welche mich einigemal Schüchternheit, in Verordnung des ordinairen Balsams, von dessen thätigen Kräften, als sie just jenem dahin zum vermutheten Abdrucke lächzenden Süchtlinge angemessen seyn möchten, die wiederholte Erfahrung Beyspiele vorzeigte, fielen ließen. Ich dachte also auf eine verfeinerte Bearbeitung des Balsams, in Absicht, mit wenigern Tropfen, vermittelst neuer Eigenschaft, die schon zu empfindliche Brust gelinder zu berühren, und geschwinder zu erleichtern, und diese Vorzüge verdient der weisse Balsam nach Zeugniß mancher damit seither angestellten Versuche. Die Zeit und Anwendungsart unterscheidet sich von jener des gemeinen rothen Balsams nur in dem, daß bey der zweymaligen Gabe, wovon die erste Früh nüchtern, und die zweyte Nachmittags nach meiner gewohnten und geprüften Heilungsmethode gereicht wird, statt 10 — 12 — 15 Tropfen, der ordentlichen Dose vom gemeinen rothen Balsam nur 4 — 6 — 8 — 10 — 12 höchstens einzunehmen sind. Aus der Ursache liegt der Ersatz des höhern Preises

von dieser köstlichern Balsamsorte schon jedem vor Augen, weil das kleinere Gläßgen davon fast eben so lange im täglichen Gebrauche daurt, als ein größeres von der gemeinen Gattung. Nur darf nicht vergessen werden, zu erinnern, daß fast alle nachhin beschreibende Kurgeschichten ihren Heilungsstoff dem gemeinen rothen Balsam zu verdanken haben.

Vom Gebrauche des rothen gemeinen mineralischen Lungenbalsams.

§. 39.

Dieses ist jene Gattung von meinem mineralischen Lungenbalsam, womit die glücklichsten Versuche mehr dann zehen Jahre hindurch mit erstaunendem Effect angestellt habe.

Vielleicht liegt es nicht in seiner wesentlichen Eigenschaft, daß einigemal, doch ungemein selten, Unbequemlichkeiten nach seinen Erstlingsgaben, z. B. Uebelkeiten, brecherische Ahndungen, oder Anfälle zum Erbrechen, sich äusserten.

Wenigstens habe ich selbst in meiner eignen Praktik kaum ein- oder zwey Anscheine dieser besondern Ereignisse gesehen. Einbildung, Idyosin-

sincrasie, oder etwa voreilige Reichung einer zu großen Anzahl von Tropfen würden glaublich die ächte Ursache ähnlicher Erfolge gewesen seyn, wenn sie entweder der Arzt wohl überdacht, oder der Kranke, und seine Wärter offenherzig eingestanden hätten. Doch kann selbst die Auswahl des Hauptbestandtheils, seine Unreife zu erforderlicher Wesenheit, welche den rechten Zeitigungspunkt vielleicht noch nicht ganz erreicht hatte, um gleichlautende Wirkungen immer, und in jedem Falle zu erzeugen, oder eine in aller Absicht nicht allezeit ähnliche Zubereitung des Balsams ein- und anderesmal den Grund zu den unverhofften Aeußerungen oberwähnter Beschwerde legen, und bey so bewandten Umständen ist die verfeinerte Gattung des weissen Balsams Bürge für die sicherste Unterbleibung davon.

Allein, da es eine der seltensten Erscheinungen ist, auch nur auf die mindeste Spur dergleichen Bedenklichkeiten zu gerathen, welche auch auf ein paar Prisen, wodurch der reizbare Magen des Kranken zu Vertragung des Medicaments gemeiniglich angewöhnt wird, fast allemal zu verschwinden pflegt, so läßt sich im Ganzen auch keine Folge daraus ziehen, sondern der gemeine rothe Balsam nach meiner ursprüng-

lichen

lichen Bereitungs- und Anwendungsart wird Frühe nüchtern, und Nachmittag, beyläufig um 4 Uhr nach vollbrachter Verdåuung, zu 10 — 12 — bis 15 Tropfen eingenommen.

Jedesmal laß ich den Kranken eine Stunde darauf fasten, oder doch wenigstens nur eine kleine Rinde schwarz Brod kåuen, oder einen måßigen Schluck Wasser, beedes um den anfånglichen Geschmack wegzuspülen, und nehmen, um die kleine Gabe davon nicht gleich mit nachgetrunknen Suppen, oder Theen zu überschwemmen, nach deren Verlauf aber, wird eine Tasse Fleischbrühe zu nehmen, erlaubt.

Liefert die Jahrszeit frische Kråuter, oder erträgt sie der Magen, so folgt auf jede Balsamdose, wenn zwey Stunden vorüber sind, eine Schale ausgepreßter frischer Kråutersåfte, mit der Helfte Bouillon gemischt, um der faulichten Verderbniß der Såfte desto leichter abzuhelfen, und die Kur zu beschleinigen. Die gemeinen, jedermann bekannten Kråutersorten, deren sich die Aerzte nach Verhåltniß der Jahrszeit, in Frühlings- und Sommerkuren bedienen, taugen zu diesem Endzwecke, und sind Löffel- Körbel- Lungenkraut, wilder Cichori, Brunnkröß, Huflattich, Bachbungen, Gürtel, junge

Brennesseln, Wegerich u. d. gl. Es ereignet sich aber, daß nicht jeder Magen die rohen Säfte, wohl aber die gekochten Kräutersuppen erträgt, daher eben der Natur keine verboßte Gewalt anzuthun, sondern die Wahl ihrem eigenen Geschmacke und Wohlbefinden zu überlassen. Nichts ist indessen zuträglicher, und nichts verbindet sich enger mit dem Balsamgebrauche, als die **Milchmolken**, welche, wenn sie im Sommer von der Milch solcher Thiere, die mit frischem Graß, im Winter hingegen mit schmackhaftem, unverdorbenem Heue, und anderer gesunden Nahrung gefüttert werden, ausgeläutert werden, entweder allein, oder mit dem Zusatze der obbeschriebenen Kräutersäfte mit ganz besonderm Nutzen hier angewandt werden, zumalen der daraus entspringende Vortheil nicht nur in Ausfrischung, Verbesserung, und Anfeuchtung der erhitzten, faulichten Blutmasse, sondern auch in angemessener Nahrung des von innerlichen Hitzen, und Colliquativschweissen verzehrten Körpers, und Hemmung des hectischen Abendfiebers bestehet.

§. 40.

Dieß ist der ächte Gebrauch meines mineralischen Balsams, und dieser muß auch bis zu voll-

vollkommener Genesung ununterbrochen fortdauern. Es kleckt keineswegs von der Erleichterung des Hustens, von Verschwindung der Hinderniß nur auf einer Seite zu liegen, von Entfernung der Nachtschweisse, von Weichung des Abendfiebergens, von Verminderung des Eiterauswurfes, von Tilgung des Hartschnaufens, von Bezähmung der Colliquativdiarrhee, kurz, von Verspührung einer annahenden Wiedergenesung mit Erholung der verjüngten Körperskräften schon den voreiligen Schluß zu fassen, man dårfe gleich nach ein paar Wochen den Balsam aussetzen, das übrige werde sich schon vollends vermittelst ordentlichen Verhaltens geben. Ein Irrthum, bis zum gänzlichen Gefühl einer steifen Gesundheit, und bis zur Empfindung, welche alle vorhin beschwerlichen Zufälle zernichtet merkt, muß mit dem specifischen Arzneygebrauche fortgefahren werden, damit sogar der mindeste Samen von dem alten Uebel, und das kleinste Merkmal von seiner noch der Lunge anklebenden Erzeugungsursache bis auf den Grund erstickt werde.

Weder die Zahl der Kurtåge oder Wochen, noch der Glåser vom Balsam kann zum voraus

bestimmt werden, weil die Lage, die Größe, der Umfang, und Tiefe der Lungenwunde mit dem Auge nicht abgemessen, sondern nur durch die erfolgende Wirkung bestimmt werden kann.

Und wem sollte es fremd vorkommen zu glauben, daß eine große, tiefe, weite Wunde mehr Balsam, als eine seichte, und kleinere erfodere?

Vom

Gebrauche des medicinischen Brust-Kaffees.

§. 41.

Die ganz besondere Bemerkungen, welche mir meine tägliche Erfahrung über den vortheilhaften Erfolg bestättigte, wozu der berührte medicinische Kaffee den Stoff legte, verdienen es mit Recht, in Empfehlung eines so angenehmen, als trefflichen Nebenmittels bey dieser neuen Behandlung der Lungensucht etwas weitläuftiger zu werden. Nicht, als wenn die specifische Heilungskraft meines mineralischen Lungenbalsams seiner Mitwirkung im wesentlichen Verstande bedürfte, denn im Ganzen genommen, hängt die wirkliche Kur von der einzigen

zigen Heilungskraft dieses Balsams ab, sondern nur darum, weil dieser liebliche Nebentrank zur nämlichen Zeit für die Kranken jeden Standes, Alters, und Naturells, wenn es auch das eckelhafteste seyn sollte, ein Labsal und eine stärkende Brustarzney wird, welche in jedem Grade der Lungensucht, und in jeder Periode ihrer Verschlimmerung sich mit ausgezeichnetem Vortheile thätig beweißt. Denn sie hemmt den zu ermattenden Husten durch eine schleumichte Befeuchtung der ausgetrockneten Brust, befördert den zähen, steckenden Auswurf, besaftet den ausgemergelten Körper, unterdrückt das zehrende Abendfieber, schafft einen balsamischen Ersatz jener verlohrnen Feuchtigkeiten, welche die Nachtschweisse wegnehmen, erhält eine Regelmäßige Leibesöffnung, und beugt durch seine leicht anziehende Stärkungskraft der gefährlichen Colliquativ-Diarrhee vor. Zwar verband ich allemal zur schönsten Frühlingszeit nicht weniger, als im grünenden Sommer die frischen Kräutersäfte mit dem Balsam, wie in vorhergehendem Abschnitte weitläuftiger erörtert habe, und dieser beschleunigte seine erzeugte Wiedergenesung in Gesellschaft jener. Aber auch nicht einmal erträgt der schlaffe Magen, der eckelnde

Geschmack,

Geschmack, oder die reitzbare Brust dieses entweder gepreßte oder gekochte Gemenge von Fleischbrühe, und grünen Säften nicht, wohl aber statt beeder den lüsternen Kaffeetrank, wovon zwey Tassen nach ein paar Stunden auf die genommene BalsamDose Vormittag sowohl als am Abend nehmen lasse. Eben so schwierig geht es zuweilen mit den geläuterten Milchmolken, zumalen bey jenen Schwächlichen, wo der geringste Reitz mit einer kaum merklichen Aufblähung der Gedärme begleitet, das in diesem Falle so gefährliche, als entkräftende Laxieren verursacht; und statt dieser wird abermals der Kaffee zuträglich. Der traurige Hippochondrist, den krämpfichte Blähungen schon bis zum sterben ängstigen, und die von Vappeurs geplagte Dame, die sich so leicht erbricht, und vom eingebildeten Eckel schon kränkelt, tragen schon im heikeln Baue ihres rebellischen Nervensystems, und des versäurten Magens, die Anlage, gegen ähnliche Pflanzen, und Milchmittel sich zu empören. Allein lächzend wird dieß verzärtelte Paar vom Studierkatheter, und von der Modetoilette zu diesem schmackvollen Kaffeeschälchen hinkriechen, und den widrigen Grausen vom aufsteigenden Balsamgeruche bessern und nieder-

drücken. — Ueberhaupt, wären auch alle beschriebnen Hindernisse in den schönen Jahrszeiten aus dem Wege geräumt, welche Kräuter und Molken aufstoßen, so bleibt doch noch Herbst und Winter übrig, deren langen Zwischenraum bey ähnlichen Kuren der nützliche Kaffeetrank auszufüllen, hinlängliche Gelegenheit hat. Nichts ausser den gemeinen Fleischbrühen findet sich zum Nachtrunke in diesen verdorrten Kurmonaten auf den Balsam, und eben diese, im Ueberflusse gebraucht, vermehren den ohnehin schon starken Fäulungszunder, dessen gründliche Zerstörung zur guten Vereiterung, und darauf folgender Wundheilung das Meisterstück ausmacht. Der köstliche Kaffeeaufguß räumt auch diesen Mißbrauch von Bouillon und Mangel an grünem Gezeuge auf die Seite, nährt, stärkt und verschönert die Tugend des Wundbalsams durch mitwirkende Unterstützung seiner vegetabilischen Bestandtheile.

§. 42.

Dieser schönen Eigenschaften, wofür die tägliche Erfahrung Gewähre leistet, ungeachtet, so verdient dieser Kaffeetrank noch weit mehrere Vorzüge, aus einem andern Gesichtspunkte betrachtet, der fast bey den meisten Süchtlingen

das

das Aug des heilenden Arztes an sich zieht. Ich erwähnte schon im Vorgange, was für unsägliche Beschwernisse meinem specifischen Balsame bey Kranken aufstoßen, deren Geblütsmassa unrein, verderbt, und von je einer besondern Schärfe angesteckt ist. Die weite Entfernung vom einsichtsvollen Kenner dieser fast immer mit Unbedacht übersehenen Nebenbeschwerden bey versuchter Behandlung der Lungengeschwäre, deren Vernachläßigung fast allemal, wo nicht tödtlich, doch sehr hinderlich fällt, und die stille Verschwiegenheit schamhafter Patienten liefern vielleicht aus zehen, neun Fälle, worinn entweders scorbutischer, venerischer, krätziger, arthritisch- podagrischer, oder von unzeitig geheilten alten Geschwüren zurück gebliebener Hefel die sämmtlichen Feuchtigkeiten und Säften des Körpers mit verheelter Verderbniß gebrandmarkt hat. Hier zeichnet sich mein medicinischer Brustkaffee am ersten aus, massen er entweders durch gelinde Ausdünstung, oder durch die Urinwege das schädliche Gift verscheucht, und den ganzen Blutstrom dergestalt säubert, daß das böse Wesen, deren immerhin zur Lunge vermittels des beständigen Kreißlaufes hinstürmende Aeztheilchen neue beleidigende

und

und das vom Balsame zur nahen Heilung beförderte Geschwürgen wieder anfressende Eindrücke herfürbringen, wodurch die balsamische Wirkung endlich wegen überhand nehmender Abzehrung vollkommen vereitelt wird, ausser Stand ist, weder die Genesung zu hintertreiben, noch auf die lange Bank hinauszuschieben.

§. 43.

Aber dieser gerühmte Kaffee, was ist er? warum ein Geheimniß? er soll keines seyn, noch weniger eines bleiben.

Allein eben so wenig läßt sich seine förmliche Beschreibung hier einrücken, als gerne ich sehe, daß mir die eigentliche Krankengeschichte von den Süchtlingen, welche ihn gebrauchen, mitgetheilt, und ich in Stand gesetzt werde, auch dieses Mittel so einzurichten, daß es den besondern Umständen einzelner Patienten anpasse, denn so, wie die Grundlagen mannigfaltiger Schärfen, deren Tilgung ihm aufgebürdet wird, sich voneinander unterscheiden, eben so muß auch die Auswahl seiner gemengten Bestandtheile nach Zerschiedenheit der Fälle getroffen werden. Zudem fürchte ich bis zur allgemeinen Bestättigung seiner vortheilhaften Kräften die neidische Kritik, und die unterdrückende Tadelsucht der

Kunst-

Kunstverständigen nicht weniger, als der Klüglinge, welche sichs zur Handwerkspflicht machen, alles zu verachten, was entweder nicht nach ihrem Eigendünkel, und Privaterfindungsgeist schmeckt, oder wenigstens nicht aus der neuen Welt zu uns mit hoffärtigen Titeln, und kostspieligen Trugkosten herüber geführt wird; denn das Ding ist wirklich in Baiern zu Hause, und seine einstmalige Bekanntmachung nach allgemeiner Prüfung soll der innländischen Arzneyfruchtbarkeit zum neuen Beweise dienen.

§. 44.

Die Bereitungsart dieses deutschen Kaffeegetränks weicht von jener des orientalischen nicht sehr ab. Man nimmt sechs Quintchen von diesem zugerichteten Kaffeepulver, läßt sie mit kochendem Wasser ausziehen, und das Dekokt durchseigen, so wie man heutiges Tages den Kaffee kocht, dieser klare, filtrirte Absud wird sogleich nochmal bis zum schäumen gekocht, und alsdann warm, oder kalt, mit Zucker versüßt, und Milch lieblich gemacht, genossen. Eben dieses Pulver kann noch auf eine andere Art zu einem ordinairen Getränk, mit Milch zu gebrauchen, bereitet werden, wenn davon drey Loth mit hinreichendem Wasser, wie Kaffee abge-

kocht sind. Der zweyte Abkoch nach der ersten Durchseigung dient in beeden Fällen dazu, daß die besondern Heilkräften ganz entwickelt, und alles Unnütze vollkommen davon geschieden bleibe; wenn der aufgeworfene Schaum sauber weggeschöpft wird. Nach dieser Behandlung entscheidet der Geschmack des Patientens, oder die Wesenheit seines Uebels, ob, nach zwey Stunden auf die Balsamgabe gleich ein paar Tassen nach gewohnter Weise des ordinairen Kaffees warm, oder ob gleich ein stärkerer Abkoch verfertigt, und davon alle drey Stunden des Tages ein Schälgen lauwarm, oder kalt ebenfalls mit Zucker und Milch versetzt, statt eines andern Tranks gebraucht werde.

Die Verschiedenheit dieser gedoppelten Manier, deren sich der Kranke nach seiner Lüsternheit vor der andern bedient, bringt in dem Erfolge selbst keinen Unterscheid.

Vorsichts-Regeln,
welche während dem Kurgebrauche des mineralischen Lungenbalsams in Acht zu nehmen.

§. 45.

§. 45.

Zwey Stücke sind es vorzüglich, auf deren Beobachtung in ihrer Befolgung, oder Unterlassung das Gute oder Böse der Kur beruhet. Tägliche, und gehäufte Prüfungen lehrten mich den Ungrund einsehen, nach welchem die öftern Blutläsen, und wiederholte Laxiere abmessen könnte, deren fast gemeine Anwendung bey den Schwindsuchtsheilungen schon in der ausübenden Arzneykunde alten Styls das Burgerrecht, aber gewöhnlichermassen zu geschwinderer Abfahrt des Kranken sich angemasset zu haben scheint. Kein Gift kann wirklich einem solchen Gerippe von menschlichem Schatten, dessen die rechte Lungensüchtlinge die eingeschrumpfte Gestalt tragen, sein Bisgen Leben geschwinder rauben, als eine solche unzeitige Aderläß, oder Purganz; oder wer wird es jemals läugnen dürfen, ohne seiner Vernunft Gewalt anzuthun, daß durch wiederholte, oder währender Kur der Schwindsucht auch nur einmal vorgenommene Aderlässe den abgemergelten, entsafteten Kranken sein kleines Kapital von balsamischem Blute, wovon zwey Drittheile schon durch die fäuligte Vereiterung angesteckt, und, wo nicht selbst schädlich, doch wenigstens zur Nahrung des

Körpers ganz unnütz geworden sind, nur mit Verlust seines Lebens könne entzogen werden? weil dadurch geschieht, daß das einzige Ueberrestgen von guten Kreißsäften geschmälert, die wankenden Kräften der hinfälligen Natur zerstreuet, um zu Erhaltung des Kranken, bis der mineralische Wundbalsam seinen specifischen Heilungseinfluß werkthätig erprobe, zu schwach zu seyn, und das wenige Lebenslichtgen voll ganz verlöscht werde? Und was thut das Purgieren in diesem kränklichen Verwelken des ganzen Körpers anders, als eben dieß trauervolle Lebensende vor der Zeit heranzunahen? Gewiß, wenn das organische Triebwerk des Körpers einmal so welk schon geworden, daß seine mechanische Ohnmacht die flüßigen Theile nicht mehr im Zaum, und in denen ihrer Aus- und Absonderung zugedachten Behältern zurückhalten kann, so entstehet der Colliquative Durchfall, und jeder Arzt hat es schon gelernt, daß er für dieses fürchterliche, tödtliche Symptom nichts gelernt habe. Er sagt es laut, und sein Kranker muß so gefällig seyn, nach Verlauf weniger Tage durch sein Hinscheiden den schauervollen Orakelspruch zu demonstriren. Was für ein Unterschied also zwischen der zu geschäftigen Kunst, und der zu

trägen

trägen Natur in einer, und der nämlichen Krankheit? Gewiß nur so künstlich müssen die alten Römeräsculapen gewesen seyn, da man sie gesetzmäßig aus Rom verjagte.

§. 46.

Nicht nur einmal, sehr oft unterjochet ein zu unbändiger Huste die seltenste Specificumskraft meines Wundbalsams dergestalt, daß die Erstlingsgabe davon entweders gar wieder weggebrochen, oder durch das immerwährende Keichen mit entkräftender Brusterschütterung zu Heilung der Eiterwunde unfähig wird. Gemeinen Kranken, oder solchen, denen das Einnehmen in jeder Form nicht gar zu sauer wird, leisten meine vorbeugenden Pillen, wovon oben Meldung geschah, bis zur Dose von sechs Stücken, entweder vor dem Schlafe, oder, wenn es die Heftigkeit des Hustens erheischt, auch des Morgens früh genommen, den zuträglichsten Dienst.

Wäre hingegen der Geschmack der Patienten so eckel, so reitzbar, daß er das Niederschlucken von Pillen unmöglich machte, so kann ein aus gleichen Theilen süssen frischausgepreßten Mandelöls, und Schleims von Arabischem Gummi, die mit der nämlichen Quanti-

tät, als beede obigen zusammen enthalten, vom weissen Mohnsaftssyrup, und einigen Tropfen des stillenden Liquors vom Sydenham gemischt werden, verfertigter Brustsaft zu Hilfe kommen, wenn alle zwey oder drey Stunden ein paar Eßlöffel voll davon genommen werden.

Nur auf diese Bezähmung der wildgekrämpften Brustmäuseln erfolgt jene Ruhe, welche so unumgänglich nöthig ist, um den leise auffallenden Balsamdunst meines Specificums nicht von der Wundenstelle gewaltsam wieder abzustreiffen; sondern ihm Zeit und Raum zu gestatten, das Eitergeschwür gemächlich durchzuschlupfen, das Faule zu verbessern, den angefressenen Grund, und die beschädigten Seitenwände zu reinigen, mit einem heilenden Kleister zu überdüngen, dem frischen Fleischanschusse Platz zu machen, und über die neu ausgefüllte Stelle eine gesunde Wundnarbe zu ziehen.

§. 47.

Da es ein Gesetz ist, wozu die bloße Menschenliebe den Arzt schon verbindet, alles mögliche herfürzuziehen, was Kunst und Erfahrung je unter die Zahl jener ausgesonnenen Dinge gesetzt haben, welche nach Lehre ächter Beobachtung zu geschwinderer Heilung so in einem

heikeln

heikeln Vorfalle zuträglich seyn können, und man in so einem Abgrunde menschlicher Hinfälligkeit niemals zu viel, sehr oft hingegen zu wenig Beystand leistet, so dürfen annebst auch die bekannten, für sich alleine aber immer unzulängliche Kräuterdünste nach Herrn Buchoz Vorschrift eben so wohl, als jene balsamische Zimmerausdünstungen, welche von geschmolzenem Harze, und gelbem Wachs ausrauchen, für vortheilhafte Nebenmittel, doch mit der Vorsicht, in Gebrauch gezogen werden, daß weder die schlaffe Lunge durch die eingezognen Kräuterdämpfe über die Maaß welk gemacht, noch das Gemach des Kranken mit zu dickem Nebel von ausduftendem Harz- und Wachsgemenge geschwängert werde, damit in erster Rücksicht dieses lockere Gewebe seiner zu stuffenweiser Ausleerung des in der Brusthöle gelagerten Schleimes und abgeledigten Eiters benöthigten Schnellkraft nicht verlurstigt, auf der andern Seite hingegen durch die zu dicke Luftkreise des Zimmers kein Hartschnaufen, Fülle der Brust, oder erstickende Aengstigkeiten erzeugt werden. Das Uebermaaß in beeden Fällen würde ausser dem Mangel etwas Gutes

tes geschafft zu haben, der wahre Ursprung eines wirklichen Bösen werden, angesehen durch ähnliche Unfüge dem mineralischen Balsame neue Hindernisse zu Zernichtung des vermehrten Uebels im Wege stehen würden.

§. 48.

Hier wäre der eigentliche Raum von dem Verhalten, und der Diät der Schwindsüchtigen zu handeln, allein dieser Artikel ist schon seinem ganzen Umfange nach in den Unterrichtszetteln, wovon zu jedem Balsamgläßgen einer beym Ankauffe des Medicaments mitgegeben wird, so abgehandelt, daß es die Gränzen dieses Traktätchens überschreiten würde, das so oft schon Aufgewärmte eben so oft wieder zu käuen. Aber daß alle gewaltsame Leidenschaften des Zorns, der Kleinmuth, des Schreckens, der Liebe, des Hasses, u. d. gl. Heftige Angriffe der Brust mit Schreyen, Singen, Anstrengen der Stimme, heftige Leibesbewegungen mit Gehen, Reiten, oder Fahren, langes Sitzen an Schreibpulten mit andaurendem Drucke der Brust,

Fälle,

Fälle, Stöße, Schläge, u. d. gl. lauter Gelegenheitsursachen abgeben müssen, welche nicht nur allein die ordentlichste Kur hintertreiben, sondern die wirklich gegenwärtig, oder nahe seyende Genesung auf einmal wieder zernichten, und aufs neue den unvermeidlichen Tod erzeugen, ist eine Wahrheit, welche niemals genug gesagt, wiederholt, und zu Gemüthe geführt werden kann.

§. 49.

Nur Eines habe ich noch an die Genesende von diesem verzweifelten Uebel zu erinnern. Es ist eine Warnung, eine so trüchtige Warnung, daß aus ihrer leichtsinnigen Uebertrettung nichts mehrers, und nichts wenigers, als der Tod entstehen kann; wenn traurige Beobachtungen mir nicht das Recht gegeben hätten, zu glauben, daß es Menschen in ihrer Wiedergenesung gebe, welche zu blödsinnig sind, als daß sie auf die vergangene Gefahr nochmal zurück säheten, so würde ichs für eine Beleidigung menschlicher Vernunft ansehen, sie hieher zu schreiben.

Allein Schreckenbilder von Todfällen, welche nur aus Unbedacht, oder Uebermuth als-

dann erst entspringen, wenn der Gegenstand davon schon am Eingange einer glücklichen Welt stehet, die für ihn neu, nachdem er den halb erstorbenen Fuß wieder aus der Kruft zurück gezogen, prägen sich zu frisch im Gedächtnisse rechtschaffener Aerzte ein, als daß sie dem unreifen Wohllüstlinge nicht zum Schauer sollten vorgestellt, um durch böse Beyspiele gebessert zu werden. **Wein, Liqueurs, gebrandte Geister, gegohrne, starke, braune, Hopfenbiere** in überschwinglicher Quantität nach dem wieder auflebenden verführerischen Geschmacke des noch zarten Neulings im aufblühenden Gesundheitsumstande hineingestossen; **Unmaß in Fleischspeissen, Haut- und Gewürzhaften Ragouts** bey fetterer Tafel, zu kecke, tobende, unersättliche **Liebsspiele**, zügellose **Tänze, onanische Vergehungen**, und **übertriebene Geistes- und Körperanstrengungen** können den vollkommen hergestellten, dem Anscheine nach starken und fetten Jüngling, wenn er sich ihren verführerischen Reitzen unbesonnen überläßt, auf einmal in das vorige Uebel zurück stürzen, und ohne eine

zweyte

zweyte Rettung elendiglich erwürgen. Denn gleichwie der mindeste Gebrauch von allen diesen theils diätetischen, theils erlustigenden Gegenständen während der Kur tödtlich wäre, eben so wird es auch nachher, ehe der wieder genesende Körper zum erforderlichen Grad dauerhafter Festigkeit gelanget ist, der damit gepflogene Mißbrauch werden, nur die gemäßigte Mittelstraße führet zu einem guten Ende.

Um die vorzügliche Nutzbarkeit dieses meines Kaffeetrankes nur in etwas zu berühren, will ich folgende zwey Briefe in einem ganz kurzen Auszuge liefern.

Seit meiner Jugend, wo ich zu Wien nach starker Erhitzung einen heftigen Seitenstich, und nicht lange darauf einen beträchtlichen Eiterauswurf überkam, habe ich das Unglück in der Zahl jener Lungensüchtigen zu seyn, welche, obschon seit 6. Jahren unter der Hand verschiedener Aerzte von Brüssel, Frankreich, Luxenburg, und Wien, gar keine Erleichterung erhalten konnten. Daher wurde ich

ich von Ihro K. K. Majestät, unsrer allergnädigsten Souveraininn mit einem Gnadengehalte zu meinen Eltern zurück geschickt. Erst in einem Alter von 27. Jahren sollte ich noch auf eine gründliche Genesung rechnen dörfen, allein einige Aerzte versuchten nebst innerlichen zerschiedene äußerliche Mittel mit Räucherung von Harz und Wachs, andere aber in Rücksicht, daß Alles nebst den Mineralwässern mit Milch fruchtlos ablaufe, sprachen mir ohne weiters das Endurtheil, daß ich längstens in Zeit von einem Jahre sterben müsse. Sollten mich Euer Hochgeb. durch Dero bey uns so berühmten Lungenbalsam nicht aus dieser traurigen Lage in erwünschtere Gesundheitsumstände zurück führen können? Versagen sie mir Dero guten Rath nicht, senden sie mir eiligst diese kostbare Arzney, und rechnen auf meine vollkommenste Erkenntlichkeit. —

Virton, den 18. August,
1777.

Louis, Graf von Maigret,
Herr zu Verly.

An-

Anmerkung.

Gleich schickte ich ihm das Mittel, und gleich fieng der Herr Patient mit vollem Vertrauen die Kur an. Linderung der Brustschmerzen, leichterer Husten, mäßigerer Eiterauswurf, und zunehmende Kräften waren die stuffenweise verspürten Folgen davon. Allein dabey verblieb es auch, obschon so viel Balsamgläsgen, als zur gänzlichen Heilung hätten erklecklich seyn sollen, einige Monate hindurch verbraucht worden. Ein geschickter Wundarzt machte mich sodann mit einigen Nebenzufällen des Herrn Grafen durch eine ordentliche Krankheitsbeschreibung bekannter. Ich fande das Geblüt, und die Beschaffenheit des Magens eben so schuldig an Verzögerung der langsamen Genesung, als es die Brust war, ordnete nebst dem fortgesetzten Balsamgebrauche täglich von 3. zu 3. Stunden eine Schaale von meinem medicinischen Kaffee, und erhielt nach etwa vier Wochen diese vergnügte Rückantwort.

Nun haben mich endlich meine bösen Anfälle schon fast ganz verlassen. Den ersten Tag, wo ich Dero Kaffee brauchte, blieb schon

der übelriechende Odem weg, wovon ich so sehr belästigt wurde. Am zweyten Tage minderte sich der bösartige, gemengte Auswurf, und am Ende von fünf Tagen räusperte ich nichts mehr, als ein wenig Schleim. Der immer harte Athem ist sehr leicht, die sonst schlechte Verdauung ganz unbeschwert, und das entsetzlich quälende Herzklopfen vollkommen verschwunden. Meine gelbe, altblasse Farbe im Gesicht hat sich mit gutem, schönern Aussehen verwechselt. Kurz, die Probe, so sie mir mit der geringen Quantität ihres Kaffee zu machen verordnet, war ausserordentlich merkwürdig, ja verwunderlich. Schicken sie mir also geschwinde eine größere und länger daurende Portion davon, denn zum evidenten Beweise, daß dieß angenehme Getränke vorzüglichst diese halsstarrigen Zufälle vertrieben, und statt ihrer so hoffnungsvolle Wirkungen erzeuget habe, merke ich seit der Zeit, als ich Mangel daran habe, wieder vermehrte Auswürfe. —

Virton, den 1sten April,
1778.

Graf von Maigelt.

Zweyte Abtheilung.

Schriftliche Zeugnisse.

Von merckwürdigen Kuren, welche durch den Gebrauch meines Mineralischen Lungenbalsams schon seit mehrern Jahren gemacht worden.

Attestatum.

Der 9te May war jener Tag, an welchem mich ein plözlich schmerhaftes Seitenstechen ergriffen; ich stunde auf der freyen Gassen, besann mich, wo ich mich hinwenden sollte; ich konnte kaum einen Tritt machen, welcher mir nicht den Athem zu benehmen schien. In solch gestalsam Umständen verfügte ich mich, um Hülfe zu suchen, zu Herrn Eisele, Bader in dem Rosenthal. Ich erklärte mich so, wie es in der That sich fande. Man berufti mir Sr. Excellens Herrn Doctor Schwemmer, welcher mir sogleich eine schleunige Aderläß, und Lavanda (Klystier) verordnete. Von dieser Stelle zu gehen, war eine ganze Unmöglichkeit.

Ich wurde gezwungen, mich wegen immer mehr und mehr anhaltendem Seitenstich, und darauf erfolgten Frost, und Hitze allda in in seiner Behausung zu Bette zu legen. Man fieng an mir Medicamenten, als da sind, Mixturen, Säfte, decotum hordei, zu verschreiben; und es schien, als wollte das Uebel sich heben. Allein den fünften oder sechsten Tag kam es mit Gewalt zurück, also zwar, daß man meinem nahen Tod besorgte, ich wurde sodann bey schon spatet Nacht mit allen Sterbsacramenten versehen.

Allein es schien die Krankheit auf eine lange Dauer sich fest zu setzen, da indessen vierzehen Tage hingiengen, und ich am heiligen Pfingstabend aus Gnade in das Churfürstl. Hofkrankenhaus Giesing überbracht wnrde. Die ausnehmende Güte, mit welcher ich aufgenommen wurde und die geschwinde Vorsehung der besten Medicinen und Hilfsmittel versprachen mir Hoffnung in diesen meinen äusserst verzweifelten, und höchst gefährlichen Umständen. Das Seitenstechen zwischen der Hüft und dem Gerippe rechter Seite zoge sich durch den Rückgrad bis zum Herzen, und es drohete mir jedesmal das nahe Ersticken. Darzu das fieberische Wesen jederzeit die Zwischenscene behielte, besonders erhebte sich der Husten, welcher so gräßlich mich zwang, daß ich bey iedem auszuathmen schien, nebst diesem risse der Husten mit ganzem Gewalt und grossen Schmerzen mir von der Brust eine scheußliche Materie, oder altverlegenes übelriechendes

Eiterphlegma, welches ich selbst mit einem gewissen Grausen gerochen, heraus.

Alle diese Uebel samt der öftern plötzlichen Stellung und sehr schmerzhaften Drückung des Odems wurde durch eine weise und sorgfältige Vorkehrung und Vorschreibung der Medicamenten von Sr. Excellenz Herrn Doctor Leuthner, nach und nach gehoben, und obwohlen alle an meinem einmaligen Aufkommen nicht nur verzweifelten, sondern ganz gewiß meine Abreise in die Ewigkeit glaubten, so wurde es von Tag zu Tage (nach einiger Zeit) mit mir besser; das Fieber und die innerlichen Hitzen verlohren sich, der Husten wich, das wilde Phlegma verschwand, und ich fieng etwas leichter zu athmen an; mit einem Wort: ich fande mich in der besten Hoffnung, in bälde gesund zu werden, wie ich es wirklich auch bin.

Besonders dürfte ich wohl ein ziemliches, oder schier alles, gewissen Tropfen zuschreiben, welche Se. Excellenz, Herr Doctor Leuthner, mir selbst gabe; sie machten eine heimlich unvermerkte wunderliche Wirkung; sie durchsuchten alles im Magen Befindliche, welches ich sehr oft empfand; diesen und allen andern Vorkehrungen habe ich (nach göttlicher Hülfe) mein Leben zu verdanken, und werde auch allezeit für alle empfangene Gnaden dankbarst verbleiben. In dem Churfürstlichen Hofkrankenhaus Giesing, den 28sten Juli 1775.

Joan. Evang. Gruber,
p. t. Instr. mppria.

Anmerkung.

Aus der kurzen, und zugleich undeutlichen Beschreibung der Krankheit, welche der Patient selbst hier mit Zügen der aufrichtigsten Dankbarkeit, und mit dem scheinbarsten Gefühle seines, obwohl schon verschwundnen, Unmasses von den heftigsten Schmerzen, und ungezweifelter Tödtlichkeit entworfen hat, erhellet, daß selbe in einer innerlichen Lungenvereiterung bestanden seye, wozu die nicht bewirkte Auflösung des inflammatrischen Blutkleisters in dem Rippenfelle, und dem daran gränzenden Lungenflügel den Grund gelegt hatte. Die Gefahr, womit der Kranke nach ein paar Wochen des ersten Angriffes bedrohet ward, als ich zur Aufnahme desselben in das Churfürstl. Hofkrankenhaus berufen wurde, ward so dringend, und alle Nebenzufälle so im äussersten Grade der letzten Verschlimmerung erwildet, daß ich aus Furcht eines zu nahen Todes den Kranken nur unter der Bedingniß übernehmen wollte, daß man ihn mir lebendig in mein Spital liefern müßte, ohne mich einer unbeliebigen Ahndung zu belangen, wenn er etwa unterwegs in dem Tragsessel seinen Geist, woran wegen weiter Entlegenheit des Orts von der Stadt, und gar zu schwächlichem Aussehen des Patientens fast nicht einmal zweifeln durfte, aufgeben würde. —— Und dieser Mann verließ nach vier Wochen nicht nur allein das Spital, nachdem ich ihm ohngefähr 3. Loth vom mineralischen Lungenbalsame gegeben habe, sondern lebt nun seit dritthalb Jahre, ohne den mindesten Rückfall in die alte,

oder

oder geringste Ahndung einer andern Krankheit, in daurhaftester Gesundheit.

Attestatum.

Bereits vor drey Jahren hat mich nicht nur ein ziemlich schwerer Husten überfallen, sondern es kam hierzu noch ein starkes Abweichen, welches fast immer anhielte, so, daß ich nur zuweilen ein und andere Tage befreyet bliebe; und obschon ich mich bey verständigen Leuten erkundiget, und die mir an Hand gegebene Hilfsmittel gebraucht, so waren sie doch immer fruchtlos und vergebens, dann sowohl der Husten, als Abweichen schienen von Tag zu Tag mehrer überhand zu nehmen, also zwar, daß ich nach gänzlich verlohrnem Appetit zu Essen und Trinken, und solcher Gestalt überhand genommenem Durchfalle, daß alle Arten von Speisen, so bald ich sie nur genossen hatte, wieder durch das Laxieren von mir weggiengen, endlich leztverwichenen Herbst, wegen äusserster Entkräftung des ganzen Körpers, einem täglichen Anfalle von hektischem Nachmittagfieber, starken Nachtschweißen, und häufigem Auswurfe gekochter, mit Blutstriemen untermischter Materie während den heftigsten, und fast unausgesetzten Hustenanfällen wirklich bettliegerig geworden.

In diesen mißlichen Umständen nahm ich mein Zutrauen zu dem allhiesigen Leibmedico

(Titl.) Herr Doctor Leuthner, welcher auf mein gestelltes Ansuchen sogleich erschienen, und nach ein und andern reiflich erwogenen Umständen erfunden, daß ich mit einem gefährlichen Lungengeschwüre befallen seye.

Nun ob zwar an meinem Aufkommen vollends zu zweifeln gewesen, so hat er doch, vermittelst seiner selbst verfertigten Tropfen, mich dahin gebracht, daß ich in kurzer Zeit von allen obbeschriebenen Uebeln befreyet war, so, daß ich bishero (so viel es mein Alter zuläßt) mich bey guter Gesundheit befinde. Und da mich überdieß ermeldter Herr Leibmedicus Leuthner ersuchet hat, daß ich ihm dieser glücklichen Kur halber ein Attestatum ausstellen möchte, so habe ich seinem Begehren willfahren, und gegenwärtiges Zeugniß mit meiner eigenen Handschrift, und Pettschaft bekräftigen wollen.

Actum, München den 25ten Juni 1776.

(L.S.) Georg Joseph Pöller,
gewester Churfürstlicher Zoller zu Tegernsee. mppr.

Anmerkung.

Dieser Kranke, in einem Alter schon von etlichen und sechzig Jahren, trug den ersten Keim einer beschädigten Lunge schon seit drey Jahren mit sich herum, während welchen ihn alle Frühlinge und Herbstzeiten ein gewaltiger Huste,

ste, mit garstigem Auswurfe, Magerkeit des Leibes, und Entkräftung quälte; endlich gesellte sich noch ein Colliquativ Durchlauf im Maaße darzu, daß Speiß und Trank ohne Unterscheid nicht eher genossen, als wieder durch den Stuhlgang weggegeben wurde; dessen äusserste Gefährlichkeit noch durch das Daseyn eines Hektischen Abendfiebers, nächtlicher Schweiße, häufigen Eiterauswurfes, heftiger Brustschmerzen, Beklemmung, Unvermögen auf einer Seite zu liegen, starker Heiserkeit, und beständigen Hustens, der allen Schlaf raubte, aufs äusserste verarget wurde. So mißlich sah es um diesen alten, ausgemergelten, im höchsten Grade der schlimmsten Lungensucht sich befindenden Herrn Patienten aus, als ich den Gebrauch meines Balsams ganz allein, weil die Winters Jahrszeit keine Beyhülfe von frischen Kräutern gestattete, anfieng, und nur zuweilen aus Ursache den zu sehr ermattenden Husten zu lindern, den Tag hindurch ein paar Löffel voll von einem Gemenge aus Süßmandelöl, arabischem Gummischleime, Mohnsaft, und Sydenhamischen Tropfen nehmen ließ. Und dem ungeachtet ward er in Zeit von sechs Wochen dergestalt wieder hergestellt, daß nicht nur allein vermittels zweyer Unzen von specifischem Wundbalsame die ganze Kur mit glücklichstem Erfolge endigte, sondern er noch bis heut zu Tage einer vollkommenen Genesung sich zu erfreuen hat, nach dem ihm der junge Herr Pellier, ein geschickter Augenarzt von Metz, nach Ver-

Verlaufe eines Jahrs, von seiner Wiedergenesung an gerechnet, den Staar eben so glücklich aus einem Auge gezogen hat.

Attestatum.

Verdienste geschickter Männer lernet man alsdann erst kennen, und ihren wahren Werth schätzen, wenn man Proben von ihrer Geschicklichkeit, theils an andern gesehen, theils selbst erfahren hat. Für letztere Wahrheit bin ich Bürge, und zwar um so mehr, als der gelehrte und berühmte Churfürstl. Bayrische wirkliche Leibmedicus, Tit. Pien. Herr Doctor Leuthner, folgende, wenig ihres gleichen zu findende, Wunderkur, mit so glücklichen Erfolg einer erwünschten Genesung, an mir vollzogen hat, daß mir mein Gewissen die angenehme Pflicht aufleget, Gott zu Ehren, und meinem Nebenmenschen zum Besten, solches der Welt bekannt zu machen.

Ich habe bereits 50 Jahre durchlebet, und der gröste Theil dieser Laufbahne war gleichsam eine Kette verschiedener aufeinander folgenden beschwerlichen Reisen, wovon ein kränklicher Körper die elenden Früchte davon erzeugte, so daß ich seit vielen Jahren beständig über Engbrüstigkeit und kurzem Athem klagte. Alle angewandte Mittel waren fruchtlos, und die geschicktesten Aerzte konnten niemalen unter das Geheimniß dieses schon lang eingewurzelten Uebels

bels kommen, bis endlich im Jahr 1775. sich die Krankheit in ihrer ganzen Stärke zeigte. Der 7te November gedachten Jahrs, war, nach einigen schon etliche Wochen durch, in meinem Innern verspürten Vorbothen einer kränklichen Ahndung, gleichsam der große Entscheidüngstag, an welchem ich, durch einen jähling im Maase entstandenen Seitenstich, daß wegen äusserst schmerzhafter Beklemmung der Brust jeder Athemzug eine neue und gänzliche Ersticknng in mir herfürzubringen schien, meiner geliebten Ehegattinn aus den Armen gerissen werden sollte, und wenige Augenblicke mußten mein Schicksal zwischen Tod und Leben bestimmen. In dieser Angst schickte mir Gott, um 10 Uhr Abends noch, auf den ersten Ruf, und im feurigsten Entzündungsangriffe, der nun auf einmal mit unerträglicher Würgkraft auf mich ganz losstürmenden Krankheit, gleichsam einen Engel, in der Person des vortreflichen Hrn. D. Leuthners; und wer war getrösteter als ich? Da ich seine Geschicklichkeit, und unermüdeten Eifer in einer gefährlichen Krankheit meiner Ehegattinn erprobet, und kennen gelernet. Das Vertrauen in ihn verdoppelte gleichsam meine Kräfte, ihm nur noch diese wenige Worte zuzuhauchen: Ich muß ersticken 2c. Die Gegenwart seines Geistes fand sogleich für gut, eine tüchtige Aderläß auf dem Arme der schmerzenden Seite zu verordnen, welche zwar einige Linderung verschaffte, allein es war nur eine kleine Frist; erst noch drey nachkommende

Aderlässen, eine auf dem Arme und zwey auf dem Fuße, deren thätige Wirkungskraft unverzüglich ein auf den leidenden Vorder- und Hintertheil der Brust, als die zwey empfindlichsten Endpunkte des hartnäckigsten, und öfters wieder anwachsenden Stiches, gesetztes breites Blasenpflaster unterstützen mußte, und nach dem ohnmächtigen Gebrauche aller antiphlogistischen nitrosen Kampfer- und Abführungsmittel war es rechte Zeit, hinter das Geheimniß dieser verzweifelten Krankheit zu kommen; und wie konnte seiner Wachsamkeit etwas entgehen? daß er nicht sogleich ein seit vielen Jahren her angesetztes Lungengeschwür entdeckte, und als Christ- und Menschenfreund mir anrieth, auch die geistlichen Mitteln anzuwenden, indem er mir aufrichtig gestand, daß ich mich gleichwohl auf alles gefaßt halten müßte, indem es sehr schwerlich halte, so viel Kräfte zu besitzen, der Gewalt zu widerstehen, wenn das Geschwär auf einmal aufgehen sollte, um nicht Gefahr zu laufen, daß es mich ersticken könnte, oder wenn der ausgemergelte Körper seine kleine Anlage von rückständigen Kräften mit den großen Beschwernissen einer langen Dauer, von eingreifender Kurart, nicht messen könnte; zu dem Ende verordnete er erweichende, mit kleinem Reitze prikelnde, und das lockere Geweb des dünnen Oberhäutgens am Eitersack gemächlich trennende, von Mandelöle, Säften, und Meerzwiebelhönig zusammengesetzte Mischungen, solches Geschwär successive zu seiner Reife zu bringen, so auch mit glücklichem

Er-

Erfolg von statten gieng. Dem ohngeachtet wollte ich fast kleinmüthig werden, nur ein Leuthner ließ, bey so einer traurigen Aussicht in die sonst ganz verzweifelte Zukunft für Süchtlinge dieser Art, denen die tägliche Erfahrung, und ihre augenscheinliche Lehrerinn, die gewagteste Arzneykunde sehr selten was anders, als eine palliativ Lebensfrist auf etwelche Wochen oder Monathe zu verschaffen im Stande zu seyn pflegt, den Muth nicht fallen, sondern verdoppelte vielmehr seinen Eifer, den Auswurf gemächlich zu befördern, so ihm, Gottlob! auch nach Wunsch gelunge.

Dem ungeachtet wollte ich alle Hoffnung aufgeben, besonders da man ja ohnehin die Lungenkrankheiten dieser fürchterlichen Ausgeburt von jeher für unheilbar gehalten. Allein wie unvermuthet wurde ich wieder aufgerichtet, als mich mein theuerster Freund versicherte, daß er ein Arcanum besäße, die bishero meistens für unheilbar gehaltene Lungengeschwüre mit göttlicher Hülfe glücklich zu heben, und damit ich um so ruhiger seyn könnte, so führte er mir zerschiedene, hier noch lebende, und mir selbst, oder dem Namen nach, oder selbst von Person bekannte Leute an, mit welchen er, zu jedermanns Erstaunen, glückliche Kuren gemacht. Ohngeachtet nun zwar mein Zustand, alle bisher geheilte Lungenkrankheiten, wegen seiner Hartnäckigkeit, und bey so ziemlichen Jahren, auch bey der elendesten Jahrszeit übertraf, so konnte ich doch den Augenblick kaum erwarten, von dieser bewährten

Me-

Medicin Gebrauch zu machen. Ich mußte davon täglich zwey- oder dreymal, und zwar jedesmal 10. bis 15. Tropfen einnehmen, und jeder Tag war mir willkommen, solche zu geniessen, weil ihre Wirkung so wunderbar und überzeugend war, daß sie zwar alle Erwartung, aber nicht meine Wünsche übertraf. Wie oft dachte ich bey mir selbst, kann es wohl möglich seyn, daß diese Medicin eine so ausserordentliche Wirkung einzig und allein hervorbringen sollte? Vielleicht ist meine Diät die hauptmitwirkende Kraft, oder die andern angewandte Nebenarzneyen, die theils die Erhaltung des Appetits, theils die beständig zu unterhaltende Leibesöffnung zum Gegenstande hatte. Ich mußte der Sache auf den Grund sehen, ich setzte wirklich mit der Hauptmedicin zwey bis drey Täge völlig aus, allein wie theuer kam mir mein Vorwitz zu stehen? ich wurde nicht nur recidiv, sondern der freye und gemäßigtere Auswurf kam ins Stecken; artete in einen fauligten, klumpigten, stinkenden, und blutigen Ichor aus, und überhaupt, ich wurde platterdings schlechter, als vorher. Nun fieng ich diese Wundermedicin (denn von Stund an geb ich ihr diesen Namen) wieder zu gebrauchen an; gleichsam wie neu belebt, that sie ihre vorige Wirkung; und zu meines theuersten Freundes ausnehmenden Freude, da solche vorher nur den Auswurf erleichtert und befördert, wirkte sie sogar nebst der Heilung, noch *per Sedem*, *&* *Urinam*, einen kritischen Absatz von gekochter und gemengter Materie.

terie. Nun stieg mir ein neuer Zweifel auf; ich dachte: wenn ich auch aus aller Gefahr heraus gerissen wäre, so würde mir doch ein schwacher Körper, und vielleicht ein ewiger Husten übrig bleiben. Aber auch darinnen irrte ich mich, denn ich bin, Gottlob! anietzo weit gesunder, als ich vor meiner Krankheit nie gewesen, mein Appetit besser; der Schlaf ununterbrochen, meine Kräfte gleichsam verjüngter, und meine Lunge in einem solchen guten Stande, daß ich alle Tage vier Stiegen wohl drey - bis viermal, ohne mindeste Beschwerlichkeit steigen kann.

Ich schließe mit dem aufrichtigen Wunsche: daß ein jeder, so diese Wundermedicin, wie ich, mit so glücklichem Erfolg erfahren sollte, er auch zugleich die Güte Gottes preisen; den unschätzbaren Werth dieser Medicin erkennen, und den Ruhm eines so großen, gelehrten Herrn D. Leuthners verherrlichen helfen möge.

München den 27. Juni
1776.

Ernst Leopold Tropannegro,
ehemaliger Lehrer der Handlungs Akademie zu Hamburg, und Churbayerischer Commercienrath.

Attestatum.

Heut zu Ende angesetztem Dato und Jahr urkunde und bekenne ich jedermänniglich, wo

wo es vonnöthen und Nutzen seyn wird, mit einem Eid, daß mich der plen. Titl. Herr Johann Nepomuck Anton Doctor Leuthner, Churfürstl. Leibmedicus allhier, in einem gefährlichen starken Lungencartþar, mit darauf folgender Vereiterung dieses edeln Eingeweides, einer völligen Abzehrung des Körpers, abmattenden Nachtschweißen, und fast beständigem Husten mit gemengtem Eiterauswurfe, (wo ich lange Zeit alle erdenkliche Medicinen und Hausmitteln an mich genommen, aber nichts genutzet) durch seine eigene fabricirte Tropfen wiederum in die vorige Gesundheit hergestellt, so daß ich nichts anders sagen kann, und muß, als daß ich dem Herrn obbemelten Doctor Leuthner, nebst Gott, großen Dank abzustatten verpflichtet jederzeit sey, folglich abermalen meinen oben angesetzten Eid mit dem gegenwärtigen Attestatum, und beygedrucktem Pettschaft mit vollkommenster Danknehmung für die augenscheinlich und wunderbar mit mir unternommen, und glücklich wider alles Verhoffen zu Stand gebrachte Kur bekräftige.

München, den 30. Juni
1776.

(L. S.)

Ferdinand Rößner,

gebürtig aus Oesterreich, dermalen in der Churfürstl. Lederfabrik Buchhalter allda.

An-

Anmerkung.

Das verderbliche Vorurtheil mancher Leute nicht nur vom Pöbelstoffe, sondern sogar von hohem Range, deren einbilderischer Dünkel alle aufstossende Catharranfälle für Zeichen einer guten Gesundheitsdauer ausschreyen, da sie doch unzähligemale die traurige Quelle unheilbarer Lungengeschwüre nach dem einsichtsvollen Ausspruche der ersten Arzneykundigen, und dem täglichen Zeugniß lehrreicher Erfahrung waren, und noch sind, kann durch diese schauervolle Krankengeschichte seine betrügende Larve abziehen. Ein starker, langer anhaltender, mit allen Geheimniß- und Quacksalbermitteln alter Müttergen bestrittner Katharr zog diesem Patienten eine Lungenschwärung an Hals, die mit den erzählten gefährlichsten Symptomen und beständigem Husten, wodurch die Täge höchst beschwerlich, die Nächte aber ganz schlafloß, gemacht wurden, verbunden waren. Die rauhe Jahrszeit in den strengsten Wintermonaten versagte alle austheilenden Wundsäfte gewöhnlicher Brustkräuter, und troz dieser diätetischen Armuth von frischen Gewächsen, und äusserster Verschlimmerung einer Krankheit, welche den Kranken ohne Hoffnung bis an den Rand des nahen Grabes hinstürzte, kam der abgezehrte Süchtling doch vermittels zwey bis dritthalb Unzen von meinem einzig angewandten Brustbalsam noch, wie das dürre Sprichwort sagt, mitten im Winter auf ein grünes Zweig vollkommner Genesung.

Attestatum.

Daß an mir Endesgesetzten das heilsame Oel des Herrn Doctor Leuthners in einem bey höchster Winterszeit gehabten Lungengeschwüre mit Eiterauswurfe, Abendfieber, Nachtschweissen, Abzehrung, Mattigkeit, und vollkommenen verlohrnem Appetit, einen recht gut erwünschlichen Effect gemacht habe, finde in meinem Gewissen, solches dem obgemelten Herrn Doctor Leuthner nach erlangter gänzlichen Wiedergenesung zu attestiren mit meiner eignen Handschrift.

Actum München den 5. Juli 1776.

Johann Pfändler,
Kutscher beym titl. Herr Grafen von S.

Anmerkung.

Der Gegenstand ietzt erwähnter Zeugnißschrift gleichte dem vorigen an all seinen Krankheitsumständen sowohl, als an der Ursache seines Lungengeschwürs, dessen Genesung gleichfalls das Werk meines Lungenbalsams ward. Er ein vester, jeder Jahreswitterung, gleich seinen Pferden, muthwilligen Troß biethender Mann, dessen Dienstespflichten während der Carnevalszeit im strengsten Winter weder den Tag hindurch ausgesetzt, noch während der Nacht dergestalt eingeschränkt wurden, daß er öfters zwey bis drey Stun-

Stunden in einem fort auf dem Kutschenbock sitzen, frühren, und starren mußte, kriegte einen heftigen Schnupfen, und steckenden Catharr, deme Säfte mit süßem Mandelöle, Brustthee u. d. gl. in Menge entgegen gesetzt wurden, aber ohne Frucht, bis endlich die erhitzte Schärfe seine ätzende Eindrücke mit hinterlaßner Schwärung der Lunge mittheilte, und eine förmliche Schwindsucht nach Verlaufe von zween Monaten mit Eiterauswurfe, Zehrfieber, und Nachtschweißen, Husten, und gänzlicher Entkräftung erzeugte.

Attestatum.

Das Wohl des Staats, und die Liebe zum Nebenmenschen haben Ihro Durchlaucht die verwittibte Frau Frau Herzoginn aus Bayern bewogen, ein Attestat auf Höchst Dero gnädigste Anbefehlung ausstellen zu lassen, daß Herr Doctor Leuthner seiner Churfürstlichen Durchlaucht in Bayern wirklicher Leibmedicus, Assessor des Churfürstlichen Collegii Medici in München, und des Hofkrankenhauses ordentlicher Physikus vermittels seines mineralischen Wundbalsams einen Höchst Dero Hofbedienten, mit Namen Martin Fellerschmid, zu Dero Höchst eignen grösten Zufriedenheit, und zum allgemeinen Erstaunen, vollkommen kurirt habe, ungeachtet dieser verzweifelte, und schon seit drey Jahren mit zerschiednen Brustkrankheiten, Seitenstechen, Blutspeyen, u. d. gl. behaftete

 Kran-

Kranke endlich in eine Lungensucht mit Vereiterung, Schleichfieber, Nachtschweissen, beständigem Husten, erstickendem Athem, äusserster Schwäche, Eckel, und solch allgemeine Abzehrung des ganzen Körpers dergestalt verfallen, daß er nach allen nur immer möglichen, fruchtloß angewandten Mitteln von den Aerzten verlassen, und für ganz unkurabel erklärt wurde. Daher geruheten Ihro Herzogl. Durchl. in Rucksicht auf diese ungewöhnliche verwunderungswürdige Kur, kraft dieses sich dahin gnädigst zu äussern, daß Höchstdieselben obbenannten mineralischen Wundbalsam niemals zu viel in derley so hartnäckigten, als dem gesammten menschlichen Geschlechte tödtlichen Krankheiten, als ein bewährt gefundnes, geprüftes, und wahrhaft specifisches Mittel empfehlen könnten. Zu dessen glaubwürdigster Bestättigung Ihro Durchl. als Augenzeuge der oberwähnten Thatsache gegenwärtiges Attestat mit Höchst Dero eignen Siegel fertigen, und bekräftigen zu lassen, gnädigst befohlen.

München, den 17. Juni 1777.

Unterzeichner
Joseph Anton Graf von Seeau,
Ihro Durchlaucht der verwittibten Frauen Frauen Herzoginn in Bayern ꝛc. ꝛc. Oberhofmeister ꝛc.

(L. S.)

Anmer=

Anmerkung.

Diese Krankengeschichte ist wegen der darauf folgenden ungewöhnlichen Heilmethode so allgemein bekannt, und für mich so schmeichelhaft, weil Aerzte vom ersten Range bey dem höchsten hiesigen Churfürstlichen Hofe Augenzeugen davon waren, und der schon über zwey Jahre zu seiner vollkommenen Genesung gebrachte Kranke nicht nur allein seine gewöhnliche Bedienung unter dem Angesichte Ihro Herzogl. Durchlaucht vollkommen wieder angetretten, und seithero noch täglich ununterbrochen fortsetzt, sondern zum evidenten Beweise der specifischen Heilungskräften meines mineralischen Balsams in ähnlichen Fällen von Höchstderselben Sr. Churfürstlichen Durchlaucht selbst, unserm gnädigsten Landesherrn, vorgestellt worden, daß ich sie als die Krone aller nachfolgenden Genesungen mit Recht betrachten darf. Der unter uns berühmte Praktiker, Herr Leibarzt B. besorgte etliche Jahre hindurch diesen Mann, erdachte alles, und sparte nichts, was immer von einem so einsichtsvollen Medico zum Vortheile des Kranken dienlich zu seyn schien. Allein die weisesten Verordnungen, ausgesuchtesten Arzneyformeln, geläutertsten Kräuterzubereitungen, theursten Mineralwässer, und Milchversetzungen waren weiter nichts im Stande was anders zu erzwingen, als das endliche Urtheil, künftigen Herbst werde der Patient ins Graß beissen müssen. Schreckliche Vorhersagung für das gerührte Fürstenherz, welches nur Labsaal, und Hülfe für ihren erbarmungswürdigen Diener

Diener aufsuchte, und Donnerworte für die von kostbaren Kurverordnungen so lange schon entblößte Gattin, deren verwaißte Kinder dem elenden Vater das Sterben zweymal sauer, und ihr das Leben todbange machten! Auch unser weltbeberühmter große Leibarzt, und Protomedicus, der wirkliche Geheimde Rath von Wolter mußte seinen von der Durchlauchtigsten Herzoginn erflehten Rath ertheilen, allein er fiel eben so, wie das vorhin schon gefällte Endurtheil aus, nur mit einem winzigen Scheine von Hoffnung noch gewürzt, daß etwa mein mineralischer Wundbalsam, von dessen ganz besondern Wirkungen ich diesem erhabnen Leibarzte öfters schon vorhin Berichte abzustatten die Gnade hatte, noch was hier auszurichten gewachsen wäre. Flugs erhielt ich den Ruf zum erhabensten Fürstenthron, erhielt den gnädigsten Auftrag, allen meinen Kräften zur menschenmöglichen Erhaltung des Kranken aufzubiethen, und erröthete nicht, nach meinen schon häufigen Versuchen, Ihro Durchlaucht Hoffnung zur baldigen Wiedergenesung ihres beschützten Dieners zu machen. Eine kecke Versicherung, welche, wenn sie in Erfüllung kömmt, versetzte der geheimde Rath Herr von Wolter, von mir für eine verwunderungswürdige Sache gehalten, und als ein physikalisches Wunder unterschrieben werden solle! Ich hielte Wort, und dieser große, erlauchte, einsichtsvolle Zögling des unsterblichen Bärhaves schrieb auch wirklich nachhin folgendes Attestat in lateinischer Sprache.

Atte-

Attestatum.

Ich Endsgesetzter bezeuge, daß Herr Doctor Leuthner, Churfürstlicher Rath, wirklicher Leibmedicus, und des Churfürstlichen Collegii medici in München Assessor, schon von einigen Jahren her in Kurirung der auch hartnäckigsten Lungensucht so glücklich gewesen, daß er nicht nur allein bey hiesigem Herzoglichen Hofe, sonder auch in unser Churfürstlichen Residenz Stadt München, und seinem Hofkrankenhause zerschiedene ganz verzweifelte, und mit den tödtlichen Zufällen dieser unheilbarsten Krankheit behafteten Personen unter meinem Auge mit dem besten und fast unglaublichem Erfolge zu voriger Gesundheit mit Hülfe seines mineralischen Lungenbalsams, und einer von ihme nach dem wahren Genie der Krankheit schicklich verordneten Diät gebracht habe. Zu Steuer der Wahrheit habe ich gegenwärtiges Zeugniß mit meinem gewöhnlichen Insiegel bekräftiget, und mit eigner Handschrift unterzeichnet.

München den 2ten Sept. Ao.
1777.

(L.S.)

De Wolter,
wirklicher geheimbder Rath und Protomedicus.
mppr.

Dieß waren die vorläufigen bewährten Bestättigungen der specifischen Heilungskraft meines

mineralischen Wundbalsams in den verschiednen Graden der meistens schon überhand genommnen Lungensucht mit sichtbaren Anzeigen wirklicher Vereiterung dieses edelsten Eingeweides; und da ich von diesen herrlichen Wirkungen aufgemuntert, auch jedem Arzte sowohl durch schriftliche Entdeckung meiner glücklichen Erstlingsversuche, als sammentlichem Publico durch öffentliche Bekanntmachung die geprüfte, einzige Wunderkraft, so allgemein tödtlich geglaubter Gepresten des menschlichen Geschlechts auch im tiefen Grade schon eingewurzelter Gefährlichkeit annoch gründlich zu heilen, dieses geläuterten Mittels bekannt zu machen beeifert war, so überließ ich auch dem Churfürstlichen Collegio Medico die ächte Untersuchung bisher angerühmter Heilungsarten, um solche dem Staate zu einleuchtendem Vortheile für seine dem Tausende nach mit dieser abzehrenden Sucht befallene, und ohne Rettung langsam dahin sterbende Bürger zur Befolgung, Nachahmung, und tröstlicher Wiederauflebung in seinen schon halb vermoderten Gliedern, mit authentischer Gewißheit abgeprägt, vorzulegen. Hier sind die eigentlichen Ausdrücke, und der wesentliche Innhalt der buchstäblichen Approbation, welche von der Erlauchten Versammlung dieses preiswürdigen Collegiums hierüber in lateinischen Grundtexte abgefaßt ergangen, und deren Uebersetzung zur Einsicht, und eigentlichem Wortverstande jedem Leser beyrücke.

Churfürstl. Collegium Medicum.

Da der Herr Johann Nepomuck Anton Leuthner Sr. Churfürstlichen Durchlaucht in Bayern wirklicher Rath und Leibmedicus, auch unsers Collegii Medici ordentlicher Assessor von uns eine Gutheißung, und Empfehlung seines mineralischen Lungenwundbalsams zu Heilung der Lungengeschwäre (sogenannten Lungensucht) begehrte, so haben wir ihme solche um so vergnügter mittheilen wollen, als angenehmer es uns fällt, neue Mittel durch wiederholte Erfahrungen bekräftigt zu sehen, und wie größeres Lob der unermüdete Fleiß benannten Herrn Leibmedici mit Recht verdient, als welcher diese Erfindung zn erst in unser Vaterland eingeführt, und zum Heil bedrangter Kranken mit ganz ausnehmend glücklichem Erfolge nach Zeugniß vieler, und glaubwürdigster schriftlicher Attestaten von zerschiednen berühmten Leibärzten angewandt hat; da übrigens dieses Mittel mit gehöriger, und ächter Bereitungsart und Chymischen Kunstgriffen unter der eignen Aufsicht, und Direction des Herrn Leibarztes Leuthner verfertigt wird, so können wir von der vorzüglichen, genuinen, und genauesten Präparation, und von aller Verfälschung gesichert seyn. Gegeben im Churfürstlichen Collegio Medico. München den 9ten Sept. 1777.

Secretair Wolfrum.

(L. S.) mppria.

Auf so bewährte Zeugschaften von Seite wirklich geheilter Kranken, erfahrner Leibärzte, höchster Herrschaften, und eines ganzen Hocherlauchten Collegiums Stolz hätte ich zwar aller andern Unterstützung zu Erhaltung meines gemeinnützigen Endzweckes, der allgemeinen Bekanntmachuug, und Vertrauensvoller Aufnahme dieses specifischen Mittels von Kennern, und Kranken jedes Standes, entübrigt seyn sollen; allein, was mir unerhört, und därf wohl sagen, fast zur Schande gesitteter Menschlichkeit, deren einziges Wohl mein Augenmerk ward, schien, ungeachtet so steifer, und unverwerflich gesetzmäßiger Prüfungen brachte es doch Neid, Eifersucht, und dummer Neurungshaß so weit, daß entehrende Splitterrichter vom Alltagsgenie, deren leere Köpfe eben nicht zu sonderbaren Versuchen, und Erfindungen aufgelegt waren, der erwünschten Ausbreitung, vermehrten Kenntniß, und uneingeschränkter Verbreitung dieses Balsams verschiedene Fallstricke legten, und durch feindselige Unterdrückungen seinen ungehinderten Eingang in entfernte Gegenden zu hemmen, sich bestrebten. Daher, um die unächte Bereitungen, lauter heimliche Mienen, welche zu Untergrabung des aufkeimenden Ruhms dieses ächten Mittels angelegt wurden, zu gleicher Zeit zu verdrängen, das Allerhöchste Kaiserliche Privilegium obangeführten Allergnädigsten Innhalts gehorsamst erbetten, und gnädigst erhalten habe.

Aus-

Auszeig Weiterer Kuren,

Welche durch diesen mineralischen Wundbalsam in Lungensuchten seit der kurzen Zeit seiner Bekanntmachung in- oder ausser Bayern gemacht, und mir durch Briefwechsel bekannt worden.

Die der Reihe nach in alphabetischer Ordnung folgenden Kurgeschichten müssen nicht als eine ganze Sammlung von allen gewirkten Heilungen bisher, als deren aller Kenntniß mir unmöglich ist, weil sich die Briefe von Kranken an mich selbst etwa nur wie Eins gegen Zehen verhalten, sonder bloß als ein Muster angesehen werden, welches die specifische Thätigkeit dieses Mittels zum gesicherten Gegenstand hat, und zum unlaugbaren Beweise dient, daß mein Vorgeben nicht von bloßen Worten, sonder unpartheyischen Zeugnissen fremder, und mir unbekannter sowohl Aerzte, als Kranken sein Gewicht her habe;

Also

Augsburg, den 4ten Juli,
1777.

Ich tractire schon allgemach einen Monat hindurch einen conditionirten, vornehmen, und reichen Handelsherrn allhier (es war der junge Gignoux, der Madame Gleichinn Zizfabricantinn einiger Sohn) an der Lungensucht. Ermelter dieser Herr Patient ist 22. Jahr alt, hat sich einige Zeit in Paris aufgehalten. Er machte seine Rückreise im Monat Jenner dieß Jahrs, und zwar ohne Rücksicht der kalten, ungesunden Winterwitterung zu Pferd, und kam endlich in Augspurg seiner Vaterstadt etwas kränklich, und mit heftigem Husten an, jedoch ohne vorgängiges Blutspeyen, Seitenstiche, oder sonst gefährlich anscheinenden Symptomen.

Er wurde anfänglich einige Zeit, als Catharröß angesehen, und tractirt, bis er endlich deß langen Verzuges müde zu mir sein Vertrauen zu setzen beliebte. Ich riethe nach seinen vorgefundenen Umständen, als beständig heftigern Husten mit Auswurf einer, doch nicht vollkommen, Eiterartigen Materie die triftigsten auflösenden Brustmittel an, worunter auch das Selzerbrunnenwasser mit Brustsäften gebraucht wurde, welches aber wieder zurück gelassen worden, weilen sich häufige Nachtschweisse, welche dem Herrn Patienten große Mattigkeit verursachten, eingefunden. Ich empfahl demnach den Gebrauch der Geißmilch mit frischen Kräutern, welchen wir nun allgemach

gemach 14. Täge fortgesetzt, worüber die Nachtschweisse etwas gemindert, doch nicht vollkommen aufhören wollen; übrigens hat der Patient noch dato guten Appetit, find sich ohne Fieber, und genießet erträgliche Nachtruhe, sofern diese nicht von dem Husten etwas zuweilen gestört wird. Das Temperament ist sanguinisch, und etwas hitzig, das ordinaire Getränk bestehet in dem würtembergischen Kinderdecoct, der Auswurf fällt im frischen Wasser niemals zu Boden, sondern schwimmt immerhin ober dem Wasser; die s. v. Urin sind ebenfalls beständig natürlich, wie bey den gesundesten Menschen u. d. gl. Dieweil ich nun zu E. Hochw. *Tinctura mineralis antiphtysica*, wovon wirklich schon ein Gläsel samt der Gebrauchsbeschreibung im Hause vorräthig ist, ein ausserordentliches Verlangen obwaltet, als ersuche E. Hochw. mir dero Gedanken großgünstig zu eröffnen, ob solche nicht etwa in diesem Temperament etwas zu hitzig seyn dörfte? —

Ergebenster Diener

Dr. von Pingen,

Hofrath, Leib, und Hof- auch erster Consistorial Medicus.

mppria.

Anmerkung.

Auf meine Rückantwort, daß nicht nur allein mein mineralischer Lungenbalsam den beschriebnen Umständen vollkommen angemessen, und von seiner gefürchteten Schädlichkeit wegen dem hitzigen

gen Temperament des Patientens um so weniger Verdacht geschöpft werden därfe, als der wesentlichste Grundstoff dieses Mittels ganz nothwendig zu Tilgung der Lungenentzündung, ohne welche niemals eine Vereiterung Platz haben kann, abzielet, erhielte ich nach Verfluß weniger Täge durch eine eigne Staffete den eilfertigen Ruf mich geschwinde vermittels der Post zu dem Kranken, als welcher in äusserster Lebensgefahr wäre, zu verfügen, um mit den übrigen Herrn Leibärzten von Pingen, und Franck, mich zu berathschlagen. Dieß kleine Billetgen kann die traurige Lage des Kranken am faßlichsten darthun.

Augsburg den 7ten Juli
1777.

Mein Hochzuverehrender Herr Doctor Leuthner!

Ich bitte ihnen um alles, was ich bitten kann; säumen sie sich nicht; die Gefahr bey meinem Sohn ist groß. Ich erwarthe sie also, so Gott will, bis morgen um 10 Uhr.

Gleichinn.

mppria.

Ungesäumt fuhr ich also um Mitternacht in München weg, und kam früh Morgens um neun Uhr zu Augsburg an. Am Thore ward mir, als ich um die Wohnung des Herrn Patientens mich erkundigte, zur Antwort gegeben, er werde wirklich schon für todt gesagt. Und fürwahr traf ich

ich den Kranken schon an der Schwelle des Todes an. Er lag in äusserster Mattigkeit, mit ganz unverständlich heiserer Sprache, gleich einem Gerippe von den häufigsten Nachtschweissen, entsetzlich starkem Fieber, schmerzenden Seitenstiche, und so gewaltiger Colliquativ Diarrhee, daß er nur allein in letzter Nacht sechszehen Stühle zählte, ausgemergelt in seinem Bette. Nach eingeholter mündlicher Erfahrung theils vom Herrn Patienten selbst, theils von den Freunden, und Umstehenden in Ruckſicht auf den ganzen Verlauf der Krankheit, ihrer Dauer, Behandlung, und sich geäusserten Zufällen wurd medicinische Berathschlagung gehalten, worinn nicht nur in Ueberlegung kam, was in Ansehung der Diät, wobey alle ihme vorhin erlaubte Weine, und Fleischspeisen, als tödtliche Brandmarkte, und aufs strengste Verboth, und hauptsächlich der dringendsten Symptomen, welche in verhaltnem Außwurfe, leerem, unausgesetztem Husten, schmerzlichem Seitenstiche, gewaltigen Schweissen, und heftigem Laxieren bestanden, zu verordnen wäre, bestimmte, und unverzüglich mit Gutheissung meiner übrigen Herrn Collegen befolgen ließ, sondern annoch meinen mineralischen Wundbalsam als das einzige noch mit geprüfter Hoffnung, und glücklichem Erfolge anzuwendende Rettungsmittel vorschlug, nachdem von den gegenwärtigen Herrn Leibärzten kein anders zu wirklicher Heilung dieser an- und für sich schon unter die gewöhn-

wöhnliche Zahl der unkurablen Suchten gerechneten Krankheit in Vorschlag gebracht worden. Erst diesen Nachmittag wurde also die erste Dose meines Balsams, welcher doch schon gegen vier Wochen im Hause, und vom Herrn Patienten eben so lange schon sehnlichst, doch umsonst, weil er und die Familie sich immer mit gefahrloser Hoffnung ohne dieses Mittels benöthigt zu seyn täuschen ließen, erfleht wurde, von mir selbst gereicht, ein zertheilender Umschlag aus Semmelbrod, das in Eßig zu einem Brey verkocht war, über die schmerzende Seite gelegt, der mineralische Kermeszucker zur Beförderung des gehemmten Auswurfes genommen, und vor dem Schlafe zur Bezäumung des gewaltigen Hustens die Hundszungen Pillenmassa eingegeben. Diese Nacht verstriech so ziemlich wohl, die Schweisse flossen sparsamer, der Durchfall schrenkte sich auf ein paar Ausleerungen ein, und der versteckte Auswurf fieng an mit wenigerer Mühe häufiger zu werden, dergestalt, daß Herr Patient mit Sehnsucht der andern Frühgabe des Balsams entgegen sahe. Allein auch die geäusserte Wirkung entsprach seinen Wünschen möglichst; der Tag sah so ziemlich beruhigend aus, uud am Mittage äusserte der Kranke eine Ahndung von Eßlust zu einem eingemachten Hühnel, das ich aber ganz bescheiden, als Arzt, abschlug. Nun trat die gewöhnliche Stunde des hectischen Abendfiebergens ein, die Wangen glüheten, die Puls pochte hoch auf, und Hitzen durchbra-

chen den ganzen Körper. Das gab Lärm, man wollte das Fieber flugs weg haben, welches doch als ein Gefährt der Eiterung, und dabey ganz natürlichen Entzündung, weil ein Lungenbläßgen nach dem andern zerstört zu werden pflegt, für eine platte Unmöglichkeit herdemonstrirte, bis nicht vom specifischen Mittel diesen beeden wesentlichen Zufällen, der Entzündung und Vereiterung, ihre tödliche Macht gebrochen wäre. Doch die peruvianische Rinde ward vom Herrn Leidmedico F., als unumgänglich vorgeschlagen, ich hingegen widersetzte meine gegründete Furcht, daß durch sie eines theils diesem Fieber, wovon der periodische Zunder annoch unzerstört im Körper stecke, vor getilgter Ursache kein heilsamer Abbruch, andern theils hingegen dem nun in Gang gebrachten Auswurfe eine neue Hinderniß mit verargten Zufällen, welche kaum seit vier und zwanzig Stunden in etwas bezäumt worden, an die Seite gesetzt werden könne; der Erfolg bewieß die Richtigkeit meiner Vorhersagung gleich in der folgenden Nacht, nachdem ich endlich den Gebrauch eines Dekokts der Rinde zugelassen, um nicht als ein unfriedlicher Starrkopf, oder eigensinniger Gesetzgeber bey meinen Herrn Collegen in Augspurg zu passiren; denn kaum verschlung Herr Patient den Nachmittag, und die Vordernacht hindurch sechs bis acht Löffel voll, und der Ablauf des Abendfiebergens geschah, so steckte sich schon der Auswurf, ein arger, unaufhörlicher Husten, ungeachtet die vorige Pillenmas-

sa theils zur Beruhigung, theils zu Stellung des Laxierens wiederholt worden, und ein häufiger Nachtschweiß benahm ihme alle Nachtruhe mit äusserster Anwachsung schon vorhin gänzlicher Müdigkeit, bis endlich der Kranke überdrüssig schon um vier Uhr Morgens seine Balsam Dose zu fünfzehen Tropfen einnahm, welche bald Erleichterung auf der Brust, wiederholten Abgang des ins Stecken gerathnen Schleim- und Eiterauswurfs, gelindere Hustenanfälle, und einigen erquickenden Schlaf nach sich zog. — Eine überweisende Anecdote von Schädlichkeit der so unvernünftig, als vorurtheilig in den Lungengeschwüren ausgeschrienen, und verordneten Chinarinde, welche ich auch hier alsobald aussetzen, und in der letzten medicinischen Berathschlagung vor meiner Abreise mit den frischen ausgepreßten Kräutersäften in abgestählter Fleischbrühe in so lange ersetzen ließ, als sich Anmahnungen vom Durchfalle äussern sollten, welche, so bald sie gänzlich verschwunden seyn würden, man unverzüglich die Kräutersäfte mit Milchmolken, nach eingeholten Gutachten meiner gegenwärtigen Herrn Collegen, geläutert, zur Besaftung sowohl des ausgezehrten Körpers, als zur sichern Beugung des anschwellenden Fiebers, an die Stelle der fäulenden, und erhitzenden Bouillons bringen solle. Auf festgesetzte, verabredete, und einmüthig geheissene diese Einrichtung trat ich meine Rückreise nach München an, nachdem ich vorher noch der Mutter, ih-

ihrem kranken Sohne, und den beeden Consultirenden Herrn Leibmedicis Herrn Stadtphysicus Nicolaus Schmidt statt meiner in der Absicht empfohlen, daß solcher mir von drey zu drey Tägen Nachricht von dem Befinden des Herrn Patientens schriftlich ertheilen solle. Hier folgen die Auszüge davon nach der Ordnung.

— — Was meinen Patienten anbelangt, sind wir bis daher sehr wohl zufrieden, indeme diese drey Nächt, und Täge ziemlich gut gewesen, weil das Fieber sehr leidentlich, der Schweiß wenig, und der Auswurf nach seiner Ordnung geht, so daß wir alles Gute mit der Hülfe Gottes hoffen können. Verbleibe — —

Augspurg den 12ten Julii
1777.

Nicolaus Schmid,
Medic. Doctor. mppr.

Eben so lautete der Einschluß von Seite der Frau Mutter unsers Herrn Patientens unter nämlichem Dato —

Wie sich unser Patient befind, können bis dato, Gottlob, alles Gute versichern, wir empfehlen denselben noch ferner in Dero gütige Vorsorg. — Ergebne Diener,

Joh. Friedrich Gignoux
Seel. Erben. mppr.

So weit hätte sich nun der nach medicinischer Prophezeihung sowohl als nach allgemeinem Stadtgerüchte bereits vor sechs Tägen zum unvermeidentlichen Tode verdammte Herr Patient durch den ersten Balsamgebrauch erholet, bis den 16ten die zweyte Nachricht folgenden Innhalts einliefe.

Aus meinem ersten Briefe werden Hochdieselben ersehen haben, daß sich der Patient ziemlich gut befinde, so, daß er wirklich schon im Stande ist, den ganzen Tag aufzubleiben, ohne einige Beschwerniß.

Derohalben ist von uns nach Dero Vorschrift der Kräutersaft angefangen worden, wovon wir auch allen guten Effect hoffen. —

Augspurg, den 15ten Julii
1777.

Dr. Schmid.
mppria.

Meines Erachtens könnte kein Wechsler in neun Tagen vortreflichern Gewinnst, und kein Meckler reichern Fang im steigenden Actienhandel machen, als unser Herr Patient in dieser kurzen Zeit Wucher mit seiner vom nahen Grabe bis zur linden Sopha einsweilen fürgeschrittenen Besserung getrieben. Laßt mich den weitern Verfolg nachtragen.

Für

—— Für dießmal bedaure ich aber, daß ich mit keiner Neuigkeit aufwarten könne; doch, unser Patient fuhr am Sonntag spazieren, und befand sich auch nicht übler darauf, als sonst, das Fieber belangend, so hält es noch immer etwas an, doch leidentlich, der Schweiß aber für nichts. Der Auswurf geht aufs Beste, so, daß wir alles Gute mit der Zeit hoffen können. *NB.* der Patient beklagt sich wegen so geringer Kost, und Verboth der Milchspeisen, indem das Fieber doch dadurch im mindesten nicht ist vermehrt worden. Nun ist die Frage, was zu thun seye? Erwarte in sicherer Hoffnung eine Antwort, und habe ——

Augsburg den 20sten Julii
1777.

Dr. Schmid.
mppria.

Nun ward einmal die Eßlust rege; und der aufgeweckte Hunger zwang den Magen, laut auf um Nahrungszusatz zu schreyen. Alle Zugemüsse von frischen Erdgewächsen, und leichte Mehlsuppen von jeder Gattung, erlaubte ich gerne, doch Milch und Fleisch versagte ich noch in so lange, bis alle Fieberanfälle sich verlohren hätten. Aber das Ding gieng so sparsam nicht an, denn der Appetit grief zu heftig um sich, als daß Herr Patient zu so einer unausstehlichen Einschränkung hätte so

geradezu stillschweigen können. Hier ist seine eigne Rückantwort.

Nun kömmt endlich selbsten dero Patient, welcher durch göttliche Gnade, und Beystand sich solchergestalten gebessert, daß er selbsten das Vergnügen haben kann, seinen Hochwerthesten Herrn Leibmedicum von seinen Gesundheitsumständen zu benachrichtigen. — Aber um des Himmels willen, was denken sie dann werthester Herr Leibmedicus? wollen sie mich denn völlig aushungern? Nein, nein, das müssen sie nicht thun. Sie müssen mir einen Zusatz von kräftigern Speisen verschaffen, denn, wenn sie mich seheten, so würden sie selbsten Mitleiden haben, zumalen wenn es gegen Abend geht, so kann ich kein anders Portrait von mir machen, als sie stellen sich einen recht ausgehungerten Fuchsen vor, welcher auf den Raub paßt. — Was meine Gesundheitsumstände anbelangt, so ist der Schlaf, Gott sey Dank, recht gut, der Schweiß ein Tag vor den andern, aber meistens erst in der Fruh 5. a 6. Uhr, daß er kommt. Was das übrige betrifft, wird denenselben Herr Dr. Schmid referiren. Schließlich empfehle ich mich gehorsamst, und hab die Ehre mit aller Hochachtung zu verharren.

Augspurg, den 23sten Julii 1777.

Ergebner Diener,

Johann Friedrich Gignoux.

mppria.

Dieß

Dieß wäre nun der glückliche Lauf von vierzehen Tägen beyläufig, nach deren Verfluß aber allemal eine für den Arzt besorgliche, für den Kranken aber gefährliche Genesungsepoche gemeiniglich anzurücken pflegt, wenn ersterer zu nachgiebig, letzterer aber zu voreilig in dem diätetischen Verhalten wird. Eine **Unverdaulichkeit**, welche aus zu sorgenloser Zuversicht auf den allgemach wohlgefußten Genesungsanschein entspringt, wenn nur die Stimme der stillen Foderung eines verhungerten, noch aber zu mehrerer Verkochung häufiger Speisen nicht aufgelegten Magens befriediget wird; oder eine heftige **Gemüthsbewegung, vorzüglich des Zorns,** ist allein im Stande, den schönen hoffnungsvollen Plan der glücklichsten Kur auf einmal dergestalt zu zertrümmern, daß mir selbst unvergeßliche Beyspiele bekannt sind, deren Kranke Gegenstände schon fast am Ende der vollkommensten Wiedergenesung durch diese ausgelassene Fehltritte ihre neue Lungennarbe wieder zerrissen, und ohne weitere Rettung zu Grunde gegangen sind. Und eben dieß ward glaublich auch die Quelle des gählingen Jammers, den die betrübte Mutter in wenigen Tagen mir überschrieb.

Gestern hat meinem Sohn die Lust angewandelt, selbst seine Gesundheitsumstände an Ew. H. zu schreiben. Sie waren dermalen so erträglich, daß wir alle viele Freude darüber hatten, und es Ew. H. selbst so muß zu Gemüthe gegangen seyn. Aber wie? was mußte ich

ich nicht gleich den andern Tag, da sein Brief fort ware, aus dem Mund der Hrn. Hrn. Doctores vor eine Stimme hören? nämlich, ich hätte einen Sohn, der dem Tode nahe, und also nicht mehr zu retten wäre? — ich muß ihnen sagen, seit zwey Tägen verläßt ihn der Appetit, wobey sich, die noch wenig habende Kräften, ganz wankend, und kraftloß einstellen, so, daß ihm schon zu zweymalen eine Art von Unmachten angewandelt haben, die ihren Ursprung durch heftiges Husten, der Mangel Kräften auch nicht mehr gehen will, noch kann, genommen haben; der Schweiß ist heftig, und der Schlaf nicht viel bedeutend, sondern immer matt, welches ihn nun ganz abzehrt; sagen sie mir, liebster Herr Leibmedicus, was denken sie von dieser Abschilderung ꝛc. — In sehnsuchtsvoller Erwartung einer Antwort empfehle mich, und bin stets mit bekümmertem Herzen.

Augspurg, den 25sten Julii
1777.

Ew. H. G.

Ergebneste Dienerinn,

Anna Barbara Gleichinn.

mppr.

Was für ein schreckender Contrast herrschte in diesem der Mutter, und jenem des Sohnes Briefe? Ich sollte meine Gedanken eröffnen, ich sollte rathen, beedes thate ich auch ohne Zeitver-

lurst durch einen eignen bey Nachtzeit abgeschick- ten Bothen zu Pferde. Das Räthsel schien ganz leicht aufzulösen; eine zu begierige Mahlzeit, oder auch nur etwas unverdaulich schwerere Speiß, deren raschen Genuß der zunehmende Heißhunger verursacht, ward die erschütterende Grundlage dieses hinfälligen Körpergebäudes; so glaubte ichs wenigst, weil ganz ohne Gelegenheits- ursache in so einer vortheilhaften Lage von mehr dann einer Woche unmöglich was Schlimmers hätte können entstehen, und der geschwinde Er- folg von überschickten, und glücklich angewand- ten Diggestivmitteln bestättigte meinen Satz; dennoch will ich eben nicht in Abrede stellen, daß nach Meinung der Augspurgischen Hrn. Hrn. Leibärzte die Schwäche des Magens, der fehlende Appetit, und das Webethun der Brust auch mit unter vom Kräutersaftgebrauche unterhalten, oder verstärkt worden seye; eine Sache, die mir bey sehr Schwächlichen nicht nur einmal aufstieß, so daß ebenfalls solchen den Ab- schied zu geben gezwungen ward. Indessen kam auf meine Verordnung folgende Antwort.

Zu ergebenster Antwort dero allezeit mir schätz- baren Geehrtsten von dem 26sten dieß habe die Ehre denenselben ergebenst zu dienen, daß ich Ew. H. unendlich verbunden bleibe, daß sie sich mei- nes Sohns, der sich in so bedenklichen Umstän- den befindet, so sorgfältig annehmen. — Es ist wahr, derselbe hatte einige Tage, die uns

nichts Gutes hoffen ließen, allein, wie es bey dergleichen Patienten hergeht, so ist bekanntlich ein Tag vor den andern beschwerlich, und erträglich, und wie es mir selbsten leicht einsehend, so kann ein kleiner Zufall den schwächlichen Körper meines Sohnes leicht erschüttern.

Statt den Kräutern, welchen unsere Hrn. Hrn. Medici das Wehthun der Brust, die Schwäche des Magens, und den fehlenden Appetit zuschreiben, haben diese Herren den Lungenrauch von Kräutern verordnet; seitdeme thut dem Kranken die Brust nicht mehr so wehe, der Husten ist nicht zu heftig, und der Auswurf gehet auch wieder, wiewohl nicht zu stark, so daß er seit zwey Tägen ganz wohl geschlaffen, und gut geruhet haben würde, wenn er nicht gegen Morgens von Schweisse, der ein Tag vor den andern etwas leidentlicher, incommodirt würde. Die Herren Doctores sind gemeint, auf künftigen Montag die Kur der Eselmilch anzufangen. Darüber erbitte ich mir Dero Meinung, um so mehr, als Dero Balsam unausgesetzt genommen wird. Seine dermaligen Medicamenten sind Dero Balsam, die Fieberrinde, und mit unter eine Emulsion, worauf wir doch, Gott sey Dank, eine Erleichterung des Fiebers spüren. Zum Getränk ist sein Gerstenwasser mit etwas Milch vermischt, das einzige. Freylich in Betreff des Zorns gehet

es

es nicht so leer ab, indem dieselben der Art Kranken schon kennen. —

Augspurg, den 27. Julii
1777.

Ew. H. G.

Ergebne Dienerinn,
Anna Barbara Gleichinn.
mppria.

Hier blieb der ganze Briefwechsel stille stehen, nachdem ich in meiner Rückantwort nicht nur dem unzeitigen Fieberrinden Gebrauche, sondern auch dem ordentlichen Milchgetränke nebst der neu anzufangenden Kur mit Eselmich, als noch lauter zu voreiligen, unreifen, und trauriger Erfahrung gemäß nachtheiligen Verordnungen, das Wort nicht sprach. Allerhöchstens ließ ich mich auf eine kurze Probe ein, um durch wiederholte Thatsache den irrigen Begriff aufzudecken, den man gemeiniglich bey Anwendung erwähnter Dinge in ähnlichen Krankheiten zu haben pflegt; eine Sache, welche auch um so geschwinder berichtigt zu seyn glaubte, als Herr Hofrath von Pingen schon auf das mit Milch versetzte Selterwasser nichts nützliches, und wir insgesammt in meiner Gegenwart von der Fieberrinde viel nachtheiliges schon zum voraus erfahren hatten. Allein eben dieß mag vermuthlich die allgemeine medicinische Verbitterung, welche ein merklicher Kitzel von Eifersucht mit anspornte, rege gemacht haben. Schriftgelehrte im

im schwarzen Rocke, und Gesetzgeber in der Doctormütze hielten Rath, und beschlossen auf einmal die künftige Hintansetzung meines Balsams, und folglich auch den Tod des Herrn Patientens, welcher ein paar Monate hinnach währender neuer Dr. N = h = r Verpflegung richtig erfolgte. Ein rechtschaffner Mann, Augenzeug von dem gegen drey Wochen täglich anwachsenden Wohlbefinden des Herrn Patientens, und von der dagegen mit gleißnerischer Scheinheiligkeit veranstalteten Unterminierung zum Sturz meines heilsamen Genesungsplanes, entwickelte mir mündlich das schwarze Verfahren, welches die Anstifter nicht einmal vor den Augen der gutdenkenden Welt verhüllen konnten. —— So klein wird das Menschenherz, wenn es von unmenschlichen Passionen unterjocht, sich selbst allein befriedigen, und nur seine eigne Größe durch fremden Sturz messen will! Doch sind die Beine desjenigen, welcher die Grube zu eines andern Sturz gräbt, immer näher dem Falle, als jene seines entfernten Feindes, wenn sich je menschliche Vernunft zu Feindschaften gegen ganz Unbekannte erniedrigen kann; denn das Idealgebäude zu künftiger Genesung von dem unglücklichen Herrn Signour, welches man so fort auf meinen schon ziemlich festen Realgrund aufführen wollte, ohne doch die gehörigen Materialien zu Hande zu behalten, bekam gar bald auf allen Ecken Risse, spaltete sich, und da weder die deutschen Meister, noch der Englische Handlanger dem Falle mehr Stützen genug entgegen brüsten konnten,

so

so überwog die Verzweiflung zur Schande der Arzneykunst alle trügende Scheinschlüsse, und ergrief das letzte, aber scheußlichste Mittel, dessen ziegel= und gewissenlose Duldung jeden Staat mit Unehre brandmarkt. Mit Schamröthe für gesittete Policey, mit thränenwerthem Unmuthe, und mit herzschneidendem Erbarmen laß ich die Anzeige davon in folgendem Briefe.

——— Weiß nicht, ob ich schon gemeldet; Monſ. Gignoux gebrauchte Medicamenta von hiesigem Scharfrichter, und halt, was ihnen nur beyfallen wird. Gestern aber habe ich vernommen, daß derselbe in solchen Umständen, daß dessen Lebensend alle Augenblick erwartet wird. Hätte er diese edle Medicin in Ordnung gebraucht, würde es nicht also ergangen seyn, hingegen mein Hausknecht danket nach Gott Euer Gnaden gehorsamst. Die zwey kleine Gläsel, so Hochselbe die Gnade gehabt, ihme zu geben, haben ihme so wohl angeschlagen, daß er aniezo, Gottlob, recht gesund ist, und eine recht gute Farbe bekommt. ———

Gehorsamer Diener,

Benedict Wendelin Lautter,

Weingastgeb zu den 3. Lilien.

mppria.

Anmerkung.

Dieser Mensch, wovon hier ganz kürzlich Meldung geschieht, ward von einem starken Husten

sten mit scheußlichem Auswurfe, und heftigen sehr ermattenden Nachtschweissen in der Frühe befallen, so, daß er ferner seinen Diensten nicht lange mehr vorstehen zu können, das traurige Gefühl allbereits an sich hatte.

Seit der Zeit sind mehrere Kuren mit bestem Erfolge in Augspurg von zerschiednen Privatversonen nach mündlicher Beståttigung, welche ich von Augenzeugen erhalten habe, verrichtet worden. Da aber eine Menge meines Balsams dahin theils durch Kaufleute an ihre Freunde, theils durch fahrende Bothen an zerschiedene Besteller gebracht worden, ohne daß mir schriftliche Privatkenntniß von Seite dieser Patienten zugekommen, so kann ich die Genesenden eben auch nicht namentlich angeben. Nur so viel weiß ich, daß sich vielleicht in keinem Orte so viele Gegner zu Unterdrückung dieses Mittels aus dem medicinischen Fache empor geschwungen, und unter allerhand neidischen Vorwendungen Factionen dagegen angesponnen haben.

Indessen låßt sich doch troz aller andern in Menge zum Fall dieser meiner Arzney geschmiedeten Cabalen kaum was ausgestochners, feiners, und Stich haltenders ausklügeln, um meinen Balsamgebrauch wieder in sein voriges Nichts bey vernünftigen Schiedrichtern zurück zu verschwören, als das öconomische Argument eines sogenannten Hoffeldscheerers B., mit welchem es ihm gelung einen Ordensgeistlichen bey H. Kreuz

Kreuz, welcher nach den eigenhändigen Schreiben von Seite des P. Fortunats Schödel seines Mitbruders auf zwey vorgängige hitzige Krankheiten lungensüchtig geworden, und nach Verfluß von neun Monaten dieses Uebels schon schwer athmete, gegen Essen und Trinken Widerwillen hatte, heftig hustete, sehr schmeckenden, zähen, schweren Auswurf weggab, heftig schwitzte, und starkes Zehrfieber ausstunde, vom Balsamgebrauch abzuschrecken, weil sein silberner Löffel durch den heftigen Geruch des Balsams verdorben, und nicht mehr zu brauchen seyn würde.

Freylich hat ein Westphälischer Schünke für das Messer, womit er tranchirt wird, diese unangenehme Eigenschaft nicht; das weiß der Herr Rathgeber noch von seinem Vaterlande her!

Anspach, den 28sten October 1777.

——— Schon in das fünfte Jahr bin ich mit einem starken Husten, Brustbeschwerden, und Stecken incommodiert. Der Auswurf ist gleich anfänglich, so wie noch iezo nicht materisirt, noch eiterhaft, sondern hell, und zehe, mit diesen gesellschaftete sich in den zwey ersten Jahren ein starkes Reissen im untern Leibe, und eine beständige Dürre, nebst continuirlichem krämpfigem Wesen. Der hiesige Hr. Geheimbde Rath, und Leibmedicus S. hielte diese ganze Krankheit

für die blinden Hämorrhoiden, und ordnete mir auch die Medicamenten darnach, durch welche sich endlich nach einigen Jahren die Dürre stillte, und die Hämorrhoiden fluent einfanden, aber ganz unordentlich und wenig zeigten sie sich alle 8 a 9 Monaten einmal, und so continuirte die ganze Maladie die ganze Zeit her, bis endlich vor 6 Monaten einen starken Anfall von Seitenstechen so ausserordentlich bekam, daß ich keinen Athem mehr schöpfen konnte; die Brust litte besonders dabey, doch war der Husten noch ganz erleidentlich, Obstructiones, und ein starkes Leibreissen fanden sich ein, denen aber durch Lavemente abgeholfen wurde, und darauf zeigten sich die Hämorrhoiden wieder ein wenig fluent. Weniger Appetit und Nachtschweisse matteten mich aber so sehr ab, daß ich acht Täge nicht im Stande war, meinen vielen Geschäfften nachzugehen, so daß darauf schon gedachter Herr Leibmedicus frische Kräuter in der Bouillon ausgekochter sechs Wochen lang ordinirte. Mit dieser Kur wurde, da ich ohnehin keine Abnahm des Hustens, und Stecken darau fverspürte, abgebrochen, und statt derselben erhielte ich eine Brustlatwerge, bey dieser ich mich des Tags zum öftern acht Wochen lange einer Sulz bediente, und muß gestehen, daß darauf sehr kräftig, und an Fleisch wieder zuzunehmen anfienge. Was aber den Husten anbelangt, dieser ist noch, wie vorher, mit einem zähen Auswurfe, und Stecken begleitet, daher, weil doch gar nichts anschlagen will, auf

den Gedanken gekommen bin, ich müßte wohl gar an der Lungen leiden. Ich bekam, und vielleicht zu meinem Glücke Gelegenheit mit einem
„ hiesigen Bürger, und Sattlermeister mit Na-
„ men Dietz, der dieß Fruhjahr an einer Lun-
„ genkrankheit bis auf den Tod darnieder lag,
„ und niemand war im Stande, ihme davon zu
„ helfen, bis er durch Gottes besondere Vorse-
„ hung in der Nürnberger Zeitung den von Hoch-
„ denselben bereiteten Mineralischen Lungen-
„ balsam als ein approbiertes Mittel, anprei-
„ sen hörte; dessen er sich dann durch Gottes
„ Beystand sogleich nach Euer Hochwohlgebohrn
„ darüber im Drucke herausgegebnen Vorschrift,
„ für welche die ganze Welt Hochdenselben dan-
„ ken wird, bediente, und solche Hülfe darauf
„ verspürte, daß er in einer gar kurzen Zeit sich
„ völlig kuriert befand, und ohne den minde-
„ sten Schmerzen auf der Brust, und gering-
„ ster Ahndung von Husten nun allen seinen Ge-
„ schäfften wieder vollkommen abwarten kann.

Durch solches lebendige Zeichen aufgemuntert fieng ich dann im Namen des Allmächtigen Helfers vor vierzehen Tagen auch an Gebrauch davon zu machen, nach vorgeschriebener Dosis; anfänglich machte es mir viele Incommodität mit Aufstossen, so daß mir den ganzen Tag über der Geschmack im Mund blieb, nachdem ich es aber vier bis fünf Tage gebrauchte, hörte dieß auf, und ich kann es jezo recht wohl nehmen, ohne daß es mir die mindeste Incommodität macht, auch befinde ich mich in Ansehung des

Appetits und Schlafes sehr wohl darauf. Einen beissenden Ausschlag trieb es mir heraus, der vom untern Leib bis ober die Brust geht; diesen seh ich nun für ein recht gutes Zeichen an, daß dadurch viel Arthritisches mit hinweg geht. Bis dahin geht meine Krankengeschichte.

Georg Mathias Beer,

Stadt-Canditor und Handelsmann.
mppria.

Anmerkung.

Dieses letzt angerühmte Phänomenon, das durch den Gebrauch meines mineralischen Balsams lange Jahre im Innersten des Körpers verstockt gewesene Schärfe von arthritischem Zunder an die Oberfläche herfürgetrieben, und auf diese Weise eine Art von kritischem Ausschlage erzeugt worden, verdient eine ganz besondere Aufmerksamkeit von Seite der Praktiker; denn dieß ist bey mir wirklich schon die zweyte Beobachtung, welche noch eine besondere Kraft im Wesen dieses Mittels entwickelt hat, vermöge dessen es den Leib von alten verlegnen bösen Säften durch die Wege der Ausdünstung zu befreyen im Stande ist; in Ansehung dieses ganz besondern Umstandes habe ich dem Herrn Patienten den Gebrauch lauer Wasserbäder mit Seifen und Milch versetzt angerathen.

Neue Versuche werden diesen Balsam vielleicht noch zur Heilung Rheumatischer, Gichteri-

terischer, und Venerischer Krankheiten eben so tauglich beweisen, als er in Lungengeschwüren sich specifisch auszeichnet. Das leztere zu vermuthen, hab ich ein gewisses Recht durch die Erfahrung von einem Manne erhalten, welcher nach dem Gebrauche dieses Mittels einen alten verjahrten, und glücklich nach seinem Vorgeben geheilten Tripper wieder fließend bekam; daher argwohnte ich nicht ohne Grund, daß dessen durch üble Kur schon bereits vor zwanzig Jahren eingekerkertes Gift vielleicht wohl selbst die Erzeugungsursache seiner gefährlichen Lungensucht gewesen seye.

Der Husten, das Stecken, und der öftere Schmerzen auf der Brust sowohl, als der Durst, und die Trücknung im Mund ist noch stets einerley. Seit acht Tagen her stellte sich auch ein Reissen im Leib mit einem Durchfall ein, bey welchen sich vor drey Tagen die Hämorrhoidalien fluent zeigten, doch aber nicht stark; seit dessen stillt sich der Durchfall etwas, doch immer habe noch täglich zwey auch dreymal Oeffnung; die erstaunliche Kälte, und Reissen in Füssen, so auch dabey gehabt, läßt auch etwas ganz weniges nach. — Das ordinirte Wasserbad war mir aber wegen steter Unruhe, und besonders vielen Geschäfften nicht möglich zu gebrauchen. „Inzwischen habe ich hier noch was zu bemer„ken, die Ehre, so mich in Ansehung meiner

 „Ma-

„ Maladie schon sehr aufmerksam gemacht hat; „ ich habe einen Gesellen in meiner Canditorey „ stehen, der sich Keyser schreibt, von Bay„reuth gebürtig, und achtzehen Jahre alt ist; „ bey diesem Menschen, der ein großer Hek„ticus war, haben anderhalb Loth von Dero „ mineralischen Wundbalsam, welchen ich ihm „ von dem meinigen gab, so viel effectuirt, daß „ er sich völlig wieder von seinem starken Hu„sten, und Engbrüstigkeit befreyt befindet, „ starken Appetit zum Essen bekommen, und „ anfängt wieder stark zu werden, da er zuvor „ täglich abzehrte. Weil nun dieser sobald Hül„fe verspürte, und nicht in allem die Verpfle„gung gleich mir hat, so kame auf die Gedan„ken, daß mein Husten, und Stecken alleinig ein hippochondrisches Uebel seyn möchte.

Anspach, den 6ten December 1777.

Georg Mathias Beer.

mppria.

Anmerkung.

Diese neue Anzeige bestättigte meine gleich Anfangs gehegte Gedanken, als wäre der Lungenbalsam zugleich ein treflich blutreinigendes Mittel, zumalen solcher wiederholte Bestättigung dieser besondern Eigenschaft bey eben dem Patienten durch den erregten Durchfall sowohl, als beförderten Goldenaderfluß zu Tage gelegt.

Woraus dann ganz ausser Zweifel ist, daß der verordnete Badgebrauch in aller Absicht, wenn er in Erfüllung gekommen wäre, dem Karakter der verwickelten Krankheit entsprochen haben würde, und scheint der zweckmäßige Erfolg, dessen Stoff dieses wunderliche Medicament gelegt hat, die Beurtheilung des Herrn Patientens sehr richtig bestimmt zu haben, da er seinen halsstarrigen Husten, und langwierige Brustbeklemmung eher einem hippochondrischen Krampf, und einen von dem zurückprellenden Hämorrhoidalgeblüte in die Brusthöle, das nicht in erforderlicher Menge durch die zu engen Mündungen der zu wenig fliessenden goldnen Adern weggehen kann, verursachten Druck zur Grundanlage macht. Aus der Ursache geschahe es, daß die reinigende Macht meines Lungenbalsams noch ausser dem Baade mit dem auflösenden, zertheilenden Krampfstillenden Tranke des oft berührten Kaffees unterstützte, und davon täglich zweymal eine Dose von zween Tassen zu nehmen geboth.

Annaberg, den 21. Sept.
1777.

Für die mir auf meinen Brief so geschwind ertheilte Antwort, und für den überschickten Balsam bin ich höchst verbunden. — Die Wirkung dieses Medicaments, welche ich indessen bemerkte, ist folgende: Nach den ersten drey oder vier Tägen wurde ich des Tags zwey, oder dreymal auf eine ganz besondere Art laxiert, drey oder vier Täge nach einander: seitdem nicht

 mehr;

mehr; wohl aber treibet es die Winde gewaltig; die erstern Täge hatte ich in der Fruh mehr Schleim, als sonst; jetzt verspüre ich eine Leichterung auf der Brust; die Stimm ist auch etwas bessers, doch bleibt der Auswurf noch zuweilen mit grün, oder gelben Streifen besprengt.

Ich habe guten Appetit zum Essen: Meine Speisen sind weder Fleisch noch Fische; sondern nur Suppen, Muß, Gersten, Knedel, oder andere Fastenspeisen; an diesen aber leide ich eben keinen Hunger. Mein Trunk ist Wasser mit wenig Wein. Zuweilen verspüre ich einen etwas bittern Geschmack im Munde: sollte ich vielleicht bald leichte Ausführungen gebrauchen? — Wenn ich anstatt des Selzerwassers die frische Geißmilch mit einem Brocken Zucker versüße, so wird es in der Hauptsache wohl auch nichts zu bedeuten haben. Zwar bisher habe ich gemeiniglich Selzerwasser genommen. — Um das möchte ich noch fragen, ob mir unter der Kur erlaubt wäre, eine Predigt zu halten? ——— Ich verbleibe —

Unterthänigster Diener

Xaverius Warthensee.

mppria.

Anmerkung.

Der erste Brief, worinn die wesentlichen Zufälle der Lungensucht dieses Herrn Patientens ordentlich beschrieben waren, gieng mir aus der

Ur-

Ursache verlohren, weil ich ihn samt dem Balsame an ein hiesiges Kloster der Bezahlung wegen zur Einsicht schicken mußte. Indessen wird sich der wahre Zustand aus den nachkommenden Berichten über die erfolgte Besserung der Hauptkrankheit sowohl als ihrer ärgsten Symptomen zu erkennen geben. — Von den wirklichen Laxiermitteln rieth ich dem Kranken während der merklichen Schwäche des Körpers, ehe und bevor nicht hinlängliche Erholung durch den Balsamgebrauch sich verspüren ließe, vollkommen ab, angesehen von der steten Erfahrung gelernt habe, daß Purganzen niemals mit vortheilhaftem Nutzen in ähnlichen Fällen angewandt werden können, und es andererseits eben so durch Beobachtungen gegründet ist, daß der Balsam selbst dergleichen Ahndungen von Galle durch seinen fortgesetzten Gebrauch ohne Nebenmittel ausführender Art zu heben, und bloß durch die Urinwege wegzuschaffen pflege. — Geißmilch mit Selzerwasser läßt sich auch sehr selten mit gutem Erfolge durch die bloß gezuckerte Geißmilch allein ersetzen. Daher verwarf ich auch ohne weiters diesen gemachten Vorschlag unter der Bedingniß entweder das mit berührter Milch gemengte Selzerwasser fortzugebrauchen, oder an seine Stelle die frischen Kräutersäfte zu setzen. — Das Predigen aber schilderte dem Patienten, als eines der verderblichsten Gifte, wodurch das Zugeheilte an der schwürigen Lunge immer wieder aufgerissen werden müßte, ab, und verwieß den Eiferer mit seiner Anfrage auf Ostern hin.

—— Der Effect, den ich indessen von den letzten Gläßgen Balsams verspüre, ist freylich der beste aus allen vorigen, weder in der Nacht, noch in der Frühe habe ich mehr einen Schleim, der sich doch vorhin so sehr anhäufte.

Im Gegentheil finde ich mich in der Frühe allemal am besten, da ich die ganze Nacht recht wohl geschlaffen habe. Meine Stimm ist merklich besser; doch athme ich noch nicht leicht genug. An der verletzten Seite der Brust fühle ich auch von Tag zu Tag weniger, besonders ist diese Wirkung merklicher von acht zu acht Tägen. In dem Auswurfe sind die gelben Streiffen immer weniger, und seltner: doch sind sie noch öfters da. —— Ich habe nun eine Fasten von sieben Wochen ausgehalten; dürfte ich nicht bald mit einigen wenigen Fleischspeisen Ostern machen? Wäre es mir auch nicht erlaubt etwas vom Obste zu verkosten? Mit nächstem hoffe ich das Glück zu haben meine vollkommene Genesung berichten zu können.

Annaberg, den 24sten Oct.
1777.

Xaverius Wartensee.
mppr.

Anmerkung.

In der sehnlichst erbettenen Ruckantwort erlaubte sowohl den mäßigen Zuwachs einiger

erwünschten Fleischspeisen, als eines eingemachten jungen Fleischgens, Hühnelviertels, der Kälberfüssen, einer gekochten Lungen, oder Hirns, erstere in einer angenehm säurlichten Sauçe, und letzteres nach Geschmack ein wenig mit Zitronensaft, und Salz gewürzt, als den Gebrauch guten, reifen, gekochten Obstes.

— — Sollte ich schreiben, wie ich mich befinde, so kann ich nichts anders sagen, als sehr wohl? Der Auswurf bessert sich immer mehr und mehr. Nur neulich hat sich in der Nacht wieder einmal so vieler Schleim auf der Brust gesammelt, daß ich darüber erwachte, und mich ein wenig aufrichten mußte. Mag es vielleicht daher gekommen seyn, weil ich aus Mangel der Medicin etliche Täge von derselben aussetzen mußte? — Ich weiß es nicht. ———

Annaberg, den 11ten Nov.
1777.

Xaverius Warthensee.
mppria.

Anmerkung.

Wie unentbehrlich die Anmerkung hier eingeschaltet werden müsse, daß diese balsamische Arzney nicht nach Zahl der Gläßgen, oder Rechnung der vermeintlichen Kurwochen genommen werden dörfe, sondern so lange fortzusetzen seye, bis alle beschwerlichen Symptomen gänzlich ge-

tilget seyn, beweißt dieser Briefauszug sonnenklar; denn läßt man nur den wenigsten Zunder von Eiterung übrig, so lodert alsogleich ein neues Feuer von verstärkter Entzündung auf, und die zuträgliche Arbeit mehrerer Wochen vereitelt sich in wenigen Tägen im Maaß, daß das bis auf ein kleines schon ausgeheilte Geschwürgen bald wieder zur vorigen Größe steigt, wenn nicht eine daurhafte Narbe über die ganze Wunde vorher gezogen worden.

—— Die Geißmilch habe ich nun zu trinken aufgehört, weil auch das frische Futter für diese Thiere aufgehört hat. Mit dem Wundbalsame aber därf ich noch nicht aufhören, weil der Auswurf noch nicht vollkommen rein ist. Ueberhaupt sind jetzt die Wirkungen des Balsams an mir nicht mehr sogar merklich, wie im Anfange. Doch hoffe ich mit dem noch in Handen habenden das End der Kur und seine gänzliche Wirkung zu erreichen, denn ich empfinde nur sehr wenig mehr von der vorigen Beschwerniß der Brust; ja bis Ostern hoffe ich wieder, und ganz sicher predigen zu därfen.

Annaberg den 1sten Decemb. 1777.

Xaverius Warthensee.
mppria.

Anmerkung.

Ein kleiner Verstoß, welcher mit Absendung des

des leztern Balsamschächtelgens durch den Postwagen geschehen, veranlaßte kurz darauf folgendes:

—— Ich warte um so härter darauf, weil ich mich eben meiner vollkommnen Genesung sehr nahe zu seyn glaube. —— Der Auswurf ist gemeiniglich rein; nur dieser Täge her, da ich keine Medicin mehr hatte, war er manchmal mit weissen, oder etwas gelblichten Mackeln besprengt. Uebrigens fühle ich an keiner Seite der Brust mehr eine Beklemmung; ich athme recht merklich leichter, als zuvor; besonders finde ich meine Brust in der Fruhe, wenn ich aufstehe, von Tag zu Tag stärker. Mit einem Worte: Es ist wirklich an dem, daß ich eine neue Probe von den edeln Wirkungen des berühmten mineralischen Wundbalsams gemacht habe.

Annaberg, den 13ten Decemb.
1777.

Xaverius Warthensee.
mppria.

Bern, den 1sten Julii
1777.

—— Schon seit ein paar Jahren bin ich mit einer der Lungensucht ähnlichen Krankheit schwanger gegangen. —— Sie besteht sonderlich in einer garstigen Materie,

terie, die bald gelblich, bald aber graulich ist, die auf der Brust sitzt, und zu Zeiten in mehr, oder weniger Quantität, mit mehr oder weniger Mühe ausgeworfen wird. Oefters habe ich auch mit unter dieser Materie kleine Fäsergen von Blut bemerkt, die aber nicht sonderlich considerabel waren. Der Athem ist ziemlich gut, doch nach langem zu Fuße gehen nicht gänzlich mehr so, wie er seyn sollte. Ich habe auch schon mehrmalen ein leichtes Stechen auf und in der Brust empfunden, so wie auch andere unangenehme Empfindungen, die aber selten an dergleichen Stelle sich vorfinden, sondern immer den Platz verändern. Oefters hab ich Kopfschmerzen, bin, seitdem ich mit dieser Unpäßlichkeit befallen, mager geworden, ohne zwar in meinem Leben, das seit 27. Jahren daurt, fett gewesen zu seyn; denn ich bin von Natur von einem trocknen aber auch hitzigen Temperament, und Constitution. Der Appetit und Schlaf sind recht wohl bestellt. —

Watteville de Belg.
mppr.

Anmerkung.

Freylich sind eben die hererzählten Zufälle richtige Zeugen eines Anfangs kränkelnden, hinnach aber Stuffenweis bis zur förmlichen Entwicklung eines Eitergeschwürs in der Lunge zu verschlimmernden Körpers, doch kann eben auch noch nicht auf das wirkliche Daseyn einer Lungen=

gensucht schließen. Allein wer fängt nicht, so bald ein Lungenfehler, der noch gleichsam im Mutterenrgen steckt, aber doch immer langsam bis zur Auszeitigung der unglücklichen Frucht fortgebrütet wird, ihn ursprünglich anwandelt, eben so zu klagen an? Klägt immer lauter, sucht hundert Vorbeugungsmittel, und fällt deme ungeachtet zwischen einer gedoppelten Reihe von geprießnen Mineralwässern, Milchen, Sulzen, Kräutersäften, und Chymischen Arzneyen in eine unheilbare Schwindsucht. Tägliche, aber eben darum zweymal traurige Erfahrung muß mir Bürge für diese fürchterliche Wahrheit, und die unwiderleglichste Probe dieses Satzes seyn. Wie viel hätte unsere Heilkunde also schon gewonnen, wenn mein mineralischer Balsam auch nur so specifisch wäre, daß er immer die ersten Grundlagen dieser erbärmlichen Zerstörung der Natur zernichten, und folglich statt einer hoffnungsvollen Schutzwehre gegen den schrecklichen Einfall eines so bisher unüberwindlichen Feindes stehen könnte.

—— Ich nehme mir heut die Freyheit an sie zu schreiben, um ihnen zu melden, wie ich mit dem Gebrauche ihres Balsams zu Werke gegangen, um sie von seinem Effect zu benachrichtigen, und endlich um sie zu ersuchen, mir weiters ihre gute Räthe, und Hilfe angedeyhen zu lassen. —— Was erstlich die Art des Gebrauches betrifft, so habe ich mit einer Laxierung aus 3 Unzen Manna den Anfang

fang gemacht; sohin nahm ich alle Morgen um sieben Uhr, und Nachmittag um drey Uhr fünfzehen Balsamtropfen, darauf in einer Stunde eine Tasse Fleischbrühe, und nach Verlauf noch einer Stunde eine Quart oder Halbe ordinairt Bouteille Molken, die wir hier zu Lande besser, als irgendswo haben können. Vor Tische, wenn es die Hitze zuließ, machte ich einen kleinen Spaziergang. Ob dem Mittagessen speißte ich Suppe, ein wenig Rind- oder Kalbfleisch, oder auch etwas von Hünern, Gartengemüssen, oder etwas von Milch Zubereitetes; ich tranke frisch Wasser mit einem Drittel weissen ordinairen Wein vermischt, bey dem Abend- oder Nachtessen genoß ich wieder ein wenig Suppen, ein Bisgen Fleisch von Kälberen, oder weissen Gefliegel, zarten Gemüsse, und gekochten Früchten, und trank wie zu Mittag, frisch Wasser mit Wein vermengt, und so habe ich seit fünf und zwanzig Tagen die Tropfen, welche nun zu Ende sind, gebraucht, von allen Ragouts, und hitzigen Getränken völlig keinen Gebrauch machend. Gestern habe die schon gemelte Laxierung noch einmal wiederholt. — Nun zu dem Effect, welcher gröstentheils in der Linderung der Schmerzen, und unangenehmen Empfindungen in den verschiednen Gegenden und Theilen der Brust besteht; völlig haben sie freylich noch nicht aufgehört, aber so stark, und so frequent, als sie waren, sind sie nicht mehr. Der Athem ist auch etwas besser, und leich-

ter; der Auswurf aber des Morgens ist ungefehr der gleiche, doch kann ich desselben leichter, und mit minder Mühe loß werden, als vorhin. Blut habe ich auch keines darunter seit dem Gebrauch der Tropfen wahrgenommen. Die Kopfschmerzen haben auch so viel als völlig nachgelassen. Kurz! Ihnen, und dem Höchsten sey Dank, ich befinde mich besser, viel besser. Ich bin wieder recht munter, und gutes Muths; ich speise mit anhaltendem guten Appetit, ruhe, und schlafe recht wohl, und dünkt mich auch, meine Kräften haben sich um etwas vermehrt. Fieber, anhaltende starke Nachtschweisse, oder Husten habe ich gar nicht, Gott sey Dank. Nun gedenke ich mich auf einige Zeit auf das Land zu begeben, und alle Medicamenten einzustellen, bis daß ich fernere Verhaltungsbefehle und Direction von ihnen aus erhalten werde. Seyen sie doch von der Güte, und schreiben sie mir, wie, und was sie von meiner gegenwärtigen Situation halten? Ich werde indessen bis zu meiner Wiederkehr recht ordentlich leben, und eine genaue Diät beobachten, um das Gutgemachte nicht etwa zu verschlimmern.

Bern, den 24sten August
1777.

Watteville de Belg.
mppria.

Anmerkung.

So vortheilhaft, und auffallend die gute Wir-

Wirkung des mineralischen Wundbalsams bey diesem Herrn Patienten war, so läßt sich doch nicht bergen, daß diese Kur, worinn mehr nicht, als zwey einzige Gläßgen verbraucht worden, nicht ganz noch vollständig ausgefallen seye. Die angenehme, und sehr zuträgliche Landlust, fast das einzige, mächtigste Nebenmittel bey Kranken dieser Art, womit sich die ergötzlichsten Luftveränderungen, zerschiedne Arten gesunder Leibesübungen mit Reiten, Fahren, und Gehen verbinden, legte dem Kranken einige Fallstricke und Verblendungen, daß er etwa nicht bis auf die interessante Strophe in dem gedruckten Unterrichte zu lesen Musse fand, wo die höchst wichtige Warnung steht, daß man seine Kurzeit weder nach der Menge von Tägen, noch Zahl der Balsamgläßgen, sondern nach der Tilgung aller Krankheitszufälle abmessen solle, um den ganzen Keim von schädlichen Eindrücken zu zernichten, ehe von dem einmal mit gutem Erfolge angefangnen, und glücklicher Wendung fortgesetzten Gebrauchs des specifischen Mittels abgestanden werde. Und eben das war es auch hauptsächlich, was den Innhalt meiner Rückantwort ausmachte, auch ausser den Städten, jenen ungesunden Dunstkreisen, worinn dem Tausend nach böse, stinkende Ausdüftungen von faulen Excrementen, ansteckenden Spitälern, scheußlichen Casernen, und unzähligen siechen Körpern sich in die Höhe schwingen, hätte die Anwendung des Balsams, und zwar mit ungleich nützlich, und ersprießlichern Vortheilen können beybehalten werden.

werden. — Allein auch widrige Zufälle sind meistens dazu aufgelegt, die heroische Kraft besonderer Mittel in ihrem ganzen Glanz darzustellen, das so auch hier zu meinem Vergnügen geschah.

Mit Recht haben sie Ursache gehabt, auf mich böse zu werden. Meine Aufführung ist wirklich zu tadeln gewesen. Mit den dankbarsten Gesinnungen habe ich ihre gemachte Vorwürfe gelesen, und angenommen. Ich will auch künftig hin mit meiner Aufführung das Vergangene alles wieder gut machen. — Nun habe ich auch mein Winterquartier wieder bezogen, das Landleben, und meine daherigen Beschäfftigungen haben meine Gesundheitsumstände weder viel vermehret, noch viel vermindert. Ich bin eben so, als ich die Ehre gehabt sie in meinem letzten Schreiben zu benachtichtigen. Zu meinem großen Vergnügen, und Hoffnung für die Zukunft, ja zu meiner selbst großen Verwunderung habe ich diesen Herbst durch, nebst starken Coursen zu Fuße ganz gut ausgehalten, die ich nothwendiger Weise habe vornehmen müssen, um mir zugehörige Berge, und Waldungen in Augenschein zu nehmen. Ich habe dahero öfters zehen bis zwölf Stunden Wegs in einem Tag gemacht, ohne mich mehr als eine Stunde niederzusetzen, und ohne schlimme Folgen zu verspüren; daher ich sie nachher mehr, als einmal, und zwar einzig und allein zu meinem Vergnügen wiederholet habe. Der Athem ist wieder recht

gut, welches sie selbst aus dem vorhergehenden werden urtheilen können. Stechen habe ich aber noch allezeit, doch nicht mehr so stark und oft: Der Auswurf von der Materie findet sich auch noch des Morgens ein, dieß ist mein gegenwärtiger Zustand, urtheilen sie also selbst, was mir nöthig ist.

Bern, den 8ten Octob.
1777.

Watteville von Belg.
mppria.

Anmerkung.

Erleichterung von allen beschriebnen Zufällen, und Dauer der Besserung, welche, ungeachtet einer Weglassung des Mineralischen Balsams durch ganze sechs Wochen durch sich nicht im mindesten verringerte, setzten mich gar nicht in Verlegenheit, was nun zu rathen wäre; vielmehr both selbst die gemachte Erzählung der gleich Anfangs so wohlthätigen Heilungsmacht dieser specifischen Arzney mir den Finger, um auf den noch nöthigen Vollzug der nur zur Halbscheide vollbrachten Kur zu deuten. Daher schickte zu Erfüllung dieser einzigen Anzeige abermals ein paar Gläsgen meines Lungenbalsams mit dem nöthigen Unterrichten ab.

Bellovar beym Stab in Croatien
den 23sten August 1777.

Die Zufälle, deren in Ew. Hochgl. gedrucktem Unterrichte Meldung geschieht, finden

sich

sich nicht alle bey mir ein. Die Husten habe ich beynahe schon ein ganzes Jahr, aber unterbrochen; sie bleibt 1. 2. oder 3. Wochen aus, kommt wieder, doch nicht mit gar großer Gewalt; am stärksten ist sie in der Fruhe, bis der nächtlicher Weile gekochte Schleim aufgelößt, und ausgeworfen ist. Der Auswurf ist grau, und grünlicht, zäh, mehr Schleim, als Materie. Auch dieser belästigt mich schon gegen ¾. Jahr. Zuweilen kömmt nach dem grünlichen, auch ein gelber, meistentheils Nachmittag, aber dieser ist eine Zeit hindurch seltsam, und scheint, als wollte er selbst aufhören. Mein Aussehen ist zu Zeiten gelblicht, fast immer blaß; übrigens hatte ich niemals eine gute, oder gesunde Farbe. Nur selten werde ich sehr matt, und kraftlos. Der Athem ist nur zu Zeiten etwas härter, und so auch die Beklemmung der Brust. Die Abzehrung und Entkräftung des Leibs pflegen bey mir schon einige Sommer hindurch zu geschehen. Kein förmliches Fieber habe ich nicht, wohl aber manchmal *Alterationes Febriles*, und fliegende Hitzen; die Schweisse waren Tag und Nacht heftig. Das Seitenstechen findet sich nur zuweilen ein, aber auch nicht heftig. Der Mund ist manchmal bitter, und säurlicht, auch mit üblem Geruch von der Brust belästigt. Der Rücken aber thut mir öfters wehe; alles ist bey mir sehr schlapp.

Albertus Berger,
Cleric. Regul. Schol. piar. Superior.
mppria.

Anmerkung.

Die ganze Geschichte von hererzählten Symptomen, wenn sie wohl überdacht werden, läßt nicht zweifeln, daß es hier ernstlich auf eine förmliche Lungensucht loßgehe, obschon sie noch, so zu sagen, in der Wiege liegt; daher verordnete ich auch dem Herrn Patienten unverweilt die ordentliche Balsamkur, welche er auch schon am 17ten August, nachdem ihme auf sein erstes Schreiben vom 25sten Junii schon eine Dose vom Medicament geschickt hatte, anfieng, und mit gutem Erfolg dergestalt fortsetzte, daß gar nicht zweifle, ich würde von seiner vollen Genesung bereits Bericht erhalten haben, wenn nicht die zween unterm 7ten September schon nach Wien abgegangnen Balsamgläßgen erst bey ihme den 18ten December eingetroffen, und er auf solche Art gezwungen gewesen wäre, so lange mit der schon im besten Gange gewesenen Kur Halt zu machen. Doch auch ungeachtet dieses ziemlich langen Aufschubs zeigten sich sehr vortheilhafte Folgen zur Hoffnungsvollesten Genesung, wie in folgendem zu ersehen ist.

— — Ich befinde mich iezt so ziemlich wohl. Die Eßlust ist gut, die Kräften mittelmäßig, die Nächte ruhig, die Lage im Bett auf beeden Seiten leicht, die Nachtschweisse sind verschwunden, so wie auch das öftere Hüsteln, welch letzteres zwar nicht ganz und gar weg, doch kömmt es nur

noch zuweilen, aber auch ohne große Gewaltthätigkeit wieder.

Eben so haben auch die fieberischen Alterationen aufgehört, der Schnaufer ist leichter geworden, und die Beklemmungen der Brust lassen um sehr vieles nach.

Hingegen hat sich der Auswurf von gräulichtem, grünem, und wechselweiß gelblichtem Schleime, eben so wie der unangenehme Geschmack im Munde noch nicht verlohren. Zu Anfange des Novembers ließ ich mir eine Ader schlagen, und nach Zeugniß meines Arztes verrieth das Blut nicht so fast Zeichen der Entzündung, als einer fäulichten Auflösung. Indessen besitze ich dero erwünschte trefliche Arzney, welche mir unter göttlichem Beystande meine vorige Gesundheit, wie ich zuversichtlich hoffe, ganz bald wieder schenken wird. —

Bellovar in Croatien den 20. Dec. 1777.

Albertus Berger,
Superior.
mppria.

Deggingen,
in der Churfürstl. Baierischen Reichsgrafschaft Wiesensteig den 11ten Junii, Anno 1777.

Berichte Euer HochEdelgebohrn hiemit in Eil, wie daß sich unser Herr Miller Johannes Kie-

Kieninger in sehr mißlichen Gesundheitsumständen befinde, und eben mit einer solchen Krankheit befallen zu seyn scheinet, vor welche dero berühmt, und neuerfundene Wundbalsam nützlich und heilsam wäre. Er hat nämlich schon seit dem 20sten Januari einen heftigen Husten, harten Athem, Eitermäßigen Auswurf, Abendfieber, Nachtschweisse, zuweilen Stechen, und Unvermögenheit auf der linken Seite zu liegen, oder mit einem Worte: All dasjenige empfindet er dermalen in seinem Körper, wie es in Dero herausgegebnem Unterrichte von den Lungengeschwären gedruckt steht. Weßwegen er aus Einrathen seines gnädigen Herrn Schwagers, Reichsprälaten in Elchingen Ew. H. durch mich demüthigst bitten läßt, ihme von dero obbemeltem Wundbalsam so viel, als sie nothwendig zu seyn erachten, ohne Aufschub zu überschicken. Dieser Patient hat zwar schon unterschiedliche Medicamenta von einem und dem andern Medico gebraucht, absonderlich von dem Dr. Mannert in Ulm, aber es will nichts recht anschlagen, und weilen eben gedachter Medicus sich eben auch schon hat verlauten lassen, daß er diesen Balsam, wenn seine Medicin nicht anschlagen sollte, selbst verschreiben wolle, so hätte der Patient solchen lieber von Dero eignen Hand. —

Sebastian Uhlmann,

Deput. Capit. und Pfarrer.

mppria.

An-

Anmerkung.

In der That nichts reißt den Pöbel, wenn er krank ist, stärker dahin, als der Ruf von neuen Arzneyen. Wie ein Hungeriger stürzt er sich auf so ein Mittel hin, aber, wenn er nicht eben so geschwinde von dem gierigen medicinischen Raub bis zur vollkommensten Genesung in ein paar Wochen gefüttert wird, wie der Drescher von einem Hafen voll Knedel über Tische sich sättigt, so eckelts ihm gleich an der Alltagsspeise; das Ding, sagt man ihme ins Ohr, thut ja keine Wunder, schon acht, schon vierzehen Täge schluckt der Kranke das ausgeschriene Labsaal von Wundermittel hinunter, und er hat nicht einmal noch so viel Kraft und Besserung davon, daß er, wie vorhin, seiner Wege und Stege zu gehen im Stande wäre. Und so was sollte man doch mit Recht von einem Arcanum erwarten können. Mörderischer Irrthum, dessen tödtende Eindrücke für den bethörten Kranken immer um so gefährlicher zu werden pflegen, je leichtsinniger auch diejenigen urtheilen, von deren reiferen Dünkel das Widerspiel zu erwarten wäre. Die pedantische Schwachheit des Gehirns in dem Fache pöbelhafter Arzneykunde ist eine epidemische Modekrankheit, welche in einem Jahre mehrere Leiber erdrosselt, als Pest, Pulver und Bley in zehen Kriegsläufen, und Ansteckungsseuchen dahinwürgen. Diese traurigen Gedanken sind die thränenwerthe Ausgeburt nachstehenden Briefes.

Anbey übermacht der hiesige Herr Miller die weitere Nachricht von seinem dermaligen Zustande; wie es mit ihm stehe, und was für eine Hoffnung er habe, die vorige Gesundheit wieder zu erhalten, werde Ew. H. das mehrere abnehmen können. Einige wollen behaupeen, es fehle ihm mehr an der Leber, als an der Lunge, und derentwegen seye eine Abzehrung, oder Austrocknung zu besorgen. Wie viel aber dieß Grund habe, werden sie selbst am besten zu entscheiden wissen; das Schächtelgen mit dem Balsam ist allhier richtig am 15ten Junii eben zu rechter Zeit eingetroffen, da der entlehnte ausgebraucht gewesen.

Krankenbericht.

1. Auf diesen Balsam befindet sich der Patient recht gut, ausser daß ein trockner Husten vorhanden ist.

2. Mit dem Kräutersaft hat er aufgehört, weil er von Herrn Dr. Mannert schon zwey Boutellien ausgebraucht hat, und ihm solche nun widersteht.

3. Statt dieses Safts trinkt er von der sauren Milch das Käswasser, und befindt sich gut darauf; es nimmt ihm die Hitzen, und löscht den Durst.

4. Vor drey Wochen hat er die fließende golden Ader gehabt, und ist viel Blut ohne Schmerzen von ihme gekommen.

5. Essen,

5. Essen, Trinken, Schlafen schmeckt ihme wohl.

6. In Zeit acht Tägen hat der Patient im Sinne mit der Kur auszusetzen, weil er acht Täg zuvor schon von dem entlehnten Balsam Gebrauch gemacht hat.

Deggingen den 25sten Junii. 1777.

Sebastian Uhlmann. mppria.

Anmerkung.

So wohlthätigen Einfluß hatte in Zeit von ein paar Wochen der Balsam auf die elende Gesundheitsumstände dieses Mannes, welche nach dem obengelieferten Abrisse allen schon seit beyläufig sechs Monaten zerschiedens angewandten Arzneymitteln troz bothen! Daher gieng in der darauf folgenden Rückantwort meine ganze Beredsamkeit bloß darauf, die unumgängliche Nothwendigkeit begreiflich zu machen, nicht eher von der angefangnen, so vortheilhaften Anwendnng dieses specifischen Mittels abzustehen, als bis alle noch merkliche Zufälle vom Grunde aus geheilet, und verschwunden wären. Allein der Vorsatz ward gefaßt, der Kopf aufgesetzt, und wie es die gemeine Sache zu seyn pflegt, eine merkliche Erleichterung, welche Anschein blicken läßt, daß man nun ohne gar zu blinden Gehorsam schon allgemach einen Fuß wieder aus dem Grabe zurück ziehen könne, unterstützte den

Wahnsinn, die Kur abgeredtermassen auszusetzen. Seit dieser Zeit vertrocknete aller weitere Bericht von dem Befinden des Patientens, der in kurzer Zeit wieder in die vorige Verschlimmerung zurückfiel, und so, wie mir Berichte von der Gegend zusicherten, gieng es schon vor mehrern Wochen auf die Letzte, und kurz hernach gar zu Trümmern. So wahnsinnig schleudern sich Menschen ins Grabe, Menschen, welche sich rühmen, von den übrig lebenden Geschöpfen bloß an der göttlichen Gabe richtiger Vernunft und treffender Beurtheilungskraft unterschieden zu seyn.

Ettal, den 6ten Febr. 1777.

Ew. Hochedelgeb. muß mit meiner äussersten Bestürzung das schrecklichste Unglück berichten, das mir in meinem vergnügten Zustande zu der Zeit widerfuhr, welcher mit sehnlichstem Verlangen zu endlicher Erfüllung meiner Wünsche entgegen sahe. Mein Novitziat, dessen Schluß durch die Ablegung der feyerlichen Klostergelübde am nächst bevorstehenden Eintritte des May Monats mit Sehnsucht erwartete, hat sich unvermuthet vor der Zeit geendigt.

Dieselben kennen meine schwächliche Leibsbeschaffenheit, aber auch zugleich den Eifer, womit mich allen den gedoppelten Pflichten zu wiedmen pflege, welche eines Theils der schwere Chor, andern Theils aber die strenge Behandlung zer-

schiedner Musikinstrumenten einem Novitzen auf-legt; betten im Chor, lesen beym Tische, singen der Lectionen, predigen im Speißsaale, Blasen der gebognen Flauten, des Fagots, Tenorsingen, und andere mehrere musicalische, und klösterliche Verrichtungen untergruben schon seit ein paar Monaten das lockere Gebäude meiner nicht allzu-festen Gesundheit.

Trockne der Brust, rauhe Heiserkeit, Hüsteln, Mattigkeit, Abzehrung des Körpers, Schwäche, und Wehethun der Brust waren die ersten Vorbothen noch traurigerer Folgen. Denn kaum schleppte ich mich etliche Wochen damit unter dem Gebrauche zerschiedner Gegenmitteln herum, als endlich das unheilbare Uebel sich in seiner bedeutendsten Blösse zeigte. Eine gewaltige Blutstürzung zeugte von sehr bedenklicher Verletzung meiner Lunge, wogegen das Aderlassen zwar so viel ausrichtete, daß dem herfürbrechenden Blutstrome ein Damm gelegt wurde, allein es ward nur ein trügender Stillstand. Bald darauf erschien ein scheußlicher Eiterauswurf mit widerwärtigem Gestank, wozu sich noch abmattende Nachtschweisse und zehrende Abendfiebergen gesellten. Die Eßlust nahm ab, der Durst zu, und alle Besorgniß wuchs von Tag zu Tag, daß meine Lebenstäge von kurzer Dauer mehr seyn würden, weßwegen auch in Anbetracht einer unheilbaren Krankheit, welche troz aller angewandten Mittel zu keiner Besserung sich anzuschicken begunte, schon wirklich meine Or-

dens-

denskleider abzulegen, und aller meiner Wünsche ungeachtet die geistliche Gemeinde zu verlassen bemüssigt worden.

Ew. Hochg. sind nun meine einzige Stütze, meine einzige Zuflucht, und mein einziger Erretter, wenn es je noch Rettung für einen in aller Betracht Unglücklichen geben kann. Was kann und soll ich zu Bezäumung dieser äusserst gefährlichen Krankheit gebrauchen? Mit sehnlichstem Verlangen werde ich Dero Einsichtsvolle Verordnung erwarten, und pünktlich vollziehen.

Eine baldige Antwort ist das gröste Glück, das mich noch in dieser kummervollen Lage trösten kann. Mein gnädiger Herr Prälat vergönnt mir indessen bis zur entscheidenden Abänderung meiner traurigen Zustände den erfoderlichen Unterhalt, verpflegt mich mehr dann väterlich, und begegnet mir mit seiner bekannten Großmuth, um meiner iezmaligen Bedürfniß sowohl währen der Kur im Kloster selbst, als nachhin in meinen weitern Studien anderswo zu steuern. —

Georg Durner.
Ex-Noviz.
mppria.

Anmerkung.

Auf diese triftige Vorstellung der höchst verschlimmerten Lungensucht, welche in einer wirklichen fäuligten Vereiterung dieses edelsten Lebenseingeweides bestand, wozu die zerrißnen Blutgefäßgen durch das Blutspeyen die nächste

Grund-

Grundlage gaben, nachdem die erste Erzeugungsursache in den geschwächten, immer gespannten, gewaltsam durch blasende Musikinstrumenten, und fast Tag und Nacht anhaltendes Kor- oder Tenorsingen angegriffnen Lungenfiebergen ausgebrütet worden, deren verlurstigte Schnellkraft, und gesätzwidrige Ueberspannung zum endlichen Börsten, und vollkommnem Zerreissen Anlaß gegeben hat, schickte ich dem Patienten ein Gläßgen meines **Mineralischen Lungenbalsams**, verordnete das gehörige Verhalten in der Diät, empfahl den Gebrauch frischer Kräutersäfte, und verboth alle fernere Gemeinschaft mit den blasenden Instrumenten sowohl, als das Singen im Chore, und auf der Orgel bis zu vollkommner Wiedergenesung.

Nach Verlauf von etwa vierzehn Tägen erhielt ich folgenden Bericht.

Mit Vergnügen ergrief ich die Feder, um Ew. Hochg. die Vortheile zu beschreiben, welche mir aus dem fortgesetzten Gebrauche Hochdero göttlichen Lungenwundbalsams seither zugeflossen sind. Ja, ich schmeichle nicht, mit Recht gieb ich dieser so seltnen, als unvergleichlichen Erfindung diesen bedeutenden Namen. Sie verdient ihn so, wie Euer Gnaden den ewigen Dank der ganzen menschlichen Gesellschaft für dieß gemeinnützige Geschenk. Alles ist über den unerwarteten Erfolg meiner verzweifelten Kur in Erstaunung, welche jeder nach dem tausendjährigen

Arz-

Arzneyfuß in so unseliger Verfassung der schwärenden Lunge argumentierende Vernünftling unter die prallenden Undinge zählte; doch dem Himmel sey feurigster Dank für diese verwunderungswürdige Thätigkeit des mineralischen Balsams in so einem schon zur Gewohnheit gewordenen Hinsturze der sterbenden Natur geopfert; denn mein greußlicher, stinkender, eckelhafter Auswurf, der braun, gelb- grünlichter, bösartiger Natur war, und so schmerzhafte Eindrücke in der wehen Brust bey seiner gewaltsamen Ablösung hinterließ, das ihre Merkmale immer mit trauriger Gedächtniß eines unfehlbaren Tods herumtrug, hat schon seine ganze Farbe verlohren, wird weiß, gekocht, und mit leichten Blutfäsergen durchwebt, so, daß von dieser schmeichelhaften Erstlingsveränderung, die eine gute, zur hoffnungsvollen Ausheilung des bösen Geschwürs natürlich erfoderliche Eitermaterie vermuthen läßt, immer angenehmere Folgen zu erwarten sind, zumalen auch der Tag und Nacht würgende, doch mehrentheils ohne linderenden Auswurf quälende Husten von Tag zu Tage abnimmt, leichter geht, und auch ohne große Mühe vielen Schleim, und Eiter wegschaft, wodurch die wundgewordenen Stellen der Brust weniger, ja unvergleichlich weniger schmerzen. Diese glücklichen Vorbothen haben auch ihr nicht weniger tröstliches Gefolge; das ihnen, so zu sagen, stehenden Fußes nachtritt. Denn die entsetzlichen Mattigkeiten verringern sich sichtbarlich, die verlohrne Eßlust kömmt wieder

wieder zurücke, das Abendfiebergen, dieser Todfeind der abgemergelten Süchtlinge, ist schon fast ganz weg, und die abzehrenden Nachtschweisse, welche mir das Mark aus den Beinern wegzuschmelzen schienen, lassen sich kaum noch ein wenig blicken.

Was ist nun weiter zu thun? Ich erwarte mit Sehnsucht fernere Verordnungen.

Ettal, den 14sten Febr.
1777.

Georg Durner,
SS. Theolog. et SS. Canon.
Candidatus.
mppr.

Anmerkung.

Was ist nun weiters zu thun, ward die Frage? und die Antwort darauf eine neue Balsamprovision, mit dem Beysatze, davon so lange pünktlichen Gebrauch unter vorgemelten diätetischen Bedingnissen zu machen, bis eine kernigte, daurhafte Wiedergenesung die erwünschte Frucht davon gewesen seyn würde; das so nach wenigen Wochen eintraf.

Recht wohl, ja recht sehr wohl befinde ich mich aniezo.

Balsam, Kräuterbrühe, und richtige Folgeleistung des anbefohlnen Verhaltens haben endlich meiner meisterlichen Genesung ihre erste

Vollkommenheit wieder gegeben. Kann diese meine so glückliche, als unerwartete Kur nicht die Krone Hochdero rühmlichen Eifers in so nützlichen Versuchen, und Dero patriotischen Menschenliebe, zum Troste tausender Schlachtopfer voriger Unvermögenheit, in welcher die Arzneykunde von den Tägen des vergötterten Hippocrates bis zu dieser Bekanntmachungs- und Prüfungsepoche ihres Balsams lag, diese fürchterliche Hyder des menschlichen Geschlechtes zu zertretten, dienen: so wird sie doch allezeit den unermeßlichen Vortheil verbürgen dürfen, den der Staat aus so einer Entdeckung ziehen muß. Mein Husten, meine Beklemmung, das Wehe Gefühl meiner Brust, der Eiterauswurf, das Schleichfieber, und die Nachtschweisse, dieser große fürchterliche Schwarm von eben so viel tödtlichen Zufällen, sind nun ganz verjagt; mein magerer Körper gewinnt wieder neue Kräften, die ausgedorrten Glieder besaften sich frischer Dinge, das geschwundene Fett fängt merklich an zu wachsen, kurz, ich bin aus einem zusammgefallnen Skelet wieder ein ordentlicher Mensch geworden. Jezt werde nach Hochdero mündlichen Auftrage bey guter Frühlingswitterung in meinem Vaterlande von unsern benachbarten Diezenbacher Saurbrunnen, den ich mit Geißmilch nach Dero Vorschrift vermengen will, etliche Wochen lang Gebrauch machen, um nachhin mit verjüngten Körperskräften zu Kostanz meine zwey letzten Studierjahre

zu

zu vollbringen, und mich dem Weltgeistlichen Stande zu wiedmen.

Diezenbach,
in der Churbairischen Herrschaft Wiesensteig
den 26sten May, 1777.

Georg Durner.
mppria.

Anmerkung.

Ja, so ists! wirklich rüstet sich dieser hoffnungsvolle Jüngling, wie er vorsagte, in Kostanz zur Erfüllung seines neuen Berufs, nachdem obberührte Stärkungskur mit Mineralischen Wasser, und Milche ein paar Monate hindurch die geschrumpften Flächsen gestählt, und seine erarmte Blutmassa mit gesundem Zuwachse bereichert hatte, und genießt schon bey einem Jahre bereits nach der balsamischen Kur einer daurhaften Gesundheit. Hier ist die Bestättigung davon.

— — Glücklich schätzte ich mich zu seyn, wenn ich mich schon länger hier befunden hätte; denn das Land, Clima, und zuvorderst der Seewein verschaffen mir immer, was einen Menschen hier zeitlich glückselig machen kann; zudeme genieße ich eine solche Gesundheit, die auch vor dem Eintritte in das Kloster nicht besser seyn könnte.

Anfangs zwar schauderte mir vor dem Seeweine, und glaubte, er würde mich gewiß bett-

liegerig machen; allein das Gegentheil läßt mich etwas Bessers hoffen. — Ich habe endlichen den Anfang zu meinem geistlichen Stande gelegt, da ich den 19ten December die 4. ordines minores erhielt. — Ich bin

Kostanz, den 24. Dec.
1777.

Johann Georg Durner.
der Gottesgelehrtheit Beflißner.
mppr.

Anmerkung.

In der That, mir scheints eine wichtige, sehr interessante Bemerkung zu seyn, daß einem Neulinge in der Wiedergenesung von einer verzweifelten Lungensucht der rohe Seewein vortheilhaft seyn könne; muß der mineralische Balsam das neue Wundhäutgen nicht recht fest gemacht haben?

Hanau, den 29sten May.
1777.

Auf Ew. Hochg. gethane Anzeige nehme ich mir die Freyheit ihnen die Krankheitsumstände meiner Frau vorzutragen, und mir dero beliebigst offerirten Rath hierinnen ergebenst auszubitten. Es ist solche unter dem 26sten December vorigen Jahrs mit starker Hitz und Husten überfallen worden, welche Hitz nach einer

ner Aderläß sich zwar legte, dagegen sich ein zwey Tag anhaltender Durchlauf einstellte. Am ersten Januari dieß Jahrs wurden ihr die Molken ordiniert, und nachdem ihre schon 14 Tag zurückgebliebene Reinigung nur einen Tag wieder eingestellt, zeigte sich alle Abend ein schwaches Fieber.

Am 4ten Februari hatte sie Abends das erstemal beynahe eine Theekoppen voll Blut auf einmal ausgeworffen, wie denn die Nacht hindurch bey jedesmaligem Husten ein sich mit Blut untermischter Speichel zeigte. Am 5ten Abends aber zeigte sich ihre Reinigung wieder, die aber weit geringer, als am 2ten Jenner war. Ob nun schon das kleine Fieber alle Abend continuirte, so bekam sie auf dieses Blutspeyen wieder besser Appetit, und der Husten ließ merklich nach. Es zeigte sich am 7ten Merzen das Ordinaire wieder, aber am 19ten Abends erfolgte ein starker Blutsturz, wobey sie auch zweymal nacheinander ungefehr drey Schoppen ausgeschüttet hat. Der mit einer dicken grünlichten Materie untermengte Blutauswurf daurte aber bis auf den 8ten April, da sich am 6ten zuvor die Reinigung gezeigt hatte. Am 13ten und 15ten May kam das Blutspeyen wieder, welches aber am 16ten wieder abnahm, und aufhörte, worauf sie am 18ten die Eselsmilch zu trinken anfieng, welche sie auch vertragen kann, wie denn auch hierauf das sich alle Abend eingestellte Fieber verlohren hat. Dagegen bekam sie am 19ten und 22sten Morgens

gens um 8 Uhr starken Frost, und um 1 Uhr starke Hitze, die jederzeit bis Mitternacht daurte; von letzterm dato an aber hat sich kein solches Fieber mehr eingefunden.

Ich halte demnach vor nöthig, Ew. Hochg. das 38 jährige Alter meiner Frau anzuzeigen. Wie ich denn nun festiglich glaube, daß Dero angepriesner Wundbalsam unter Gottes Segen auch bey meiner Frau gute Wirkung thun wird, so bin rc.

Philipp Friederich Miesser,
Seifensieder in der Nürnbergerstraß.
mppria.

Anmerkung.

Aus dieser richtigen Krankengeschichte erhellet die gelegenheitliche Erzeugungsursache des sich nach und nach ausgezeitigten Eitergeschwürs in der Lunge ganz leicht, massen solche platterdings in einer Vollblütigkeit bestand, welche eines Theils entweder aus unrichtigem Verhalten in der Diät währender Monatreinigung, oder einer disponirenden Anlage von Erschlappung der Körpersgefässe, andern Theils aber aus einer zu dicken Geblütmassa entsprungen ist, so, daß eine oder mehrere dieser verbundnen Hindernisse dem richtigen Abgange der Monatlichen Reinigung im Wege stand, folglich der ins Stecken gerathne Ausfluß sich nach obenzu wandte, die Lungenhöhle zu stark anfüllte, das feine Geweb übermäßig ausdehnte, und endlich durch ge-

walt-

waltsame Zerreissung einiger Gefäßgen sich vermittels des Blutspeyens einen gefährlichen Weg zur widernatürlichen Ausleerung bahnte.

Da nun aus Versehen einer ordentlichen Heilung vermittelst richtiger Vorbeugungskur offenbar, und die Eitermaterie schon den schwärenden Lungenangriff verrieth, so konnte kein specifischers Mittel anrathen, als den mineralischen Wundbalsam, in gedoppelter Absicht, theils um diese gefährliche Wunde, so bald möglich, zu heilen, theils um dem steckenden Monatgeblüte ergiebigen Vorschub zu geben, das, so mehrentheils auf die Anwendung dieses Mittels bey Frauenspersonen nach meiner mannigfaltigen Erfahrung zu geschehen pflegte. Und wirklich die zweyfache Anzeige gieng bald in gewünschte Erfüllung.

Ehe Ew. Hochg. von der seit dem Gebrauch des Balsams, welchen am 23ten dieß angefangen habe, verspürten Wirkung Nachricht zu ertheilen die Ehre habe, so will ich ihnen zuvor anzeigen, daß ungeachtet aller während dieser Krankheit gebrauchten Mittel meine Frau doch immer schwächer wurde, so, daß sie auch nicht zu gehen vermochte. Als nun aber den 23sten unter Anruffung des Allmächtigen, daß er in Gnaden seinen Segen zu Dero schätzbaren Arzney geben wollte, solche angefangen, so blieben ihre Umstände, als Mattigkeit, alle Nachmittag starke Hitz an der Stirn, und an Händen, gleich Schauder, wenn einige Luft an sie gieng,

 und

und sodenn bey Nacht kein Schlaf, zwar so stehen. Aber dem Allerhöchsten sey gedankt, vom 28sten an quält sie der gar zu starke Husten nicht mehr so sehr; die Hitz an Stirn und Händen ist verschwunden, und heute hat sich ihre Reinigung, also 4. Tage ehender, eingestellt, ohne daß sich zuvor der Vorboth, das garstige Fieber, eingefunden hat. Jedoch Tags zuvor, als den 29sten hatte meine Frau nicht nur vorne auf der linken Brust, sondern auch vom Schulterblatt bis unter die kurzen Rippen starken Schmerzen. Auf der linken Seite zu liegen, ist solche seit ihrem ersten Anfalle nicht im Stand gewesen, starke Blähungen hatte sie jederzeit, jedoch abwechselnd, zu einer Zeit mehr als zur andern, wovon seit einigen Tagen wenige verspürt werden. ——— Ich werde die Eselsmilch, weil keine von Ew. Hochg. angeführte Umstände seit dem vorgefunden, noch beybehalten.

Hanau, den 30sten Junii.
1777.

Philipp Friederich Miesser.
mppria.

Anmerkung.

So sind also in fünf Tägen auf den Balsamgebrauch nicht nur allein die heftigsten Symptomen gemildert, sondern annebst die wesentliche Urquelle der gefährlichen Krankheit, die gehemmte

hemmte Monatreinigung, zum Bessern befördert werden, ohne noch mehrere Monate lang anhaltender Gewohnheit dem vorlaufenden Blutspeyen die bedenkliche Rückkehr nochmals zu verstatten. Allein es blieb die Sache bey diesem erwünschten Anfange noch nicht stehen, sondern sie gelung bis zur angenehmsten Besserung nach Zeugniß folgenden Schreibens.

——— Ich habe denn hiedurch die Ehre Ew. Hochg. schuldigst zu benachrichtigen, daß seit meinem letzten vom 30sten May meine Frau von dem Blutauswurf befreyt geblieben, und eben auch so lange gar kein Fieber sich eingefunden hat; ihre Kräften haben sich so weit vermehrt, daß solche nunmehro, wenn gute Witterung ist, täglich eine Promenade von $\frac{1}{4}$. Stund Wegs machet; überhaupt ist der jetzige Zustand bey solcher gegen den, vor dem Gebrauche höchst Dero fürtreflichen Balsams merklich unterschieden, und daher jedermann, der meine Frau kennt, und die gefährliche Art ihrer Krankheit gewußt hat, sich in Verwunderung setzet. Ich lebe also der besten Hoffnung, daß durch den fernern Gebrauch sich nun auch der Husten, und Auswurf, welcher Morgens am stärksten, dagegen den Tag über schwächer ist, als vorher, welcher auch des Nachts manchmal gar nicht mehr wieder kommt, sich nach und nach legen wird; der Appetit ist etwas besser, auf der linken Seite aber vermag solche noch nicht ganz vollkommen zu liegen.

Die Eselsmilch mußte ich weglassen, weil solche meiner Frau Engbrüstigkeit verursachte. Uebrigens nehme ich mir die Freyheit mich gehorsamst zu befragen, ob solche etwa nicht das Selzerbrunnenwasser, welches ihr zur Beförderung der Reinigung ordinirt worden, gebrauchen könnte? Sonder Zweifel haben Ew. Hochg. schon Nachpfuscher bekommen!

Hanau, den 6ten Aug.
1777.

Philipp Friederich Miesser.
mppr.

Anmerkung.

Das ist die Berechnung von 12. Kurtägen, während welchen dieß einzige Mittel nicht nur alle übrige, deren Gebrauch bis zu seiner eigentlichen Anwendung 6. ganze Monate ausfüllte, weit übertraf, sondern die immer mehr anwachsende Gewalt der Krankheit dergestalt bezwang, daß die mehresten Verschlimmerungsanfälle schon über die Halbscheide zernichtet, neues Leben versprachen, wo nichts als Tod zu erwarten stunde; den Milchgebrauch überhaupt betreffend, kann ich aus langer Erfahrung behaupten, daß er nur in den seltensten Fällen gedeylich seye, und mir unmöglich einen ächten Begriff machen könne, warum dieß mörderische Vorurtheil, in dieser Art Krankheiten die Süchtlinge durch mehrere Jahrhunderte durch mit einem so verdammlichen Irrthume zu ersticken, allgemeinen

meinen Ruf erhalten, und gleich einer epidemischen Seuche sein süßes Gift, das für das leckerhafteste Labsaal der Schwindsüchtigen gehalten wurde, über Millionen unglückliche Schlachtopfer der Mode, des Unverstandes, und des blinden Schlendrians ausgeschüttet, um diejenigen einige Monate eher umzubringen, denen jeder Augenblick ihres zu fristenden Lebens so kostbar, als ein Jahr schien. ——— Für Nachpfuscher, welche dieß kostbare Medicament verfälschen, oder unrichtig bereiten, wird meine Ehre, das Zutrauen zur ursprünglichen Verfertigungsquelle, das Beschwerliche in reiner Composition, das Kostbare in seltner Verlagsbequemlichkeit, das fast Unmögliche gleichartigen Produkts, und die ernste Vaterhand Josephs II. der nützliche Staatsbürger schützt, und gelehrte Menschenfreunde mit dankbarer Hulde begnadigt, um Nacheiferer zum allgemeinen Besten aus ihrem altväterischen Modeschlummer zu erwecken, Rath schaffen! Und wer sollte diesem Götterwinke, wenn er auf mildthätige Belohnung wahrer Verdienste hindeutet, Vasallenpflicht zu verleugnen boshaft genug seyn?

Höchstätt

an der Donau, den 28ten Jenner, 1778.

Die grossen Vortheile, so sie den schmachtenden Lungensüchtlingen verschafft, zwingen mich zu mehrmalen Ew. Hochg. zu beschweren,

welches sie in Liebe verzeihen wollen. Der 21ste Jenner war der Tag, wo mich das Ungefähr vor das Krankenbett eines Lungensüchtigen foderte, um wegen einem besorglichen Ersticken eine Ader zu öffnen. Damals lage der Kranke noch im Schlummer der Unwissenheit, ein so fürchterliches Uebel bey sich zu hegen, sondern die Beschwerde mußte den Namen eines aniezo so allgemein grassirenden Schleimhustens tragen; allein da ich die Zeichen eines Lungengeschwürs schon von ferne erblickte, so führte ich den Patienten auf den Anfang, als er das Uebel zu erst empfunden, zurücke, worauf er mir sodenn erklärte, er habe schon vor 8. Jahren auf dem Donaustrom, als er damals in Fischer Diensten stand, mit der rechten Seite auf die Wand des Schiffes einen so starken Fall gethan, daß er nicht einmal im Stande war, nach Hause zu gehen, sondern sich tragen lassen mußte.

Ein heftiger Seitenstich folgte hierauf, der bis den 10ten Tag anhielt, wo Ader gelassen worden; Pflaster, Schmierereyen, nebst andern Medicamenten waren nicht hinreichend, dieses Uebel gänzlich zu tilgen, sondern von selber Zeit an verblieb immer ein Schmerzen mit trocknem Husten, und hartem Athem, so, daß die Beschwerde jedes Jahr ihme unerträglicher fiel, welche ihn dann auch nach zerschiednen unnüzen Versuchen zu Bette warf.

Aus

Aus gemeldten Ursachen wurde ich zu Rathe gezogen; zuerst mußte einer Localaderlässe den Rang lassen, sodann eine gelinde Abführung nachschicken, und endlich Dero kostbaren Wunderbalsam, als einen unfehlbaren Ueberwinder auf den Kampfplatz herfürziehen, und dieß schon bisher mit so gutem Effect, daß das bis zum Ersticken gewordene Athmen viel freyer, das hektische Nachtfieber verringert, die Beklemmung der Brust erträglicher, der Seitenstich zum Erdulden, die Hauptschmerzen gemäßigt, der stinkende Eiterauswurf gemindert, die Eßbegierde, so gänzlich verlohren war, vermehrt, mit einem Worte: eine Radicalgenesung anzuhoffen ist. Womit nebst höflichster Bitte, mir eine benöthigte Balsamprovision baldmöglichst beygehen zu lassen, die Ehre habe zu seyn, ꝛc.

Franz Joseph Bayr,
Chyrurgus.
mppria.

Anmerkung.

So viel fruchtete der einzige Balsamgebrauch bey einem Manne in 7. Tägen (den 21. fieng erst die Kur an, und den 28sten gieng schon der Brief ab) der allem Anscheine nach in der mißlichsten Lage der Welt, nahe seinem Grabe stand, Wenn ähnliche Ereignisse unter den Aerzten, und Wundärzten keine Nacheiferung bewirken können, um sie von dem tausendjährigen

Erb,

Erbschlendrian weg, und zu dieser neugebahnten Straße zu leiten, welche die verzweifeltsten Schlachtopfer der tödtlichen Würgseuche, womit die überall endemisch grassierenden Lungensuchten, die schrecklichste Strafruthe der Menschen in jedem Staate, und Welttheile, Millionen jährlich in die Sarge hinstrecken, zum allschon ganz verkannten Leben wieder so oft zurück führt, so scheint mir jener heilige Trieb zur pflichtmäßigen Erhaltung seines darbenden Nebenmenschens ganz in ihrer Brust erstickt, und kaltes Blut ihre gefühllosen Adern zu durchströmen. Blasser Neid! nicht umsonst mahlt die rächende Vorsicht noch im Leben schon Todenfarbe auf die Wangen der Bösewichter, deiner leibeignen Verehrer!

Inderstorf den 15ten Juli. 1777.

Ich bediene mich auf Dero unserm Apothecker gethanenes Anschaffen ihres berühmten Wundbalsams wirklich 4 Täge, und zwar schon wirklich mit einem merklichen Effect, indem das schon ein paar Monate angedaurte Drucken auf der linken Seite fast schon gänzlich verschwunden. 2c.

Greg. Rupprecht,
Canon. Reg. p. t. Professor.
mppria.

Anmerkung.

Ueber die eignen Zustände dieses Herrn Pa-

Patientens, deme seine auffallende Fähigkeiten im ökonomischen sowohl als gelehrten Fache erst zeither die höchste, vorzüglichst verdiente Ehrenstuffe als würdigsten Prälaten des Klosters, zugezogen haben, gab mir der Hr. Klosterapotheker einen nur ganz unvollkommnen oberflächischen Bericht, dessen richtigere Bestimmung sohin Herr Professor mir selbst nach etlichen Wochen mündlich erläuterte. Der Hauptinnhalt davon bestand in einer schon langwierigen Empfindung eines unangenehmens etwas schmerzlichen Drückens auf der Brust, das mehrentheils ein trocknes Hüsteln begleitete, und mit welchem eine gewisse Schlaflosigkeit, Rauhe der Sprache, zuweilen Heiserkeit, und verwelkende Körperskräften sich vorfanden. Kurz! der Argwohn einer schon allgemach festsitzenden Anlage der Schwindsucht wurde nicht nur von einem Beweggrunde unterhalten, und fast täglich bestärkt.

Mehrere Umstände sind mir nun ausser dem Gedächtnisse, weil ein Brief verlohren gegangen, worinn nicht nur allein das traurige Bild dieses hoffnungsvollen Mannes in Betreff seiner wankenden Gesundheit ganz entworfen ward, sondern auch die vergnügliche Schilderung von dem erwünschten Kur Erfolge mit dem bedeutenden Ausdrucke vorkam, daß Herr Patient sich seit zehen Jahren niemals in so erwünschten Gesundheitsumständen befunden hätte, als wirklich jene wären, wozu meine Balsamkur den schmeichelhaften Grund

gelegt, und welchen der längere Kaffeetrank nach obiger Vorschrift daurhaft machte.

Inderstorf, den 17ten Julii 1777.

——— Die mir neulich verordnete Balsamkur habe ich vom 4ten bis den 17ten dieß mit anbefohlner Diät, nämlich mit Enthaltung von allem Fleische, braunen Bier, und Chor beständig fortgesetzt, und zwar mit ziemlich glücklichem Erfolge: Denn der Husten bey Nacht, die Mattigkeit, das harte Schnaufen, Drücken auf der rechten Seite der Brust, Frost, und Kopfwehe ließen gleich in den erstern Tägen nach; der Nachtschweiß herentgegen auf der Brust erst nach Verlaufe 8. Tägen, so daß mir von meinem so übel aussehenden Zustande nichts mehr anhängt, als nur ein Hüsteln, welches aber eben darum noch etwas Verdächtiges an sich hat, weil selbes nicht von der Völle der Brust geholet, sondern ganz keuchend, und still nach Art der lungensüchtigen ist; wiewohl auch selbes etwelche Täge her nur Vormittage anhält, und ich Nachmittag oft 2. 3. bis 4. Stunden gänzlich von selbem befreyet bin; damit ich aber mit der Hilfe Gottes zur gänzlichen Genesung gelangen möge, so bitte mir die noch ferners erforderliche Quantität von Balsam nebst weitern Verordnungen nebst Beantwortung der Fragen aus, ob nämlich nicht vom 20sten dieß (denn bis dahin werd ich noch bey der alten Diät, und Ordination verbleiben)

das

das Fleisch nach und nach zu essen wieder anfangen därfe? weil ich die ganze Zeit der Kur hindurch allezeit großen Appetit zum Essen gehabt. Wie lange ich noch das braune Bier, weil an das weisse ohnehin nicht gewohnt bin, und den Chor meiden muß? ob ich mich noch der Kräutersuppen zwey Stunde nach dem Balsamgebrauche bedienen muß? Von deren Gebrauche noch folgendes anzumerken habe; nämlich daß ich fast unmöglich mehr, als eine halbe Schale Kräutersaft, und eben so viel Fleischbrühe, zusamm eine Kaffeeschale voll, nehmen konnte; und auch dieses litte mein Magen zweymal nicht, am 2ten und 9ten Tage der Kur, jedesmal in der Fruhe. Die Ursache davon mag einmal eine gar zu starke Commotion, das anderemal aber ein Husten gewesen seyn. Ich meidete beydes fast eine halbe Stunde nach Gebrauch derselben, hielt ruhig, und auf diese Weise behielte die übrige Zeit die Kräutersuppe ohne Eckel bey mir. Noch eine Frage! därf ich wohl zu Ende Septembers eine Aderlässe vornehmen?

Fr. Ignatius Widmann,
Canon. Regul. ibid.

mppria.

Anmerkung.

Von dem ursprünglichen Uebel, und der wahren Beschaffenheit des Herrn Patientens zur Zeit, ehe er sich der Balsamkur unterzog, kömmt in diesem Schreiben deßwegen keine bestimmte Er-

Erläuterung vor, weil der Kranke die erste Erklärung davon mir selbst mündlich, von dem Hrn. Klosterapotheker begleitet, machte. Folgende merkwürdige Umstände vergesellschafteten seine bedenkliche Lungenbeschwerden. Er ward in seinem damaligen Alter von 23. bis 24. Jahren noch als Clericus äusserst vom Fleische gebracht, wankte auf seinen schwächlichen Beinen daher, hatte einen magern, schwachen Körper, zehrende Abendfieber, ausmergelnde Nachtschweisse, beständigen Husten, schon sehr zugenommene Heiserkeit, Lust zum Trinken, fliegende Hitzen mit unterlaufendem Frösteln, verlohrnen Appetit, kurz, alle Anzeigen eines tief eingewurzelten Lungengeschwürs mit mächtiger Abzehrung, deren sichern Karakter nicht so fast angerügte Symptomen, als ein scheußlicher Eiterauswurf in Menge festsetzten. In dieser elenden Lage ward zu dem mineralischen Wundbalsame, als dem einzigen Anker von Hoffnung, nachdem mit allen bekannten Heilmitteln unnütze Versuche angestellt worden, gekrochen, und wie prächtig sich nicht der Erfolg in 15. Tägen von angefangner Kur schon aus, wenn oberzählte Vortheile mit Ernst vors Aug genommen werden.

Allein ich ließ mich doch von diesem günstigen Anscheine nicht blenden, daß ohne weiters gleich dem fragenden Patienten das Fleischessen, und braun Bier trinken erlaubte, vielweniger die Ruckkehr in Chor zusagte, massen beede erstere

stere noch wenigst bis dahin aufs strengste verboth, als alle Zufälle von leidender Brust ganz und gar weggeblieben seyn würden, letzteres hingegen so weit hinaus schob, bis der ganze Körper seine vollkommne Gesundheit, die Brust aber ins besondere ihre erforderlichen Kräften dergestalt wieder gewonnen hätte, daß von ihrer starken Anstrengung kein neuer Riß der jungen Wundnarbe befürchtet werden durfte.

Den Gebrauch von Kräutersuppen empfahl ebenfalls noch auf ein paar Wochen auszudehnen, nachhin aber zur bessern Besaftung des magern Leibes Selzerwasser mit Geißmilch statt ihrer mit dem Balsame zu verbinden, das so auch den 24sten wirklich seinen Anfang genommen.

Es sind schon wirklich zwey Monate verflossen, daß ich von ihrem Balsame unaussetzlichen Gebrauch mache, und noch kann ich die Versicherung einer vollkommnen Genesung nicht von mir geben. Ein gewisser Hustenanfall unter Tags, etwa in 2. oder 3. Stunden einmal, hält mich noch immer an, das Gegentheil zu behaupten. Von der Verschleimung in der Fruhe nichts zu melden, welche, wiewohl selbe um ein merkliches vermindert worden, von Grund aus zu heben dieß Mittel nicht wird hinlänglich seyn, weil es mir etwas natürliches zu seyn scheint, daß sich des Nachts etwas von Schleim zusammsetze, und ich auch dieses von mehrern Jahren her bey mir vermerke. Sollten nun aber Ew. Hochg.

noch ein anders Mittel wissen, das Hüsteln gänzlich zu heben, so bitte ich unterthänigst mir selbes zu verordnen.

In der That! ich wünsche recht sehr, die Kur bald geendigt zu sehen, um doch einmal meinen Pflichten wieder nachkommen zu können; denn man will es dahin (wie es halt in Klöstern zu gehen pflegt) nicht mehr mit gleichgültigen Augen ansehen, daß ich von Uebertragung der Bürde meiner Mitbrüder allein, und so lange Zeit sollte ausgenommen seyn. Indessen werde von dem Balsame künftig nebst einer guten Diät (doch mit Hochdero Gutachten) des Tags nur einmal Gebrauch machen, und auch den Chor nach und nach zu frequentiren anfangen. Ingleichem bin ich auch gesinnt mit ihrer Erlaubniß bis auf den 22sten dieß, weil ohnehin in unserm Kloster die ordinari Aderläß vor sich gehen wird, eine Luftläße vorzunehmen.

Inderstorf den 4ten Sept.
1777.

Fr. Ignatius Widmann,
Canon. Regul. ibid.
mppria.

Anmerkung.

Dieß ist der Styl eines maßleidigen Mönchs über die eingebildete Verzögerung einer schon seit zween Monaten andaurenden Kur mit dem allerglücklichsten Erfolge, den man sich nur immer in einer Krankheit vorstellen kann, bey der es sonst ins-

insgemein hieße: Es ist kein Kräutl für den Tod gewachsen. Wie? schon zwey Monate! und der Herr liegt noch nicht neben zwanzig andern seiner Mitbrüdern, welche vielleicht kurz vor Verbreitung meines specifischen Lungenbalsams an eben dieser Krankheit verstorben sind, in der Gruft eingemaurt? Nein! Er fängt ein neues Leben an, haucht frischen Lebensbalsam, schmeckt verjüngtes Labsaal einer wieder erstehenden Naturskraft, und ist doch nicht zufrieden. Menschen, wie ärgerliche Schwärmer seyd ihr, wenn zügellose Leidenschaften eure Vernunft verdunkeln! Wenn das Gedächtniß des vergangnen Schicksaals entwischt, der wird selten ein kluger Schiedrichter des Gegenwärtigen, oder Zukünftigen zu werden, die erforderliche Anlage haben. Doch was vermögen die spröden Vernunftschlüsse über den Gelehrten, wenn ihn körperliches Leiden aus seiner gestudierten Fassung bringt! Ich strich also dieser Schwermuth ein beruhigendes Färbgen an, versicherte vollkommne Genesung, wenn auch jetzt nur täglich eine Dose mehr vom Balsame verschlungen würde, hiesse kleine Versuche mit mäßigem Chorsingen gut, sträubte mich wider die vorgeschlagne Luftlässe nicht, und verordnete zur gänzlichen Tilgung des schleimichten Ueberrestes auf der Brust, zur festern Zeugung der noch feinen Lungennarbe, und zur Stärkung des ganzen schlaffen Körpergebäudes, vorzüglichst aber des lange erschütterten Lungengewebes den obangezognen Kaffeetrank, dessen liebliche Eindrücke von so auffallenden Nu-

gen waren, daß Herr Patient nun nach erhaltnem Berichte mit fettem Körper einer so daurhaften Gesundheit genießt, daß er allen Klosterverrichtungen nun wieder nach ihrer vollen Strenge Genüge zu leisten gewachsen ist.

Kirchzarten,
bey Freyburg im Breysgau den 25sten Brachmonat 1777.

—— Schon seit zehen Jahren leide ich an der *hectica phtysi*, oder Lungensucht, nachdem ich vor dieser Zeit einen starken Blutsturz ausgestanden. Ich unterließ nicht, um mich wieder herzustellen, ein Jahr nach dem andern verschiedne Mittel z. B. die Milchschotten, Sälzer, und andere Saurwässerkuren, und noch andere anzuwenden; aber alles mit geringem Erfolge; das Athmen kam mich immer sehr hart an.

Letztverfloßnen Monat May dieses Jahrs ließ ich mir die Latwerge kommen, die zu Reuthe in Tyroll verfertigt wird, und sie wirkte doch so viel aus, daß ich leichter Athem schöpfte. Allein ich bin nicht geheilt; daher bitte Ew. Hochg. mir Dero berühmten Wundbalsam zu übersenden, um es doch unter göttlichem Seegen, wie ich vertraue, dadurch zu werden. ——

Joannes Brunner,
Chyrurgus.
mppria.

An-

Anmerkung.

Es ist in Wahrheit ein wunderliches Geschöpf um den Menschen. —— Er grämt sich bey seinem Leiden halb zu tod, spürt alle Ecke der Welt aus, um Rettungsmittel zu finden, und wenn er sie hat, braucht, und dadurch geneßt, so hört sein geprießner Wohlthäter, deme zum voraus schon die feyerlichste Huldigung von ewiger Herzensverpflichtung zugeschworen worden, keine Sylbe mehr von seinem Clienten. Eben dieser Mann ward vom nämlichen Schrotte; gegen vier Monate blieb mir alle Nachriche von ihme aus, und sonder Zweifel hätte er nicht einmal mehr daran gedenkt, mich an seiner Freude von tröstlicher Wiedergenesung Antheil nehmen zu lassen, wenn nicht seine fruhzeitige Aussetzung des Balsams eine abermalige Nachricht, und neue Hilfsfoderung nothwendig gemacht hätte. Hier folgt sie.

Das unter dem 8ten Heumonate an mich erlassene Schreiben habe ich samt dem Wundbalsam erhalten. —— Die beygelegte gedruckte Vorschrift, die ich damit erhielte, diente mir, mich in allem genau ihrem Willen während der Kurzeit zu verhalten. Ich danke auch nach Gott ihrer Geschicklichkeit für die Besserung, die ich darauf klar verspürte; denn die Symptomata hörten gröstentheils ganz auf.

Nur hätte gewunschen, da mir der Balsam

sam ausgieng, gleich wieder ein frisches Gläßgen zu haben.

Jetzt etwa ein paar Wochen nach der vollendeten Kur fängt das alte Uebel wieder an, sich merklich spüren zu lassen. Es findet sich sonderlich Morgens, und Abends ein kleiner trockner Husten, nach diesem etwas Auswurf, öfters aber ein Drücken auf der Brust ein. Ich empfinde nach ihrer im Avertissement gemachten Erinnerung, daß mein durch die Weile ziemlich gut eingeschanzter Feind, sich nicht sogleich aus seinem Lager austreiben lasse. Bitte sie also, mir das zweyte Gläßgen zu übermachen. —

Kirchzarten den 3ten Herbstmonat 1777.

Brunner,

Chyrurgus. mppria.

Anmerkung.

Wenn Leute, welche vor andern das Recht zu haben scheinen, auf Einsicht in das medicinische Fach Anspruch zu machen, so dreiste aus dem Geleise tretten, ungeachtet die Heilung ihre eigne Sache ist, so dårf man sich nicht mehr wundern, und ich selbst muß mich nur so nach und nach daran gewöhnen, hundert Briefe zu beantworten über Fragen, deren Auflösung schon vom ersten Augenblicke der Bekanntmachung meines mineralischen Lungenbalsams in den gemeinen Unterrichtszetteln geschrieben steht. In der That, kaum

kaum kann mich der Aergerniß enthalten, wenn ein erfahrner Mann, ein Kranker, der in allen Ecken der Welt schon angebliche Specifica zusammgerafft, um seine eingewurzelte Lungenschwärung auszuheilen, sich so weit verblendt, daß er glaube, daß troß dem besten Kurerfolg ein einziges Gläßgen Wundbalsam der radicalen Tilgung einer förmlichen Lungensucht gewachsen seye, und dafür halte, nach 3. oder höchstens 4. Wochen müsse die ganze Kur mit so einer winzigen Quantität von Arzney vollbracht seyn.

Langegg, den 20sten Sept. 1777.

— — Schon seit 2. Jahren bin ich mit der Lungensucht behaftet. Zwar hatte ich diese Zeit hindurch unterschiedliche Medicinen gebraucht, unter welchen den Vorzug das Selterwasser hat, von welchem beede Jahre allzeit 20. Flaschen mit einem Drittel Milch getrunken, doch sehr geringe Besserung verspürt habe, massen mich nur der ausserordentlich gar zu starken Husten in etwas befreyet sehe, so doch, daß solche noch ziemlich anhält; der Athem ist sehr schwer, besonders wenn ich eine nur kleine Anhöhe besteige, und der Auswurf sehr materiös, doch dabey ziemlich zeitig. Die übrigen Medicinen, welche ich genommen, sind theils in Latwergen, theils Pulvern, und Säften bestanden, deren Benennung mir unbewußt. Sollte nun auch das Alter erforderlich seyn, so berichte,

 daß

daß ich das 34ste Jahr erfüllet, und sonst ziemlich gut bestellt seye.

Mein Magen ist von Bier, und Wasser trinken, deren ersteres mir aniezo gar nicht ersprießlich, sehr geschwächt, also zwar, daß ich zuweilen, um ihn in etwas zu stärken, mich eines Weins bedienen muß, weil nämlich unsere Oesterreicher Mägen zum Wein gewöhnt sind. —

P. Cherubinus Maria Alterdinger,
Sacerd. Ord. Serv. B. M. V.
mppria.

Anmerkung.

Abermal ein schönes Muster von ziemlich herumgeholter, und durch eine Unzahl von angewandten Arzneymitteln fruchtloß bestrittner Lungensucht, deren erwünschte Genesung um so mehrern Schwierigkeiten unterworfen seyn muß, als widerspenstiger die geschwächte Naturskraft denen zur glücklichen Kur fast wesentlichen Getränken kühlender Art widersteht. Doch, da mich schon mehrere wohlgerathne Versuche über das gar zu ängstliche Geboth, ähnliche Nebendinge schlechterdings troz allem natürlichen Widerstande aufs strengste, und einzig und allein befolgen zu lassen, hinweg gehebt haben, so äusserte ich gar keine Beschwerniß über den mäßigen Gebrauch des wohl durchgewässerten Landweins, der dem Körper schon zur andern Natur geworden. Ich hatte aber auch im geringsten nicht Ursache mich dieser billigen Nachsicht reuen zu lassen, wie aus folgendem sich beweisen läßt.

Da

Da der letzhin überschickte Balsam zu Ende, so bitte mir abermals 3. große Gläßgen davon zu senden. Berichte auch anbey, daß Anfangs des Gebrauches die Husten stärker, und trückner ware, wie auch der Athem etwas schwerer, habe auch die ersten 3. Täge ziemlichen Frost verspürt, welcher den 4ten am heftigsten ware; doch hat solches alles, und besonders die Husten nachgelassen, welche anjetzo bey Abgang des Balsams scheint etwas stärker zu werden. —

Langegg, den 18. Dec.
1777.

P. Cherubinus Alterdinger,
Ord. Serv. Mariæ.
mppr.

Anmerkung.

Dieser glückliche Kurversuch beut mir Gelegenheit an, zweer recht merkwürdiger Gegenstände in Ansehung der Patienten, welche diesen Balsam gebrauchen, Erwöhnung zu thun. Die erste hat eine vernünftige Vorsicht zum Gegenstande, welche die Kranken ganz besonders in ihren ersten Kurtägen, oder auch zuweilen Wochen, geltend machen sollen, nämlich sich an einigen verargten Zufällen, welche der Balsam die erste Zeit seines Gebrauchs gleichsam erst recht lautbar macht, wenn er auf das Uebel mit thätiger Kraft los stürmt, nicht schrecken zu lassen,

 und

und das Mittel gleich schreckenvoll auf die Seite zu setzen; denn es ist der aufgeklärtesten Vernunft gemäß, daß sich ein Feind niemals fürchterlicher wehre, und mehrere Anstalten zur Gegenbeschützung treffe, als wenn er den Angriff seines Gegners fühlt, und von ihme verdrungen zu werden sich befürchtet. Vielmehr muß diese Revolution des Körpers von der Wirksamkeit seines Rettungsmittels zeugen, zumalen das Uebel gewiß ohne Empfindung der ihme entgegengesetzten Arzney unmöglich kann verdrungen werden; so unschüchtern also diese Erstlingsbewegungen den Kranken einerseits machen, eben so standhaft muß ihn auch die glückliche Fortsetzung der Kur andererseits erhalten, daß er auch bey dem glücklichsten Anschein einer ganz zu Stande gebrachten Wiedergenesung sich nicht täuschen lasse, stracks dem wohlthätigen Balsame Abschied zu geben; massen ein Uebel dieser verzweifelten Art zwar bald gelindert, aber nicht gänzlich geheilt werden kann. Daher auch bey völligem Stillstande aller vorhin quälenden Umstände noch immer eine Zeit lang mit dem specifischen Balsame fleißig fort zu fahren, bis das feine Spinnengeweb der neuen Wundnarbe durch die Zeit zur erforderlichsten Festigkeit gelangt, und den heftigern Trieben eines gesunden Kreißlaufes durch die Lunge, ohne Verletzung zu widerstehen stark genug ist.

Ersteres hat der Pater, dessen Briefe hier eingerückt sind, sehr wohl befolgt, allein letzteres hätte ihm bald Fallstricke gelegt. Er fühlte es, und rief deßhalb geschwind um Hilfe.

Lierre in Brabandt den 3. Sept.
1777.

Da aus dem Journal von Luxenburg Kenntniß Hochdero mineralischen Lungenwundbalsams erhalten, und eine Person von hier, 40. Jahr alt, welche nach einem zurückgetrettnen Schweiß bereits vor einem Jahre dieß Uebel bekommen, und nun gelbe Eiterauswürfe hat, davon Gebrauch machen will, so ersuche Hochdieselben höflichst, mir unter meiner Addresse ein Glaß davon zukommen zu lassen.

Mans,
Posthalter.
mppria.

Anmerkung.

Diese Krankengeschichte, welche nur in aller Eil, und höchst dunkel abgefaßt ist, konnte weiter zu keinen sonderheitlichen Erinnerungen in Rucksicht auf die anzuwendende Kurmethode Stoff geben, daher ausser dem gemessensten Auftrage, daß die kranke Person sich meiner gedruckten Vorschrift aufs pünktlichste unterziehen solle, um erwünschte Besserung zu erhalten, nichts anders nöthig fand, als den Balsam abzusenden, der auch seine gute Wirkung nach unten stehender Anzeige, bald äusserte.

Ich habe Dero Werthestes vom 21sten September samt dem Fläschgen wohl verwahrt erhalten, und da die Kranke schon merkliche Linderung auf den Balsamgebrauch verspürt,

so

so erbette mir, um an der Arzney nicht aufzuliegen, neuerdings ein großes Gläßgen. —

Lierre in Brabandt, den 18 Oct. 1777.

Mans.
mppria.

Anmerkung.

Mit Vergnügen erfuhr nach dieser zweyten Sendung, daß sich das Uebel immer mehr zum Bessern anließ, denn nicht lange hernach begehrte man wieder eine dritte in folgenden Ausdrücken:

Ich mache es mir zu einer ganz besondern Ehre Hochdieselben zu bitten, mir in bester Eile abermal ein großes Fläschgen von ihrem vortreflichen Balsame zu schicken, angesehen sich die Kranke um sehr viel besser befindt. Ich danke ihnen lebhaftest vor ihre geneigte Aufmerksamkeit, und würde mir eben nichts mehrer Vergnügen schaffen, als mich im Stande zu sehen, Ihnen in diesem Lande durch gefällige Gegendienste meine unbegränzte Erkenntlichkeit dankvollest erweisen zu können. —

Lierre, in Brabandt den 22sten Dec. 1777.

Mans.
mppria.

Anmerkung.

Bald erhielte folgenden Brief, der den ganzen

zen besondern Ruhm, und die glückliche Wirkung des Balsams in diesen Gegenden vollends bestättigte.

Abermal gieb ich mir die Ehre, Hochdieselben zu bitten, mir in aller Eil wieder ein groß Balsamgläßgen ihres vortreflichen Balsams für eine andere Person zu senden, welche an der nämlichen Krankheit darnieder liegt.

Dieses ausserordentliche Mittel steht hierorts in dem grösten Ruhm, indem die Person, welche solches bisher gebraucht, zu ihrer völligen Genesung wirklich gelanget ist.

Eben kömmt mir wieder jemand, der mich sehnlichst um ein Glaß Balsam ersucht; haben sie also die Gewogenheit, mir deren zwey zu überschicken.

Lierre in Brabandt den 17ten Jenner 1778.

Mans,
Posthalter.
mppr.

München, den 1ten Sept. 1777.

Ich Endesbenannter bekennte, wie daß ich an der Lungensucht in dem Grade der Heftigtigkeit darnieder lag, daß nebst einem beständigen, und besonders zur Nachtzeit dergestalt ununterbrochnen Husten, daß keine Viertelstund schon

schon seit zwey bis drey Monaten mehr schlaffen konnte, einen dicken eyterhaften Auswurf, abzehrende Nachtschweisse, tägliche Abendfröste, mit abwechselnder Hitze, und so große Mattigkeit nebst Abzehrung des ganzen Leibes, Verlurst alles Appetits, und Untüchtigkeit zu jeder Arbeit an mir verspürt habe, welche Zufälle insgesammt verschiedne Medicamenten statt zu mindern, vielmehr zu verschlimmern schienen, bis auf Anrathen meiner Bekannten mich dem Churfürstlichen Leibmedico Leuthner in die Kur gegeben, und, Gott sey unendlicher Dank gesagt, durch seinen wunderbaren Lungenbalsam in Zeit von 6. Wochen dergestalt wieder hergestellt worden, daß nun einer daurhaften Gesundheit mit Verrichtung meiner gewöhnlichen starken Arbeiten, vollem Appetit, und wieder zugenommnem Körper zu meiner, und aller meiner Bekannten Verwunderung wider alles Vermuthen genieße.

Zu Steuer der Wahrheit, und zur Ehre dieses menschenfreundlichen berühmten Leibarztes gegenwärtiges Attestat eigenhändig ausgefertigt, und unterschrieben habe.

Antoni Mayr,
Burger und Webermeister in München.
mppria.

Anmerkung.

Nicht nur einmal schon habe ich Fälle dieser Art Leute, welche entweders an Schreibpulten, oder an ihren Handwerksbänken durch verjahrtes

und

und tägliches Andrücken der Brust sich Lungengeschwüre zugezogen haben, gesehen. Dieser Mann vorzüglich klagte immer über einen sehr argen Schmerz rechter Seits der Brust, und je mehr solcher anwuchs, desto empfindlicher ließen sich oberzählte Zufälle spüren, bis endlich beym Abnahme des erstern auch die letztern wieder Stuffenweise sich verlohren.

Mattray in Tyrol den 31. May 1777.

Ich habe hierorts eine Wirthin schon bey einem Jahre an der Auszehrung, und Lungensucht krank. Es ist mit ihr schon bey zerschiednen Medicis sehr vieles aufgewendet worden, aber alles ohne mindesten Effect.

Ich lase ihr diese Tage endlich von ihrem so berühmten Balsame etwas vor, worauf sie nach ihme ein solches Verlangen bekommen, daß sie mir beständig oblag an Ew. Hochg. zu schreiben ꝛc. ——

Joseph Haag.
Chyrurgus.
mppria.

Anmerkung.

Wie weit sichs mit der Verschlimmerung der Lungensucht bey dieser kranken Fraue schon eingelassen habe, konnte zwar aus der mancken Beschreibung des Wundarztes nicht abnehmen, allein läßt sich ohne Verstoß ganz sicher urtheilen, daß sie vermuthlich nach so vielen fruchtlosen Versuchen

suchen anderer Herrn Aerzte schon auf einen hohen, wo nicht fast letzten Grad gestiegen wäre, und deme ungeachtet gieng die Sache schon bey Anwendung des ersten kleinen Balsam Gläßgens ihren guten Weg fort, wie gleich erhellen wird.

Das verlangte Gläßgen Wundbalsam ist mir richtig zugekommen, und da solches bey der Patientinn guten Effect gemacht, so möchte sie noch gerne zwey, doch von den größern haben. —

Mattray den 1ten Julii
1777.

Joseph Haag,
Chyrurgus.
mppria.

Anmerkung.

Läßt sich nicht aus diesem kurzen Auszuge auf die ganz sonderliche specifische Wirkung des Balsams schliessen? Jahrlange Versuche mit kostbaren, gemengten Mitteln liefen fruchtlos ab, und ein einziges Gläßgen dieser Arzney, das etwa ein Loth in sich hielt, that schon mehr, dann unzählige Gläser von lang gebrauchten Verordnungen. Aber weiter.

Da es mit der bewußten Patientinn immer besser wird, ich ihr aber mit dem Gebrauche des Wundbalsams noch fortzufahren eingerathen, als belieben Ew. Hochg. zu diesem Ende, und zur völligen Berichtigung der so erwünscht

sich

sich anlassenden Kur noch zwey größere Gläßgen zu übermachen. ——

Mattray den 21sten Julii
1777.

Joseph Haag,
Chyrurgus. mppria.

Anmerkung.

Wer sollte es mir verübeln, ähnliche Fälle dem Staate, den Aerzten, ja der ganzen menschlichen Gesellschaft mit einer Art von Entzückung mitzutheilen?

Neuburg an der Donau, den 20sten Junii, 1777.

Ich habe jenen von Euer Hochg. verfertigten, und überaus angerühmten Brustbalsam einer ledigen Weibsperson von 47. Jahren, bey welcher das Monatliche schon ein ganzes Jahr sich verlohren, nach vielfältig fruchtlos verwendeten Hilfsmitteln unter genauester Beobachtung der hiebey vorgeschriebnen Lebensordnung bereits 14 Täge nur täglich Fruhe und Nachmittag zu 6. bis 8. Tropfen mit so gutem Erfolg brauchen lassen, daß wirklich in ihrer so gefährlichen, als beschwerlichen Brustkrankheit eine ziemliche Abänderung der ehevor vorgewaltteten Zufälle sich veroffenbart, und der ehehin häufige, und schon zuweilen rothgestriemte Auswurf um den

dritten Theil sich vermindert, sofort auch das harte Schnaufen erleichtert habe; daß also bey fernerer Fortsetzung angedeihlicher Wirkung unter göttlichem Seegen gar nicht zweifeln, annebens aber mich anfragen will, ob bey stärker an- dringender Eßlust, die Patientinn bereits sehr heftig zu fühlen anfängt, nicht auch einige aus- und in Milch bereitete Mehlspeisen dürften zugelassen werden? ———

Dr. Prumer,
Churfürstl. Rath, und Pfalzneuburg. Hofmedicus.
mppria.

Anmerkung.

Wenn je eine Zeugniß, worauf sich der Ruhm meines Mineralbalsams, und das Vertrauen des Publikums auf dieses Mittel steifen darf, viel geltend seyn kann, so muß es diese von einem erlauchten, ruhmvollen praktischen Arzte, wie Herr Hofrath Prumer ist, vor einer Unzahl anderer seyn. Und gewiß niemand, dessen Gemüthskarakter nicht von Neid, Ehrgeiz, oder Eigennutz verdorben ist, wird so kühn seyn, einem Manne von so gewagter Einsicht, und trefflichen Geistesanlagen das Recht abzusprechen, ein entscheidendes Urtheil in einer Arzneyprüffung zu fällen, welche auf die ganze menschliche Gesellschaft so großen, entscheidenden Einfluß hat. Selbst das Mißtrauen, das dieser gelehrte Kenner zu meinem Balsame hegte, indem er solche wider

wider meine Vorschrift nur in einer Dose von 6. bis 8. Tropfen anfänglich reichte, macht dem Verdienste dieses klugen Arztes, und seines versuchten Mittels gleiche Ehre, die sich eben noch durch das eigne Geständniß erhöhte. Wie glücklich muß also jeder neu gerathene Versuch werden, wenn er Prüffern dieser Art zur Bestättigung anheim fällt? und wie aufmunternd wird schon der Gedanke für Aerzte, welche ihre fruchtbaren Augenblicke zur Ausklüglung solcher Kunstprodukte verwenden, die als eben so viele neue Sprossen der auffliegenden Arzneyverbesserung immer was von den alten Modegepresten der Menschheit vertilgen, wenn selbe ihre Erstlingsproben von so unbefangnen Schiedrichtern abgewogen, nachgenützt, und bestättigt zu sehen das Vergnügen fühlen? ——— Was mich bey Erzählung dieser wichtigen Thatsache besonders ergötzt, ist die gleichlautende Bemerkung des Herrn Dr. Prumers mit der meinigen, daß nach kaum 8. Täge fortgesetzter Kur vermittels des Balsams sich schon die einrückende Genesung verkündigenden Herolden, der erleichterte Athem, verminderte Eiterauswurf, und anwachsende Appetit, kennbar machen, wo sodann die Kranken auch kaum mehr bey der magern Diät, welche sich vorzüglichst bey Behandlung dieser Krankheit, als ein wesentliches Stück auszeichnet, zu erhalten sind.

Ein wahrer Stein des Anstosses! und eine Klippe, woran sich nicht nur einmal der Arzt, wenn er zu nachgiebig, und sein Kranker, wenn

er zu unbeugsam, und lüstern ist, den Kopf zerstossen, dieser zum Ruckfall in eine weit gefährlichere Krankheit, und jener in den Verlurst seiner theuren Ehre. Aus der Ursache beantwortete ich des Herrn Dr. Prumers Frage über die neue Zulage von Milchspeisen für seine hungernde Kranke mit einer ziemlichen Mäßigung, und überließ die Menge, das Wesen, und Beschaffenheit des zu erlaubenden Beysatzes seiner gewagten Einsicht mit der Erinnerung, daß besonders der schon seit undenklichen Jahren eingeschlichene Mißbrauch, den Schwindsüchtigen Nahrung von Milch zu geben, mehrentheils von schädlichen Folgen zu seyn pflege, so lange noch Fieber, harter Auswurf, und dürre Hitzen vorhanden sind.

Das ist richtig, daß den wohlgewählten Milchspeisen, oder Versetzungen mit Mineralwässern nichts den Rang abgewinne, wenn diese Symptomen gehoben, die Wunde geschlossen, und der hektische Fieberkeim ganz aus der Geblütmassa fortgeschafft worden; denn alsdenn kann weder eine nachtheilige Gerinnung, noch alkalische Verderbung mehr erzeugt, vielmehr aber ein wohlthätiger, nährender, und körnigter Ersatz der geschwundenen Kräften zuwege bringender Stoff zu neuer Besaftung des ausgemergelten Körpers herfürgebracht werden.

Ried, den 16ten May, 1777.

—— Es ist bereits 6. Jahre, daß ich das erstemal Blut mit vermischter Materie ausgeworfen habe, und von dieser Zeit an fast alle Jahre viermal mit dem Blutbrechen einen Anstand habe, welches doch allzeit mit einer Aderlässe wieder aufhört; dennoch habe die Husten mit dem Auswurf beständig, und bin ziemlich vom Fleisch gefallen, auch ist der Athem sehr kurz.

Da es nun die Herren Doctores durchgehends für eine Lungensucht halten, so will hiedurch zu ihnen meine Zuflucht nehmen, mit ganz ergebenster Bitte, mir als einem beständig unpäßlichen Menschen mit Dero einsichtsvollem Rathe an Handen zu gehen. rc.

Anton Trostberger,
Bürgerl. Handelsmann.
mppria.

Anmerkung.

Das gemeine Urtheil der Herrn Aerzte, welche in zerschiednen Gegenden von dem Kranken zu Rathe gezogen, in Bestimmung seiner wirklichen Lungensucht einhellig waren, und der eigne Entwurf eben dieses Herrn Patientens selbst, der in dem angeführten Schreiben steht, setzen den Karakter einer ungezweifelten Lungenschwärung vollkommen ins Licht. — Ich schickte

also meinen Balsam zur Rettung, mit Zuversicht, einen Bürger meinem Vaterlande, den der Machtspruch der modernen Arzneykunde sowohl, als der vordern Zeit schon für verlohren hielt, wieder zu geben. — Wie der Erfolg meinen Wünschen entsprochen habe, lehrt folgende Nachricht.

Da ich nun bereits 17. Täge Dero gesandten Wundbalsam auf vorgeschriebne Art mit aller Accuratesse gebraucht habe, so diene, wie daß selber mir einen sehr starken Appetit zum Essen gebracht hat, auch habe einen guten Schlaf, und bin von allen Mattigkeiten, Gottlob, befreyet; die Husten aber hat noch nicht ganz nachgelassen; hoffe indessen, daß sie sich durch fernern Gebrauch ebenfalls verlieren werde. Sonst war ich in der Gewohnheit mir das Jahr hindurch viermal Ader zu lassen, wegen dem Blutbrechen, und da ich nicht weiß, ob unter dem Gebrauche des Wundbalsams mir lassen därf, so bitte es mir anzuzeigen. Versagen sie mir ja in meiner Kur ihren guten Rath und Beystand nicht. rc.

Ried, den 20sten Junii,
1777.

Anton Trostberger,
bürgerlicher Handelsmann.
mppria.

Anmerkung.

So tröstlich fiel diesem Kranken gleich die erste

erste Kurepoche auf, der vorhin schon seit mehrern Jahren ohne Trost am Berge stand. Ganz Dankbarkeit ward der Schluß seines Briefes, und ganz Gefühl von wohlthätiger Wirkung des nur ein paar Wochen gebrauchten, aber so thätig sich zeigenden Balsams jeder Buchstabe desselben. Ich erörterte ruckantwortlich die Frage, ob währendem Balsamgebrauche die gewohnte Vorbeugungsaderlässe des Blutspeyens Platz finde? mit Nein; angesehen jeder Versuch bey Körpern Blut zu lassen, in denen Eitergeschwüre sich vorfinden, wovon die Materie in den Blutstrom übergeht, die Säfte verdirbt, und in eine auflösende Fäulung bringt, zum Nachtheil des Kranken ausschlagen muß, weil nicht nur weiterer Raum in den ausgeleerten Adern, und Gefäßgen zum leichtern, und geschwindern Empfang des sich verbreitenden Eiters geschafft, sondern die lebendige Schnellkraft den festen Triebfedern des Körpers verringert, folglich alle natürliche, thierische, und lebendige Verrichtungen in ihrem Laufe gehemmt, und gestört werden, wenn der noch wenige Trieb des unbetasteten, und noch festen Blutklumpens durch das öffnen der Ader, und darauf erfolgenden Abgang des balsamisch, guten Ueberrests ins Stecken geräth. Unzählige Beyspiele würden täglich jedem praktischen Arzte vor Augen liegen, welche diesen Vernunftsatz bis zur evidenten Lehre erheben würden, wenn ihnen nicht Modevorurtheile, und sogar academische Vertheidigungen auf dem theoretischen Katheder die praktische Gültigkeit der Aderlässe bey

Schwindsuchten die Bände vors Aug legten. Gewiß, wer sich wagt, mit unbefangner Vernunft aus dem Heere jener Aerzte, denen diese Mordmethode entweder aus Unüberlegung oder aus Nachahmung noch anklebt, herfürzutretten, sein Tagbuch, worinn die Liste der verstorbnen Lungensüchtlinge unter seiner Hand steht, vorzuzeigen, und mit aufrichtiger Stirne das freye Geständniß seiner gemachten Bemerkungen abzulegen, der wird mir mit des göttlichen Hippocrats Freymüthigkeit eingestehen, daß er wenige, oder gar keine dieser Art Kranken jemals beobachtet habe, welche sich von den Stricken des langsamen Tods losgerissen hätten, nachdem der Wundarzt seine freche Händ über ihn geschwungen, und entweders aus eignem Unverstande, oder eben so tödtlicher Anbefehlung eines von alter Gewohnheit geblendeten Arztes das Lanzet ergreiffen, und ein- oder mehrmale die Ader geöffnet hatte.

Allein das Blut war speckartig, entzündt, und inflammatorisch dick, sagt man in der Rechtfertigung. Ja, und was denn? wer läugnet bey Lungengeschwüren die Entzündung? oder wo giebt es Eiter ohne diese? Hilft aber das Aderlassen das Geschwür heilen? Nein! Also ist die Reinigung dieses Geschwüres, als Ursache der Eiterung, des Fiebers, das die moderende Gauche der verdorbnen Materie, so sich den Weg in das Geblüt bahnt, erzeugt, und der dadurch immer aufbrausenden Entzündungshitze, die einzige, wesentliche Beschäfftigung des vernünftigen Arztes, welche zur Genesung ganz allein taugt,

das

das Aderlassen hingegen nur eine symptomatische Kunstverrichtung, die auf etliche Stunden Erleichterung der Nebenzufälle, nach wenigen Tägen, oder Wochen aber die wirkliche Erblassung des zu fruhe ins Grab verkurirten Kranken bringt. — Seit der Zeit gemeldter Nachricht erfuhr vom Herrn Patienten, der seinem gethanenen Versprechen, über ein paar Wochen mir immer den Kurverlauf sorglich zu wissen zu machen, gar bald, gleich andern, wenn sie zur Genesung kommen, eidbrüchig geworden, nichts mehr bis im Monat Jenner 1778. wo er mir einen kranken Kaufmann von Augspurg zuschickte, von deme ich erst den guten Effect meines kaum mit zween Gläßgen verbrauchten Balsams inne wurd, mit dem Zusatze, er werde sich neuerdings im Fruhjahre zu Wiederholung dieser Kur anschicken, weil der Husten noch nicht gänzlich nachgelassen habe.

St. Gallen in der Schweiz den 16. Jun. 1777.

Ein Freund von mir wünschte sich Dero in Lungengeschwüren von großer Wirkung seyn sollenden Wundbalsam. Er laborirt schon einige Jahre an einem starken Lungenhusten; niemalen aber, als verwichenes Fruhjahr hat er Blut ausgeworfen.

Sein Auswurf ist stark, sonderheitlich des Morgens, aber das wenigste hat einen übeln Geruch, und dieß nur selten. Die übrige

Constitution seines Leibs ist noch ziemlich gut; fett ist er nicht, aber von ziemlich starken Muskeln. Verwichenes Fruhejahr sollte er eine kleine Kur von frischen Kräutern vornehmen, die mit etwas Molken, oder Fleischbrühe abgekocht wurden, allein es hemmte, und verhinderte die Expectoration, und erregte Mattigkeit, und Hitzen, so daß er davon abstehen müssen, und sich am Besten befindet, wann er keine Medicamenten gebraucht, sondern nur diät lebt; die Ursache seines Uebels schreibt er einzig zu, daß er in seinen jungen Jahren stark mit dem Rothlauf an Füssen behaftet gewesen, welches ihm aber auf unregelmäßige Weise zurückgetrieben worden; denn seitdem ist er mit diesem Uebel beschwert. ꝛc.

Caspar Oberteuffer,

Apothecker, und Medicinæ Practicus.

mppria.

Anmerkung.

Hier gilt das alte medicinische Sprichwort: Ein wohl erkennte Krankheit ist leicht zu heilen, und eben hier zeigt sichs, wie vortheilhaft die obangebrachte Bemerkung in Ausübung einer geschickten, und ächten Heilungsart seye, daß nebst dem mineralschen Wundbalsame, der das Geschwür der Lunge, als einen unmittelbaren Effect der erzeugenden Ursache der Schwindsucht gründlich hebt, noch solche Kuranstalten zu treffen seyen, welche auf die vollkommne Tilgung der Hauptursache selbst losgehen. Hätte ich hier

immer an Reinigung, Zuheilung, und Schliessung der Wunde einzig und allein gearbeitet, so würde zwar mein Endzweck in Erfüllung gegangen, aber niemals zu einer langen Dauer gebracht worden seyn, weil das schon zur Natur gewordene Miasma des öfters zurückkommenden, nun aber ungeschickt in die Geblütsmassa mit Gewalt zurückgetriebnen Rothlaufes immer neuerdings wieder auf das feine Wundhäutgen angeprellt, und solches nach kurzer Zeit abermal zum Börsten gebracht haben würde, wenn ich nicht alle Aufmerksamkeit zu gleicher Zeit darauf gewendet hätte, diese widernatürliche Schärfe, welcher wider die heilsamen Bemühungen der hilfreichen Natur jener einmal gewählte Weg, wodurch sie sich ihrer zum Wohl des übrigen Körpers zu entledigen suchte, verschlossen worden, von den Körpersäften zu entfernen, und also ihren schädlichen Eindruck auf die Lunge zu hintertreiben.

Meine erste, und triftigste Verordnung in Rucksicht auf die Zerstörung dieser Erzeugungsmaterie gieng also vorderst dahin, auf einen Schenkel, oder Arm die Cauterisierende Seidelbastrinde setzen zu lassen, und statt der geschloßnen Dunstwege, wodurch die Critische Macht der eignen Lebenskräften sonst die böse Schärfe vermittels des Rothlaufes wegzujagen pflegten, eine neue Ableitungsbahne durch die Kunst einzuschlagen.

Diese angezeigte Wirkung der gemächlichsten Ausführung noch mehr zu verschönern, und

desto

desto geschwinder, auch vollkommner zu Stande zu bringen, befahl ich annoch entweders mit dem ordentlichen Balsamgebrauch gute Schweizermolken oder frisch gepreßte Kräutersäfte zu verbinden, welche eine innerliche Reinigung des Geblüts zum Gegenstand hatten, in der gedoppelten Absicht, einer Seits eine immerwährende Quelle abführender Bösartigkeit aus dem Körper zu eröffnen, und zu unterhalten, anderer Seits aber durch versüssende, und Blutreinigende Kräutermolken den feinen Rest von noch umherschwärmenden, und die sammentlichen Kreißsäfte ansteckenden Partickelgen zu säubern.

Unterm 19ten dieß datiert empfieng Ew. Hochg. hochwerthes Schreiben. Meinen Patienten betreffend, so hat er sich gänzlich resolvirt, Ew. Hochg. Gesinnungen, und Rath zu befolgen, auch bereits mit dem *Garou* einen Anfang gemacht, und zwar an dem Arm. — Den Garou überstreue jederzeit das erstemal mit dem Pulver von spanischen Mücken, so habe desto geschwinder einen Fluß. Den Balsam habe auch bestens conditionirt erhalten, und mein Freund säumte nicht den Anfang seiner Kur damit zu machen. Die 4. ersten Täge gieng alles sehr gut, den 5ten war der Auswurf mit ziemlich Blut vermischt, den 6ten kam Blut, und gekochte gute Materie, alles ohne Fieber, jedoch vermehrte sich der Husten stark.

Den 7ten aber kam helles Blut, ohne

Ma-

Materie, worauf ich mit dem Balsam Halt machte, um zuerst Ew. Hochg. Meynung hierüber zu vernehmen.

Der Patient blieb beständig bey seinen Kräften, ich verordnete ihme frisch gemolkene Ziegenmilch, des Tags zweymal, und laue Fußbäder, und blieb bey der vorgeschriebnen Diät, nur mit dem Unterscheid, daß, da man hier kein Bier haben kann, alten weissen Wein ohne die geringste Säure mit 3. Theil Gerstenwasser gemischt zum Trunk erlaubte.

Nun will vernehmen, wie Ew. Hochg. befehlen, ob mit dem Balsam continuiren soll? bis dato geht noch alle Tag etwas helles Blut, ohne Fieber, und Entkräftung. Im Gegentheil befindet er sich auf der Brust sehr erleichtert, und vollkommen wohl, eine Aderläß am Fuß wollte nicht wagen, weilen bey Anfang seiner Krankheit eine solche ihm aller seiner Kräften, und Farbe beraubt, daß er seit deme sehr blaß; werde also Ew. Hochg. kluge Einsicht über diesen Vorfall ehist möglichst gewärtigen. rc.

St. Gallen, den 27sten Junii
1777.

Caspar Oberteuffer,
mppria.

Anmerkung.

Es ist ein wahrhaftes Vergnügen für einen Arzt folgsamen Kranken seinen guten Rath mitzutheilen.

Kaum

Kaum ward das Cauterium, als eine Sache von erster Wichtigkeit zu glücklicher Hemmung dieser Symptomatischen Lungenhuste, hinter welcher aber schon wirklich ein förmliches Geschwür verborgen lag, angeordnet, und der Balsam, als das einzige Rettungsmittel, angegeben, so vollzog der Herr Patient ohne Bedenken beedes; wie oft trift aber der Fall so eines feurigen Gehorsams zu? Ja, vielmehr, wie oft empört sich der Kranke nicht wider die wohlmeinendste Absicht seines Arztes? Ein großer Kavalier von eben dieser Gegend, und Nachbarschaft schrieb eben auch, fast um die nämliche Zeit an mich, aber die erste Ruckantwort ward auch schon eine feyerliche Protestation gegen das unschuldige, aber zu seinem Umstande unumgänglich nöthige Kunstgeschwür vermittels des benannten Seidelbastes (Garou) Er entäusserte sich schon bey der ersten Berathschlagung einer gesetzmäßigen Unterwürfigkeit, und ich mich entgegen seiner ganzen Kur; denn ich wollte eben nicht das Epitaphium an seine Grabstädte hinschreiben: Curantur, ut jubent, Moriuntur, ut debent. Ein anderer, der weniger offenherzig, als ich, aber mehrer Schmeichler ist, kann meine Stelle ersetzen. ——— Ein zweytes Vorrecht, welches bey diesem eifrigen Patienten, und seinem rechtschaffnen Arzte besonders vor vielen andern sich auszeichnete, ward die Standhaftigkeit, und der unerschrockne Muth, geruhig in der angefangnen Kur dem auch bedenklichen Zufalle des Blutspeyens entgegen zu sehen. Das Arzney-

mittel

mittel wurde nicht spornstreichs abgedankt, in den Bann erklärt, oder gar mit Verwünschen weggeschüttet, als seine eingreiffende Wohlthätigkeit den alt verlegnen, zur Vereiterung bestimmten Blutklumpen mit einem Anscheine von Verschlimmerung von der wunden Stelle abriß, und dem eingeschloßnen Eiter die Thore zu seinem erwünschten Ausbruche öffnete. Nein! Stillstand, und gelinde, unschuldige Linderungsmittel wurden bis zur Ankunft gründlicher Beurtheilung des unvermutheten Falls verordnet, weil sich dieser Sturm ohne Fieber, Schwachheit, und bedenkliche Ahndungen einfand, hingegen aus Ursache der mitgebrachten Erleichterung von gutartiger Beschaffenheit zu seyn schien. Ein paar solche Männer, ein ernsthaft folgsamer Patient, und ein einsichtsvoll beobachtender Arzt, können wirklich zu den treflichsten, und nachahmungswürdigsten Mustern dienen, nach deren Beyspiele sich die ungebärdigen Kranken, und ihre hochmüthigen Führer bilden sollten? Kaum entschied ich diese zweifelhafte Aufgabe mit der Erinnerung, das einmal angefangene Mittel unverweilt wieder zu Handen zu nehmen, doch die zu 12. und 13. Tropfen bestimmte Balsamsdose entweders nur auf 8. oder 10. festzusetzen, oder aber des Tags statt zween nur eine Gabe etliche Täge, oder Wochen lange zu gebrauchen, so gieng alles wieder seinen ordentlichen Weg, und der beste Effect begleitete jeden Schtitt.

— — Mein Patient befindet sich, Gottlob, sehr wohl, und fährt mit dem Gebrauche exact fort, zwar nur des Tags einmal zu 12. Tropfen. Wirklich wird er heunte wiederum den Anfang machen des Tags zweymal zu nehmen; er macht alltäglich etwas Motion, entweder eine kleine Promenade, oder aber er spalt Holz, jedoch hütet er sich vor Schweiß. Ich habe nun alle Hoffnung, daß er wieder völlig restituirt wird.

St. Gallen, den 12 August.
1777.

Caspar Oberteuffer.
mppria.

Anmerkung.

Daß diese Hoffnung einer vollkommnen Wiedergenesung von Seite des berührten Herrn Patientens sowohl, als seines sorglichen Medici in Erfüllung gegangen, und noch mehrere dieser Gegend Kranken von diesem meinem Balsame ihre vorige Gesundheit erlangt haben, kann folgender Brief Bürge seyn.

— Meine Patienten befinden sich bey Dero Balsamgebrauche recht gut, obgleich allen weissen Wein mit Wasser vermengt zu trinken erlaube; dann den Schweizern den Wein zu nehmen, ist gefährlich. Den Kaffee hingegen will dieser Balsam nicht leiden:

leiden. Ein Officier wollte ihn nicht lassen; jederzeit eine Stunde hernach kam der Husten entsetzlich, bey Unterlassung des Kaffee aber blieb er zurück. Ich erwarte Bericht von einer hohen und delicaten Person, was dieser Balsam machen wird; sollte er glücklich seyn, so wäre seine Recommendation groß.

St. Gallen, den 7ten Sept.
1777.

Caspar Oberteuffer,
mppria.

Anmerkung.

Zwey schöne Beobachtungen liefert hier dieser einsichtsvolle geschickte Arzt in obigem Auszuge, deren jede für das Wohl der Kranken, welche sich dieses trefflichen Specificums bedienen, von ganz auffallender Größe, und besonderer Wichtigkeit ist; zwey Nebendinge, deren eines seinen sympathetischen Hang, und das andere seine antipathetische Abneigung gegen den Mineralbalsam entwickelt, machen den Stoff davon aus. Der weisse, wohl durchwässerte Wein, so daß er keinen Fieberjast zu erwecken im Stande ist, verträgt sich sehr wohl, hingegen der Kaffee keineswegs mit ihme.

Das Geheimniß läßt sich aber unschwer ergrübeln; indem ersterer von säurlichter Eigenschaft dem Grundwesen des Balsams eben so angemessen, als letzterer seines innhabend feurigen Naturells wegen, und aus Ursache der beyge-

mischten Milch widersprechend ist. Doch rechtfertigt eine von Jugend auf mit dem Weingebrauche gepflogne Gewohnheit diesen Schritt förderist, so wie mich mehrere Beyspiele dieser Art in andern Weinländern ausser der Schweiz davon sattsam überführt haben; was nun endlich das Schicksaal des ersten Patientens sowohl, dessen Krankengeschichte Stoff zu gegenwärtigem Briefwechsel gab, als jener unbenannten delicaten Person seye; klärt folgendes Schreiben auf, das die muntere Ruckantwort auf meinen in gleichen Ausdrücken abgefaßten letzten Brief enthält.

Dero Hochwertheſtes vom 15ten dieß samt 35 Stück Recruten sind sowohl, als die 2 Cadetten, weiß montirt (feine Balsam Fläschgen) angekommen; von denen schon eines sein Quartier bey einer Abtissinn eines benachbarten Stiffts genommen, den zweyten mir auch verbothen worden, aus Handen zu geben. ——— Mannszucht halte best meines Vermögens, kann auch mit gröstem Ruhm melden, daß ihre Aufführung bis dato nach Wunsch, so daß nichts als von Sieg und Zufriedenheit höre, ja nicht zweifeln darf, daß die Werbungen immer stärker gehen werden. Die letzthin Ew. Hochg. gemelte delicate Person befindet sich ganz gut; es ist eine Englische Gräfinn, die sich in Lausanne aufhält, und der man schon längst das Leben abgesprochen; mein erster Patient dient mir recht zu einer Posaune, da er, Gottlob, völlig

lig

lig restituirt ist, gleichwohl aber noch wochentlich dreymal den Balsam gebraucht. ———

St. Gallen, den 25 Sept.
1777.

Caspar Oberteuffer.
mppria.

Anmerkung.

Bedarf diese Nachricht noch eines Zusatzes, wenn Aerzte selbst von dem Fleisse, dem Genie, und der Aufrichtigkeit, wie Herr Doctor Oberteuffer sich hier auszeichnet, Zeugen, und Bürgen des verwunderlichsten, und fast unerhörtesten Effects dieses grossen, seltnen, und einzigen Mittels in den tödtlichsten Krankheiten dieser Würgart sind? Wenn Personen, Gepresten, und Oerter mit Karakter, Zufällen, und Namen genennt werden? Gewiß, wer hier eine Aufrichtigkeit, der man mit voller Treu, und Glauben zu huldigen Anstand nehmen solle, vermißt, muß von jener Klasse Leute nicht seyn, deren erste Tugend die Aufrichtigkeit ist, weil sie sich anmassen, solche andern abzusprechen. Und dieser ihr Tadel gilt bey jedem Rechtschaffnen mehr, dann ihr Lob.

Sulzbach, den 24sten April.
1777.

——— Nie haben sie sich um das schmachtende Menschenheil verdienter gemacht, als da sie auch denen unheilbarsten

Lungengeschwüren das sicherste Mittel in ihrer himmlischen Zubereitung des einfachsten Werths ihres unschätzbaren Wundbalsam so weißlich, so liebreich, so kühn, so sicher eröffnen. Ich habe sie nachgeahmt, o nehmen sie Theil an meinem Trost! ihnen, bester Freund! ihnen gebührt die ganze Ehre! Ich habe schon vier Menschen, an deren Aufkommen ein jeder, ich selbsten, verzweifelt hat, das Leben, den fast ganz ausgeröchelten Athem durch ihren beliebten Balsam erhalten. ———

Genug, untersuchen sie mit mir, liebster Freund, sie werden dieses große Geschenk Gottes auch in andern Krankheiten bald noch zuträglich finden. Schenken sie mir ihre fernere Liebe, und haben von mir dagegen eine ewige Hochachtung zur Vergeltung.

Doctor Bernard Joseph Schleiſs,
Churfürstl. Pfalz-Sulzbachischer Rath, und Leibmedicus, dann erster Physicus Provincialis der Stadt, und des Herzogthums Sulzbach, auch Kayserl. Pfalz- und Hofgraf.

mppria.

Anmerkung.

Vier Menschen, an deren Aufkommen nicht nur jeder Pöbelkopf, sondern der geschicktesie Forschgeist eines berühmten Leibarztes von der Größe, woran sich ein Schleiß sowohl durch theoretisch- praktische Erfahrungen in der wirkenden

den Arzneykunde, als durch schriftliche Werke, und seltene Beobachtungen kennen läßt, verzweifelte, durch meinen mineralischen Lungenbalsam in dem äussersten Grade von Gefährlichkeit an der Schwindsucht kurirt, was für ein überwiegendes Zeugniß zur Bestättigung dieses neuen Specificums noch in seiner Geburt? Hab ich noch was zur Bekräftigung dieser wundervollen medicinischen Begebenheit, woran sich gewiß auch das beleuchtete Jahrhundert in der verfeinerten Epoche neuerer Arzneyvollkommenheit besonders auszeichnet, hinzuzuthun? Nein! wem dieser Mann zu leicht im Ueberweisen durch seine menschenfreundlichen, gemeinnützigen Thathandlungen vorkömmt, der verdient es, im hirnlosen Taumel seiner hagenstolzen Widersinnigkeit gelassen zu werden.

Also für Unbefangnere, Vernünftigere noch ein Pröbgen vom nämlichen, meines Erachtens aber, vom ersten Zuschnitte.

Nichts als Zeit mangelt mir ihnen meine mit ihrem vortreflichen mineralischen Lungenbalsame gemachte Versuche der Ordnung nach mitzutheilen.

Eine einzige noch lebende 70. jährige Freyfräule von Berkefels, die erste Hofdame der verwittibten Frauen Pfalzgräfinn von Zweybrücken Hochfr. Durchlaucht wird den besten Beweiß dessen Werths ablegen können. Sie wurde, da sie schon mehrere Jahre die Kennzeichen

eines Lungengeschwürs mit sich führte, zur Osterzeit 1776. von einer neuen Lungenentzündung überfallen. Es ware unmöglich eine gutartige Zertheilung zu hoffen; der Weg der Vereiterung ware noch das einzige Rettungsmittel ihres verdienstvollen Lebens. Aber wie wenig konnte man bey diesem Alter, und abgezehrten Kräften hoffen? Ich zagte, aber verzweifelte dannoch nicht, obschon die ganze rechte Brustseite, und der Arm von der innern Vereiterung durch eine heftige Geschwulst gänzlich verstaltet wurden, und der röchelnde Athemzug bey jeder Bewegung das Ersticken drohte.

Ich fieng an ihr diese Naphtam zu 3 Tropfen Morgends und Abends zu geben; ich stiege nach und nach zu 5. und 7. auf, und siehe, der Eiter gienge 3. ganze Wochen lang nicht nur durch den Auswurf, sondern auch die übrigen Ausleerungen, der Stüle, und des Urins, in gröster Menge ab, und die Fräule erlangte zu meinem, und Aller Erstaunen ihre Genesung; freylich wird manchmal lange Zeit darzu erfodert! freylich gehört ein aufmerksamer Arzt, und ein gehorsamer Patient darzu, vielleicht finde ich einmal so viele Muse, ihnen die ganze Reihe meiner durchaus glücklichen Versuchen, und Erfahrungen von diesem ihrem Balsame mittheilen zu können. Dero alter Verehrer

Sulzbach den 26sten Jenner
1777.

Dr. Schleiss, mppria.

Anmer-

Anmerkung.

Sind dieß nicht Proben ohne Ausnahme? Wer wird so kühn seyn, dieser wunderbaren Genesung, welche im Auge einer Durchlauchtigsten Fürstinn von Pfalz-Zweybrück, als höchst unwidersprechlichen Zeuginn, und an ihrem eignen Hofe vor sich gieng, zu widersprechen, wenn ein Leibarzt Schleiß Bürge, und zugleich Kurarzt ist? und wer därf sich so unverschämt gebärden, eine ähnliche Heilungsgeschichte, wovon im Vorgange schon die Rede war, in Abrede, oder Zweifel zu ziehen, deren Vollziehung eben an dem Herzoglichen Hofe, unsrer Durchlauchtigsten Frauen Fürstinn, und verwittibten Bayrischen Herzoginn, obangeführten Durchlauchtigsten Frauen Pfalzgrafinn von Zweybrück Frauen Schwester, von mir bewerkstelligt wurde, wenn ich unsern würdigen Herrn Geheimbden Rath und Protomedicus von Wolter als Augenzeugen, und Prüffer verrathe? Bloß dieses in aller Betracht überführende Paar von Heilungen mit meinem mineralischen Balsame wofür gekrönte Häupter, und ihre grösten Aerzte, welche jedem Arzte in Europa den ersten Rang strittig zu machen aufgelegt sind, Bürgschaft leisten, sollte schon erklecken, die specifische Macht dieses aus seinem unthätigen Nichts herfür gezogenen Mittels an zu erkennen, zu verherrlichen, und jeder Nation gesitteter Völker, wo es keine Aerzte giebt, die sichs zur Amtspflicht machen, eher dem Tode, als dem Ruhme eines neuen Kunst-

 pro-

produkts zu frohnen, dessen Erfindung, oder Bekanntmachung nicht aus ihrem Hirne gesponnen ist, kund zu thun.

Scherding, den 7. August. 1777.

Da der Doctor Leuthnerische Balsam wider die Lungensucht, und dessen Geschwäre aussserordentlich angerühmt wird, so will auch (Titl.) Herr Burgermeister Gerhardinger von solchem Gebrauch machen; damit aber seine Umstände in etwas eingesehen werden, so habe ich Endsgesetzter einen kleinen Bericht von seiner Maladie zu betrachten anfügen wollen.

Herr Patient befindet sich in dem 41sten Jahre seines Alters, von Kindheit auf gesund, stark, und hat niemalen eine Krankheit ausgestanden, als vor 4. Jahren ein Tertianfieber, welches von Herrn Doctor K. regelmäßig kurirt wurde. Nebendeme litte Herr Patient in den vorigen Jahren an einigen Hämorrhoidalanstockungen, welchen aber auch durch Ansetzung der Egeln, Selterbrunnenkur, und andern von obigem Hrn. Doctor verordnete Mittel gesteuert wurde; seitdeme aber bekam Hr. Patient unvermuthet im Fruhejahre, und Herbst jederzeit eine starke Huste; es wurde der Auswurf sehr hart erholet, und allezeit mit einem Fieber, welches über den andern Tag sich einfand, vergesellschaftet; dieser Umstand daurte 4. bis 5. Wochen, so wurde alles wieder gut; diese Krankheit kame schon 2. Jahre her allezeit

um

um die Frohnleichnamszeit stärker, vor dermalen aber so stark, daß auf alle nachstehende Mittel keine Genesung folgen will. Er befindet sich gegenwärtig sehr matt, doch nicht bettliegerig; die Husten ware stark, der Auswurf zeigte sich purulent, und belauft sich die Quantität desselben Tag und Nacht auf 6. Unzen. Während dieser Zeit stellte sich zweymal auf das heftige Husten ein blutiger Auswurf ein, der beyläufig auf jedesmal auf anderthalb Unzen geschätzt werden kann. Der Fieberanfall kommt über den andern Tag, um 4. oder 5. Uhr Abends richtig; kein Nachtschweiß ist noch zugegen; der Appetit wenig, der Körper zehrt stark ab, und mit einem Worte, der Herr Doctor K. schließt hieraus, daß die Lunge nicht äusserlich in ihrer Oberfläche, sondern innerlich im Grunde angegriffen seye, daher er den Selterbrunnen mit Gaißmilch in der Fruhe, Abends aber einige Doses China Chinæ zu nehmen verordnet hat. Es wurden also 10. Selterflaschen getrunken, und jedoch zeigte sich keine Besserung, vielmehr wird das Uebel immer schlimmer. Wenn also Dero Balsam in diesem Uebel tauglich wäre, und Nutzen schaffte, so wollte sich Herr Patient Hochdenselben mit Erwartung einer günstigen Antwort empfehlen.

Joseph Laber,

bürgerl. Chyrurgus allda.

mppria.

Diesem nicht ungeschickten Berichte ward ein

ein Auffsatz beygeschlossen, den Herr Patient selbst verfaßt hatte, folgenden Innhalts:

Von mir selbst gemachte Anmerkung über meinen Krankheits-Umstand.

Von dem 24sten April her bemerkte ich öfters fieberartige Anfälle, welche ich allezeit einen Tag überliegen mußte, und alsdann ware es wieder gut.

Vor ungefähr 12. oder 13. Wochen aber verspürte ich eine starke Huste, und auch ziemlichen Auswurf, welche ich aber mittels des schon eine geraume Zeit her Morgends und Abends gebrauchten, und mir schon öfters bey Katharren, und starken Husten sehr dienlich gewesten Haaberschleims gut zu machen suchte, das mir aber vor dießmal nicht gelunge. Ich rufte Herrn Doctor K.; dieser gab mir einmal zum Laxieren ein, und verordnete denn darauf, daß ich des Morgens alle Tag um 2. Kr. Geißmilch in 2. Quart Stuzen gießen, und den Ueberrest mit Selterwasser anfüllen, dann dieß also alle Tag laulicht trinken sollte. Das geschahe; ich merkte aber hierauf, daß auch über den dritten Tag jederzeit ein Fieber-Paroxismus anstossete, der folgender massen anfieng: Anfangs frierte es mich, hernach wurden mir alle Glieder matt; der Appetit zum Essen ware gänzlich hin, und die Husten dreymal so stark, als sie sonst an andern Tägen gewesen. Hierauf verordnete mir Hr. Doctor noch eine Laxier, und

dann einige Paketgen China; das Fieber hörte auf; ich brauchte also die Geißmilch, und Selterwasser fort, merkte aber, daß ich von Tag zu Tag mehr von Kräften kame, und mußte also, nachdem ich bereits 10. Krüge solches Wasser getrunken, gänzlich davon, um nicht gar bettliegerig zu werden, aufhören; unser Herr Doctor gab mir auch nichts anders, weil er, wie ich wohl merken konnte, dieß als noch das einzige Mittel, meine Gesundheit herzustellen, ansahe.

Ich wandte mich hierauf, weil ich just diese Selterbrunnenkur, vielmehr die dazu gegebene Geißmilch, als meinen Untergang deutlich empfinden konnte, an Herrn Doctor Q. in Passau; dieser verordnete hierauf, daß ich die Geißmilch des Morgens annoch mit einem Quintel China darinn gesotten, und sodann durch ein grobes Tuch gesiegen trinken sollte; zweymal machte ichs so, erfuhr aber, daß die Kräften das erstemal mir ziemlich, das zweytemal aber dergestalt mitgenommen worden, daß ich fast nicht mehr zu gehen wußte, auch schier ganzer 6. Stunde zu thun hatte, bis ich mich wieder erholte; bey diesen Umständen nun sehe ich klar, daß die Milch zu meinen Krankheitsumständen mehr schädlich, als ersprießlich ist. Der Auswurf ist des Tags leichter, bey der Nacht aber stärker; über den andern Tag bekomm ich allezeit Abends um 4. bis 5. Uhr einen kleinen fieberischen Anfall, welcher aber nur eine Stunde, oder höchstens anderthalb Stunde dauert; alsdann ist es wieder, wie zuvor, und

dieß

dieß alles ist es, was ich bisher von meiner Krankheit angemerkt habe.

Scherding, den 7ten August, 1777.

Gerhardinger, Burgermeister. mppr.

Anmerkung.

Wie tiefe Wurzeln diese Krankheit schon geschlagen habe, erweisen die fruchtlosen Versuche, solche zu heben, zweer der berühmtesten Aerzte dieser Gegend; — Alles, was sonst die Modearzney in ähnlichen Fällen für zuträglich, und einzig wirksam erachtete, kam hier in Vorschlag, aber auch alles diente statt einer Rettung zum Erschlimmern.

Der Eiterauswurf, das Blutspeyen, wovon ersterer in 24. Stunden gegen 6. Unzen, das letztere hingegen jedesmal gegen 1½. Unzen stieg, die Schwindung der Leibeskräften, der starke, periodische Lungenhusten, nebst Zehrfieber, und die Widerspenstigkeit des alle angewandte Mittel entkräftenden Uebels charakterisieren die Grundlage einer wirklichen Schwindsucht mit Vereiterung zu klar, als daß medicinische Vernunftschlüsse, und überführende Beweggründe ferners angeführt werden sollten. Nach reiflicher Ueberlegung schritt ich sohin zur Verordnung schleunigen Balsamgebrauchs, wovon ohne weiters etliche Gläßgen samt gedrucktem Unterrichte dem Eilbothen mitgab, unter

dem Bedinge, daß mir von Zeit zu Zeit Berichte über den KurErfolg eingesandt werden möchte. Nun folgt der erste.

Donnerstag den 14ten dieß wurden die balsamischen Tropfen das erstemal genommen, worauf sich der Herr Patient sowohl bey Tag, als Nacht ganz gut befand. Den 15ten aber stellten sich 2. Fieberparoxismi, als einer Fruhe um 8. Uhr, der zweyte um 4. Uhr Abends, zwar ohne vielen Frost, jedoch mit einer so gewaltigen Ermüdung, und Mattigkeit, ein, daß derselbe sich zu Bett begeben mußte, in der Nacht aber gegen den 16ten liesse alles wieder ganz gelassen nach, und die Mattigkeit wiech auf die Helfte hinweg, nur um 8 Uhr Nachts nämlichen Tag fande sich obiger Fieberanfall mit denen schon bemelten Umständen wieder ein, und den 17ten und 18ten daurte derselbe in Continuo mit den heftigsten Schwachheiten fort. Den 19. und 20sten war es just so gut, daß der Hr. Patient das Aufseyn mit genauer Noth vermochte. Der 21ste war wieder sehr übel, und mit so elenden Mattigkeiten verknüpft, die nicht zu beschreiben sind. Allenthalben sind jene Fieberanfälle niemals regelmäßig, und halten keinen ordentlichen typum febrilem. Der Herr Patient befindet sich währendem Fieber, wie folgt: — Der Puls ist nicht flüchtig, wohl etwas völler, als sonst; doch regelmäßig: Der s. v. Urin aber zeigt sich sehr scharf, dick, laugenartig, an der

Farbe

Farbe dunkel, aschengrau, so bisweilen in das dunkelschwarz Braune spielt, und von einem widrigen Geschmacke ist; heunte aber verlohr derselbige alle vorige Eigenschaften, und zeigte sich Limonigelb, und ziemlich aufgelößt. Unter dem Fieber, und zwar zu Nachts Zeit war das Husten unerträglich, und es wurde nach langem Husten ziemlich viele, recht purulente Materie ausgespien. In der Fruhe zwischen 7 und 9. Uhr kame es oft so stark, daß es zum Erbrechen reizte, und Herrn Patienten sehr schwächte. Weiters bemerkte dieser, daß er den Auswurf von der rechten Seite her durch langes Husten sehr hart erhohle, und wann was loß gemacht worden ist, süßlecht gleich einem Haaberschleime roch. Der sonst ordentliche Auswurf geht etwas leichters. Es könnte wohl seyn, daß der rechte Lungenfliegel ganz in der Tiefe mit seinen Geschwären just anfienge im Bruch zu stehen, da wir die Tropfen zu geben angefangen haben. Wenn der Herr Patient in der Fruhe noch im Bette ruhet, ist alles erträglicher, sobald derselbe die Tropfen nimmt, aufsteht, und sich ankleidet, so kommen gleich solche Schwachheiten, daß er sich kaum in etwelchen Stunden erholen kann, er habe die Fleischbrühe im Leibe, oder nicht. Ueberhaupt kann vor dermalen nicht im geringsten eine Besserung vernachrichtet werden, sondern allem Ansehen nach will es immer schlimmer werden. Doch bey allen gegenwärtigen Umständen hat sich noch niemals währender Kurzeit weder ein Blutbrechen, noch Nachtschweiß,

noch

noch eine Colliquativdiarrhee eingefunden. Der Appetit ist, wie sich der Herr Patient befindt; hat der Körper von einigen Symptomen eine wenige Ruhe, so hat er Lust zu denen ihme anständigen Speisen; befindt sich der Körper gequält, so will er sogar die Suppen nicht ertragen.

Wie man sich also weiters zu verhalten habe, wird unter gehorsamst höflicher Empfehlung sehnlichst gebetten.

Schärding den 22sten Aug. 1777.

Laber,
Chyrurgus. mppria.

Anmerkung.

So fürchterlich war die Schilderung dieses verzweifelten Uebels nach einer Woche der Balsamkur! Das hartnäckigte Uebel schien alle Kräften der Arzneyen zur bloßen Unthätigkeit zu bringen.

Allein der eigentliche Karakter eines geöffneten Lungengeschwärs einer Seits, und des dagegen specifischen Mittels anderer Seits, das sich schon zerschiedene male bis zum Wunderbaren in nicht geringern Fällen erhoben, und ganz unglaubliche Rettung zuwege gebracht hatte, war zu aufgedeckt, als daß mich in dieser Enge nicht hinaus zu wenden bereden sollte. So steif gefußt schlug ich einen gedoppelten Weg, um sowohl das wesentliche Lungengebrechen zu heben, als dem unaus-

unausstehlichen Fieber seine tödtende Macht zu brechen, vor. In erster Absicht wollte ich nur die zu krelle Thätigkeit des mineralischen Balsams dergestalt mäßigen, daß seine Eindrücke in einer geminderten Dose zu 10 statt 15. Tropfen weniger angreiffend, und für den schwächlichen Lungenbau weniger erschütternd eben das nach und nach verrichten, was in größerer Quantität auf einmal, doch zu gewaltsam, erfolgen würde. In Ruckſicht auf das zu verargte Fieber geboth ich täglich ein bis zwey Klystiere von der abgekochten Chinarinde beyzubringen. Von was für einem, und zwar unglaublich gesegnetem Erfolge eine und andere dieser Verordnungen begleit gewesen seyen, erfuhr gegen zwey Monate nichts richtiges, nur zog von Privatleuten der dortigen Gegend sowohl, als Anverwandten des Herrn Patientens aus hiesiger Stadt Nacheicht ein, daß er vollkommen genesen seye. Der Sache gewiß zu seyn, schrieb Herr Burgermeistern zu, mit dem Ansuchen, mir die Wahrheit, oder den Ungrund dieses Gerüchts, und zugleich den ordentlichen Hergang seiner gemachten Kur zu berichten. Hier ist seine eigne Antwort.

Die Strafpredigt, so mir Ew. Hochg. in dem an mich zu erlassen beliebten Schreiben machten, habe ich mit eben so viel Aufmerksamkeit, als Vergnügen durchlesen.

Mit Vergnügen, weil sie mir durch ihren treflichen Balsam nicht nur allein das schon

zu

zu verwelken begunte Leben wiederum hergestellt, sondern auch mir dasselbe noch weiters zu erhalten, mehr dann väterliche Sorge tragen.

Aufmerksamkeit aber, daß sie alle Umstände meiner iezigen Lebensordnung so genau in Erfahrung gebracht. Es ist wahr, ich esse, und trinke, was gut ist, und es schmeckt mir auch eines, wie das andere treflich wohl. Daß ich es aber bis zur Verderbniß der anerst aufkeimenden Gesundheit thun sollte, da sind Hochdieselben zu übertrieben berichtet worden; denn obwohlen ich mein Leben eben nicht zu ängstlich liebe, daß ich mir nicht meiner Auflösung allezeit mit einem gesetzten Religionsmuth entgegen zu sehen getraue, so werde ich mich doch mit der Gnade Gottes niemals so weit verliehren, ein Werkzeug zu meiner eignen Vernichtung zu seyn.

Ew. Hochg. vergeben also diese kleine Anmerkung, sie ist der Zeuge meines Gesundheitswohlstandes, den ich ihnen freylich mir selbst verweislich, ehender hätte überschreiben sollen. Allein, da ich erst eine Woche von der noch immer angehaltnen Mattigkeit der Glieder befreyet worden bin, so wollte ich auch nicht ehender schreiben, als bis meine Gesundheit vollkommen hergestellt wäre. Beygeschloßnes Attestat muß also Ew. Hochg. vollkommne Befriedigung seyn. rc.

Scherding, den 1ten Nov.
1777.

Maximilian Gerhardinger,
Burgermeister. mppr.

Attestatum.

Wir Burgermeister, und Räthe der Churfürstl. Gränzstadt Schärding geben hiemit zu vernehmen, daß unser zweyter Burgermeister Herr Maximilian Gerhardinger eine geraume Zeit her mit der Lungensucht, die sich durch dessen heftiges Husten, Abzehrung des Leibes, und andere Umstände kennbar machte, behaftet ware. Nachdem aber derselbe den ächten Wundbalsam (*Balsamum antiphtysicum a Collegio Electorali medico Monacensi approbatum*) von dem Churfürstl. Leibmedico zu München (Titl.) Herrn Doctor Leuthner erhalten, und nach dem herausgegebnen Unterrichte gebraucht hat; so sind seiner judicialen Bekanntniß gemäß alle gefährliche Symptomen gänzlich verschwunden, und er ist geheilet, munter, kräftig, und wieder vollkommen hergestellt worden.

Jedermann, der ihn zuvor sahe, muthmaßte aus seiner Gestalt, daß seine Lebensfrist sehr kurz seyn werde, zumal da alle andere von bewährten Männern gebrauchte Arzneyen nichts halfen, sondern das Uebel äger machten. Nun aber bewundern alle seine so geschwinde und vollständige Genesung von einer Krankheit, die man für unheilbar zu halten pflegt. Wir selbst sind Zeugen davon, und danken dem Churfürstl. Leibmedico für die Wiederherstellung eines Mannes, der Rechtschaffenheit, und Menschenliebe besitzt, hiemit verbundenst, sehnlichst wünschend, daß

be-

berührter Herr Burgermeister Gerhardinger von allem Ruckfalle befreyet bleiben, und zu unserer, und sämmentlicher Burgerschaft einmüthiger Freude, das höchste Menschenalter erreichen möchte.

Daher wir auch zum gebührenden Lobe des berühmten Herrn Leibmedici dieses obrigkeitliche Attestat unter Unserer, und gemeiner Stadtfertigung ausgestellet haben. Geschehen zu

Schärding den 31sten Oct.
1777.

(L.S.)

Anmerkung.

Nun darfte ich wohl über diese Nachricht sehr zufrieden seyn, weil besonders in diesen mißlichen Umständen, wo die sonst einzigen berüchtigsten Arzneymittel in Lungensuchten, Die Milch und die Fieberrinde, immer nur Verschlimmerung nach sich hatten, das specifische Wesen meines Mineralbalsams sich einen neuen Ruhm, und anbey noch das schöne Verdienst erwarb, jene Sätze wiederholtermassen bestättigt zu haben, welche ich in meiner vorne stehenden Kurmethode über das Nachtheilige, und Schädliche der China, und der Thiermilche bey wirklichen Lungengeschwüren vestsetzte.

Wenn so augenscheinliche Erfahrungen, auf

 hand-

handgreifliche Beobachtungen gesteift, reden, soll die Stimme des entlarvten Schlendrians zum erweißlichen Schaden des entvölkerten Staates, und seiner durch irrige Lehrgebäude entseelten Bürger nicht einmal rauch, ja nicht selbst stumm werden.

Der weise Magistrat von Schärding beruft sich nebst den feurigsten Wünschen für das Wohl seines Burgermeisters auf eine dauerhafte Erhaltung der verjüngten Wiedergenesung, um wie es scheint, die legale Bestättigung dieser neuen Kur geltend zu machen; und das mit Recht, denn er kannte die Klippe, woran so viele Genesende oft ganz unvermuthet Schiffbruch leiden, das ist, die ziegellose Unmaß im Verhalten. Eine Beschuldigung, von der sich ernannter Hr. Patient schwerlich freysprechen kann, und welche mich hauptsächlich dazu vermochte, meinen ersten Brief durch freundschaftliche Gegenvorstellungen so einzukleiden, daß er im Auge des Genesenden selbst eher den Namen einer Strafpredigt, als eines einfachen Erkundigungsschreibens verdiente; Freunde, Bekannte, und zerschiedne Leute, deren Wunsch jenem des Verdienste fürs Vaterlande zu schätzen wissenden Magistrats zur langen Erhaltung eines so beliebten Mannes ganz einstimmend waren, machten mir verschiedne malen eine Abschilderung von der unenthaltsamen Lebensart dieses erst aufkeimenden Neulings in der Gesundheit, woraus ich Schlüsse zum traurigten Ruckfalle in das alte, oder noch ärgere, und endlich ganz unheilbare Uebel ziehen konnte;

darum

darum verwieß ich diese zu freche Schritte dem Herrn Patienten auch mit der traurigen Vorstellung einer nachtheiligen Zukunft, an deren zu fruher Annäherung nicht so fast ein ausgelaßner Hang zur Unordnung, als der große Appetit, und das angenehme Gefühl einer wieder erhaltnen Gesundheit, deren weidlicher Genuß mehrentheils zu sinnlich wird, die Schuld trug.

Vorzüglichst berührte ich den Mißbrauch von Weine, dieses falsch geglaubten, und daher zu häufig gesuchten Labsaals des Wiedergenesenden. Bin ich aber nicht etwa mit falschen oder übertriebnen Berichten in dieser Sache geäffet worden? Das folgende wird sowohl die ächten Urkunden, als das Recht meiner Furcht bestättigen.

— — Daß ich seit meinem ersten Briefe keinen weitern Bericht von dem Herrn Patienten abgestattet, kann mich in etwas damit excusieren; daß, Gott sey ewigen Dank gesagt, sich solcher immer von Zeit zu Zeit gebesseret, mithin keine dringende Ursache obgewaltet habe, Ew. Hochg. mehrers mit Schreiben zu belästigen; ja sich de facto so gut befindet, daß sich eine fernere standhafte Gesundheit sicher anhoffen läßt.

Nur vor etwelchen Tägen liesse sich wieder eine trockne, zehrende Husten nebst einem auf der Oberfläche der Brust ausgebrochnen Nachtschweisse, so, daß man das Hembd abändern mußte, vermerken, welches der Herr

Patient der kalten Witterung, ich aber denen bishero schon öfters gepflognen Excessen theils an Speiß, besonders aber an Getränk, als Weiß- Braunbier und Wein ——— zumuthete.

Es lassen aber auch obige Symptomen vor dermalen wieder nach.

Und da ich mir schmeichle, selbst ein Werkzeuge zur Verlängerung seiner Gesundheit zu seyn, so gefiel es mir ausnehmend, daß Ew. Hochg. wie ich in dem werthgeschätzten Schreiben vernahm, ihme wegen der Diät etwas eingriffig herabgemacht haben. Es mag ihme wohl der Abbruch etwas hart ankommen, dann der Appetit sowohl zur Speiß als Getränk ist ausserordentlich, und es geschieht die Verdäuung so gut, daß derselbe täglich stärker, kräftiger, und sowohl an Fleisch, als recht guten, wohlgestalten Aussehen dergestalten zunimmt, daß man an ihme eine Krankheit (o wie gräußlich, und ausgemergelt war er vormals) im mindesten nicht mehr vermerken kann. —— Diene in Unterthänigkeit weiters, daß ich von dem Anfangs noch verordneten Recept nichts zu verfertigen vor nöthig gefunden, wohl aber habe ich ihme 10. bis 12. Klystiere von der Fieberrinde gegeben, wovon er nur eine über Nacht behielte, die andere kaum eine Stunde oder etwas darüber erhalten konnte, und der schleichende Fieberanfall wieche auf diese angebrachten Klystiere nicht viel, wohl aber, da der Balsam recht anfieng auf die Lungentheile zu wirken, verschwand das zehrende, Schleich- und Lungenfieber un-

ver-

vermerklich; vormals verlohr der Herr Patient alle Hoffnung auf den Balsam, weil der Effect nicht gleich erfolgte, ich wußte aber wohl, daß es in dem Körper nicht so, wie es auf einer Tischlers Hobelbank zugehet, daß man hinweg hobeln oder hinzuleimen kann, wie man will, und gabe mit festem Vertrauen auf Ew. Hochg. und ihr Heilmittel diesen auf das fleißigste fort; nach etwelchen Tägen aber fienge Herr Patient an: **Nun Gott! aniezo merke, und glaube ich, daß mich dieser Balsam kurire;** das, so auch unter himmlischem Seegen erfolget ist. Was mir bey der Kur am ve- underlichsten schiene, war der s. v. Urin, der vormals zum Erstaunen faul, und laugenartig, ja so, als ob man den Aschen darein geworfen hätte, aussah: dieser veränderte sich, sobald der Balsam recht wirkte, in die schönste Limonifarbe mit dem schönsten Gewölke. —

Scherding, den 2. Novemb. 1777.

Joseph Laber,
bürgerl. Chyrurgus
mppria.

Anmerkung.

Mit ganz seltnem Vergnügen las ich den Brief dieses rechtschaffnen, einsichtsvollen Mannes, aus dessen gründlichem Innhalte auf seine praktische Erfahrung, und tüchtige Geschicklichkeit schliessen konnte. So ein Freund an der Sei-

te eines Kranken, der murrisch, verzweifelnd, unbeständig, und veränderlich schon aus dem Geruche oder Geschmacke seiner Arzney ihre Unvermögenheit, ihn vom Todte zu retten, erklügeln will, und nach Verlaufe ein paar Tägen, wenn sie ja noch nicht Mirakel gewirkt hat, schon den Fluch über sie, und den beissendsten Tadel über ihren Erfinder, weil er noch als Mensch nicht allmächtig ist, loß donnert, ist ein wahrer Schatz, und das edelste Kleinod für eine ganze Familie, deren Sturz, oder Aufrechthaltung von dem Schicksale des Patientens abhängt. Hätte dieser liebvolle Menschenfreund dem Bette seines Kranken den Rücken gewandt, so würde der maßleidige Kranke seinen Balsam auf die Seite gesetzt, verwünscht, und mit Verlurst seines Lebens vielen Hunderten seines gleichen den Tod zugezogen haben, welche von seiner Zernichtung betäubt dem specifischen Mittel seine Macht dieser Art Krankheiten zu heilen, würden ebenfalls abgesprochen, und ohne Rettung den nämlichen Weg zu ihrem Verderben eingeschlagen haben. Ihme gebiehrt wirklich der zweyte Rang unter den Erhaltern des Herrn Patientens; er besorgte den Kranken, und belauschte den Genesenden, die kahle Ausrede, die bey periodischer Ruckkehre des alten Hustens für die Lücke stehen mußte, um mit der kalten Witterung die diätetischen Fehler zu verdecken, machte ihn nicht irre, den Urstoff der kränklichen Wiedererscheinung bis auf die Quelle zu verfolgen, weil er nicht nur Affenhirn, sondern Originalbeurtheilungskraft besitzt; noch vom

vom 9ten nämlichen Monats pflichtet er meinen drohenden Vorhersagungen, und seinen täglichen Bemerkungen über das Fehlerhafte der zu uneingeschränkten Lebensordnung des Kränklichen auf ein neues bey, mit den Ausdrücken:

„Diene, daß Herr Patient mit einer zeh„renden Husten wieder in etwas geplagt wird; „er fängt aber auf dero ihme vorgelesenen Brief „(worinnen ihme ganz categorisch die Wahl „zwischen Leben, und Tod anheimstellte) die „Diät wieder fleißiger an zu halten. —.—

Hierauf rieth ihme neuerdings in dieser Art von Ruckfalle wieder vom Balsame, wie vorhin, täglich 2mal Gebrauch zu machen, und auf jede Gabe davon 2 Schalen vom medicinischen Brustkaffee zu trinken, das auch so gut anschlug, daß nach Verlaufe von 4 Wochen durch den Amtsbothen Bericht von völligem Wiedergenesen des Patientens erhielt.

Ehe das Band dieses Abschnittes unterbrechen, und zu einem neuen übergehen will, muß noch die sonderheitlichen Beobachtungen in einem Nachtrage hieher setzen, welche mir der schon öfters oben gemelte Herr St. Gallische Arzt Oberteuffer mitgetheilt hat.

— — Einige Krankengeschichten folgen zu Ew. Hochg. Speculation hierneben. Ist mir leid, daß nicht ehender dienen können, dann die vielen Geschäfften mir kaum

so viel Zeit lassen, dieses zu bewerkstelligen. Wann von mehrern was Gründliches erfahre, werde nicht ermangeln, solche ebenfalls mitzutheilen.

St. Gallen, den 25 Jenner, 1778.

Dr. Oberteuffer. mppria.

Landorf, den 1sten Dec. 1777.

Als ich, wie ihnen noch wird bewußt seyn, vor etlichen Wochen den Leuthnerischen mineralischen Wundbalsam von ihnen abholen liesse, stunde es sehr mißlich mit meiner Gesundheit wegen einem Lungengeschwär, mit welchem ich behaftet bin; denn die Kräften hatten mich schon fast alle vollkommen verlassen, und eine leidige Abzehrung des ganzen Leibes gänzlich ergriffen. Der Athem ware so schwer, und hart, daß ich bey Besteigung auch einer kleinen Stiege glaubte, er bleibe mir zurück. Das Uebel vermehrten Abendfrost, harter Schweiß, und starker Husten; nun nach Gebrauch dieses Wundbalsams befinde ich mich wieder ganz anderst, die Kräften hatten sich wieder um ein merkliches versammelt, und der Körper nimmt wieder besser zu. Was mich noch beschwert, war ein heftiger Husten, und der Athem hatte noch nicht seinen natürlichen Zug; jedoch ware er viel ringer, als vorher. Meine Besserung schriebe

schriebe ich nach Gott der Wirkung und der Kraft dieses Balsams zu; diese hatte er gewirket, ohne andere Ungelegenheiten zu verursachen. — Wenn sie demnach dafür halten, daß ich durch fernere Fortsetzung dieses Wundbalsams wieder könnte zu der vollkommnen Gesundheit, wie es der Herr Author verspricht, gelangen, so ersuche ich sie auf das allerfreundlichste, mir noch eines von den grössern Gläßgen auf das bäldeste zu überschicken.

P. Johann Nepomuck König,
S. O. Monach. D. P. Imi
Eremitae Profess. mppr.

Anmerkung.

Jetzt erzähle ich die übrigen Kurgeschichten, welche oftberührter Herr Doctor Oberteuffer nacheinander in einem gepresten Auszuge mir zugeschickt hat, in der Reihe, so wie sie zu mir kommen.

1.) Herr Jakob Hausknecht, ein allhiesiger Burger, der schon seit 10 Jahren mit einem starken Lungengeschwüre behaftet, 64. Jahr alt, ist durch den Gebrauch des Leuthnerischen Lungenwundbalsams, und der Ziegenmilch wieder so hergestellt, daß er allen seinen Geschäfften obliegen, wiederum die freye Luft geniessen, die er vorhin gänzlich meiden mußte, aus Besorgung einer Erstickung wegen Engbrüstigkeit und starkem Husten, auch Stiegen und Berg ansteigen kann, ohne die geringste

In-

Incommodität, nur daß er alle Morgen noch beyläufig eine Stund stark Husten hat, welches aber mit Wiederholung des Gebrauches von dem Balsam künftiges Frühejahr, wenn die Ziegenmilch wieder zu haben, gänzlich zu tilgen hoffe.

Anmerkung.

Warum schlägt die Milch nach wiederholten Erfahrungen in der Schweiz so gut, in hiesigen und andern Ländern aber so übel an? — Der Schweitzer Magen ist schon von Geburt aus an die Milch, als seine vornehmste Speise, gewöhnt, folglich seine Verdäuungswerkzeuge, und die ganze Säftmischung ihr Freund. Zudeme zieht diese Gebirgmilch aus den treflichen, gesunden balsamischheilenden Kräutern, womit sich vorzüglich das Vieh füttert, eine ganz andere vegetabilische Kraft in sich, welche sich mit dem Grundwesen des säurlichten Balsams besser vereinigt, daher auch weniger der nachtheiligen Gerinnung unterworfen ist.

2.) Herr Jakob Eberl, Soldat bey der spanischen Garde, 28. Jahr alt, der in seiner Jugend sich mit vielem Brandwein trinken ein Lungengeschwär zugezogen hat, auch schon seit 5 bis 6 Jahren öfters Blut gespien, seine Kräften gänzlich verlohren, aller Mannheit gänzlich beraubt, so daß er gleich einem Skelet von denen spanischen Diensten seiner Gesundheit zu pflegen, zurück gekommen, ist durch Kraft des Leuthnerischen Balsams wiederum so hergestellt worden, daß er nicht allein von

seinem

seinem Lungengeschwüre gänzlich befreyt, sondern auch wieder in Stand gesetzt ist, sich zu verehlichen, auch seine Frau sich wirklich schwanger befindet, seine Gesundheit auch wieder so befestigt, daß er nicht das geringste sich mehr zu beschweren hat, sondern vollkommen restituirt ist, und heissen kann.

3.) Mein Freund, ein allhiesiger Burger, dessen Namen aus Hochachtung verschweige, der die die Ursache der Ehre, die ich habe mit Ew. Hochg. in Correspondenz zu stehen, und dessen Krankengeschichte Hochdenselben schon bekannt, ist Kraft ihres Balsams wiederum so hergestellt, daß er nicht allein mehr als 50 Pfund zugenommen, sondern auch aller Beschwerden entledigt, und eine vollkommne Gesundheit genießt.

4.) Ein junger Mensch von Altdorf, Canton Uri, der durch Bacchus, und Venus also ruinirt worden, daß er nicht nur allein einem todten Körper ähnlich, sondern ein rechtes Scheusaal der Menschen ware, ist durch Gebrauch ihres Balsams, und ordentliche Diät wieder so hergestellt, daß beste Hoffnung vorhanden, daß er vollkommen restituirt werden solle. Sein Name ist mir nicht communicirt, sondern alles per pracuram gegangen.

5.) Jakob Koch, von Mühlhausen im Elsaß, der von verschiednen Blutstürzungen sehr stark mitgenommen worden, befindet sich auf Gebrauch des Balsams sehr gut, so daß er hofft, wenn er kommendes Frühjahr solchen

chen noch etwas Zeit gebrauche, völlig restituirt zu werden.

6.) Frau Salome Rohr, gebohrne von Seilern in Lenzburg, eine Person von 65. Jahren, die seit vielen Jahren mit einem heftigen Schnuppen, Engbrüstigkeit, und starkem Knarnn, und Röcheln der Brust, auch ausserordentlicher Mattigkeit, schlechtem Appetit, als auch ausserordentlichen Kopfschmerzen behaftet ware, also auf allen Seiten Beschwerden genug hatte, resolvirte sich auf mein Anrathen dero Balsam zu gebrauchen, welcher gleich Anfangs alle Beschwerden sehr vermehrt, so daß sie einigemale der Erstickung nahe ware; auf ein sanftes Laxativ, das von 8 zu 8 Tag wiederholte, und den Gebrauch ihres Balsams, haben die Beschwerden von Zeit zu Zeit abgenommen, so daß es nur bey einem ordentlichen Katharrhusten, und Auswurf verblieben, welcher sich endlich auch verlohren; dato befindet sie sich wohl, so viel ihr Alter mitbringen mag.

NB. Bey dieser Person habe keine Lungengeschwüre, sondern nur eine verschleimte Brust bemerken können.

Anmerkung.

Nach den obbeschriebnen Zufällen dieser Dame erhellet ganz klar, daß so wie die Brust, also auch der Magen voll Schleim, und so dickem Rotze gewesen seyn müsse, daß eben darum der Mangel an Eßlust, und folglich guter Verdäu-

ung

ung die Grundquelle der starken Kopfschmerzen, Mattigkeiten u. d. gl. gewesen seye. Daher dieser Balsam gleichfalls unter den Magenstärkenden, Schleimzertheilenden, Verdäuungbefördeřenden, Nervenermunterenden, und Krampfstillenden Mitteln als ein sehr thätiges Specificum einen großen Rang behauptet. —

7.) Herr Abraham Demmel von Basel beschreibt seine Umstände also: Es ist nunmehr „ 6½. Jahr, daß ich von einem hitzigen Gallen„ fieber auf das härteste darnieder gelegen, und „ in solch elenden Stand gerathen, daß alle „ Kräften, und Fleisch sich verlohren, wie „ denn dato nicht im Stand bin nur ¼. Stund „ weit zu gehen. Von dem an, bin mit einem „ heftigen Auswurf behaftet von dickem, „ zähem Schleim, welcher Unrath endlich durch „ entsetzlich starken Husten den Ausgang findet, „ so daß manchmal glaube, es müsse alles ent„ zwey brechen, welches mir dann viele Be„ schwerden verursachet. Zu Zeiten des Jahrs „ 4. 5. bis 6mal stossets mich an, 1, 2, 3. „ und mehrere Täge Blut und Materi aus„ zuwerfen; finden sie, daß ein Geschwärlein der „ Lunge da seye, so senden sie mir, was dien„ lich. „ — Worauf ihme Dero Balsam mit einem sanft eröfnenden Brustthee recommendirt, welches seine Wirkung sehr wohl machte, daß er nun, so viel mir bewußt, sich wieder gesund zu seyn glaubt; kommenden Frühling aber meldet er mir, wolle er noch einmal Gebrauch

davon

davon machen, um seine Gesundheit zu befestigen.

Talloß, K. K. Stift in Niederungarn den 1sten Oct. 1777.

Nachdem durch Dero Güte dem Publico durch die Zeitungen ein Balsam wider die Lungensucht bekannt gemacht worden, so unterfange mich, weil wegen öfterm Blutspeyen in eine wahrhafte Lungensucht zu verfallen, das Unglück gehabt, um obberührten Schatz, wornach sehnlichst strebe, nebst deutschem Unterricht, ergebenst zu bitten.

Joseph Fialla,
Kayserl. Königl. Stifts: Chirurgus.
mppria.

Anmerkung.

Auf dieses bittliche Ersuchen säumte ich nicht, zwey grössere Balsamgläßgen durch den Postwagen zu übersenden, wovon aber wegen weiter Entlegenheit bis nächst folgenden Monat kein Gebrauch zu machen war.

Allein wie der nachmalige Kurerfolg sich anließ, meldet der zweyte Brief.

Habe die Ehre gehabt vom 18ten Octob. an mich den 3ten Novemb. sehnlichst zu erbrechen, wie auch Dero gnädige Gewogenheit vergnüglichst zu vernehmen. Daher mir abermal die Freyheit an Hochderoselben mein tieffesten Respect

Respect zu bezeigen genommen, mit Beyrückung, daß ich vom 4ten November im Namen des Höchsten, und innbrünstiger Sehnsucht, dero mir übersandte 2. Fläscheln zu brauchen angefangen, auch bereits $1\frac{1}{2}$. desselben erwünschlichst angewendt; Massen die täglich Abends geäusserte fliegende Hitze binnen 25. Tägen fast gänzlich nachgelassen, die Husten um die Helfte geringer, auch der Auswurf aniezo mehrentheils mit Schleim vermischter Eiter, aber auch nicht die Helfte, wie sonst der Quantität nach abgehet; hingegen die Kräften merklich zugenommen, das Gemüth viel aufgeheiterter, der Schlaf ruhiger, alle *Excretiones* nach Wunsch; ja, daß ich recht sage, mein ganzes Interieur in erwünschtem Stand zu seyn beginnet, vor welche ich Gott, und Euer Hochg. unendlich danke. Meine gehorsamste Bitte ist gehorsamst zu fragen, wie lang sich berührter Balsam halten läßt.

Talloß, den 15ten Dec. 1777.

Joseph Fialla,
Kayserl. Königl. Stifts-Chirurgus.
mppria.

Anmerkung.

Gelegenheitlich muß hier nicht mit Stillschweigen übergehen, daß der ächte, nach meiner ganz besondern Art bereitete Mineralbalsam nicht nur allein keiner Verderbniß, oder zu befürchtendem Verlurst seiner specifischen Kräften unter-

worfen seye, sondern daß im Gegentheil sein thätiges Wesen vielmehr durch längere Zeit seiner entwickelt, und kräftiger werde, wenn er nur wohl verwahrt in einem frischen Orte, obschon Jahre lang, aufbehalten wird.

Traunstein den 14ten Julii 1777.

Auf Verlangen der Patientinn, welche Dero edlen Balsam vor ihre schon 8 Jahr lang habende Lungengeschwüre gebraucht, habe Ew. Hochg. schreiben sollen; sie hat das auserlesene Specificum, nämlich das mir überschickte größere Gläßgen gänzlich (aber der Vorschrift gemäß nicht) verbrauchet, und zwar so: sie hielte zwar wohl etliche Täge ununterbrochner den Gebrauch fort, herentgegen setzte sie auch wieder nach ihrer dummen Einbildung 2 oder 3 Täg aus. Doch hat sich einer der gefährlichsten Zufällen, nämlich das heftige Brennen der linken Seite gänzlich verlohren. Auch sagt sie, es habe sich der Auswurf während des Gebrauches etwas verhalten, doch iezt gehe er wieder gewaltig, nicht mehr so grün, sondern gutartig weiß.

In voller Hoffnung also einer völligen Wiedergenesung, welche sie, obwohl schon alt, sehnlichst wünscht, bittet sie um so viel Gläßgen, als bey-

beyläufig zur vollständigen Kur nöthig seyn dürften.

Ignatz Walgoni,
Wundarzt, und Geburtshelfer.
mppria.

Anmerkung.

Stattlich trifft es bey der practischen Beobachtungskunst ein, daß die Arzneywissenschaft kein Kind des Verstandes, sondern eine Tochter der Zeit seye.

Aus Unverstand setzte diese dumme Patientinn ihre Kur Absatz weise nur fort, nahm vom Balsame nach ihrem Dünkel, und unterließ dessen Gebrauch, wies ihr in Kopf kame. Doch wurde sie gesund, wie folgende Anzeige bestättigt.

Diene ganz unterthänig, wie daß die Patientinn schon 2 Gläßgen von Dero Balsam verbraucht; die Besserung ist vollkommen vorhanden.

Kurz! das Brennen beeder Lungen ist weg, die Huste hat schon fast völlig aufgehört, der Auswurf des Eiters ist gar wenig, und nicht mehr grün, noch braun, sondern gutartig, weißlecht, die Respiration gering, und leichter, so zwar, daß sie jetzt das dritte Gläßgen ganz gerne, und willig fortbraucht.

Traunstein, den 21sten Aug.
1777.

Walgony. mppria.

Anmerkung.

Ein Mann, wie Herr Walgony, darf in Bestättigung dieser von ihme selbst geführten Kur, um so weniger verdächtig seyn, als sein Karakter, der überall den ehrlichen Mann, und gefälligsten Menschenfreund aufdeckt, allgemein bekannt ist. Allein dieß Historietgen ohne Beynamen der Hauptperson, welche den Stoff davon liefert, könnte unrichtig scheinen; daher die letzte umständlichere Nachricht.

Endlich kann ich Ew. Hochg. die vollkommene Genesung meiner Patientinn, ganz entzückt über den wundervollen Effect Dero nicht genug zu rühmenden Wundbalsams, ankünden.

Diese Maria Ursula Strohmayrinn, von Ainharting, Kirchsprengels Tachendorf, Gerichts Traunstein gebürtig, dermalig Jungfer Hauserin bey (Titl.) Herrn Pfarrern von besagtem Tachendorf, ist nun von ihren schon bey 8. Jahre lang elendiglich gehabten Lungengeschwüren beeder Fliegeln völlig hergestellt, so, daß sie jetzt ohne mindeste Hinderniß auf beeden Seiten des Nachts im Bette liegen kann; der sonst so scheußliche Auswurf hat sich auch gänzlich verlohren, der Husten und alle schon vorhin beschriebnen Zufälle sind verschwunden, und das durch die einzige Kraft 4 Dero größern Balsamgläßgen, welche im 60sten Jahr ihres Alters diese ganz erstaunende Kur noch zu bewirken im Stande waren, woran schon seit diesen vielen Jahren

ren die ausgesuchtesten Verordnungen vieler, und geschicktester Aerzte fruchtloß verschwendet worden.

Dieser Fall allein gilt mir für den sichern Beweiß, zum höchst gebührenden Lobe Ew. Hochg. versichern zu können, daß dieser unvergleichliche Balsam vor die Menschheit bis ietzt das köstlichste, und einzige Hilfsmittel in den nur immer noch physicalischer Heilung fähigen Lungengeschwüren seye.

Traunstein, den 10ten Jenner.
1778.

Walgony. mppria.

Verona, den 16. Nov.
1777.

Vor der göttlichen Vorsicht im vergangenen April Monat mit wiederholtem, obschon mäßigem Blutspeyen ohne Husten betroffen, habe ich von zerschiednen, anhaltenden, und versüssenden Mittel nebst Aderlässen Gebrauch gemacht. Allein die wiederholten Katharren mit Fieber und Nachtschweissen bezeugen eine herannahende Hektik.

Ich hatte meine Zuflucht zu Dero wunderbarem Specificum, erhielte es durch R. P. Quardian, und brauchte es zehen Täge lange, nach deren Verfluß zufälliger Weise das Glas zersprang, und das Mittel zu Grunde gieng. Nun wende ich mich aber selbst an Ew. Hochg. um neuen Balsamvorrath, und Dero guten

Rath über folgende Kurereignisse, und Krankheitsumstände. Am ersten Tage nahm ich vom Balsam auf einmal 10. bis 12 Tropfen, worauf am Nachmittag ein Fieber mit Frost folgte.

Am 2ten Tage fuhr mit der nämlichen Dose fort, und das Fieber erschien um 3. Stunden später, doch mit heftigem Schweiß. Den 3ten Tag setzte ich aus, und das Fieber kam gelinder, nicht aber der Schweiß. Vermittels des Auswurfs ledigte sich eine zähe, rothgefärbte, Eitermaterie ab, welche sich doch nachher nicht mehr äusserte. Alsdann verminderte ich die Dose, welche unausgesetzt Fruhe und Abends mit Kräutersäften, und der vorgeschriebnen Lebensordnung nahm. Das Fieber blieb noch nicht ganz, doch guten Theils weg, hingegen verspürte Bedrückung, Kopfschmerzen, Beschwerden unter den Rippen, in der Brust, und im Athmen, doch ganz leidentlich, wornach sich jedesmal harter Auswurf von zäher Materie, Unordnung im Puls, etwas von Nachtschweissen, Schlaflosigkeit, und einige Beklemmung des Schnaufens einstellten.

Meiner ganzen Person nach ward ich immer von Kindheit an eines schwächlichen, doch feurigen Naturells, hoher Leibsstellung, kleiner und feiner Aussprache von der Zeit bis ins Alter von 20 Jahren, eines hitzigen Temperaments, schwach verdauenden Magens, mäßiger Ausdünstung, und stark wässerigten Geblüts.

Hatte heftige Anstrengung, und ernsthafte

Geistesverrichtungen. Mein Vater starb an der Lungensucht von einem heftigen Stosse, oder Schlag, als er schon alt war, und hielte mich immer zu seiner Unterhaltung auch beym höchsten Grad des Uebels um sich, da ich eben 15. Jahre hatte. ꝛc.

F. Pellegrino da Noventa
Sacerdote Cappucino.
mppria.

Anmerkung.

Auch diese Geschichte führt neue Beweise in sich, daß sehr oft die vor dem Balsamgebrauche unbeträchtlichen Krankheitsbeschwerden während solchem in den ersten Tägen lärmender zu werden pflegen, wenn einmal dieß Mittel seine thätigen Kräften zu äussern, und auf das verborgne Geschwür selbst mit Nachdruck zu wirken anfängt, mit der tüchtigen Lehre, daß der Kranke bey diesem ersten Sturm sich weder fürchten, noch der Kur muthloß entsagen solle, angesehen es ein von richtiger Erfahrung bewießner Satz ist, daß sich so eine anfängliche Verschlimmerung nach wenigen Tägen in eine hoffnungsvolle Besserung aller jener erschütterenden Zufälle, welche als eben so viele Zeugen des kräftigen Eindruckes vom heilenden Balsame zu betrachten sind, vorkehren werde. Hier ist abermals die Probe.

In der Zwischenzeit, als nach München um neuen Balsam schrieb, schickte mir die Vor-

 se-

sehung ein Fläschgen, das mir ein Bekannter mit dem Bedinge überließ, ihme dagegegen ein ähnliches wieder zurückzustellen. Wirklich ist heut der 18te Tag, daß davon Gebrauch mache, vermittels dessen auch wirklich alle Seiten- Kopf- und Brustschmerzen samt dem Fieber völlig verschwunden sind. Jetzt fängt der Hustenreitz an, mit Auswurf einer Materie, deren Abledigung leichter im Liegen auf der linken Seite, als in irgend einer Leibesstellung vor sich geht, verknüpft zu seyn, mit dem unfehlbaren Gefühle, daß der schwärende Angriff in dem linken Lungenfliegel geschehen. Die verordneten Pillen erleichterten mir die Nachtruhe um ein merkliches, und der vorgeschriebne Brustsaft trug ebenfalls nicht wenig bey zur geschwinden Ausräusperung des zähen Schleimes, daran immer noch Spuren von Eiter um so kennbarer sind, als er auf ein Wasser gespien untersinkt. Nun gedenke die Kur noch 14 Täge fortzusetzen mit dem festen Zutrauen, eine vollkommne Genesung unter göttlichem Segen zu erlangen. ——— Ein jeder Mensch, der diese Kur weiß, und mich kennt, ist erstaunt über die wundervolle Tugend Hochdero Balsams, und ich ꝛc.

Verona, den 7ten Dec.
1777.

F. Pellegrino da Noventa,
Sacerd. Cappucin.
mppria.

Anmer-

Anmerkung.

Was für ein Unterscheid dieser beeden Briefe! Der erste ward voll Lärmens der gesteigerten Krankheitssymptomen, deren Wuth von den ersten Balsamdosen schien neue Kräften erhalten zu haben, da hingegen im zweyten, der kaum 8 Tåge darauf geschrieben worden, schon der gänzliche Abfall dieser tödtlichen Empörungen angekündet wird. Die erwähnten Pillen betreffend, welche den zu heftigen Nachthusten, der Ruhe, und Schlaf mit ganz merklichem Verlurst der Körperskräften den Süchtlingen zu stören, oder mehrentheils zu hemmen pflegt, stillen mußten, so wars weiter nichts, als die Hundszungenpillenmassa, wovon zu diesem Endzweck von 3. bis 6. Grane nehmen lasse. Der Brustsaft, dessen ebenfalls Meldung geschah, und welcher diesen Patienten ein trefliches Nebenmittel zur Ablösung des zähen Auswurfes, und zur Anfeuchtung der ausgesperrten Brust abgiebt, besteht aus z. B. 1. Unzen süß Mandelöl, und arabischem Gummischleim, und 2. Unzen Syrup von weissem Mohnsaft, wozu noch, wenn obige Pillen nicht genommen werden, dann und wann nach Anzeigen des Hustens 20 bis 30 Tropfen von Sydenhams schmerzstillendem Liquor gesetzt, und immer um 2 3 mehrer oder weniger Stunden 1 bis 2 Löffel voll gereicht werden.

Wie gut dieses auserlesene Gemenge angeschlagen habe, steht gleich unten erläutert.

Sehen sie Hochg. Herr, wie ich dieselben wieder belästige! Die Herren Medici, welche mich von Zeit zu Zeit besuchen, halten es für nothwendig ihnen zu berichten, daß ich, Gott sey unendlicher Dank gesagt, meine Kräften nun wieder ganz gesammelt, meine gute, gesunde Farbe erhalten, und alle Symptomen der vorigen, so fürchterlich, als tödtlichen Krankheit verlohren habe. Nichts ist mir mehr übrig, als eine winzige Alteration des Pulses, eine leichte Brustbedrückung, und eine unbeträchtliche Menge von zäher, wässerichter Feuchtigkeit vollends zu vertilgen, welche auf einige wiederholte Stösse von Husten nach dem Schlafe, und zuweilen unter Tags ausräuspere. Auf Anrathung bemelter Herrn Aerzte nehme mir also die Freyheit, ihnen dieß zu berichten, mit gehorsamster Bitte, mir so viel von dem mineralischen Wundbalsame noch durch dortigen P. Quardian gütigst zu übersenden, als zur Erhaltung meiner vorigen Gesundheit, welche schon größtentheils wieder hergestellt ist, bedärfe.

Nach Versicherung obiger Doctoren soll ich es der erlauchten Einsicht Ew. Hochg. anheimstellen, wie groß die Anzahl noch benöthigter Gläßgen zu diesem Endzwecke seyn solle, dessen gewünschtem Vollzug sowohl hohe, als niedere Standspersonen mit gröster Neugierde entgegen gehen, um von Dero treflichem Specificum häufigen Gebrauch zu machen.

Verona den 8. Jenner, 1778.

F. Pellegrino da Noventa, Sacerd. Capp. mppr.

Anmerkung.

So zeichnete sich also die specifische Heilungskraft meines mineralischen Wundbalsams in zwey deren berühmtesten Städten Italiens, Verona, und Venedig aus! von deren letzterer erst folgende kurze Nachricht von einem ihrer vornehmsten Panquiers erhielt, dessen Auszug hier einrücke.

Venedig, den 12 December, 1777.

— — Jene, welche Gebrauch von ihrem Balsame machen, verspüren davon den erwünschten Effect, und geben ihnen, als seinem Erfinder unter den schmeichelhaftesten Lobeserhebungen, und offentlichem Zeugnisse ihrer vollkommnen Zufriedenheit die Ehre mit Recht, welche ihnen, als einem der ruhmvollesten Aerzte gebührt.

Federico Pfauz.
mppria.

Wien, den 20sten Oct. 1777.

Ich habe eben einen edlen, und zärtlichst geliebten Freund, dessen Lunge immer mit dem Speichel einige Tropfen Blut auswirft, und da ich Hochdero belobten Balsam auf dessen Zustand vollkommen passend glaube, so Ew. Hochg. in meinem, und meines Freunds Namen auf das verbündlichste um bald möglichste Uebermachung dieser so gerühmten Arzney sammt dem Gebrauchzettel

zettel bitten wollen, anbey noch anfügend, daß mein Freund ein 26 jähriger, und im Studieren unermüdeter Mensch ist; er macht sehr wenig Bewegung, lebt sehr mäßig, und ist überhaupt von keiner heftigen Leidenschaft. Aber es ist nicht das erstemal, daß er einen Anfall von diesem Uebel hat. Es sind schon 3. Jahre, daß es sich zum erstenmale geäussert, und seitdem etliche male, mehrentheils im Frühjahr, und Herbst, obwohl er fleißig Medicamenta, besonders blutreinigende, gebraucht hat.

Ich hoffe also, daß er jetzt durch den Gebrauch ihres mineralischen Lungenbalsams ganz werde hergestellt werden.

Friderich Eugen Fütterer,
jurium Doctor.
mppria.

Anmerkung.

Kaum ward meine Antwort sammt dem mitgegebnen Balsame in Wien angelangt, so fieng der unbekannte Freund auch unverweilt dessen Gebrauch an, wobey er sich denen noch beygefügten, und besonders ihn treffenden Anordnungen in Ruckſicht auf seine erläuterte Lebensart pünktlich unterzog. Das zu übertriebene Studieren mußte gemäßigt, und das ewige Stillsitzen in eine sanfte Körpersbewegung, so wie die Kräften, und Umstände solche erlaubten, abgeändert werden. Der Erfolg ward der glücklichste, noch ehe kaum ein paar der ordentlichen Kurwochen verstrichen. Hier ist die Nachricht davon.

Euer

Euer Hochg. Wundbalsam sammt Dero schätzbarstem Schreiben habe richtig erhalten, und mein werther Freund findet bey dem fortdaurenden Gebrauch jenes seiner Gesundheitsumstände schon so sehr gebessert, daß ich mich nicht entübrigen kann, Hochdenselben in unsern beeden Namen den wärmsten Dank abzustatten, und dieselbe unserer uneingeschränkten Hochachtung auf immer zu versichern. Dero großmüthiges Anerbiethen, auch mit Rathertheilung beyzuspringen, können wir ebenfalls nicht anders, als mit der lebhaftesten Empfindung der Dankbarkeit ansehen. Sollte sich die Gesundheit meines Freundes nicht daurhaft herstellen, so werden wir nicht ermangeln Ew. Hochg. ausnehmende Güte zu benutzen.

Friedrich Eugen Fütterer,
J. U. Doctor meo, & amici Nomine. mppr.

Anmerkung.

Auf diese günstige Nachricht, welche mit einemmale das gedoppelte Vergnügen zweer zärtlicher Freunde schilderte, gieng nochmals ein Balsamvorrath von 2 großen Gläßgen ab, deren Endigung ohne Zweifel der bestärkte Anfang, und eine erwünschte Fortdauer schon berührter Wiedergenesung gewesen seyn muß, weil ausser deme nach Verlaufe von 3. ganzen Monaten, welche den Zeitraum zwischen diesem letztern Schreiben, und gegenwärtigem Aufsatze füllten, keine weitere Kundschaft mehr einzog.

Wien, den 4ten Oct. 1777.

Ich erhielt von München zwey Gläßgen von dem mineralischen Balsame, welchen Ew. Hochg. wider die Krankheiten der Brust verfertigen.

Nachdeme nun seit 14 Tägen mich dessen bedienet, so nehme mir die Freyheit, von jener Erlaubniß, die sie geben, um ihnen den wesentlichen Kurerfolg berichten zu därfen, Gebrauch zu machen, und Dero erlauchten Rath, wie mich bis zu völliger Genesung weiter verhalten solle, einzuholen.

Meine Lage betreffend, so ware sie am äussersten Punkt nächster Lebensgefahr zur Zeit, als die Kur anfieng. Die Aerzte betheurten den sichern Tod, der ohne Rettung bäldest eintreffen würde, indem ein wirkliches Lungengeschwür den Stoff zur unheilbaren Krankheit ausmachte.

Seitdeme täglich zweymal eine Dose nach Vorschrift von ihrem Balsame nimm, so ist mein Zustand in mannigfaltiger Ruckſicht ungleich besser.

Ich schlafe mehr, und leichter, ich hab bessern Appetit, ich hab weniger, leichtern, und gutartigern Auswurf, ich fange wieder an Kräften und Fleisch zu bekommen, dergestalten, daß es das Ansehen gewinnt, daß, wenn je noch ein Mittel auf der Welt mich gesund zu machen im Stande ist, es ihr Balsam seye. Doch sehe ich zum voraus, daß es was längers mit der vollkommnen Genesung halten werde,

werde, wenn die traurige Verfassung zu Gemüth ziehe, worinn ich bis zum ärgsten Grad der tödtlichsten Verschlimmerung stack. In Ansehung meiner Lebensordnung muß ich sie auch fragen, ob erlaubt seye, Früchten, als Birne, Weintrauben, Aepfel rohe, oder gekochte, und auch mit Milch zugerichtete Speisen zu essen? ob, wenn die 2 erstern Gläßgen verbraucht, wieder andere anfangen, und wie lange mit dem Balsamgebrauche fortfahren müsse?

La Garde,
in der Maria Hilfgassen, beym goldnen Hirsch. mppr.

Anmerkung.

Abermal ein entscheidendes Beyspiel von der einzigen specifischen Heilkraft des Mineralbalsams in ähnlichen Fällen, wenn Aerzte selbst ihre Unheilbarkeit bezeugen! Solche sichtbarliche, unwidersprechliche Beweise, deren Urheber Kunsterfahrne in dem practischen Fache der ausübenden Arzneywissenschaft sind, müssen fürwahr jeden unpartheyischen Kritiker erstummen, oder wenigst sein Urtheil nur zum Vortheile dieses unvergleichlichen Neulings in der Heilkunde, das dem Tode, wo immer noch Naturkräften seine würgende Zerstörung zu hemmen aufgelegt sind, auf eine fast unerhörte Art trotzet, sprechen lassen. Ueber die Anfrag, welche sich bloß auf die Fortsetzung dieses Balsams bey gemeltem Patienten berief, entschied, daß, so lange noch nicht

nicht alle Symptomen gänzlich verschwunden, auch das Mittel nicht dürfe ausgesetzt werden. Anbey erlaubte auch die zur Diät angesuchten Zusätze unter der Bedingniß, daß beschriebene Früchten, die feinern davon rohe, die gröbern hingegen gekocht können und dürfen gespeißt werden, zumal keine Colliquativdiarrhee ihren Gebrauch hindere, doch so, daß zur nämlichen Zeit der Milchgenuß völlig unterbleibe, angesehen ihr Gerinnen von den vegetabilischen Säuren befördert, folglich nebst dem Laxieren noch andere Verschlimmerungen der Krankheit erzeugt werden. Also eins oder das andere, entweder Früchten, oder Milch, beede zugleich niemals. ——— Der Mangel an weitern Nachrichten läßt mich die gänzliche Genesung des Patientens für dermal hoffen, weil besonders seitdeme ein eigner Verlag dieses Balsams in Wien errichtet, und die Kranken in Erhaltung desselben der Mühe entübrigt sind, sich ohne andere Ursache an mich selbst zu wenden.

Wien, den 6ten Dec.
1777.

Weil Ew. Hochg. gnädig erlaubt haben, daß die Patienten mit ihnen Brief wechseln dürfen, so thue ich dieß, aber ohne Gepränge, ob ich sie schon überaus hochschätze, nur daß ich mehr von meinem Zustand schreiben könne. Schon im 11ten Jahre hat mich ein Pferd mit dem Fusse auf die Brust geschlagen, woran einen Tag gelegen, aber weiter nichts gebraucht.

Nach dieser Zeit habe bis ins 17te Jahr als Discantist

Discantist auf dem Chor gesungen. Im 17ten Jahr meines Alters hatte ich einen sehr starken Katharr, worgegen Aderlässe, und andere Medicinen brauchen mußte; in eben diesem Alter merkte auch schon den goldnen Aderfluß. Vom 17 bis 22sten Jahre habe ich oft dicke Materie mit öfterm Husten, und zwar zu verschiednen gewissen Zeiten des Jahrs, ausgeworfen, mittlerweile auch im 20sten Jahre eine hitzige Krankheit ausgestanden, von welcher Zeit an immer blaß aussah. Im 22sten Jahr fieng sich das Uebel immer mehr und mehr zu entwickeln an; an einem Abend bekam eine kleine Kälte, die Nacht ward schlafloß, der Appetit weg, und Fruhe konnte gar nicht aufstehen. Eben so geschahe mir im 23ten Jahr zur nämlichen Zeit, wo wieder etliche Täge das Bett hüten mußte, und verschiedene Medicinen gebrauchen, welche Herr Hofmedicus Kestler nebst einer Aderlässe verordnete, bey welcher sich das Blut mit vieler glasartig grünlichter Materie bedeckt zeigte. Bey allen diesen Anfällen hatte Husten, und Auswurf, die manche Nacht das Jahr hindurch heftig und mit Eiter vermengt waren. Ein Umstand von dem bey Tag, besonders Fruhe eben auch nicht allezeit frey blieb, die Gesichtsfarbe hieß niemals viel. Im 25sten Jahr ergrief mich eines Abends nach heftigem Studieren im Sommer auf einmal ein leichter Husten, womit einige Maul voll gestockten Bluts abgiengen, das auch lange Zeit den Speichel ungeachtet einer Aderlässe auf der Hand färbte. Nach

Verfluß von 14 Tägen, als von einem die Brust stark angreiffenden theologischen Examen nach Hause kam, warf ich wieder unter dem Speichel stark Blut aus, das aber auf eine Fuß Aderläße bald gänzlich verschwand, oder sich vielmehr in die Hämorrhoidalgefässe senkte, weil nach etlichen Tägen wieder einigen Abgang davon mit dem Stuhlgange bemerkt hatte; auf dieß hegte ich sichere Hoffnung, es werde das Blutspeyen nun zu Ende seyn; allein ich betrog mich, denn im 27sten Jahre meines Alters 1776. erfuhr neuerdings wieder 2 Anstöße vom Blutauswerfen, den ersten im December vorigen, und den zweyten im Februari dieses Jahrs, welche beede auf eine Fußaderläß wichen. Dieß Jahr 1777. ergrief mich im Merz eine große Kälte, besonders auf der Brust, wenn ich Abends ausgieng: Zu Anfang des Aprils wurde ich, doch ohne Blutauswerfen, wieder wegen der Brust unpäßlich, verlohr die Eßlust, konnte weder gehen, noch Heil. Meß lesen, noch laut reden; wollte ich mir aber Gewalt anthun, so wurd mir übel, und häufiger Schweiß lief vom Gesicht herunter, dabey hustete stark, und warf gelblich- und grünliche Materie aus. Ungeachtet, daß auf medicinische Verordnungen Mixturen nehmen, in Milch gesottne Kräuter trinken, und an der Hand Aderlassen mußte, so ergrief mich doch in folgendem May das Blutauswerfen wieder stärker, als es je noch vormals gehabt hatte; denn es kam Güsse weis, und im Maaß herfür, daß kaum ein Stuck herausgeworfen

worfen, als das andere schon wieder da war — dadurch und wegen wiederholten Aderlässen sowohl, als langer Erscheinung des mit dem Speichel weggehenden Geblüts wurde ausserordentlich entkräftet. Indessen, obschon im Sommer von ein paar periodischen Zufällen beschriebner Art, vermittels Mandelmilch mit Pulvern, ganz geschwinde erledigt worden, ließ weder die Huste nach, noch konnte ich zu meinen vorigen Kräften gelangen, ungeachtet die Kräuter mit Milch den ganzen Sommer durch nahm. Ja im September fieng ich vielmehr an gewisse kleine Schweisse im Schlaf zu bekommen, Mattigkeit zu fühlen, eine nachmittägige Kälte gleich einem kleinen Fiebergen zu merken, und wegen schon seit dem April abgängigen Kräften in eine sehr grosse Abgeschlagenheit zu verfallen. In diesen bedenklichen Umständen gab mir endlich der Kaiserl. Herr Hofmedicus Kestler den Leuthnerischen Balsam von Ew. Hochg., wovon Fruhe um 8 Uhr 15 Tropfen, und 2 Stunden darauf ein Seidel Geißmilch nehme. Eben so verfahre auch wieder Abends 5 Stunden nach dem Mittagessen, das in einer Rindsuppe mit Nudel oder Brod, hernach etwas Grünes, dann einer Mehlspeise, und endlich einem Kindskoche oder Limoni Citronen-Muse, also ohne alles Fleisch, besteht. Ich brauche diesen Balsam schon zwey Monate, mit dem Erfolge, daß sich die Huste ein wenig gestillt, der vorher so häufige Eiterauswurf ziemlich schon in so weit gemindert,

daß oft nur trockne Husten spüre, die Nachtschweisse aber gänzlich weggeblieben sind.

Der Appetit ist selten klein, vielmehr muß manchmal auf die Nacht grossen Hunger leiden, der sogar schwitzen am Haupt, und eine Stunde lang andauernde Mattigkeit verursacht; ein Zufall, den österս schon in der Jugend erfahren, und nur mit Essen vertrieben.

Von Natur bin ich mager, aber noch mehr seit dem Monat April, und zum laxieren sehr geneigt, daher von der Geißmilch, wenn solche zum voraus in der Fruhe trinke, immer des Tags drey flüßige Stühle habe.

Gleiche Wirkung haben die gekochten Früchten, und die Milchmolken, deßwegen mich ihrer enthalte, und dagegen, doch sehr selten, eine Schale von in Wasser gekochter Schocolade nimme, nicht minder die Woche einmal ein Schocolademuß.

Einigemal noch wandelt mich Nachmittag eine kleine Kälte an, aber auch dieß nur selten, dagegen stellt sich die Huste in der Fruhe unter dem Ankleiden, und Nachmittag um 5 Uhr viel unbändiger ein, so daß öfters bis zum Erbrechen davon erschüttert werde. In der Nacht, und wenn mich zu Bette lege, habe vollkommen Ruhe davon. Vor der Kur konnte mich gar nicht auf der rechten Seite halten, ohne von großer Huste geplagt zu seyn, iezt aber kann ichs schon ziemlich.

P. Carolus Kziha,
Instructor der jungen Grafen bey Sr. Excell. Hrn. Grafen Eugen Wrbna K.K. Hofmarschalln. mppr.

An-

Anmerkung.

Der alte Keim, dessen verjahrte Brut das endliche Lungengeschwür nach zerschiednen Erzeugungsursachen war, läßt hier eine tief eingewurzelte Anlage von Verderbniß dieses Lebens Eingeweids nicht mißkennen. Ein im eilften Jahre schon durch den auf die Brust angebrachten Pferdschlag gröblich mißhandelter, durch das vieljährige Anstrengen der Lunge im hochen Discanttone täglich geschwächter, durch hitzige Brustfieber hart mitgenommner, durch das feine Studium der abstracten Gottesgelahrheit erschöpfter, durch fast ununterbrochnes Mediciniren, Aderlassen, Blutbrechen schon seit mehrern Jahren entsafteter Körper, dessen versuchte, aber doch fruchtlose, Heilung den gewagten Scharfsinn eines der ruhmvollesten Kaiserlichen Hofärzte ermüdete, ließ fürwahr der gewöhnlichen Kunststärke alltäglicher Arznenwissenschaft nicht viel zu hoffen, und dem matten Auge des ewig kränkelnden Patientens eine sehr finstere, und zugleich kurze Aussicht in die verwelkende Zukunft übrig.

Die Verzweiflung an Rettungsmitteln aus dem hundertjährigen, sonst so reichen Füllhorne unserer Mutterarznenkunde, die dieser durch tausende verstrichner Jahre unüberwindlich würkenden Sucht gewachsen wären, rief meinen Balsam, dieses noch unmündige, kaum aus dem fruchtenden Eyergen neuester Prüfungen heraus schlüpfende Kind ächter Erfindung, und langer, doch fast einzelner Erfahrung zur Probe seiner angegebnen specifischen Kräfte herfür; und würklich errang er

die Oberhand eben in Wien so unter der belauchten Meisterleitung des hocherfahrnen Kaiserlichen Herrn Hofarztes, wie in München unter meiner, und in andern Städten Deutschlandes unter andrer bisher gerühmten Practiker und Leibärzte geschickter Führung.

——— Nun werde ich etwas von meinen Umständen reden; Vom neuen Jahre her esse ich Fleisch, nachdem fast 3. Monate in dessen Enthaltung vorbey giengen. Die Tropfen brauche immer fort, und die Geißmilch nur Abends, zwey Stunde nach dem Balsam — diese Geißmilch, wenn darauf schlafe, laxirt mich nicht. Ich empfinde wiederum einige gute Verminderungen der Krankheit.

Ich hatte noch Nachmittag einigen Schauer und Kälte empfunden, nun aber sind sie gänzlich verschwunden; Der Stulgang ist natürlich, und nicht mehr flüssig. Der Appetit ist gut, einigemale nur gar gut. Der Schlaf, wie sonst, aufs beste, und bis 8. Stunde ohne zu erwachen, ruhig.

Was vorzüglichst anzumerken habe, ist die gänzlich Verschwindung jener erschrecklichen Huste, die mich besonders in der frühe, manchmal bis zum Brechen, reitzte. Einige Tage her verläßt sie mich auch Nachmittags, wo ihrer vorhin noch nicht loß werden konnte.

Der Auswurf ist erstaunlich gemindert, und die Nachtschweisse, so sich neuerdings die letzten Tage des Decembers anmeldeten, haben sich vollkom-

kommen verlohren. Nur Fruhe empfinde noch einige Mattigkeit, welche aber mit der vorigen gar nicht in Vergleich kömmt.

Meine gewöhnliche magere Aussicht hält sich zwar noch in etwas, allein viel weniger, als vorhin.

Der Durst ist so geringe, daß er mir vielmehr zu klein scheint; er war aber einmal heftig. Zwey Gläßgen von weissem Bier machen meinen Tischtrunk zu Mittag, und Gerstenwasser aus der Apotheke mein ordinari Getränk aus.

So geht mirs, daß folglich mit der Hilfe Gottes zuversichtlich hoffen kann, ich werde bald gänzlich zu mir und zum Leib kommen; aus der Ursache will ich den Balsam, dessen Gebrauch mir gar nicht zuwider ist, bis dahin fortnehmen. ———

Wien, den 5ten Jenner.
1778.

P. Carolus Kziha,
Instructor juniorum Comitum Eugenii Wrbna de Freudenthal Supremi Aulae imperialis Mareschalli. mppr.

Anmerkung.

Schon auf den ersten Brief, worinn von häufigerm Laxiren auf die mit dem Balsamgebrauche verbundene Geißmilch Meldung geschahe, habe derselben Maaß in einem Tage nur auf eine Dose heruntergesetzt, weil es in Behandlung dieser Krankheit das erste Augenmerk des Arztes seyn muß, alle jene Dinge zu vermeiden, welche eine Diarrhee zu bringen zu un=

unterhalten, oder zu mehren aufgelegt sind. Die Milch steht hier fast immer oben an der Liste, worauf alle schädlichen diätetischen sowohl, als Medicinischen Mittel in dieser Absicht geschrieben stehen.

Nicht nur einmal lehrte mich die Natur der Kranken dieser Art den Irrthum so einer tausendjährigen Vergehung einzusehen, wenn auf den gutmeinenden Mode-Rath pochend gleiche Milchverordnung machte, worauf Drücken auf der Brust, Magensäure, windigte Anschwellung eines Trommelbauchs, Eßverlurst, Durst, Entkräftung und ein gänzlicher Zurückfall in das alte Uebel, woraus den Kranken schon gezogen zu haben glaubte, mehrentheils sich äusserte, so daß nur geschwinde von dem Trivialweege der gewohnten Routine zu dem vernünftigen Abschied der schädlichen Milch schreiten mußte, um nicht zu dogmatisch dem Tode eine systematische Beute preis zu geben. Diese Vorsicht wird beym Gebrauche meines Wundbalsams noch wichtiger, als sie schon an- und für sich ohne ihn seyn muß, bloß in Rücksicht auf das eigne Krankheits Genie, dieweil die Basis dieses Mittels immer sauerartig ist, folglich zur erzeugenden Gerinnung der mit vermengten Milch von seinem Urstoffe an aufgelegt; daher sich nach meiner eignen sowohl, als des geistreichen Herrn Leibarztes Schleiß richtiger Beobachtung die Molken zu diesem Specificum vorzüglich schicken, und statt der geprießnen Milch aus freundschaftlicher Zuneigung gegen dem Hauptmittel zu verordnen sind. Nur Eins muß bey dieser Gelegenheit zur Rechtfertigung dieser Milch bey Zehrfiebern anmerken,

ken, daß der gemeine Verstoß daher rühren möge, weil man zwischen den zusammengesetzten Lungensuchten mit Eytergeschwüren, und der einfachen Schwindsucht von blosser Vertrocknung der Lungen (Dörrsucht genannt) den wesentlichen Unterscheid zu machen unterläßt.

Letztere fürwahr kennen kein größres Labsal, um ihre ausgedorrte Lunge anzufeuchten, und das entsaftete Leben zu fristen, als die zerschiednen Arten der Milch, wenn nur trockne Huste, und verzehrende Nachtschweiße ohne Materieauswurf, ohne Hinterniß auf den Seiten, und dem Rücken zu liegen, ohne Schmerzen zwischen den Schulterblättern, ohne vorhergegangne Entzündungskrankheiten der Brust, ohne Blutbrechen, und ohne merkliche Gewaltthätigkeiten durch Fälle, Stöße, Schläge u. d. g. die einzigen Zufälle der Schwindsucht sind, hingegen bringt auch den Erstern keine Verordnung fast größere Nachtheile, als eben die Milchkur. — Dem Herrn Patienten, dessen besondere Körpers-Beschaffenheit dem Milchgebrauche in mäßiger Quantität nicht ganz zuwider schien, machte noch eine zweyte Anmerkung, nämlich die allzufrühzeitige Besitznehmung seiner ihme zuständigen Rechte an der großen, vollen, lange andaurenden Herrschaft-Tafel, welche so viele verborgene Gifte für seine junge Wundnarbe an dem kaum zugewebten Geschwüre täglich hineinzuschlürfen darbieth, als aromatisch-verkünstelte haut: und ragoutz Leckerbißgen immer da zur Schaue ausgestellt, und zum Reitz des müden Magens herumgetragen werden. Aus

dieser Quelle zog ich die Wiedererscheinung jener schon lange vertrockneten, in den letzten Tägen verflossenen Jahrs aber frisch erscheinenden Nachtschweiße, und eben darinne gründete ich die nachmittägige Husten-Anlage, welche noch nicht so ganz wie die Vormittägige zur Ruhe gelegt worden.

Erfahrung macht weise!

Waldsee den 10ten Sept. 1777.

Ew. Hochg. mir überschicktes kleine Balsamgläsgen habe richtig erhalten, weil aber meine seel. Frau bey Empfang dessen schon tod war, so habe solches an einer andern, eben auch an einer Zehrung, oder Lungensucht kranck liegend, und nicht mehr gehen könnenden armen Frau schon im Monat July applicirt, ohne mich ihrer mehr zu erkundigen: Gestern begegnete sie mir auf der Gassen mit einem kleinen Kind auf dem Arm, und erzählte, wie daß ihr dieser Wundbalsam sehr wohl angeschlagen, den Nachtschweiß ziemlich genommen, und wieder auf die Füße geholfen habe; doch seye sie sehr schwach in Gliedern, empfinde noch immer hin- und wieder Schmerzen im Leib nebst Husten, und zähen, schleimicht-übelriechendem Auswurfe, so daß es scheint, die Kranckheit seye noch nicht gehoben. Sie glaubt fest, wenn sie diesen Balsam mehr brauchte, von ihrem Uebel befreyt zu werden; die Armuth allein seye Ursache, daß sie mich um fernere Bestellung nicht mehr habe bitten können. Diese nebst den kleinen Kindern haben mich bewegt, Ew. Hochg. um

die

die gehörige Quantität dieses ausserordentlich guten Mittels zur völligen Genesung auf meine Rechnung ergebenst zu bitten. ———

Noch muß beysetzen, daß jezt gedachte Patientinn nach dem Wundbalsam eine von hiesigem Doctor verordnete Gaißmilch-Kur, aber fruchtloß, gebraucht habe.

Eusebi Henck
Hausmeister im Schloß Waldsee.
mppria.

Anmerkung.

Ein kleines Gläßgen Wundbalsam, daß in 8 Tagen verbraucht, und im July schon zur Kur, ohne Vorbereitung, ohne Diät, ohne nöthiges Verhalten bey einer armen Person angewandt worden, wirkte so viel, daß die Kranke, welche an ihrer Lungensucht schon ohne alle Kräften, sich mehr aufrecht zu halten, Bettliegerig war, am 9ten September noch obige Erklärung, auf der Gasse, mit einem Kinde aufm Arm geben konnte!

Ist das nicht die herrlichste Probe von dem wohlthätigen Vermögen, und dem ganz erstaunlichen Einflusse dieses Specificums auf die höchsten Stuffen der Lungensucht?

Kann dieß laute Zeugniß einer so armen Bürginn nicht für die reichste Quelle des Zutrauens dienen, das Süchtlinge von dieser verzweifelten Hinfälligkeit einer erschöpften Natur, zu diesem einzigen Mittel, als Rettungs Anker in dem immer tödlich geglaubten Hinsturze ihres siechen Körpers, hegen sollen?

Die Arzneykunst wird wenigst in so einem Um-

stande wenige ihrer Natur=, oder Kunstproducte zu gleichlautenden Mustern aufstellen können!

Würzburg den 13ten August 1777.

Mein geistlicher Sohn, welcher schon an der Lungensucht fast bey 10 Jahren her kränkelt, hat zu dero großen, nie erhörten Geschicklichkeit in Heilung der auch verzweifeltsten Lungensüchtlinge das gänzliche Vertrauen, und einzige Zuflucht. Sein Auswurf, der gar zu stark, und von übler Beschaffenheit ist, dauert schon seit der Zeit immer an, und färbt sich öfters noch stark mit Blut. Alle nur immer mögliche Mittel wurden angewandt, aber umsonst, so daß er nun ganz entkräftet, kaum mehr eine Stiege steigen, oder auch nur einen geringen Spaziergang ohne gröste Brustbeschwerniß, und äußerste Beklemmung des Athems machen kann. Da mir nun die Hr. Hr. Medici zuversichtlich das Uebel für einen wirklichen, unkurablen Lungenangrif erklärten, so wende ich mich zu Ew. Hochg. und bitte inständigst, mir das größere Gläßchen von ihrem so berühmten Lungenbalsame zu schicken.

Joseph Mayer
Burger und Hufschmid.
mppria.

Anmerkung.

Die gelehrte Welt kennt die berüchtigten, und treflichen Aerzte, woran Würzburg jederzeit einen beneidenswürdigen Schatz hat, und dieser Brief verräth das ganz väterliche Gefühl dieses rechtschafnen Mannes zum Wohl seines schmachtenden Sohns.

Beede

Beede Zeugniße sind offenbare Beweise, wie bedenklich die Lage des Kranken müße gewesen seyn, und wie unzulänglich denen zu Rathe gezognen Aerzten der bekannte Arzneyvorrath dagegen geschienen habe; der Rang traf also meinen Mineral-Balsam, und er vertheidigte die Richtigkeit der auf ihn gefallnen Wahle nach wenigen Tägen recht triftig; das erhellet aus folgendem.

Voller Freude, und Trost übersende Ew. Hochg. diese Beylage, um einen neuen Balsam-Vorrath, mit Versicherung, daß mein geistlicher Sohn schon wirklich merkliche Linderung auf den Gebrauch Dero treflichen Wundbalsams verspüre, den er doch erst seit 8 Tägen zu nehmen angefangen hat. Bey dieser vergnüglichen Aeußerung, weil das Uebel schon von mehrern Jahren her stark eingewurzelt ist, so wird mit ihrem Balsam so lange angehalten werden, bis es völlig gehoben ist.

Der Patient, den besserer Verpflegung halber auf etliche Wochen aus dem Kloster genommen, hält sich übrigens pünktlich, und mit gröstem Vertrauen an Dero gegebne Vorschrift, um ein sichers Hilfsmittel hierdurch zu haben.

Würzburg den 21ten September 1777.

Joseph Mayer
Hufschmid
mppr.

Anmerkung.

Freylich würde es mir jederzeit zu ganz besonderm Vergnügen gereichen, wenn ähnliche Kranken

ken mich mit dem vollen Erfolge ihrer glücklich geendigten Kur bekannt machten. Allein es ist nun einmal schon so, daß der Arzt, der währender Krankheit vergöttert wird, bey erhaltner Wiedergenesung der erste im Vergessen ist. So viel habe immer aus meinem Tageregister das die weitläuftigen Briefwechsel über Gegenstände dieser Art aufbewahrt, mit probemäßiger Beobachtung angemerkt, daß, so lange Noth vorwaltete, immer in einmal angefangner Correspondenz fortgefahren, sobald sich im Gegentheile Genesung einfand, die gierigst erwarteten Nachrichten platterdings abgeschnitten worden: Daher kann in so zweifelhaften Fällen auch für mehrer nicht Bürge stehen, als für das schriftlich angezeigte Zuverläßige, welches immer ein steifes Argument für die auserlesene specifische Heilungskraft meines mineralischen Balsams bey Lungengeschwüren abgiebt. Allmächtig kann weder ein Arzt, noch eine Arzney seyn!

Dieß ist nun die Reihe von Heilungen, und neuesten Heilversuchen, welche seit der Hälfte des 1777ten bis zum Anfange jezt laufenden 1778ten Jahres zu sammeln allein Gelegenheit hatte, um eine immer anwachsende Bestättigung meines practischen Satzes, **daß dieß von mir vorzüglichst geprüfte Mittel in den Lungenvereiterungen eine specifische Kraft besitze**, den wankelmüthigen Aerzten, und zweifelnden Kranken vor Augen zu legen.

Freylich würde die Anzahl gleichlautender Gene-

nesungs-Geschichten höher steigen, wenn von den auswärtigen Ländern, als Frankreich, Wälschland, Holand, Preußen, Sachsen, Polen u. d. g. wohin dem Hunderte nach Balsamgläßchen schon abgegangen, ähnliche Nachrichten schon eingegangen wären.

Nur soviel weiß, daß in allen Ländern überhaupts recht gute Wirkungen von diesem Balsame angerühmt werden; in Privat-Erzählungen, und umständliche Briefwechsel über ganze Kuren sich einlassen, ist weder die Muse, noch Anlage jeder Kranken; Aerzte aber, wenn sie von widrigen Leidenschaften gegen andrer Verdienste in Harnisch gebracht sind, schimpfen auf derley neumodische Klügeleyen, und bleiben beym alten Ahnentande.

Rechtschaffne Männer von vernünftiger, gemeinnütziger Denkungs-Art, welche der göttlichen Erhaltung ihrer Staats-Bürger ihren individuellen Stolz, Ehrgeitz, Neid, und Eifersucht nachzusetzen, als würdige Aerzte eines aufgeklärten Jahrhunderts, gelernt haben, zeugen von weit edlern, und erhabnern Kenntnissen ihrer Staats-Pflichten, und haben sich zum erneuerten Wachsthume gesellschaftlicher Glückseligkeit so viele Denkmäler zu ihrem Nachruhme, gestiftet, als Briefe zur Bestättigung eines der Menschlichkeit so kostbaren als unvergleichlichen Rettungsmittels in den tödlich geglaubten Lungensuchten von ihnen in dieser Sammlung stehen.

Eben den Augenblick erhalte aus Florenz folgendes, und von dem dortigen ersten Leibarzte ihro Königl. Hoheit der Groß Herzogin von Toscana, dem

berühmten Herrn von Lagu Suis in die *Gazzetta Toscana Nro.* 12. sowohl, als in *Gazzetta Medico-Litteraria* einzutragen verordneten Zeugniß, wie treflich dieses Mittel auch in Wälschland unter der Hand dieses hocherfahrnen Leibarztes sich schon ausgezeichnet habe. Ich kann mich unmöglich entübrigen es von Wort zu Wort in pünktlichster Uebersetzung hier einzurücken. — „Wir haben den „Trost zu vernehmen, daß ein gewisser Sebastian „Orzalet di Monte Catini di valdicecina, den „die Aerzte für Lungensüchtig erklärt, durch den „Gebrauch des mineralischen Wundbalsams „von dem Kurfürstl. Bayrisch.-Leibarzte „Hr. Dr. Leuthner vollkommen genesen, wel„ches Mittel wir auch wirklich noch bey einer ein„gewurzelten Schwindsucht mit ganz besonderm „Vortheile unter der Anleitung, und Verord„nung des Herrn Johann Georg von Lagusius, „ersten Leibarztes Ihro Königl. Hohheiten ange„wendet sahen, das, so zur Bestättigung dessen, „was oben erzählt worden, dienen kann. In„dessen, da wir erwarten, den Ausgang solcher „Kuren zu sehen, welche damit zustande gebracht „werden, machen wir dem Publico zu wissen, „daß der Herr von Walter, Protomedicus, „und wirklicher geheimer Rath Sr. Durchlaucht „des Höchstseeligen Churfürstens aus Bayern in „einem Briefe an obbenannten Hr. Leibarzt „von Lagusius, der von München unter dem 12. „December 1777. geschrieben worden, sich fol„gender Ausdrücke in Anbetracht dieses Medica„ments bedient habe: **Gleichwie ich Augen-**

„zeu-

„ zeuge vieler mit dem besten Erfolge
„ wieder meine Erwartung gemachter
„ Proben ware, so konnte ich diesem
„ Mittel die gebührende Gerechtigkeit,
„ als dem Einzigen von mir je erprobten
„ in wirklicher Lungensucht nicht versa-
„ gen, welches auch das Churfürstliche
„ Collegium Medicum mußte, als ein spe-
„ cificum in den Fällen erkennen, in wel-
„ chen die wenigste Hofnung zur Wieder-
„ genesung nicht mehr Platz hat. In der
„ That, ich kenne keines, das mit ihme
„ könnte verglichen werden. ꝛc. ꝛc.

Aber warum macht Bayern, das Stammenhauß, oder doch wenigst die Erziehungs-Schule dieses fast durch ganz Europa nun bekannten, nachgeprüften, und mit Erstaunen belobten Mittels so wenig Weesens davon? — Es ist mein Vaterland. — Und die dortigen Aerzte, haben sie keine Versuche damit angestellt? — wäre ja unglaublich. — Nein! Originale copieren ungerne.

Avertissement.

Da es denen Kranken daran gelegen ist, den ächten von mir eigens verfertigten mineralischen Lungenbalsam vor jedem andern nachgemachten zu erhalten, angesehen meine vieljährige Mühe, lange ganz besondere Bereitungsart, und unzählig damit angestellten Verfertigungsversuche, solchen in seiner ersten Vollkommenheit zu liefern, jedem andern Nachahmer seine einförmige Verfeinerung um so mehr verborgen halten, als zerschie-

dene Manipulations, Bearbeitungs, Verbesserungs, und Zusetzungs Methoden nur mir allein bekannt sind, nebst deme sehr viele Hinternisse denen gemeinen Apotheckern u. d. g. im Wege stehen, so eine reine, ihr immer gleiche Composition zu verfertigen, so habe, um der dem Publicum höchst schädlichen Berückung von unächten derley Balsamsorten vorzubeugen, folgende Kennzeichen hier anfügen wollen, an welchen man meinen gerechten mineralischen Lungenbalsam von dem nachgemachten sicher zu unterscheiden weiß. nåmlich

1. Sind meine Gläßgen von zweyerley Art in der Größe, jedoch der Gestalt nach einander vollkommen gleich, wovon das Größere durchaus 3. Reichs Conventions Gulden, das kleinere hingegen ein Gulden, und dreyßig Kreutzer kostet.

2. Kann man in dem kleinen Gläßchen einen feinern weiß gelblichten Lungenbalsam von ganz besonderer Zubereitung erhalten, der ungleich stärker, kostbarer, folglich ebenfalls auch nur um den Preis von 3. Gulden zu erlassen ist.

3. Ist jedes Gläßchen ohne Unterscheid mit einer gestochnen Aufschrift versehen, in deren Mitte ein Löw mit einem Churhütgen, das bayrische Wappen rechter Hand, und jenes des Authors mit einer Glocke linker Hand haltend, aufrecht steht; zwey Buchstaben D. und L. sind von einander abgesondert an der Aussenseite beeder Wappen; um den Löwen herum steht die französische Aufschrift: *Baume vulneraire mineral* und unterhalb die Lateinische: *Balsamus antiphtysicus à Collegio Electorali Medico Monacensi approbatus Cum*

Pri-

Privilegio Sacræ Cesareæ Majestatis. Theils mit vollkommen ausgeschriebnen, theils abgekürzten Worten.

4. Zeigt sich auf dem Pettschaft, womit die Gläßchen versiegelt sind, der nämliche Löw mit dem Schilde, woran eine Glocke hängt, oberhalb aber des Merkurs Stab nebst verborgnen Buchstaben zu sehen ist.

5. Daß mit dem Gläßgen jedem Käufer ein besonderer Unterrichts-Zettel, deme eben die obbenannten Aufschriften, wie sie am Gläßgen stehen, nebst den zween angezeigten Wappen aufgedruckt sind, mitgetheilt werde, wornach er bey Abgange dieses Büchgens seine ganze Kur ein urichten hat. Wobey

6. zu erinnern, daß dieser nach meiner wahren Zubereitung zur möglichsten Vollkommenheit gediehene Balsam sich durch die Zeit, und selbst Jahr langes Aufbehalten nicht verderbe, vielmehr, wenn er in einem frischen Orte wohl zugestopft verwahrt wird, scheine seine specifische Tugend, statt zu verliehren, von Tag zu Tag zu verfeinern.

Dieser ächte mineralische Lungenbalsam ist in Verlag oder Commission zu haben in

München für ganz Bayern bey dem oft berührten Herrn Leibarzt Doctor Leüthner selbst, wohnhaft beym Apothecker Schmid in der Kausinger-Gassen über 2. Stiegen.

Augspurg. Bey Hr. Wendelin Lautter Wein-Gastgeb zu den 3. Lilien.

Amsterdam. Bey Hr. Karl Wilhelm Gosen in der Chocolade, und Siegellack Fabricke.

Pozen. Bey Hr. Peter Paul Puzer, Handelsmann.

Florenz. Bey Hr. Joseph Pagani Buchdrucker, und Zeitungs-Verleger.

Genua. Bey Hr. Francesco Marsano Handelsmann.

Hamburg. Auf dem Addreß-Comtoir.

Kehl am Rhein siehe unten Straßburg.

London. Bey Hr. von Wibmer Salisbury Stréet Strand.

Regensspurg. Bey Mad. Martin Hochstf. Thurn u. Taxis. Leib-Chirurgus Wittwe.

St. Petersburg. Bey Hr. Johann Daniel Winter, Handelsmann.

Straßburg. Bey Hr. Johann Balth. Katler Negotianten, und zugleich General-Verleger dieses mineralischen Lungenbalsams in ganz Elsaß, Lothringen, Lüttich, Frankreich, Niederland, Mainz, Trier, Cölln, Frankfurth, Manheim, Wirtenberg, Schweitz, und dem Reiche.

Venedig. Bey Hr. Friedrich Pfauz Handelsmann.

NB. Wer sich von den Patienten an den Hr. Leibarzt Leuthner selbst wegen seinen Krankheits-Umständen zu wenden, und sich nähern Raths in Rücksicht auf seine gründliche Genesung bey ihme zu erhohlen Belieben trägt, darf nur seinen Zustand schriftlich in deutscher, lateinischer, französischer, oder wälscher Sprache frankirt unter der Attresse:

A Monsieur
Monsieur Jean Nepom. Antoine Leuthner, Conseiller, & Medecin du Corps actuel de S. A. S. E. de Baviere. —
a Munic.

einsenden, so wird ohne Zeitverlurst die verlangte Rückantwort in nämlicher Sprache folgen.

Der medicinische Brust-Kaffee, wovon in vorgehender Abhandlung öfters Meldung geschehen, kann nur bey dem Author, obberührten Hr. Leibarzt Leuthner in München allein anverlangt und erhalten werden, weil seine Zusammensetzung von eingeschickter Krankheits Erläuterung abhängt. Die größere Schachtel kostet 2. Gulden, und die kleinere 1. Gulden, Reichs-Conventionsgeld.

Errata.

Pag.	Zeile	lies	statt
9	6 u. 7	gewohnten	Gewohnheiten
11	16	auch	auf
12	10	dein	dem
15	11	lefzen	letzten
23	9	Und	Oder
26	16	Antworten	verantworten
29	19	welche dann	welche
30	13	verjahrten	verjagten
51	17	sucht	gesucht
53	19	mineralischen	mineralisches
58	7	daß mehr	daß es mehr
59	23	erlauchter	erlauchteter
63	1	zu sichern	zu versichern
65	16	jagd gemacht	rege gemacht

81	7	machet,tritt	machet. Tritt
82	8	jedem Endzwecke	in dem
87	7	ganz vom vorigen	ganz vorigen.
88	11	lieffen	liessen
89	6	thätigern	thätigen
89	7	just jedem	just jenem
92	9	nehmen	und nehmen
96	26	nur einmal	einmal

NB. Die beede Briefe von der vorzüglichen Nutzbarkeit des beschriebnen Gesundheits Kaffees, die pag. 111 stehen, sollten pag. 102 unmittelbar nach der Abhandlung von dessen Gebrauche eingerückt worden seyn.

109	12	so tüchtige	so trüchtige
110	14	hineingegossen	hineingestossen
141	14	weil nun zu	weil ich nun
146	30	einmüthig gut geheissene	gutgeheissene
158	28	öconomische	dionomische
176	6	Landluft	Landlust
—	22	Gebrauche	Gebrauchs
199	2	ohne nach	ohne noch
208	24	muß nach den Worten: wie prächtig beygesetzt werden, zeichnet	
211	13	wem das	wenn
213	23	genau nach ihrem	genau ihrem
232	18	ergriffen	ergreiffen

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leuthner, Johann Nepomuk Anton von,

Johann Nepomuck Anton Leuthners Weil. Sr. churfl. Durchl. in Baiern wirkl. Raths, und Leibmedici, ordentl. Assessors des churfl. Collegii Medici in Mü nchen, und des churfl. Hofkrankenhauses in Giesing ordinari Phistei, Neues Kursystem zu Behandlung der Lungengeschwüre, mit seinem mineralischem Lungenbalsam Nebst den damit bisher angestellten Versuchen, und glü

Ulm [1778?]

Path. 748
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473245-6
VD18 12275530